Zweyte Abtheilung.

19) Wir beginnen dieſe mit einem merkwürdigen Stück, welches Hr. Gr. in die erſte Klaſſe geſtellt hat. Der Titel iſt *Λόγος καὶ Λογίνας* zu ſchreiben nach Athen. 3 p. 106 c, wo die Handſchriften (welche bekanntlich das Jota nicht als Subſcriptum geben) *ἐν Λόγῳ καὶ λογίναι* haben, während 8 p. 338 c *Λογίναι* in *λόγον εἶναι* verdorben erſcheint. Bey Hephäſtion dagegen p. 45 Gaiſf. geben die Handſchriften *ἐν Λόγῳ καὶ λογίνα*, mit ausgelaſſenem Jota, woraus der Schol. und Turn. *Λογγῖνος* gemacht haben. Heſychius hat nach Schow *Λόγειαι*. Porſons Conjectur *ἐν Λογίνᾳ*, als Femininum genommen, iſt wunderlich, um ſo mehr da die Form *Ἀψίνης*, *Μικίνης* (bey Lyſias), *Λεπτίνης*, *Λισχίνης*. *Πρατίνας* ſicher iſt, wiewohl wenn es vorkäme auch ein doppeltes *ν* nicht unerwartet wäre. b****) Der Verf. glaubt, daß das Stück unter Göttern ſpiele, wegen des Verſes:

Ὁ Ζεὺς μ' ἐκάλεσε Πέλοπί γ' ἕρμιον ἱστιῶν.

Logos und der andre ſeyen Namen mythiſcher, nach (einer vermeyntlichen) Sitte der Komiker erdichteter Perſonen. Hierin liegt ein Widerſpruch: höchſtens könnten mythiſche Perſonen in der Rolle von Logos und Loginas aufgetreten ſeyn. Aber warum nicht lieber dieſe ſelbſt, wenn es nur auf den Charakter ankam? Vielleicht waren es ein Philoſoph und ein Jünger, ein Seitenſtück zu dem Philoſophen und Emmäos; in beyden auf der einen Seite ernſthafte Lehren verſchiedener Art und zugleich die Ernſthaftigkeit vermieden durch die andre Perſon: hier ein ſchlichter, für ſolche Belehrungen nicht empfänglicher Landmann, dort vielleicht ein vorſchnell begreifendes und nachplauderndes oder ein witzig oder drollig mißverſtehendes und wortverdrehendes ſtädtiſches Schülerlein. Protagoras wurde von ſeinen Mitbürgern Logos genannt, wie Aelian V. H. 4, 20 erzählt; und welche Rolle der *λόγος*, *ἀνθρώπου λόγος* und *θεῖος λόγος* in der Pythagoreiſchen Philoſophie

b****) Doch hat Theognoſtos in Cramers Anecd. Oxon. 2 p. 114 *Λογίνη* unter ähnlichen weiblichen Formen; und ſollte dieſe aus Epicharmus ſtammen, ſo dürfte eine Schülerin des Logos anzunehmen ſeyn.

Digitized by Google

ſpielte, deutet uns ſchon die von Clemens Strom. p. 258 angeführte Stelle von Epicharmus an. *Λόγος* als Name kommt auch im Corp. Inscr. n. 1501 vor. Die Sicilischen *λόγοι* bey Plautus Pers. 3, 1, 64 gehören nicht hierher.

Librorum eccillum habeo plenum soracum.
dabuntur dotis tibi inde sexcenti *logi*
atque Attici omnes, nullum Siculum acceperis.

Der obige Vers bildet gerade, was Epicharmos ſelbſt, nach Euſtathius Odyss. 9 p. 1634, 15, *λόγον ἐν λόγῳ* oder Doppelſinn nannte, *διὰ τὸ, ὡς ἐν αἰνίγματι, ἄλλον μὲν εἶναι τὸν λαλούμενον λόγον, ἕτερον δὲ τὸν νοούμενον.* Es folgte zur Antwort:

ἦ παμπόνηρον ὄψον, ὦ τᾶν, ὁ γέρανος.

Worauf der erſte wieder ſagte:

ἀλλ' οὔτι γέρανον, ἀλλ' ἔρανόν γά τοι λέγω.

Hierin würde auch die oben zur Sphinx berührte Erklärung, daß der Tiſch Dreyfuß genannt dennoch vier Füße habe, mit dem Wortſpiel *εἰ δίπους* und *Οἰδίπους* wohl gepaßt haben. Mit Unrecht bezieht Hr. Gr. p. 132 die Epicharmiſche Definition von *λόγος* auf den Spartiſchen Gryphus. Von welcher Art nun auch die *λόγοι* geweſen ſeyn mögen, in welchen Logos und Leginas ſtark waren, ſo konnte ſo gut ein Pythagoreiſcher Logos, welcher am erſten zu vermuthen iſt, als Witzbolde, die in Megariſchen Späßen und Zweydeutigkeiten und in Buchſtabenräthſeln oder andern Wortſpielen Meiſter waren, prahlen an Pelops Seite bey Zeus zu Gaſt geweſen zu ſeyn, natürlich mit ſcherzhafter Beziehung auf die Pythagoreiſche Seelenwanderung, [7]) während ſie vielleicht im Stück gleich hungrigen Paraſiten mit einem Bänkchen zu den Füßen der Gelagerten vorlieb zu nehmen bereit waren. Und wie wenn dieſer ruhmredigen Perſon auch die für ein ruhiges Selbſtgefühl faſt zu prachtvoll klingenden Verſe angehört hätten, die Hr. Gr. dem ſchiffbrüchigen Odyſſeus und in ſeiner Perſon dem Epicharmos ſelbſt zuſchreibt? In dieſes Stück paßt auch was Platon

7) Homer ſagt zum Ennius in der Erſcheinung Annal. 1 p. 6: tum memini fieri me pavom.

Digitized by Google

im Gorgias p. 131 d nicht genau nach den Worten und Athenäus zweymal anführt:

τὰ πρὸ τοῦ δύ' ἄνδρες ἔλεγον, εἷς ἐγὼν ἀποχρέω.

Für zwey der vorigen, unphilosophischen Zeit rühmt der Logos der neuen (die also auch schon ihre Schwätzer erzogen hatte) zu sprechen wie man sagt, der ißt für zwey. Platon hat den Vers auf seinen Fall witzig in anderem Sinn und Bezug angewandt (daß er allein gegen zwey sprechen wolle) als worin er bey dem Dichter einfacher vorkam. Was sein Scholiast sagt: *οὗτος ὁ Ἐπίχαρμος γέγονε κωμῳδοποιὸς καὶ εἰσήγαγέ τινας ἐν ἰδίῳ δράματι δύο διαλεγομένους πρὸς ἀλλήλους, καὶ ὕστερον ἕνα τῶν δύο πάλιν τὰ τῶν δύο διαλεγόμενον*, dieß ist ohne weiters aus dem Zusammenhang der Platonischen Rede abgeleitet, nach der gewohnten Art im Tone des Berichts auszudrücken, was nur Muthmaßung war, und es ist dabey der Sinn ungeschickt ausgedrückt, so daß auch Heindorf und Groen van Prinsterer (p. 20) ihn verwerfen.

20) Theoren. Athen. 8 p. 362 b. *Ἐν οὖν τῷ δράματι οἱ θεωροὶ καθορῶντες τὰ ἐν Πυθοῖ ἀναθήματα καὶ περὶ ἑκάστου λέγοντές φασι καὶ τάδε.* Möglich, daß dieser Bericht nicht genau genug ist: vielleicht erzählten die Theoren nur von Delphi, statt unter einander im Tempel über die Merkwürdigkeiten desselben zu sprechen p. 200 cl. 193. Die Theoren, Megarische oder Syrakusische öffentliche Theoren oder Gottwarte, Opferboten, können zwar zur Handlung in einem untergeordneten Verhältniß gestanden haben, wie die Musen und die Komasten; aber auch so ist die Freyheit zu bemerken, womit durch die Schilderung des reichen Tempelguts im komischen oder doch naiven Tone der Verwunderung (etwa wie bey Dion 7 p. 229 R. ein Landmann gerichtliche Verhandlungen im Theater schildert) eine Klasse von angesehenen Bürgern auf das Theater gebracht wurde. Eine Komödie des gleichen Namens von Euphron erwähnt Athenäus.

21) Die Megarerin. In Megara selbst, was der Verf. p. 156 annimmt, würde diese gerade nicht an ihrem Platz gewesen seyn; desto mehr auf dem Syrakusischen Theater, besonders wenn Megarische Lebensart und Unterhaltungston auf charakteri-

ſtiſche Weiſe dargeſtellt wurden. Aber auch ohne dieß, wenn Megaris nur ſtatt Eigennamens von einer liebenswürdigen Perſon gebraucht war, weiſet der Titel eher nach Syrakus. Man denke ſich z. B. um eine Liebesintrigue unter die Dramen des Epicharmus einzuführen, als die Megarerin das Mädchen, welches ſeiner Mutter bey Stob. 86, 6 unumwunden erklärt, wie verhaßt ihr der Adel ſey, und ſo beredt gegen ihn ſtreitet, ohne Zweifel weil ſie einen geliebten Jüngling, der keine Ahnen zählte, einem altadlichen Mann, den ſie heirathen ſollte, vorzog. Der Adelſtolz der Megarer iſt bekannt. Proleg. ad Theogn. p. 39. Nach dieſem Inhalte des Stücks würden die p. 250 vermutheten dummen Späſſe, die der Verf. den Megarern zutraut, ganz und gar nicht an ihrer Stelle darin geweſen ſeyn. Aehnliche Namen von Komödien gehören zu den häufigſten, beſonders bey Menander. Alexis ſchrieb eine Lemnierin, Apollodor eine Lakäna, Simylos, von der mittleren Komödie, eine Megarerin u. ſ. w.

22) Der Laudmann, Ἀγρωστῖνος, worin ein Orbil κόλαφος (nicht κόνδυλος p. 225) genannt wurde. Plautus hätte ſeinen Truculentus, wie Taubmann aus J. C. Scaliger anführt, richtiger Ruſticus genannt. Aber bey Nonius v. clunes p. 196 kommt auch vor Plautus in Agroico wie Joſ. Scaliger zum Feſtus v. clunes für Abroico emendirt hat. Ἄγροικος iſt von Anaxandrides bekannt.

23) Περίαλλος, etwa Obenhinaus oder Beſſerwiſſer, p. 295. 207.

24. 25) Χορεύοντες und Ἐπινίκιος, beyde ganz in Anapäſten, nach Hephäſtion, worin der Verf. p. 205 viele Tänze vermuthet. Herodianus περὶ μον. λέξ. p. 12 citirt Χορευταῖς.

26) Die Perſer hatten ſchwerlich etwas mit den Perſerkriegen zu thun (p. 266), ſondern möchten eher ausländiſchen Sitten durch einzelne Privatperſonen oder Händel von Einheimiſchen mit ihnen dargeſtellt haben. Auf dieſes Stück wird Menander p. 196 ſich beziehen:

Ὁ μὲν Ἐπίχαρμος τοὺς θεοὺς εἶναι λέγει
ἀνέμους, ὕδωρ, γῆν, ἥλιον, πῦρ, ἀστέρας.

Daß Epicharmos nicht ſeine eigene, ſondern Perſiſche Anſicht

Digitized by Google

ausdrücke, bemerkte Gronov zu Herod. 1, 131, und Lobeck im Aglaophamos p. 744 erinnert, daß Hr. Gr. p. 123 dieß übersehn hat. Von Chionides werden Perser oder Assyrier genannt; von den dem Pherekrates zugeschriebenen Persern hat Athenäus Fragmente. Unter den letzteren dachte sich Butler ad Aesch. Pers. p. 136 Persische Sklaven, Passow de Aeschyli Persis p. 44 Lecker und Schlemmer nach Persischer Weise, so wie unter den *Θουριοπέρσαις* des Metagenes Thurier in Persischer Weichlichkeit, wogegen Meineke Qu. scen. 2 p. 53 Zweifel erhebt. Aus den Fragmenten läßt sich nichts bestimmen; und es wäre doch auch möglich, daß namentlich *Θουριοπέρσαι* zu verstehen wäre wie *Θούριος Ξέρξης* bey Aeschylus Pers. 715. 751. Der Perser des Plautus kann uns lehren, wie verschiedenartig die Anlässe zu solchen Titeln gewesen seyn mögen.

27) *Ὀροῦα* (*Ὀρύα*), *χορδὴ καὶ σύντριμμα πολιτικόν, εἰς ὃ Ἐπιχάρμου δρᾶμα.* Hesych.

28) Hoffnung oder Reichthum (p. 273), auch von Ael. Herodianus *περὶ μον. λέξ.* p. 21 angeführt, worin ein Parasit, von welchem Athenäus merkwürdige Jamben anführt, ganz nach Art des Plautinischen (p. 263). Ein Vers dieses Parasiten kommt in einem Fragment des Plautinischen Lipargus übersetzt vor (p. 273).

29) *Χύτραι*, worunter ein Schatz in Töpfen zu vermuthen ist; wie denn auch die beyden einzigen Fragmente (Poll. 9, 6, 79) von Geld und Ankauf sprechen. Auch Krates hat einen Schatz (*Θησαυρὸς*) geschrieben; außerdem Amphis, so wie Menander, Diphilos und Philemon. Den des Philemon kennen wir durch den Trinummus. Die Aulularia hingegen auf die *Χύτρας* zurückzuführen, erlaubt auch die vorzügliche Gediegenheit und die sittliche Reinheit des Stücks. Ein Schatz neben einem Altar vergraben kam in der Plautinischen Carbonaria vor.

30) *Γᾶ καὶ Θάλασσα*, worin, so wie in den Musen und in Hebes Hochzeit, eine Menge leckrer Fische, also Schmauserey vorkam, nach Aelian H. A. 13, 14. Sehr unwahrscheinlich ist, was Müller S. 359 vermuthet, daß dieß Stück seiner Anlage nach inniger mit Philosophie durchwachsen gewesen sey, da unter allegorischen Personen wie See und Erde eine komische Handlung

ſich kaum ausdenken läßt. Thalaſſa iſt ein Name für Buhlerinnen, den Pherekrates ſowohl als Diokles von der alten Komödie zum Titel von Komödien gemacht haben. Auch Ge, Gäa kommt als Name vor (Sylloge Epigramm. Graec. p. 53), ſo wie Pſamathe, Sand (eine Hetäre bey Athenäus), und hätte, auch wenn er noch nicht im Gebrauch war, als Seitenſtück des andern Namens dichteriſch angenommen werden dürfen. Wie alſo wenn Gäa und Thalaſſa zwey Dirnen waren, eine alte und eine junge, oder auch zwey alte, wie vermuthlich die *Γραῖες* von Pherekrates zwey waren, zwey ſehr dicke oder ſehr altmütterliche Perſonen, zwey Nebenbuhlerinnen oder in was immer einem Verhältniß zu einander? 7*)

Noch weniger als bey allen dieſen läßt ſich beſtimmen, welchen Inhalt gehabt haben mögen 31) *Ἁρπαγαί* (p. 265), worüber die Muthmaßung von Hemſterhuys zu Poll. 9, 4, 26 eben ſo unzulänglich iſt als die meiſten von ihm über den Inhalt verlorner Komödien. 32) *Ἑορτὰ καὶ Νᾶσοι*, worin erwähnt war, daß Hieron den Anarilaos von Rhegion, der Olymp. 76, 1 geſtorben, abgehalten die Lokrer zu Grunde zu richten p. 266. 135). Traten die Inſeln vielleicht als Perſonen auf wie die Inſeln des Platon und des Ariſtophanes, des Archippos, die Demen und die Städte von Eupolis? 33) *Πιθών*, wenn der Name richtig geſchrieben iſt, der Weinkeller (p. 252). Aber wie wenn es *πίθων*, *πίθηκος* wäre? Phrynichus b. Schol. Ariſtoph. Av. 11 *μεγάλους πιθήκους κ. τ. λ.* Ariſtophanes Ran. 1085 *δημοπίθηκοι. Ἀρχιλόχου πίθηκοι* Ariſtid. T. 2 p. 307 lebb. 34) *Δίφιλος*, Fulgent. 1, 14. 7**) 35. 36) *Μῆνες* (*Μᾶνες*), *Τριακάδες*. Eine Komödie von Eupolis hieß *Νουμηνίαι*, eine von Philyllios *Δωδεκάτη*, die Choen.

Vielleicht kam zu dieſer Zahl noch ein *Φιλοκλίνης*, wie unter Philoktet, und ſehr wahrſcheinlich ein Herakles beym Phwlos, wie bey dem Buſiris bemerkt iſt, hinzu. Auch kann was der

7*) Vielleicht in dem, welches Simonides von den Weibern 21 und 27 in die *γηΐνη* und die *ἐκ θαλάσσης* legt. Simon. Amorgini Iambi im Rhein. Muſ. 1835, Bd. 3 S. 392 s. Bode Gr. Poeſie 2, 1, 323.

7**) Daß dieſer Titel (abgeſehn von der Verdächtigkeit des Fulgentius überhaupt) falſch ſey, bemerkt Jacobs in den Beytragen aus der Bibl. zu Gotha 2, 417, indem er das Bruchſtück aus einer Gothaiſchen Handſchrift mittheilt.

Digitized by Google

Antiatticiſta p. 105 und 112 anführt *Ἐπ. ἐν Πολίταις* von einer Komödie verſtanden werden, neben der unächten Schrift *Πολιτεία*; denn dieſe Namensähnlichkeit iſt nicht ſo groß, noch ſo wichtig, daß ein an ſich nicht ganz unwahrſcheinlicher Titel wegfallen müßte. Derſelbe Antiatticiſta hat p. 83 *Ἀφάνης· Ἐπίχαρμος Ἡρακλείτῳ*, und Hr. Gr. vermuthet p. 119, daß darin die Heraklitiſche Lehre durchgezogen geweſen ſey, ſo wie er den Titel p. 294 in das Verzeichniß aufnimmt. Allein zu verſchieden von allen übrigen Gegenſtänden der Epicharmiſchen Komödie würde der große Epheſier, zu widerſtrebend der Komödie überhaupt ein rein philoſophiſcher Stoff oder auch das Gerücht von einem Mann wie Herakleitos ſeyn, als daß man dieſem einzigen Citat vertrauen dürfte. Meiners de vero deo p. 311 bezweifelt nicht ohne Grund, daß Epicharmos das Buch des Herakleitos nur geleſen habe. [8]) Die *Atalanten* des Epicharmos bey Athenäus, *Atalante* im Etymol. kann man als verſchieden von den Atalanten des Phormis bey demſelben Athenäus anſehn. Was der Schol. zu Ariſtoph. Av. 1294 aus Didymos anführt *ὁ τὰς Ἀταλάντας γράψας*, ſcheint die Atalanten des Strattis anzugehn. Meineke Spec. 2 p. 65, wo auch Atalante von mehreren Dichtern der alten Komödie und von Aleris erwähnt iſt. Epicharmiſch wenigſtens muß jenes Stück geweſen ſeyn. Es wird ein Wortſpiel daraus erwähnt, wodurch der *αἴλινος* in ein Weberlied verwandelt wurde, ſ. oben S. 48. Ein Titel ſcheint auch bey Ael. Herodianus *π. μον. λέξ.* p. 10 *παρ' Ἐπιχάρμῳ δευτέρῳ* verborgen zu ſtecken.

8) Die Epicharmiſchen Verſe, die er mit Sätzen des Heraklit zuſammenſtellt, laſſen ſich ſehr wohl als unabhängig von einander denken. Andremale findet man beyde in Widerſpruch. So wirft Heraklit bey Diogenes 8, 6 dem Pythagoras das Streben nach Kenntniſſen vor: *Πυθαγόρης Μνησάρχου ἱστορίην ἤσκησεν ἀνθρώπων μάλιστα πάντων, καὶ — ἐποιήσατο ἑαυτοῦ σοφίην πολυμαθίην κακοτεχνίην*, und that den Ausſpruch: *πολυμαθίη τὸν νόον οὐ τρέφει.* Epicharmos hingegen lehrt bey Stob. Floril. 29, 6, 54:

Τῶν πόνων πωλοῦντι πάντα τἀγάθ' ἁμὶν τοὶ θεοί.
Ἁ δὲ μελέτα φύσιος ἀγαθᾶς πλέονα δωρεῖται, φίλος.

Aber wer wird darum behaupten, daß dieſes *μελέτα πᾶν* wider Heraklit ausgeſprochen ſey? Schon Archilochos ſchrieb:

Πάντα πόνος τεύχει θνητοῖς μελέτη τε βροτείη.

Lykon bey Suidas, der berühmte Peripatetiker gegen Ol. 120 von Jasos (Athen. 10 p. 418 e), giebt dem Epicharmos 35 Dramen. Der Grammatiker π. κωμῳδίας hat die merkwürdige Nachricht: σώζεται δὲ αὐτοῦ δράματα μ', ὧν ἀντιλέγονται δ'. Suidas für sich setzt 52, bey denen vielleicht die Schriften mitgezählt sind, von welchen nachher die Rede seyn wird. Hr. Gr. legt p. 267. 274 Gewicht darauf, daß sein Verzeichniß nach Ausscheidung doppelter oder falscher Titel mit der Zählung des Lykon übereinstimme; allein es steht dahin, ob gerade die Stücke, welche wir angeführt finden, ganz dieselben seyen als die des Lykon. Wie die Atalante bey Athenäus dem Epicharmos selbst beygelegt wird und dennoch unter die bestittenen, also unter die Zahl 52 gehört, so kann es auch mit andern sich verhalten: und wenn dagegen aus neu entdeckten Bruchstücken der Grammatiker neue Titel hervorgehn sollten [wie neulich einer bekannt geworden s. N. 15], so können diese ächt Epicharmischen Stücken eigen gewesen seyn, also in das Lykonische Verzeichniß gehören. Die große Zahl der zum Theil durch sehr zufällige Citate uns bekannten Titel läßt vermuthen, daß manche auch mit andern Grammatikern zufällig untergegangen sind. Auch das bleibt ungewiß, ob Lykon bey seiner Zählung auf Aechtheit oder Nachahmung weniger Rücksicht genommen, indem er 35 Stücke annahm; ob erst seitdem bis zu den Alexandrinischen Didaskalieen, aus welchen die 40 stammen, Epicharmische Stücke, wie in Rom Plautinische, von andern gedichtet worden; oder ob sich manche ächte oder wenigstens frühere noch gefunden hatten, welche Lykon nicht kannte.

Mythologischen Inhalts sind auch die von Suidas erwähnten Stücke des Phormis,[9] jenes Mänaliers, welcher nach Pausanias dem Gelon und Hieron als Heerführer große Dienste gethan und in Olympia zwey Pferde nebst den Lenkern daneben aus Erz und andre Geschenke in Delphi geweiht hatte, in Olympia aber auch selbst im Kampf mit mehreren Feinden durch Stiftung des Syrakusers Lykortas aufgestellt war; welcher endlich bey Ge-

9) Diese Form zieht Bentley Opusc. p. 260 mit Recht der gemeinen Phormos vor.

Digitized by Google

lon auch, wie Suidas angiebt, Erzieher der Kinder gewesen war. Diesen oder den Dichter von dem Feldherrn zu trennen, ist sicher kein Grund. Daß an den Weihgeschenken die Dichtkunst des Phormis nicht erwähnt worden, bedeutet wohl nichts, sondern ist ganz in der Ordnung. Zwey berühmte Phormis bey Gelon würden eher auffallend seyn. Suidas führt von Phormis sieben Stücke an: das Roß, [10]) Ilions Zerstörung, Alkinoos, Alkyones (wie von Epicharmos Alkyon; einer von diesen beyden einander ähnlichen Namen dürfte falsche Lesart seyn), Admet, Kepheus ἢ Κεφαλαῖα, Perseus. Diesen ist bey Suidas aus Athenäus noch die Atalante beygefügt, so daß Phormis zweymal in demselben Stoff mit Epicharmos zusammentrifft. Was die Atlanten betrifft, so entscheidet wenigstens nicht gegen Phormis, daß für ihn nur ein, für Epicharmos zwey Zeugnisse sprechen, da die Zeugnisse eher zu wägen als zu zählen sind und da als Regel gelten kann, daß dem berühmtesten seiner Gattung oft Werke von geringeren oder von unbekannten Verfassern beygelegt wurden und daß die Mehrzahl später Schriftsteller geneigt war, den bekannteren und glänzenderen Verfassern vor dem unbekannteren zu nennen.

Dieser Phormis war es, welcher nebst Epicharmos, nach Aristoteles Poet. 5, 5, das μύθους ποιεῖν anfieng. Oberflächlich oder unwissend drückt sich Suidas aus: Ἐπίχαρμος, ὃς εὗρε τὴν κωμῳδίαν ἐν Συρακούσαις ἅμα Φόρμῳ. Zugleich konnten sie wenigstens nicht in Syrakus erfunden, da Epicharmos früher in Megara aufführte: und daß die Komödie, die nicht eines Einzelnen Werk ist, vom Mänalos abstammen sollte, statt von Megara, ist nicht zu denken. Themistius Or. 19 (27) p. 337: ἐκεῖ καὶ κωμῳδία τὸ παλαιὸν ἤρξατο ἐκ Σικελίας· ἐκεῖθεν γὰρ ἦστην Ἐπίχαρμός τε καὶ Φόρμος. In so fern nennen Theokrit und der Grammatiker περὶ κωμῳδίας richtiger den Epicharmos Erfinder,

10) Ohne Zweifel das Trojanische. Athenische Tragödien oder Komödien unter diesem Titel sind nicht bekannt, sondern nur Equus Troianus von Livius und Nävius. Sollte Livius, der Tarentiner, den Phormis nachgeahmt haben? Die Fragmente unter seinem Namen auf die gleichnamige Tragödie des Nävius überzutragen, ist nicht anzurathen. Was Cicero bey den Spielen des Pompeius von neuem aufgeführt sah, war freylich Tragödie.

Digitized by Google

auf welchen als einen Megarer die Dorier bey Aristoteles sich gegen die Athener beziehen. Aristoteles nennt den Phormis nach Epicharmos; der gedachte Grammatiker läßt ihn ganz weg. Auch war Epicharmos schon vor der Regierung des Gelon, bey welchem wir den Phormis treffen, nicht jung mehr, und es ist nicht mit Grund zu behaupten, weder daß dieser gleiches Alters oder noch älter wie der andre gewesen, noch daß Epicharmos in Megara kürzere Zeit als in Syrakus gelebt und erst hier seine Komödien geschrieben habe (p. 15.) Höchstens konnte in Syrakus Phormis den Anfang gemacht haben, es sey um die damalige Megarische Komödie einzuführen und nachzuahmen, oder etwas ähnliches nach älterem Volksspiel zu gestalten.

Von dem einzigen außer Phormis von der Syrakusischen Schule bekannten Dichter Deinolochos kannte man nach Suidas 14 Dramen, wie sich von selbst versteht in Dorischer Mundart, und es werden angeführt Telephos (Athen. 3 p. 111 c. Bekker. Anecd. p. 112), Amazonen (Poll. 10, 177), vielleicht Achilles und Penthesilea, Medea (id. 4, 174. Bekker. An. p. 114), Althäa (Bekk. An. p. 82, angeführt schon von Ruhnkenius de Antiph. Opusc. 1, 174) und Komodotragodia [10*]) wie von Alkäos und Anaxandrides (Bekker. An. p. 112) und noch ein Wort p. 345, deren auch bey Hesychius und Photius noch einige citirt sind. Dieser Dichter war nach Suidas ein Syrakuser oder Agrigenter, d. h. von Akragas nach Syrakus gezogen, um die 73. Olymp. Sohn des Epicharmos oder nach andern Schüler. Das Wort υἱὸς ist vermuthlich irrig an die Stelle von παῖς gesetzt worden. So wird gesagt ὁ Πῶλος μαθητὴς καὶ παῖς ἦν τοῦ Γοργίου Anonym. ad Aristot. Rhetor. p. 47, 14 ed. Paris. Bey Aelian aber H. A. 6, 51 kommt vor Δεινόλοχος ὁ ἀνταγωνιστὴς Ἐπιχάρμου, was mit μαθητὴς nicht immer unverträglich ist. Sonderbar ist es, daß diese Stelle nicht bloß bey der Komödie den Litteratoren entgangen ist, sondern auch allen, welche die Aesopischen Fabeln behandelt haben, obgleich die Fabel von der Durstschlange, welche sie enthält,

10*) Wie der Amphitruo des Plautus im Prolog Tragicomoedia genannt wird, Meincke Hist. cr. Comicor p. 247.

Digitized by Google

so auf die Komiker Dinolochos und Apollophanes, und Satyrspiele von Aristias und Sophokles, wie auch auf den alten lyrischen Dichter Ibykos zurückgeführt wird, anstatt dessen neuere Herausgeber der Fabeln (Corais σελ. ιγ'. Furia p. 39) irrig den Alkäos als Gewährsmann einer Fabel aufführen. Von Deinolochos ist sonst, wie auch von Phormis, kein Wort erhalten. Ob aber beyde nur mythische Stoffe oder auch welche von der andern Art behandelt haben, darüber läßt sich nichts sagen.

Daß außer diesen auch andre Dichter durch den Geist und den Ruhm des Epicharmos geweckt worden seyen, ist nicht unwahrscheinlich. Doch folgt es nicht aus den Worten des Suidas *ἐν πέντε κριτῶν γόνασι, παρ' ὅσον τὸ παλαιὸν ε' κριταὶ ἔκριναν τοὺς κωμικούς, ὡς φησιν Ἐπίχαρμος.* Denn keineswegs dürfen wir hiernach gleich Dichterwettstreite oder gemeinschaftliche Aufführung mehrerer Komödien in Syrakus annehmen (p. 169). Sondern diese *κωμικοί* können sehr wohl die Schauspieler der älteren improvisirten Komödie und das Institut altmegarisch seyn. Epicharmos konnte die verschiedensten Gebräuche alte und neue, ferne und nahe, in irgend einer Beziehung vor seinen Syrakusern berühren.

Ehe wir über den Geist und die Beschaffenheit der Epicharmischen Komödie im Allgemeinen einige Bemerkungen und Vermuthungen zu machen und abzuleiten versuchen, sind erst noch die verschiedenen theils innere Bestandtheile theils die Einrichtung und Form angehenden Punkte zu erörtern, worüber Hr. Gr. gehandelt hat. Was die vorzüglich beliebten Charaktere betrifft, so vermuthet er p. 249, daß unter den Komödien der zweyten Klasse in keiner der Gefräßige oder der Trinker gefehlt habe, weil unter den wenigen Fragmenten daraus kaum eines sey, das nicht das Essen angehe, wie denn die Sicilier zu allen Zeiten viel gegessen hätten und mensae Siculae sprichwörtlich gewesen sey. Soviel können unmöglich die wenigen Fragmente für die vielen Stücke beweisen, zumal da sie meist aus dem Athenäus herrühren. Indessen verdienen beyde Bemerkungen eine gewisse Rücksicht und Essen und Trinken sind ja auch in der Attischen Komödie ein großer Gegenstand. Auch die Vermuthung, daß bäuri-

ſche Perſonen in mehreren Stücken vorgekommen ſeyen, iſt durch den einen Agroſtinos ſo wenig als durch ſpätere Dichter wie Sophron oder gar Theokrit zu begründen. Mit Recht iſt der Verf. aufmerkam auf gewiſſe wiederkehrende und den verſchiedenſten Handlungen angepaßte Rollen: aber wir können ihm nicht beyſtimmen, wenn er als ſolche Rollen den Trunknen und den Paraſiten annimmt (vgl. p. 17), welche noch viel weniger als eigentlich ſtehende Charaktere betrachtet werden dürfen. Daß der Trunkne öfter bey Epicharmos vorgekommen ſey, folgt doch in der That daraus nicht, daß Athenäus anführt, erſt Epicharmos (es könnte im Herakles bey Pholos geweſen ſeyn), und dann Krates in den Nachbarn habe einen Trunknen auf die Bühne gebracht. Daß im Hephäſtos, worin die Entführung des Gottes zum Olymp im Satyrkomos nur den Ausgang ausmachte, mehr als allgemeine Luſtigkeit dargeſtellt worden ſey, iſt nicht wahrſcheinlich; daß der Gott die Rolle des Trunknen eigentlich ſpielte, erforderte wenigſtens der Stoff nicht: und es behandeln ihn die Vaſenzeichnungen meiſtentheils ganz anders. Auch der Paraſit, eine Hauptperſon der Attiſchen Komödie, iſt nicht gerade als eine öfter widerholte Rolle anzuſehn, da Karyſtios, indem er in einer didaskaliſchen Schrift ſelbſt den Alexis als Erfinder derſelben anführt, nur durch das eine Beyſpiel des Epicharmiſchen Paraſiten in Hoffnung oder Reichthum, das er vergeſſen habe, widerlegt wird Athen. 5 p. 335 e; nach welchem, wie Caſaubon hinlänglich zeigt, Poll. 6, 35 zu berichtigen iſt.

Daß mehr als zwey Perſonen im Geſpräch auftraten, iſt zwar nicht aus dem p. 198 angeführten Vers erweislich, da die dritte Perſon ſtumm ſeyn konnte; aber aus manchen andern und an ſich nicht unwahrſcheinlich. Denn in dieſer Hinſicht muß die Entwickelung der Komödie am wenigſten von dem Gang der Tragödie abhängig gedacht werden. Von den ſieben Muſen ſprach nach der Vermuthung des Verfaſſers nur Eine, von den Theoren Einer. Auch in den Chortänzern, den Theoren, den Komaſten, vielleicht auch den Inſeln und den Perſern, erſchienen dieſe Perſonen nicht einzeln, ſondern in Maſſe. Nur iſt nicht bekannt, ob ſie nur zu dem letzten Theil des Stücks gehört haben, wie die

Digitized by Google

Komasten, oder nur zu einem der vorhergehenden (wie die Fischer im zweyten Acte des Rudens), oder zu allen. Diese Mehrheiten auf der Bühne und ohne Gesänge von den Chören der Orchestra in der alten Attischen Komödie zu unterscheiden, hat schon Dahlmann (p. 41) nicht versäumt. Es sollte daher nicht einmal der Ausdruck Chor der Musen u. s. w. gebraucht werden. Einen Grund gegen Chorlieder giebt auch der Umstand her, daß unter mehr als zweyhundert Fragmenten keines eine Spur davon enthält. Lieder, Musik und Tanz wie sie mitten in der Handlung (schwerlich per vices quasdam inter fabulas) in mehreren Stücken, als in den Chortänzern, dem Epinikios, den Komasten vorausgesetzt werden müssen, sind etwas ganz anderes, indem sie der besondern Handlung angehören.

Das herrschende Versmaß, worin Epicharmos sich bewegte, scheint, wie in der ältesten Tragödie und im Dithyramb des Archilochus, der alte trochäische Tetrameter gewesen zu seyn, der daher auch bey Victorinus p. 2530 den Namen dieses Dichters führt. Doch möchte p. 108 in omnibus fere, paucis exceptis viel zu viel gesagt seyn. Die Chortänzer und der Epinikios waren nach Hephästion ganz in Anapästen; einige Anapäste kommen auch aus dem Automolos vor. Jamben haben wir aus Hoffnung oder Reichthum, aus Logos und Loginas, aus den Theoren, dem Pithon und andere aus unbekannten Stücken. [11]) Vermuthlich wechselten sie mit Trochäen in den Scenen derselben Stücke ab. Auch sind die gedachten Versmaße nicht die einzigen, welche in den Fragmenten vorkommen (p. 202), sondern das aus dem Periallos (p. 202. 207. 229) bey Athenäus 4 p. 183 c bietet nach der richtigen Dindorfischen Abtheilung Daktylen, und zwar nach einer leichten Emendation einen Heptameter (einen Stesichorischen Vers) mit folgenden Anapästen, und auch eines aus Hebes Hochzeit (p. 201) Athen. 7 p. 308 e einen daktylischen Vers dar. Die Freyheit, deren der Dichter in der Bildung der Verse und dem

11) Herodian *π. μον. λεξ.* p. 10 giebt aus dem Kyklopen *αἰνετὸν Ποτίδαν, κοιλότερος ὁλμοῦ πολύ*, worin *αἰνετὸν* nicht richtig seyn kann und ein Trimeter unverkennbar ist, die ersten beyden Buchstaben *αι* mögen nun ein Wort am Ende des vorhergehenden gewesen oder falsch zugesetzt seyn:

νὴ τὸν Ποτιδᾶν, κοιλότερος ὁλμοῦ πολύ. [Ahrens p. 446 *vai.*]

Wechsel der Versfüße sich bedient hat, ist etwas größer als in der Attischen Komödie (p. 226—29): doch ist dieser Umstand mit umsichtiger Vorsicht zu beurtheilen.

Ueber Sprache und Ton der Bruchstücke wird p. 209 ss. gesprochen. Allerdings mag Epicharmos sich großentheils der unter seinen Mitbürgern üblichen Redeweise angeschlossen haben: aber zwischen gewöhnlicher, auch scherzhafter Rede und dem Plebejischen ist, selbst abgesehn von dem Gepräge der Kunst, ein großer Unterschied. Daß eine Art Parasiten Sicilier hießen, daß die Sicilier eine Art Spaßmacher oder Narren Momar nannten, daß Sophron und Theokrit niederes Volk dargestellt haben, beweist nichts und die logi Siculi bey Plautus im Gegensatz der Attischen äußerst wenig für ein Uebergewicht niederer Possenhaftigkeit bey Epicharmos. Unter den p. 211—213 gegebenen Beyspielen aus den Fragmenten ist nur eines, welches gemeinen Scherz enthält. In dem aus Schol. Iliad. 22, 414 angeführten und übrigens wohl erklärten Epigramm ist κόπρος für Staub kein niedriger, sondern ein Homerischer Ausdruck, welchen der Grammatiker, von dem es herrührt, mit gelehrter Wahl gebraucht hat. Die Sicilier sind als acuti aus Cicero und Quinctilian bekannt und Cicero selbst führt das Epicharmische acumen auf das Land zurück p. 214. Epicharmi acuti neque insulsi hominis ut Siculi. Auch de orat. 2, 54 gehört noch dahin: inveni autem ridicula et salsa multa Graecorum: nam et Siculi in eo genere et Rhodii et Byzantii (Megarischer Abkunft) et praeter caeteros Attici excellunt. Auch Platon sagt im Gorgias (p. 493): κομψὸς ἀνὴρ ἴσως Σικελός τις ἢ Ἰταλικός. Eine scherzhafte Antithese aus Epicharmos führen Aristoteles Rhet. 3, 9 und Demetrius 24 an. Beyspiele von Antithesen, so wie von Wortspielen und von Sprichwörtern liefern auch die Fragmente. [12]) Beyspiele

12) In dem Vers p. 216:

Ἃ δὲ χεὶρ τὰν χεῖρα νίζει· δός τι καί τι λάμβανε,

ist das letzte keineswegs unächt: vielmehr kürzt Stobäus ab, so wie er auch 4, 42 nur setzt νοῦς ὁρᾷ καὶ νοῦς ἀκούει. Aeschines de morte c. 6, wo Fischer zu vgl. giebt den ganzen Vers als einen Grundsatz des Prodikos. Ein Sprichwort enthält auch das Fragment bey Stob. 90, 8:

Πλίγομ' ὅταν εὐγένειαν οὐδενῶν καλῶς [οὐδενῶν nach Ahrens].

Digitized by Google

von Wortspielen haben wir bey Logos und Loginas so wie bey der Atalante angeführt. An Sprichwörtern war Sophron so reich, daß man sie alle, wie Demetrius 156 sagt, aus seinen Dramen hätte auflesen können. Aber auch aus Alkäos werden nicht wenige angeführt. Von den Sybaritischen Einfällen sagt Suidas nicht eigentlich, daß deren bey Epicharmos vorkämen; sondern nur den Ausdruck führt er aus ihm an: *συβαρίζειν καὶ Συβάρεια ἀποφθέγματα παρ' Ἐπιχάρμῳ.* Das folgende *καὶ Συβαριτικοὶ λόγοι οἱ Αἰσώπειοι* ist etwas ganz anders. Aus dem Ausdruck des Epicharmos so wie auch aus Aristophanes in drey Stellen und seinem Schol. zu Av. 471 wissen wir nur von Sybaritischen guten Einfällen, nichts von Aesopischen Fabeln, einer Klasse derselben, als Sybaritischer Gewohnheit. Aber auch Einfälle sind die p. 220 angeführten Stellen nicht zu nennen, viel weniger Sybaritische. Ein Spruch kommt vor, der sonst auch dem Chilon beygelegt wird, eine Bemerkung des Ananios über einen Fisch; die Jamben des Aristorenos von Selinus und der Maler Sillax von Rhegium finden sich erwähnt. Von Nachahmung des Homer kann nicht darum weil in den Troern angerufen wird: *Ζεὺς ἄναξ ναίων Γάργαρ' ἀγάννιφα*, was durch die Oertlichkeit bestimmt ist, [13]) die Rede seyn. Was Vossius de poet. Gr. 6 p. 33 sagt: in epithetis excelluisse legas apud Demetrium *π. ἑ.* was auch Harleß zum Fabr. wiederholt ohne nachzusehn, wo es stehe, ist falsch und bloß Verwechselung mit der oben angeführten Stelle. Einiges ist zusammengestellt über Dialekt und Ausdruck p. 222—26, wo unter andern der Hiatus zuzusetzen ist, von welchem mehrere Beyspiele vorkommen.

In Hinsicht des Dialektes aber ist vorzüglich die allgemeine Bemerkung von Demetrius c. 177 zu beachten, welche zwar um

λέγῃ τις, αὐτὸς δυσγενὴς ὢν τῷ τρόπῳ·
τίς γὰρ κατόπτρῳ καὶ τυφλῷ κοινωνία;

Daher Aristophanes Thesm. 142, wo er den Aeschylus aus der Lykurgee reden läßt:

Τίς δαὶ κατόπτρου καὶ ξίφους κοινωνία;

Ein Sprichwort ist auch bey Herodian. *περὶ μον. λέξ.* p. 6 *χύτρα δὲ λεχέας ἥψατο. Λεχέα, λεχῆ* ist für *λεχίς.*

13) Friedemann de media syll. pentam. p. 352 emendirt *Ζεῦ ἄνα.* [Ahrens *Ζεὺς ἄνα.*]

Digitized by Google

wahr zu seyn eine kleine Abänderung erleiden muß. Daß dieß Platt den Griechen auch roh vorgekommen sey (p. 224. 225), läßt sich gewiß nicht so allgemeinhin sagen. Wenigstens in der Behandlung des Epicharmos, auch diesen wenigen Bruchstücken nach, macht es einen ganz andern Eindruck, als daß die Worte p. 177 exigua illa sermonis et numerorum politura nicht eine starke Berichtigung nöthig machten. Zwischen den gnomischen Versen des Epicharmos und den übrigen ernsthafteren oder scherzhafteren Versen ist kein Abstand der Kunst, sondern nur der Art: und gegen die großen Tugenden einer solchen Darstellung kommt es fast nicht in Betracht wenn einige Verfeinerungen der Attischen Kunst, die längere Zeit zu ihrer Ausbildung gehabt hat, vermißt werden sollten.

Ein Hauptmerkmal für den Styl der Epicharmischen Komödie giebt uns Horaz an Epist. 2, 1, 60:

Dicitur Afrani toga convenisse Menandro,
Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi.

Wo Ascensius in properare mit Recht ein Prädicat, wie jedem der vorhergehenden und folgenden Dichter eines gegeben ist, erblickt, wenn auch seine Umschreibung leniter fluere nicht ganz treffend wäre; während der Scholiast des Cruqu., welchem Viele folgen, nach der Erklärung ad laudem Epicharmi studiosissime appropinquare, ad Epicharmum maxime accedere, die Hauptsache verkennt. Dieß properare (der Rede schneller Fluß) wurde bey Epicharmus durch den Trochäus befördert und hat sich gewiß nicht bloß auf die geläufige Zunge und die Redseligkeit der Fischweiber in Hebes Hochzeit und anderer Personen aus den unteren Ständen beschränkt. Bey Plautus ist es vielleicht zugleich im Gegensatz der Togaten des Afranius, ihres gemessenen Vortrags und Attischen Gangs des Gesprächs zu denken. [14]) Cicero

14) Mit dieser Erklärung von properarae stimmt Näke überein. Sicher liegt die angedeutete Aehnlichkeit nur im Styl und Ton, nicht in manchen Eigenthümlichkeiten des Geistes und des Inhalts, an welche der gelehrte Rec. in den Heidelberg. Jahrbüchern 1829 S 1226 dachte. |Properare ist nach einem alten und stehenden Kunstausdruck. Aristoteles Rhet 3, 16, 4 *διήγησις ταχεῖα*. Eupolis von Perikles bey Plin. Ep. 1, 20 *πρὸς δέ γ' αὐτοῦ τῷ τάχει Πειθώ τις ἐπεκάθητο τοῖς χείλεσιν· οὕτως ἑκήλει κ. τ. λ.* Wo Plinius hinzusetzt:

Digitized by Google

Brut. 14 gebraucht celeritas: hinc Asiatici oratores non contemnendi quidem nec celeritate nec copia, sed parum pressi et nimis redundantes, Quinctilian 10, 1, 102 immortalem illam Sallustii velocitatem.

Auch hinsichtlich der Ausführung selbst kommt ferner sehr in Betracht, was freylich das innere Wesen dieser Dramen eben so sehr angeht, dieser Reichthum der verständigsten und heilsamsten spruchweise ausgestreuten Wahrheiten, von deren Werth wir noch ganz zu urtheilen im Stande sind und die durch Klarheit und Lebendigkeit, durch das Körnige und Nachdrückliche als Muster gelten können. Daß Theokrit in dem Epigramm auf die Erzstatue des Epicharmos die Dankbarkeit der Mitbürger allein auf den Haufen dieser Schätze, die der edle Dichter zum Besten der Jünglinge für ihr Leben ausgestreut habe, beschränkt und diese Wohlthat mit Gefühl anzuerkennen scheint, ist in der That von der Art, daß man diese Eigenschaft fast als eine allgemeine aller Epicharmischen Komödien ansehen möchte. [15]) Auch verbindet der Gram-

verum huic ipsi Pericli nec illa *Πειθώ*, nec illud *ἐκήλει* brevitate vel velocitate vel utraque (differunt enim) (bey Thukydides, wenn ihm *τάχος* beygelegt wird, ist die erste zu verstehn, die Demetrius 137. 197 auch überhaupt unter *τάχος* versteht) sine facultate summa contigisset. Cicero Orat. 16, 53. Flumen aliis verborum volubilitasque cordi est, qui ponunt in orationis celeritate eloquentiam. Brut. 16 flumen verborum volubilitasque, orationis celeritas. Gellius 16, 19 von Herodot in der Fabel des Arion celeri admodum et cohibili oratione. Quinctilian 10, 3, 19 stilus properatus. Wenn vom Styl der Ausdruck häufig ist (an sich als ein Lob offenbar und nicht als Tadel), so kommt er dem raschen Fortschreiten der Handlung gegen nicht zu ohne daß sie selbst angedeutet ist, wie wenn Homer semper ad eventum festinat. Die alte Erklärung der Stelle, die zuletzt noch Linge in einem Programm 1827 vertheidigte, des Plautus glückliches Streben dem Epicharmus gleichzukommen (poetam citato cursu ferri, niti et sedulo contendere, ut Epicharmum, in quem tanquam in exemplar propositum oculos defigat, cursu assequatur, adiuncta simul certissimi et prosperrimi successus notione), ist nicht zu halten.]

15) In Boissonades Anecd. Graec. 1, 125 kommt der Spruch vor:

Εὐσεβὴς βίος μέγιστον ἐφόδιον ἅπασιν ἐνι.

Worin *ἐνι* von Boissonade für *ἐστι* verbessert ist [Ahrens p. 461 *ἐπι*] (das beste *ἐφόδιον* nennt Bias die Weisheit Diog. 1, 88.) Wohl schließt diesen Worten sich an, was bey Clemens Strom. 4 p. 541 steht:

Εὐσεβὴς νόῳ πεφυκὼς οὐ πάθοις κ' οὐδὲν κακὸν
κατθανών· ἄνω τὸ πνεῦμα διαμένει καὶ οὐρανόν.

Oder die Stelle bey Plutarch. Consol. 15:

Συνεχρίθη καὶ διεχρίθη κἀπῆνθεν ἠνθ' ὅθεν, πάλιν,
γᾶ μὲν εἰς γᾶν, πνεῦμ' ἄνω τί τῶνδε χαλεπόν; οὐδὲ ἕν.

matiker π. κωμῳδίας nur dieſe wenigen Merkmale τῇ ποιήσει γνωμικὸς καὶ εὑρετικὸς καὶ φιλότεχνος. Auch Hr. Gr. ſetzt p. 111 in den meiſten Komödien des Epicharmos mehr oder weniger Sentenzen voraus; aber er nennt ſie philoſophiſche, obgleich die Stelle des Jamblichos V. P. 26, worauf ſich dieß gründet, ganz etwas anders ſagt. Οἵ τε γνωμολογῆσαί τι τῶν κατὰ τὸν βίον βουλόμενοι τὰς Ἐπιχάρμου διανοίας προφέρονται. καὶ σχεδὸν πάντες αὐτὰς οἱ φιλόσοφοι κατέχουσιν. Das andre Epigramm ſetzt ſtatt alles andern Lobes die Weisheit (hier wohl nicht Kunſt), durch welche Epicharmos alle überſtrahle; und Cicero, indem er ihn ad Attic. 1, 19 vafrum illum Siculum nennt, verſteht nicht jenes Sicilische acumen (p. 176), ſondern, wie der Zuſammenhang lehrt, den tiefen Verſtand der Ausſprüche unſers Dichters. Clemens (Str. 6 p. 263 s.) führt einige Sentenzen des Euripides auf ihn zurück. Aufmerkſamkeit verdient endlich auch, daß von Seiten des Reichthums und des Geſchmacks an Gnomen Epicharmos mit einem Stammesgenoſſen, in gewiſſer Hinſicht, und wahrſcheinlich einem guten Bekannten von ihm in Megara, mit Theognis, zuſammentrifft. In Anſehung des Adels zwar ſind der Altmegarer und der Abkömmling einer Koiſchen Familie entgegengeſetzter Anſicht. [15*])

Das größte Zeugniß für unſern Dichter, wogegen alle andern allgemeinen Losſprüche nicht in Betracht kommen, iſt das des Platon im Theätet, welcher, ſo wie andre den Archilochos dem Homer zur Seite ſetzten, dieſen und Epicharmos als die beyden höchſten in der Tragödie und der Komödie zuſammenſtellt und den Sicilier alſo über die Attiſche Komödie erhebt. Doch ſind wir nicht berechtigt aus dem einzigen Wort ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρας auf ein vergleichendes Urtheil über beyde Gattungen, die Attiſche und die Epicharmiſche Komödie, über eine ausſchließend politiſche Richtung und andrerſeits freyere allgemeinere Intereſſen, oder auf gewiſſe Anſichten über den Vortheil philoſophiſcher Erkenntniſſe für die Komödie als ſolche zu ſchließen. Es war natürlich, daß dem Philoſophen der philoſophiſch gebildete Geiſt und der ſittliche Ernſt des Sicilierś ſehr viel galten, während zugleich

15*) Auch die παροιμία Μαισωνικὴ iſt in dieſer Hinſicht zu bemerken.

Digitized by Google

die große Wahrheit in treuherziger und naiver Zeichnung des Dorischen Volks, die ihn auch an Sophron so sehr anzog, ihn auf das beste unterhielt, und vielleicht mehr noch als beydes jene wunderbare Ironie bezauberte, deren Erscheinung durch die Vereinigung speculativer Erkenntniß und des dichterischen Talents zur Komödie in demselben Geiste bedingt war. Durch diese philosophische Ironie, welche nicht verwirft noch durchzieht, sondern die Wahrheit selbst mit mildem Scherz als ein heitres Spiel behandelt, könnte leicht Epicharmos eine noch nähere Beziehung zu Platon gehabt haben als durch die einzelnen Sätze, welche Diogenes in den Schriften des letzteren nachweist. Wenigstens aber dürfen wir annehmen, daß, so wie der ächte Geist des Komischen zuerst in einigen Stellen der Odyssee, im Margites und im Hymnus auf Hermes durchbricht, so jene höhere Ironie in Epicharmos, verwandt mit dem Geiste des Cervantes, in keinem der früheren Geister vor ihm, aufgegangen ist. Und in der That die ganze Erscheinung seiner Bildung und seines Geistes gehört zu den größten des Griechischen Alterthums.

Mit Recht schildert der Verf. um auch von der Seite die Bedeutung seines Dichters zu heben und einleuchtend zu machen, das goldne Zeitalter Siciliens und besonders von Syrakus (p. 177—193), berücksichtigt er auch das Syrakusische Theater und seine Ausrüstung (p. 194 ss.) in der Absicht, eine zu kleine und unangemessene Vorstellung von den Stücken entfernt zu halten. Wenn es wahr ist was Plutarch erzählt, daß Gelon und Hieron durch gesetzliche Ordnung und durch Beförderung des Ackerbaus die Syrakuser selbst aus Lachern und Plauderern verständig und thätig gemacht haben (Wyttenbach ad Plutarch. de S. N. V. p. 37), so wirkten sie wahrscheinlich auch durch die großartige Kunst, welche sie pflegten, und nicht am wenigsten durch die Komödie des Epicharmos, deren Segen für die Jugend wir von Theokrit so sehr anerkannt finden. Auch nennt Demetrius c. 292 beyde Fürsten Väter und Lehrer Siciliens.

Daß Quinctilian, welcher doch nach dem Kanon sich richtete, den Epicharmos übergangen hat, kann höchstens ihm selbst zum Nachtheil ausgelegt werden. Vermuthlich ist die Mundart Schuld

Digitized by Google

daran gewesen, welche mit der Zeit immer mehr zum Hinderniß einer mit dem Werthe des Dichters in Verhältniß stehenden Verbreitung desselben werden mußte. Behauptet doch Didymos, daß Aristophanes nicht von dem Lesbischen Alkäos habe sprechen können, weil er der Mundart wegen wenig bekannt gewesen sey (*οὐ γὰρ ἐπεπόλαζε διὰ τὴν διάλεκτον*) Schol. Cod. Rav. ad Aristoph. Thesmoph. 162. Selbst ein so geübter Kunstrichter wie Dionysius fand die Aeolische Mundart in den Liedern des Alkäos unbequem, indem er das Lob der Klarheit beschränkt durch die Worte *ὅσον αὐτῆς μὴ τῇ διαλέκτῳ τι κεκάκωται*. Wenn Prodikos im Protagoras des Platon (p. 241 c) von Pittakos sagt, daß er in einer barbarischen Mundart auferwachsen sey, so soll sich darin allerdings Stolz, nicht sowohl auf seine Heer, als überhaupt aussprechen. Es kommt hinzu, daß überhaupt die Komödie, auch die beste, nur durch den Ort und das Menschengeschlecht, welche sie malt, dauernden und allgemeineren Antheil behaupten kann. Und in dieser Hinsicht stand die Syrakusische Komödie der Stadt, welche sich so lange als Mittelpunkt der Studien behauptet hat, freylich sehr nach.

Wenn man den Epicharmos mit den verschiedenen Arten der Attischen Komödie vergleicht, so würde es freylich am unrichtigsten seyn, ihn der alten darum zuzuzählen, weil er ihr der Zeit nach am nächsten und sowohl im Kanon der Alexandriner als von dem mehrerwähnten Anonymus den vorzüglichsten Dichtern dieser Klasse vorangestellt ist. Aber auch von der mittleren und neuen Komödie ist die des Epicharmos, obgleich diese sich in mancher Hinsicht an ihn anschließen und in so fern ihn zum Anfänger haben (p. 231), viel zu sehr verschieden, um sie mit beyden eigentlich verbinden zu können (p. 230); oder vielmehr jene haben sich, so wie die alte Komödie, zu eigenthümlich ausgebildet um sie mit der Epicharmischen zusammenzufassen. Der Verf. hätte nicht p. 205 sagen sollen, da wir ja von einer Komödie mit Chor vor Epicharmos so wenig wissen als von Chor bey ihm, Epicharmos habe zuerst die Chorlieder und Parabasen weggelassen, weil diese am meisten den persönlichen Spott enthalten hätten, worin ihm denn die Anfänger der mittleren Komödie gefolgt seyen.

Digitized by Google

Auch diese Anfänge sind nach der Stelle des Platonius behandelt, worin derselbe die Ὀδυσσεῖς des Kratinos und den Aeolosikon des Aristophanes als Beyspiele einer auf das Epos und einer auf eine Tragödie gegründeten Komödie aushebt. Was das erste der genannten Stücke betrifft, so läßt sich über den Charakter desselben aus dem Wenigen, was uns vorliegt, eine Vermuthung bilden, der es vielleicht nicht an Wahrscheinlichkeit fehlt. Platonios sagt, es enthalte διασυρμὸν τῆς Ὀδυσσείας Ὁμήρου und vergleicht die Gegenstände der mittleren Komödie. Μύθους γάρ τινας τιθέντες ἐν ταῖς κωμῳδίαις τοῖς παλαιοτέροις εἰρημένους διέσυρον ὡς κακῶς ῥηθέντας. Hierin ist zuvörderst die Vorstellung abzusondern als ob scherzhafte Verkleidung eines Mythus oder auch Parodirung mit Durchziehen oder Verspottung, es sey des Mythus oder auch des Dichters, eins sey. Aber als ein parodisches Stück dürfen wir nach jenem Ausspruch die Ὀδυσσεῖς betrachten, und dieß um so mehr als Kratinos in den Euniden den Parodieendichtern von Athenäus 15 p. 698 c beygezählt wird [16]) und auch sonst diese Gattung geübt hat. Nun liegt hier in der Handlung selbst, wie es scheint, nicht mehr Parodie als in jeder andern, welche die Komödie aus der alten Sage entnehmen konnte. Wir sehn sogar aus den wenigen Ueberresten, daß Kratinos verglichen mit der Homerischen Darstellung des Kyklopen, seines Rausches und des schlauen Odysseus, welche selbst zu heiter ist um der Komödie viel mehr als einige Steigerung übrig zu lassen, also zur Parodie gerade nicht geeignet ist und für sich selbst und allein genommen der Erfindung des Komikers zu wenig Spielraum ließ, keineswegs stark in das Burleske geht oder mit ihr durch Parodie sich in einen merklichen Contrast stellt. Die Begleiter, welche Polyphem anredet ὦ στρατιῶται, werden Atheniſcher Schiffmannschaft gleich gesehen haben. Er sagt, daß sie den ganzen Tag hinsaſſen und seine weiße Milch verzehrten, macht ihnen in guten Hexametern aus wer weiß welch einem oder wie vielen Vorwän-

16) Daß er darin die Lieder dieſes γένος μουσικὸν, welche keinen Namen erlangt und von volksmäßiger und altväterlicher Eigenthümlichkeit nie zu einiger Bedeutung in der Kunst sich erhoben haben mögen, verspottete, vermuthet Meineke p. 21.

Digitized by Google

den (ἀνθ' ὧν) [17]) den Proceß und droht sie zu sieden und zu braten, zu schmoren und mit allen Arten von Brühen zu bereiten. Diese Ausdrücke scheinen zu verrathen, daß es bey der Drohung blieb und das Lustspiel also in einer Hauptsache unter dem Barocken der epischen Sage sich haltend, statt es zu überbieten, sich auf eine lächerliche Art des Entsetzens und Flüchtens von Seiten der armen Ithaker beschränkte, welche vermuthlich nachher während des größten Theiles der Darstellung in einer Grotte versteckt saßen. Bedeutende Zwischenscenen ohne einen Grund in der Odyssee läßt die Stellung, die Platonios dem Stücke giebt, nicht vermuthen, und ohne dieß ist die Handlung sehr beschränkt, wie auch der Kyklop des Euripides, ohne den Chor gedacht, zeigen kann. Aber ein sehr natürlicher Anlaß lag innerhalb dieser Handlung selbst die ganze Irrfahrt zu parodiren (wie auch Platonius διασυρμὸν τῆς Ὀδυσσείας sagt), und zwar durch das, was den großen Gegenstand der Griechischen Parodieen in Epos und Komödie ausmacht, in einem Auslegen von Speisen, wenn nicht gerade der beliebtesten und ausgesuchtesten Fische, Kuchen, Vögel und Obstarten der ganzen kleinen, aber manigfaltigen Griechenwelt, doch der nahrhaftesten und besten landmäunischen Kost und Leckerbissen. Diese Odysseusfahrt nach allen Küsten und Inseln, die durch solche Producte bekannt waren, mußte zugleich den guten Zweck erreichen, den Kyklopen anzuziehen, lüstern zu machen, ihm komische Entgegnungen und Fragen abzugewinnen, bis er endlich unter der langen Fabel sanft vom Wein überwältigt wurde. Den Anfang dieser Küchen- oder Tafel-Odyssee, die ich vermuthe, nach einer kurzen Einleitung über Troja und manche der Achäerhelden, würde auf die Frage des Polyphem:

πῶποτ' εἰδές μοι τὸν ἄνδρα παῖδα Λαέρτα φίλον;

die Antwort:

17) Vielleicht hatten sie ihre Augen auch auf Galatea geworfen. Darauf nemlich wären, aus einer andern Scene, die Worte Polyphems zu deuten, worin wenigstens das sprichwörtliche τὰπὶ Χαριξένης klar ist. Χαριξένη ist nach einer bekannten Bedeutung von χάρις, χαρίζεσθαι, symbolisch zu verstehen. Was Etymol. M. p. 367, 21 zur Erklärung steht: Ἀριστοφάνης, οὐ τὰ κατὰ μισθόν, ist ganz richtig und der Grammatiker Aristophanes gemeynt. Die folgenden Worte, ἀλλ' οἷον καὶ ἄλλα τινά, sind verkehrt.

Digitized by Google

ἐν Πάρῳ σικυὸν μέγιστον σπερματίαν ὠνούμενον,

abgeben, und die beyden Fragmente *τέμαχος ὀρφὼ χλιαρὸν* und *δέλφακας μεγάλους* müßten zu ihr gerechnet werden. Nach Meinekes Vermuthung (Menand p. XVIII) hat Kratinos in den Seriphiern die Irren der Jo im Prometheus parodirt, und dazu boten ihm vielleicht die Phorkiden des Aeschylus noch besseren Stoff. Gern möchte man auch den Titel *Ὀδυσσεῖς* auf diese Doppelheit des gedichteten und des von diesem erzählenden wirklichen Odysseus beziehen, da in diesem Zusammentreffen der Erzählung mit dem Erzähler der unterscheidende Charakter des Stücks lag, wenn es ausgemacht wäre, ob es unter den vielen Komödientiteln aus Namen im Plural häufigere Ausnahmen einer besondern Bedeutung gebe. Es können auch Odysseus und die Begleiter verstanden werden, und die völlig gleiche Ausrüstung den Anlaß zu dem Titel gegeben haben. [17*]) Der Vers:

17*) Das Eine wie das Andere ist ungenügend. Aber überhaupt ist der Grund der Pluralnamen als Titel so mancher Komödien noch nicht gefunden: denn daß der Grund für die meisten, die in dieser Hinsicht dunkel sind, derselbe gewesen sey, ist sehr zu vermuthen. Wie *Ἀταλάνται* von Epicharmos oder von Phormis, wofür auch *Ἀταλάντη* citirt gefunden wird, gegolten hat, eben so vermuthlich *Κλεοβουλίναι* von Kratinos, welche Diogenes 1, 89 für gleichbedeutend mit *Κλεοβουλίνη* zu erklären scheint: *ἧς μέμνηται καὶ Κρατῖνος ἐν τῷ ὁμωνύμῳ δράματι, πληθυντικῶς ἐπιγράψας*, so wie auch eine Kleobuline von Alexis betitelt war. Zuweilen ist ohne Zweifel ein Name figürlich genommen, im Plural daher als Chor zu verstehn, wie in *Χείρωνες* von Kratinos. So verstand ich Not. 24 *Ἀρχίλοχοι* von demselben, und eben so Bergk Rel. com. ant. p. 4. Meineke hat seine frühere Meynung über diesen Titel mit einer andern vertauscht, wonach die verschiedenen in der Komödie handelnden Dichter, Homer, Hesiod u. a. des Archilochus Schelten nachahmend gleichsam alle zu Archilochen würden (Com. Gr. 1, 2 p. 25), in diesem besondern Fall also der Plural die Personen des Stücks angienge. Oefter, aber nicht wahrscheinlicher, ist der Plural auf den Helden oder die Heldin mit ihren Begleitern bezogen worden wie in *Ὀδυσσεῖς*, die ohne Chor waren, in *Κλεοβουλίναι* (Bergk p. 113), oder mit dem Chor, wie außer *Ἀρχίλοχοι*, in *Πλοῦτοι* von Kratinos (Bergk p. 131, Meineke p. 111), in *Κόθορνοι* von Philonides (Meineke p. 103), und wohl auch in *Ἁλιόδοι* von Telekleides. Reiche Leuten im Chor, jeder ein Plutos, während Plutos die Hauptperson, auf die Personen des Chors der Spitzname des Theramenes (*κόθορνος*) übergetragen, überhaupt diese oft wiederholte Verschmelzung des Chors mit der Hauptperson zur einförmigsten Aehnlichkeit (denn ohne das wäre der Name selbst in solcher Beziehung nicht zu begreifen) würde nicht recht einleuchten, wenn auch nicht andere Plurale wären, die auf ähnliche Art auf keinen Fall zu fassen sind. Sollte nicht der Plural von Apellativen wie *Ἁρπαγαί* von Epicharmos, *Παιδιαί*, *Τολμαί*, von Krates, *Διονύσου γοναί* und viele andere den von Eigennamen nach sich gezogen haben, so daß dessen Bedeutung überall dieselbe und kaum auf einen bestimmten Ausdruck zurückzubringen wäre?

Digitized by Google

τῇ νῦν τόδε πῖδι λαβὼν ἤδη· καὶ τοὔνομα μ' εὐθὺς ἐρώτα, könnte leicht sehr uneigentlich bey dem Stoß ins Auge gesprochen gewesen seyn um die Nennung des wahren Namens statt Utis einzuleiten. Denn diesen angenommenen mußte Odysseus wohl vorher genannt haben, indem der Kyklop von selbst unter dem Trinken fragte, wie bey Homer: δός μοι ἔτι πρόφρων καί μοι τεὸν οὔνομα εἰπὲ Αὐτίκα νῦν.

Den Aeolosikon von Aristophanes bezieht der Verf. mit Turnebus (Casaubon sagt davon nichts) auf den Koch Sikon bey Athenäus und denkt sich darin historiam hominis alicuius ventosi cet. also wohl nicht gerade eine Parodie der Handlung des tragischen Aeolos, sondern nur im Allgemeinen ein Gegenbild der Tragödie. Eine gewisse Beziehung indessen auf den Aeolos muß doch im Aeolosikon nothwendig gelegen haben, natürlich auf den des Euripides, welchen Aristophanes auch sonst anzapft und welcher allein bekannt ist. Der Grammatiker schreibt nachlässig Αἴολον τὸ δρᾶμα τὸ γραφὲν τοῖς τραγῳδοῖς, wie ein anderer, welcher zu Odyss. 17, 208 den Inhalt des Aeschylischen Phaethon angiebt, ἡ δὲ ἱστορία παρὰ τοῖς τραγικοῖς. So sagt Aristides Platon. sec. p. 260 lebb. mit Bezug auf den Prometheus des Aeschylus ὡς μὲν γὰρ ἡ τραγῳδία φησίν, und eben so Clemens ἡ τραγῳδία von einer bestimmten Stelle des Sophokles, des Euripides Strom. 5 p. 258. 7 p. 303. Nur läßt sich aus den wenigen Fragmenten durchaus nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, worin diese Beziehung bestanden habe. Sikon ist in dem Fragment einer Komödie des Sosipatros ein gelehrter Koch, der „mit mehr als ärztlicher Charlatanerie (ἀλαζονεία)“ seine Kunst auf Astrologie, Architektonik und die ganze Physik begründet und Taktik zu Hülfe nimmt. Im Aeolosikon war ein Schmausen die ganze Nacht hindurch erwähnt oder vermuthlich vorgestellt als Unterlage der Handlung: Küchengeräthschaften und Speisen sind genannt. Es scheint, daß die Kanake des Stücks, wenn es wirklich ein solches Paar enthielt, während die ächte vor Liebe nicht aß (Ovid. Her. 11, 28), sichs sehr gut schmecken ließ und von ihrem Liebhaber allerley Lieblingsspeisen vorgesetzt verlangte. Denn nach den Worten:

Digitized by Google

Ἀλλ' ἄνυσον, οὐ μέλλειν ἐχρῆν· ὡς ἀγοράσω
ἀπαξάπαντ' ὅσ' ἂν κελεύῃς, ὦ γύναι·

muß man glauben, daß der, welcher dieſe Worte ſagt, der Schönen, indem er ihr zuſetzt, alles zu kaufen verſpricht, was ſie fordert, und nach andern Bruchſtücken, daß er ihr vorſtellt, was er ihr alles bereitet habe:

Καὶ μὴν τὸ δεῖν', ἀχροκώλια δή σοι τέτταρα
ἥψησα ταχερά,

und wie er nur ein einzig Geldſtück noch übrig habe. Derſelbe möchte denn auch von ihr die Worte ſagen:

Καὶ διαστίλβοντ' ὁρῶμεν
ὥσπερ ἐν καινῷ λυχνούχῳ
πάντα τῆς ἐξωμίδος.

Aber wie mit der Buhlerey die Niederkunft der Kanake, die einen Hauptheil des Aeolos ausmachte, und ihr Tod durch den ſtrengen Vater oder etwas darauf bezügliches in demſelben Stück verbunden werden konnte, wie noch andre Dirnen hinzukommen, ob Sikon dieſe in ſeinem Hauſe hielt als ein *πορνοτελώνης*, wie die Gaſtwirthe zu thun pflegten,

κοιτῶν ἁπάσαις εἷς, πύελος δὲ μί' ἀρκέσει,

ob dieſe alle zuſammen an der Handlung Theil hatten, oder nur in Bezug auf die Hauptperſon dieſe Worte ſagten:

Οὐκ ἐτός, ὦ γυναῖκες,
πᾶσι κακοῖσιν ἡμᾶς
φλῶσιν ἑκάστοτ' ἄνδρες·
δεινὰ γάρ ἔργα ὁρῶσαι
λαμβανόμεσθ' ὑπ' αὐτῶν·

oder ob gar die beſondre Handlung mit der Tragödie Aeolos nur ſehr wenig zuſammenhieng und nur wegen der anſtößigen Liebesgeſchichte im Hauſe des Aeolos eine ausgelaſſene Wirthſchaft und etwa viele einzelne Anſpielungen zu dem Beynamen Aeolo-ſikon den Grund hergegeben habe, dieß und alles, was über dieſe Komödie geſagt werden möchte, wird wahrſcheinlich immer ungewiß und das Ganze durchaus räthſelhaft bleiben.

Wie es ſich aber auch mit der einen und mit der andern dieſer

Digitized by Google

merkwürdigen Komödien verhalten haben möge, so ist klar, daß eigentliche und wörtliche Parodie, Beziehung auf bestimmte Poesieen den unterscheidenden Charakter derselben ausmachte. Eben so parodirte Hermippos in seinen Komödien, nicht in besonderem Gedicht, wie Meineke Quaest. scen. 1, 31 bemerkt hat, Homerische Verse. Sehr verschieden davon ist eine von jedem besondern Vorbild unabhängige, treuherzig komische Umbildung der feyerlich ernsten Mythen wie wir sie bey Epicharmos finden, von welchem Athenäus sagt, daß er eine solche Parodie wie Kratinos in den Euniden gebraucht habe ἐν τινι τῶν δραμάτων ἐπ' ὀλίγον: eine Ausnahme also, woraus wir sehn, daß diese Art ihm sonst nicht eigen war.

Oder nehmen wir einen andern Berührungspunkt der Epicharmischen Komödie mit der mittleren und neuen, daß auch diese Pythagoreische Philosophie auf die Bühne brachten, so ist weit weniger die Uebereinstimmung im Allgemeinen auffallend, indem jede bedeutende Erscheinung der Gegenwart in die Komödie gezogen werden kann, als die Verschiedenheit des Sinnes und Tons, in welchem in Syrakus und in Athen in dieser Beziehung verfahren worden, zu bemerken.

Unter den Epicharmischen Komödien selbst war vermutlich in Ansehung der Anlage, der Haltung, des Tons, des Geistes und Werthes ein sehr großer Unterschied. Daß kecker und burlesker Spaß nicht, wenigstens nicht in allen der herrschende Charakter war, ist leicht zu denken. Wenn mythische Personen wie Herakles in Busiris, Hephästos, die Musen wirklich burlesk oder lächerlich phantastisch und derb muthwillig behandelt waren, so lag dazu der Anlaß in der Sache selbst. Inzwischen ist es nicht einmal ausgemacht, ob auch bey solchen alles auf freche Scherze (p. 238) angelegt gewesen sey. Die Stücke aus Homerischen Mythen waren vermuthlich weniger burlesk als im Ton des alltäglichen bürgerlichen Lebens, das allbekannte Heroische in die Verhältnisse und den Zuschnitt des Privatlebens übergetragen und umgestaltet. Auch diese bloße Travestirung oder Umwandlung des Götterpersonals und der Heroen in treu nach dem Leben gezeichnete Personen aller Stände und Klassen, besonders aber aus dem Volk, und der My-

Digitized by Google

then in Alltagsgeschichten, ohne bedeutende Caricatur, ohne z. B. über Sophron und die Adoniazusen hinausgehende Charakteristik, mußte eine sehr komische Wirkung thun und dem Witz und der Laune einen unerschöpflichen Stoff darbieten. Auch eine solche gelinde Art durchgehender Parodie, welche Sitten und Sprache der neuesten Zeit an die Stelle der alten steifen Würde und der poetischen Erhabenheit setzte (wie nachher zum Theil Euripides gethan hat, um dem Mythischen ein neues Interesse und den Schein einer greiflicheren Wirklichkeit zu geben), und welche von einem andern Extrem und von der Laune des Satyrspiels sich eben so weit entfernt hielt als von dem Grundton epischer Hoheit, konnte Namen und Bestimmung der Komödie ausfüllen. Mit einer solchen Mittelhaltung vertragen sich auch, wie ebenfalls Euripides und dann die neuere Komödie zeigen, die vielen Sentenzen am besten, durch welche auch Epicharmos ausgezeichnet war. Denn wenn diese so wenig durch das Possenhafte wie durch die Erhabenheit und epische Allgemeinheit der Auffassung ganz ausgeschlossen werden, so können sie in der reichsten Manigfaltigkeit doch nur in dem ausgeführten Lebensgemälde vorkommen: nur die Schilderung der Sitten der Gegenwart dient um eine sehr ins Einzelne gehende Menschenkenntniß und Moral zu entwickeln. Je mehr man sich also den Ernst des Belehrenden durch die Komödien des Epicharmos verbreitet denkt, um so weniger läßt sich das Burleske als überwiegender Bestandtheil derselben annehmen, da diese beyden Tonarten sich schwerlich in häufiger und regelmäßiger Abwechselung in demselben Werke neben einander vertragen. Vasenzeichnungen können in dieser Hinsicht nicht entscheiden: und wollte man sie mehr als sehr allgemein mit Epicharmischen Scenen vergleichen, so ist die, welche die Hephästischen Komasten darstellt, nicht sehr burlesk, wenn die andre mit der Fesselung der Here, wer weiß von welchem Mimus hergenommen, [18]) allerdings burlesk erscheint. Insbesondere steht auch dahin, ob der Hof des Ge-

18) Die Leiter zur Bühne (p. 46. 80) hindert dieß nicht, indem, wie der Verf. selbst p. 65 bemerkt, auch bloß mimische Vorstellungen auf das Theater gebracht wurden.

lon und Hieron am meisten für das Burleske Sinn gehabt haben möge. Da Phormis Gelons Hausgenosse war und Hieron die großen Dichter alle als Gäste bey sich gehabt zu haben scheint, so ist dieß Syrakusische Theater wenig anders als ein Hoftheater zu betrachten.

Seit dem auf diesem Theater Tragödien von Aeschylus gesehen wurden, welchem später Kratinos in Erweiterung und Gestaltung des komischen Spiels nachgeeifert hat, könnte leicht auch Epicharmos, der erfinderische (εὑρετικὸς καὶ φιλότεχνος), seine Komödie in Handlung, Composition, Ausdehung und Sprache zu etwas anderm gemacht haben als sie in Megara gewesen war. Aeschylus scheint schon bald nach Ol. 76 in Syrakus gewesen zu seyn und durch seine Aetnäerinnen die Stiftung der Stadt Aetna gefeyert und die Perser aufgeführt zu haben (Trilog. S. 519 f. vgl 574), während zugleich Simonides, Pindar, Bacchylides, Melanippides [19]) durch ihre Kunst den Glanz der herrlichen Stadt vermehrten. [20]) Diese Beziehung zwischen Epicharmus und Aeschylus hat auch Hr. Gr. nicht übergangen (p. 190). Mit Recht bemerkt er gegen Butler p. 192. 230, daß die bey beyden zusammentreffenden Titel Prometheus, Philoktet, Sphinx, Atalanta, Bacchen und Theoren nicht auf durchgehende Parodie des Komikers zu deuten sind. Prometheus, so wie die Theoren und auch die Perser beyder Dichter, waren durchaus verschieden. Aber wohl möglich ist, daß wenigstens das gewissen Mythen durch Aeschylus gegebene Gepräge den Epicharmos zum Theil veranlaßt hat, dieselben Personen nun auch in dem Spiegel seiner eigenen Kunst und Methode zu zeigen. Wenn er dabey einzelne Lieblingsausdrücke des Aeschylus wie τιμαλφούμενος vor denselben Zuschauern absichtlich gebrauchte, so ist auf die bloße Erklärung des Grammatikers zu Aesch. Eumen. 629, welcher dieß spotten (σκώπτειν) nennt, keineswegs zu glauben, daß darin nothwendig verwegener Spott und ernstlicher Tadel gelegen habe, da in der heiteren und

19) Plutarch. adv. Epicur. p. 1095 c cf. Wyttenb. ad Plutarch. Apophth. reg. et duc. p. 175 c.

20) Geneli Theater zu Athen S. 5 läugnet ohne alle Wahrscheinlichkeit diese Tragödie unter Hieron in Syrakus.

Digitized by Google

freyen Region, worin die Muse des Epicharmos sich bewegte, leichter Scherz wohl schwerlich trübe Wolken zusammenzog und so kräftige und hochgebildete Männer vermuthlich auch Scherz verstanden, zumal so geistreichen freyen und harmlosen wie die oben nachgewiesene Epicharmische Ironie voraussetzen läßt. Insbesondere sind die Beyspiele der dreytheiligen Composition, welche sich auch in mehreren mythologischen Dramen des Epicharmos, in Hebes Hochzeit, Hephästos, Prometheus, Amykos, Busiris, herausstellt, nicht zu übersehen. Hebes Hochzeit wird hiernach mit größerer Wahrscheinlichkeit in die spätere Periode des Dichters gesetzt werden als in die früheste.

Die häufige und tief eingehende Beziehung auf die Philosophie der Zeit und der Gegend, die Pythagoreische, wie im gestrandeten Odysseus und vermuthlich in Logos und Loginas, läßt uns das Publicum, für welches zunächst geschrieben wurde, verschieden von dem denken, wonach die Komödie in Athen auch in ihrem genialsten Aufflug sich vielfach bequemte, und wohl kein anderes zunächst als eben die bildungsreiche Umgebung der Fürsten und die, welche ihnen durch Reichthum und Geburt näher standen, nicht die ἀϊδριεῖς, wie Theognis (683) sie nennt. [21]) Auch verknüpft Jamblichos V. P. 36 die Pythagoreischen Komödien und Hieron. In dieser Hinsicht ist zu bemerken, daß nach Suidas Phormis auf dem Syrakusischen Theater das ἔνδυμα ποδῆρες einführte, also wirkliche und stattliche Tracht, welche sich weder mit dem niedrigen Stand, noch mit possierlicher Travestirung und possenreißerischem Ton verträgt. Dieß ἔνδυμα ποδῆρες und was damit zusammenhängt tragen wir unbedenklich auch auf die Komödien des Epicharmos in Syrakus im Allgemeinen genommen über, und wür-

21) Pindar sagt Ol. 1, 103 von Hieron: *Πέποιθα δὲ ξένον μή τιν' ἀμφότερα καλῶν τε ἴδριν ἄλλον ἢ δύναμιν κυριώτερον τῶν γε νῦν κλυταῖσι δαιδαλωσέμεν ὕμνων πτυχαῖς.* Auch über diesen Punkt ist die Aeußerung Dahlmanns ausgezeichnet, welcher p. 35 sagt: Verum in hoc ipso nonnihil inerat arti comicae profuturum, cum meditatione inprimis et ratione et grata quadam festivitate plausus artium amantissimorum principum quaerendus esset. p. 36. Virtutes et vitia hominum, adfectus corporis et fortunae mala adumbravit aequabili quodam orationis flumine, ut leporem magis et lenem risum quam irrisionis acerbitatem sequeretur. Ubi ad praecepta morum delabitur, plane quidem Menandreus est.

Digitized by Google

den nicht befremdet seyn zu lesen, daß Odysseus, statt durch die Schiffermütze bezeichnet zu seyn, in der Person eines vornehmen und gebildeten Syrakusers mit dem Eumäos philosophirt habe. Auch in so fern können überhaupt die mythologischen Komödien unter ihrer Maske den andern im Wesentlichen viel näher gestanden haben als man denkt.

Zwey Stellen haben wir absichtlich bis jetzt noch übergangen, welche, um den richtigen Begriff von dem dramatischen Verdienst des Epicharmos zu fassen, von der größten Wichtigkeit sind. Zu, erst die des Aristoteles Poet. 5, 5, welchen Themistius Or. 27 p. 330 bloß ausschreibt: *τοῦ δὲ μύθους ποιεῖν Ἐπίχαρμος καὶ Φόρμις ἦρξαν. τὸ μὲν οὖν ἐξ ἀρχῆς ἐκ Σικελίας ἦλθε. τῶν δὲ Ἀθήνησι Κράτης πρῶτος ἦρξεν, ἀφέμενος τῆς ἰαμβικῆς ἰδέας, καθόλου ποιεῖν λόγους ἢ μύθους* (in mehreren Handschr. *λόγους καὶ μύθους*), mit 6, 8: *ἔστι δὲ τῆς μὲν πράξεως ὁ μῦθος μίμησις, λέγω γὰρ μῦθον τοῦτο, τὴν σύνθεσιν τῶν πραγμάτων.* Diese Worte sind in Beziehung auf Epicharmos und Phormis klar. Meineke Quaest. sc. 1 p. 26 unterscheidet *μύθους* und *λόγους* als Handlungen aus der Mythologie und aus dem Leben, die wir beyde auch bey Epicharmos finden; doch scheint Aristoteles beydes für eines genommen zu haben, wenn er auch nicht für *τὸν λόγον πρωταγωνιστήν* c. 4 auch *μῦθον* gesagt haben würde. Die Geschichten sind zu dramatischen Ganzen mit Anfang, Verwicklung oder Peripetie und Auflösung gestaltet, was *μύθους ποιεῖν* oder eigentlich *καθόλου ποιεῖν λόγους ἢ μύθους* genannt wird. So erklärt auch schon Casaubon de P. S. p. 16 iustas fabulas componero actionibus compluribus apte inter se coniungendas. Sehr bemerkenswerth ist, daß dieß im Gegensatz der *ἰαμβικὴ ἰδέα*, d. i. der Verspottung der Stadtgeschichten des Jahres, wovon das Sprichwort *Μύλλος πάντ' ἀκούει*, oder einzelner Klassen, wie etwa in den Barbitisten von Magnes (*ἐπιβάλλει δ' Ἐπιχάρμῳ νέος πρεσβύτῃ*), die auch mit Späßen anderer Art, wie in dessen Gänsen, Fröschen und Lydern verbunden gewesen seyn wird, in Athen zuerst durch Krates aufgekommen seyn soll, so wie bey dergleichen im Nisäischen Megara, wenigstens bis dahin, das Spiel ebenfalls stehn geblieben seyn muß. Zwar sehn wir schon dem

Digitized by Google

Chionides Perſer oder Aſſyrier und Heroen zugeſchrieben: aber es iſt ungewiß, wie dieſe zu verſtehen ſind, und ob dabey ein λόγος vorauszuſetzen iſt, etwa als ein erſter Verſuch, der bey Ariſtoteles nicht in Betracht gekommen wäre.

Nun ſagt zweytens der Grammatiker περὶ κωμῳδίας von Epicharmos: οὗτος πρῶτος τὴν κωμῳδίαν διεῤῥιμένην ἀνεκτήσατο, πολλὰ προσφιλοτεχνήσας· τῇ δὲ ποιήσει γνωμικὸς καὶ εὑρετικὸς καὶ φιλότεχνος. Dieſe Stelle ſucht Hr. Gr. p. 71—75. 193. 248 ſo zu erklären, daß ſie mit der Bemerkung des Ariſtoteles übereinſtimme. Er verſteht unter κωμῳδία διεῤῥιμένη kleinere, eines planmäßigen Zuſammenhangs ermangelnde Poſſen, comoediam in parvulas partes dispersam, ähnlich der Tragödie als dieſe nach Ariſtoteles anfangs ἐκ μικρῶν μύθων beſtand, und erklärt ἀνεκτήσατο daher von der bloßen Zuſammenſetzung: dispersa et coniungenda consarcinavit et restituit. Epicharmos hätte demnach eine Reihe ſehr locker zuſammenhängender oder gar nicht verbundener Mythen in ein Ganzes vereinigt, wie z. B. die Feſſelung der Here, das Ausſtoßen des Hephäſtos aus dem Olymp und ſeine Einholung durch Dionyſos, argumentum comoediae antea dispersae. Wie ἀνακτήσασθαι mit μύθους ποιεῖν, σύνθεσις τῶν πραγμάτων übereinkomme, ſo ſey das Ariſtoteliſche πράγματα mit διεῤῥιμένα eins. Aehnlich erklärt Schoell in der im Eingang genannten Schrift p. 27. Allein der Sprachgebrauch iſt dieſer Auslegung entgegen und wollte man bey einem von beyden Worten darüber hinausgehn, ſo geht es wenigſtens ſchwerlich an, in der Verbindung von beyden die eigentliche Bedeutung von ἀνά aufzugeben und anders zu verſtehen als ſo, daß Epicharmos die verfallne Komödie herſtellte; eine Thatſache, die zwar ſonſt nirgend erwähnt, aber gar nicht unwahrſcheinlich iſt. 21*) Denn leicht konnte ſich in der Stadt Megara, welche den vertriebenen Ariſtokraten Theognis als Bürger aufnahm, die alte Komödie der Mutterſtadt, zumal wenn

21*) So Suidas von Panyaſis: ὃς σβεσθεῖσαν τὴν ποιητικὴν ἐπανήγαγε. Eine Unterbrechung oder Sinken des Spiels von wenigen Jahren, es ſey aus Abnahme der Luſt, aus Mangel an Geld, durch Uneinigkeit der Behörde, oder welchem Grund immerhin, konnte zureichen um den Epicharmos auch als den Erneuerer der Kunſt zu rühmen, die er ſo ſehr vervollkommnet und erhoben hat.

Digitized by Google

etwa der Charakter, den sie unter der Demokratie angenommen, auch auf das Spiel in der Sicilischen Stadt einigermaßen eingewirkt hatte, sich zerschlagen haben oder in Unbedeutendheit herabgesunken seyn, so daß Epicharmos sie wieder aufrichtete. Auch der Ausdruck πολλὰ προσφιλοτεχνήσας stimmt hiermit überein; denn wenn nicht von Herstellung, sondern von Vervollkommnung die Rede wäre, so müßte wenigstens ἄλλα oder καὶ ἄλλα nach πολλὰ stehn, da jene Worte nur die neuen Verbesserungen, die zu dem Alten hinzukamen, ausdrücken. Dieß προσφιλοτεχνεῖν aber wird ganz vorzüglich den neuen Inhalt und Gegenstand der Komödien, die μύθους ἢ λόγους, die unterhaltenden und belehrenden Spiele in reicher Abwechselung, an der Stelle des persönlichen Durchziehens und der örtlichen hergebrachten Späße, einschließen, so daß in der Sache, wenn nicht in dem Wort, dennoch eine wahrscheinliche Uebereinstimmung beyder Nachrichten herauskommt, während der Grammatiker zugleich noch eine andre und neue enthält.

Aristoteles sagt uns, daß zuerst Krates die Sicilische Erfindung in Athen einführte, und dieser Name ist durchaus nicht, woran Meineke p. 26 dachte, mit Kratinos zu vertauschen, obgleich dessen erster Schauspieler Krates zuerst gewesen ist. Denn da Kratinos, welcher von Ol. 65, 1 bis 89, 2 lebte, zuerst nach Ol. 85 gesiegt haben soll und daher vermuthlich spät zu dichten angefangen hat, aber auch noch kurz vor seinem Tod aufführte und siegte, so kann Krates, wenn er, wie angegeben wird, um Ol. 85 blühte, in der ersten Nachahmung des Epicharmos hinsichtlich des Stoffs der Komödie dem Kratinos gar wohl vorausgegangen seyn, 21**) dessen Komödie ohnehin als überwiegend politisch und persönlich, als eine öffentliche Zuchtruthe (δημοσία μάστιξ) bekannt ist, und von dem außer der sicher späteren Komödie Ὀδυσσεῖς nur noch zwey andre als mythologisch betrachtet werden können. Denn mit den Chironen und mit Throphonios, mit Πλοῦτοι und mit den Horen verhält es sich ganz anders: und die Eumeniden sind mit

21**) Möglich, daß die Sicilisch-Athenische Gattung des Krates ihren Aufschwung nahm in den Jahren zwischen Ol. 85, 1 und 4, in welchen das Gesetz gegen das Komödiren bestand.

Digitized by Google

Recht in Enniden verändert worden, so wie sie auch bey Platon auf falscher Lesart beruhen.

Bey Krates dagegen stimmen die Aeußerungen der Alten über seine heitre Ergötzlichkeit und seine Milde, die Bruchstücke und die Namen mehrere seiner Stücke, wie die Nachbarn, der Schatz, der Geizige, kennlicherweise dahin überein, daß sie den Ausspruch des Aristoteles bestätigen und ihn gleichfalls als denjenigen auszeichnen, welcher die von Epicharmos erfundne Komödie in Athen zuerst nachahmte. Auch Lamia, *Παιδιαὶ* und *Τολμαί* scheinen Stücke verwandter Art gewesen zu seyn. Vielleicht zielt selbst Aristophanes in den Rittern 535 (vgl. Meineke 1, 27) auf diese Gattung wenn er sagt:

Ὃς ἀπὸ σμικρᾶς δαπάνης ὑμᾶς ἀριστίζων ἀπέπεμπεν,
ἀπὸ κραμβοτάτου στόματος μάττων ἀστειοτάτας ἐπινοίας.

Was die Scholiasten sagen *ὀλιγόστιχα ποιήματα γράψας, σμικρὰ ἐποίει*, ist Vermuthung, nicht Kunde. Casaubon meynte breves et non nimis ingeniosas. Mit Recht hebt Meineke hervor, daß Krates auch in Aufnahme der Rolle des Trunknen in seinen Nachbarn dem Epicharmos gefolgt war (Athen. 10 p. 429 a). Nach unserer Muthmaßung über die *Χύτραι* des Epicharmos könnte von ihm Krates auch den Stoff seines *Θησαυρός* entlehnt haben. Ein Busiris des Kratinos wird ein einzigesmal angeführt. Meineke (p. 25) vermuthet den jüngeren Kratinos: mit gleichem Recht kann man Krates setzen, da beyde Namen so häufig verwechselt worden sind. Auf jeden Fall hat auch diesen Stoff, welchen außerdem Antiphanes, Ephippos und Mnesimachos behandelt haben, Epicharmos zuerst der Komödie angeeignet.

So wichtig ist dieser Krates in der Geschichte der Komödie; und ihm schloß Pherekrates sich an, welcher vorher, wie in den verdorbenen Worten des Suidas zu liegen scheint, sein Schauspieler gewesen war, wie Krates selbst der des Kratinos. Der eine Anonymus *περὶ κωμῳδίας* sagt: *ἐζήλωκε Κράτητα καὶ τοῦ μὲν λοιδορεῖν ἀπέστη, πράγματα δὲ εἰσηγούμενος καινὰ ηὐδοκίμει γενόμενος εὑρετικὸς μύθων.* Auf die Mythologie gründeten sich namentlich, wie schon Tib. Hemsterhuys bemerkt hat, seine *Κραπάταλοι*, die in der Unterwelt spielten (gewiß nicht ohne Be-

ziehung auf die epischen Nekyien), dann die Ameisenmenschen (*Μυρμηκάνθρωποι*), in Deukalions Zeit. Mit der andern Klasse der Epicharmischen Komödien kommen überein Korianno, die Trinkerin, Thalatta oder die Vergeßliche, auch eine Buhlerin. Eben so Petale, ein Name, der bey Propertius und Calpurnius vorkommt; dann vielleicht *Γραῦες*, auch *Δουλοδιδάσκαλος*, wie Meineke p. 35 bemerkt, und Pseudherakles, der bey Menander wiederkehrt. Die *Γραῦες* waren vermuthlich zwey, nicht eine Gesellschaft; und Thalassa erinnert an *Γᾶ καὶ Θάλασσα* von Epicharmos. Perser waren von Epicharmos und wenigstens unter dem Namen, also doch in der Art des Pherekrates vorhanden: wiewohl Perser oder Assyrier auch schon von Chionides erwähnt werden. Indessen sind doch auch Chöre, wie des Krates, so auch des Pherekrates bekannt, welche der Grammatiker, da sie die Minderzahl der Stücke bilden, nicht berücksichtigt zu haben scheint, die *Ἄγριοι*, die *Ἀγαθοί*, *Αὐτόμολοι* und die *Μεταλλεῖς*.

Gegen die ersten Männer Athens oder ganze Attische Demen als Gegenstände des komischen Theaters gehalten, konnten Geschichten aus dem Privatleben oder mythologische Possen, wenn sie auch mit unterhaltendem Witz durchwebt waren, den Zeitgenossen unbedeutend erscheinen. Wir, die wir durch das, worin Athener sich am meisten fühlten, nicht berührt werden, würden den Krates nach Geist und Kunst vermuthlich noch weit höher anschlagen als ihn Aristophanes in den Rittern (535) zu würdigen scheint. Und dennoch lehrt uns eben dort ein merkwürdiges Wort von ihm:

χοὗτος μέντοι μόνος ἀντήρκει, τοτὲ μὲν πίπτων τοτὲ δ' οὐχί,

daß Krates wenigstens mehr als einer der vorhergehenden, als Magnes und Kratinos, vermocht hatte den Beyfall der Athener, welche Aristophanes *ἐπετείους τὴν φύσιν* nennt, festzuhalten. Eben so wie über Krates werden wir von Pherekrates urtheilen müssen. Eigentliche Chöre und Parabasen kann ihre Komödie, wo sie nicht ausnahmsweise der andern Gattung folgten, nicht gehabt haben. Durch diese beyden Dichter sehen wir also schon neben der alten Komödie und vor deren höchster Blüthe oder als eine besondere Gattung derselben die Art der Komödie, nach dem allgemeinen

Digitized by Google

Begriff genommen, eingeführt, welche später, im Gegensatz der weit ansehnlicher gewordenen und fruchtbarer ausgebildeten persönlich satyrischen und Oppositionskomödie als die mittlere und die neue unterschieden worden ist und sich fortgebildet hat. Der Aeolosikon des Aristophanes und die Ὀδυσσεῖς des Kratinos gehören im Allgemeinen zu dieser Art, welche man die Epicharmisch-Attische nennen dürfte, und was der Grammatiker zu diesen beyden Stücken hinzufügt: *καὶ πλεῖστα τῶν παλαιῶν δραμάτων οὔτε χορικὰ μέλη οὔτε παραβάσεις ἔχοντα*, dieß ist vor allem auf Krates und Pherekrates zu beziehen. An Epicharmos (p. 203) ist dabey nicht gedacht, obgleich die Sache auch von ihm gilt.

Wohl aber ist zu vermuthen und einigermaßen auch zu erkennen, daß die auf Krates und Pherekrates zurückgeführte Art neben der andern, des Kratinos, Platon, Eupolis, Aristophanes, welche man die herrschende nennen kann, sich in so weit behauptete, daß ihr die meisten Dichter der alten Komödie in manchen ihrer Stücke in gewisser Weise folgten oder auf andre ihr so viel Einfluß gestatteten, daß eine gewisse Mischung entstand. Eben so haben Krates und Pherekrates auch Stücke mit Chören neben der andern Gattung gedichtet. Krates *Θηρία*, *Ὄρνιθες*, *Ἥρωες*, wie Chionides und Aristophanes, *Ῥήτορες*, wie Platon in gleicher Bedeutung *Σοφισταί* (Meineke 2, 13), *Σάμιοι*, *Πεδῆται*; Pherekrates die schon genannten. Einer genaueren Bestimmung im Einzelnen setzen sich allzu viele Schwierigkeiten entgegen. Vermuthungen zu bilden ist nicht sehr schwer; aber sie sind großentheils eine Brut aus Drachenzähnen, die nicht schneller erwächst als sie einander vernichtet. Wir sind meist nur an die bloßen Titel der Komödien gewiesen und diese können auf verschiedene Art täuschen. Manche, die mythologisch klingen, konnten in allegorischem Sinne oder vergleichungsweise genommen seyn, wie es in *Δημοσυνδώρεως* von Polyzelos der Fall war. So z. B. auch die Titanopanen von Myrtilos, die Satyrn von mehreren, die Kerkopen von Platon, *Ξάνται ἢ Κέρκωπες*, gewöhnlich nur *Ξάνται* citirt, die Chironen von Kratinos, die Kentauren von Apollophanes, die Kyklopen des Kallias oder des Diokles. Und wären auch z. B. die Kerkopen von Hermippos die eigentlichen, aber mit Athenern in Ver-

Digitized by Google

hältniß gesetzt, und nicht die Geschichte des Herakles und der Kerkopen dargestellt gewesen, so war alles anders. Man mag bey Hermippos das Letztere vorziehen und also die Kerkopen nicht als Chor nehmen, da er auch einige andre Mythen behandelt und da auch Eubulos Kerkopen geschrieben hat, die ohne Zweifel den Herakles enthielten. Eben so wenig beweist der Name einer Gottheit die Ausführung eines Mythus. So wird die Aphrodite des Theopompos auch angeführt als Aphrodisien. Also kann der Dionysos von Magnes, von Ekphantides, wenn auch dieser wirklich einen geschrieben hat, das Fest bedeutet haben. Auch von Aristomenes kommt ein Dionysos vor, aber in einem Citat hat er das Beywort ἀσκητής, und Ὅμηρος ἢ ἀσκηταί, gewöhnlich nur Ὅμηρος, hatte Metagenes geschrieben: also waren vielleicht Kunstübungen des Dionysischen Festes der Inhalt. Die Frösche selbst durften auch Dionysos heißen: aber in diesen gerade stellt sich jene Verschmelzung beyder Arten, der mythologischen Handlung und der persönlichen Komödie, auf das glücklichste dar. Die Musen von Phrynichos würden nach Meinekes schöner Vermuthung einen ähnlichen Charakter gehabt haben: obwohl es nicht klar ist wie der Chor den Schiedsrichter abgeben mochte. Sonst könnte Μοῦσαι auch Dichter, Dichtkunst bedeuten, wie z. B. Platon im Sophisten von Philosophen sagt: Ἰάδες καὶ Σικελικαί τινες Μοῦσαι; und Ποίησις ist der Titel einer Aristophanischen Komödie und einer späteren; Διδασκαλίαι der eines Stücks von Kratinos, Δράματα eines von Aristophanes, Τριλογία eines von Nikomachos, welches Suidas irrig unter Tragödien aufführt. Die Horen von Kratinos und Aristophanes, die Mören und die Götter von Hermippos, die Heroen von Krates, Heroen und Anagyros von Aristophanes können bey einem wenig eingreifenden allegorischen Gebrauch dieser Personen stehen geblieben seyn. Fänden wir einen Titel Buzyges, wer dächte nicht an den Attischen Heros? Aber Buzyges wurde auch Demostratos genannt, wie aus den Δήμοις des Eupolis ersichtlich ist: und Beynamen komödirter Personen konnten auch als Titel gebraucht werden, wie der Marikas des Eupolis zeigt. Im Kronos von Phrynichos war vielleicht ein goldnes Geschlecht — so heißt eine Komödie des Eupolis gegen

Digitized by Google

Kleons Verwaltung — komisch dargestellt, wozu auch aus *Μεταλλεῖς* von Pherekrates schöne Schilderungen vorliegen. Verwandten Inhalts scheinen *Πλοῦτοι* von Kratinos und *Πλοῦτος* von Nikostratos gewesen zu seyn. Die Namen vielbesuchter Orakelgötter verrathen nichts weniger als mythologischen Stoff. Im Trophonios von Kratinos und Kephissodoros war die Scene in Lebadea, wie in den Pyläen des erstern in Delphi, in dessen Delierinnen vermuthlich in Delos; aber nur die Schwachheit der auftretenden Menschen war wohl der einzige Inhalt, wie im Amphiaraos und den Telmissern des Aristophanes.

Indessen giebt es auch Titel, welche der Epicharmischen Komödie näher stehen und vielleicht von allen Dichtern der alten Komödie mit Ausnahme des Teleklides, des Eupolis und einiger, von denen nur ein oder der andre Titel erhalten ist, wie Myrtilos, Alkimenes. Was Kratinos und Aristophanes betrifft, so führt zwar Platonios nur *Ὀδυσσεῖς* und Aeolosikon als Beyspiele an von Stücken ohne Chorlieder und Parabasen, von verändertem Inhalt (*τῶν ὑποθέσεων ὁ τρόπος μετεβλήθη*) und dem Gepräge der mittlern Komödie: und vielleicht zeichneten diese sich durch gänzliche Vermeidung politischer Satyre aus. Allein auch die Phönissen des Aristophanes haben auf die Tragödie des Euripides Beziehung gehabt und von den Lemnierinnen und dem Polyïdos läßt sich gleichfalls Beziehung auf Tragödien vermuthen. Er hatte außerdem Dädalos, Kokalos (wie Sophokles) und Danaiden geschrieben.

Was Kratinos betrifft, so hat er in den Seriphiern Perseus und Andromeda und in der Nemesis den Besuch des Zeus in Schwanengestalt in Rhamnus und die Geburt der Helena aus dem Ey, Leda dabey als Bruthenne, behandelt. [22]) Dieses Stück gehörte also zu der zahlreichen Klasse derjenigen, welche die Geburtslegenden der Götter, in einfältigem Volksglauben einst gerade

22) Nach *Λάκωνες ἢ Λήδα* von Eubulos zu schließen, waren vielleicht die *Λάκωνες* von Kratinos mit der Nemesis eins: denn die Geburtsscene der Helena war doch Sparta. [So Bergk de rel. com. Att. p. 130, Meineke Fragm. Com. 2, 1 p. 72] Indessen werden auch von Eupolis, außer den Heloten, Lakonen angeführt, auch von Nikochares, und *Λάκωνες ἢ ποιηταί* unter den Platonischen.

Digitized by Google

die bedeutendsten aller Religionssagen, komisch darstellten. Dahin gehören von Hermippos *Ἀθηνᾶς γοναί*, von Nikophon *Ἀφροδίτης γοναί* und *Χειρογαστόρων γένναι*, auch bloß *Χειρογάστορες* citirt, worin nach einer äußerst schätzbaren Vasenzeichnung die Geburt der Sicilischen Paliken oder Kommwieder aus den Händen der in der Erde geborgenen Thalia [*Αἰθαλία*, auch *Αἴτνη*] Tochter des Hephästos, zu vermuthen ist und in welchen daher der Dichter sich auf die Aetnäerinnen des Aeschylus beziehen konnte: ferner von Polyzelos *Διονύσου γοναί*, *Μουσῶν γοναί*, *Ἀφροδίτης γοναί*, *Ἄρεως γοναί*, und von Dichtern der mittleren Komödie *Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος γοναί*, *Διὸς γοναί*, *Ἑρμοῦ καὶ Ἀφροδίτης γοναί*, *Πανὸς γοναὶ* von Philiskos, *Πανὸς γοναὶ* von Araros, vielleicht auch unter dem Pan des Amphis zu verstehn, *Ἀφροδίτης γοναὶ* von Antiphanes. Auch des Timesitheos *Ζηνὸς γοναὶ* müssen, so wie andre Stücke von ihm, die Suidas unter Tragödien aufführt, Komödie gewesen seyn: denn auch unter die Satyrspiele gehört *Ζηνὸς γοναὶ* nicht wohl.

Von Platon sind zu nennen Adonis, der auch von Nikophon und in der mittleren Komödie von Araros und Philiskos vorkommt, Europa, auch von Hermippos, die lange Nacht, auch von Archippos im Amphitryon, Dädalos auch von Aristophanes, Io auch von Sannyrion, [23]) behandelt, *Ζεὺς κακούμενος*, worin Herakles und Kottabosspiel vorkamen, Laios (Päderasten) und Menelaos.

Zwey Sagenkreise scheinen besonders gefallen zu haben, der des Herakles und der des Odysseus. Zu dem ersten gehören, wie es scheint, die Kerkopen von Hermippos, *Ἡρακλῆς γαμῶν* von Archippos und von Nikochares, wie von Epicharmos Hebes Hochzeit, von Nikochares auch Herakles *χορηγός*, Herakles von Phillyllios, vielleicht auch von dem älteren Kratinos Busiris, da der Inhalt wenigstens nicht den Grund abgiebt ihn diesem abzusprechen (Meineke 1, 25, so wenig wie Omphale, Giganten, Titanen

23) Diesem giebt Eudokia zur Io auch Ino nur als falsche Lesart von Io, so wie öfter in diesen Verzeichnissen aus verschiedenen Lesarten verschiedene Titel entstanden zu seyn scheinen, namentlich, wie oben bemerkt wurde, bey Phormis und vielleicht bey *Αἰγεύς* und *Λύγη* von Phillyllios.

Digitized by Google

die mittlere Komödie anzeigen p. 24 not.) [23*]) Zur Odyssee gehören Galatea von Nikochares, Sirenen von Nikophon (wie von Epicharmos), Sirenen, Ὀδυσσεῖς, Penelope von Theopompos, Nausikaa oder die Wascherinnen von Philyllios, Niptra von Polyzelos. Die mittlere Komödie scheint dieser Richtung treu geblieben zu seyn und überhaupt vorzugsweise die von den früheren Komikern hervorgehobenen Mythen beybehalten zu haben.

Außer dem schon Erwähnten sind noch zu bemerken Bacchen von Lysippos und Diokles, Theseus von Aristonymos und von Theopompos, Amazonen von Kephissodoros, Aegeus von Philyllios, Terens von Kantharos, Danae von Sannyrion und von Apollophanes, Atalante von Kallias, Philyllios, Strattis und Euthykles, Admetos von Aristomenes, Thyestes von Diokles, Amymone oder Pelops von Nikochares, Lemnierinnen von demselben, Medea von Kantharos und von Strattis; von Philyllios noch Auge und Helena, von Theopompos noch Admetos, Althäa, Phineus; von Alkäos Ganymedes, Endymion, Ἱερὸς γάμος, Kalliste, Pasiphae; und von Strattis noch Troïlos, Phönissen, Philoktetes, Chrysippos, Myrmidonen. Die beyden letzteren Dichter stehen schon ganz nah der mittleren Komödie. Meineke (2, 59, s.) rechnet zu derselben auch den Nikophon und Philyllios zum Theil wegen der Titel ihrer Stücke.

Seltner sind die Titel von Stücken der alten Komödie, welche sich zwischen die andre Klasse der Epicharmischen und die Attische mittlere Komödie stellen lassen. Dahin rechnen wir 1) Κλεοβουλίναι von Kratinos, [24]) Sappho von Amipsias, Phaon von Pla-

23*) Den Busiris giebt Meineke in der Ausgabe der Fragmente dem älteren Kratinos, wiewohl zweifelnd.

24) Ἀρχίλοχοι von Kratinos sind wohl uneigentlich zu verstehen, ein Chor von Spöttern, Jambisten. Gorgias sagte in Bezug auf eine Aeußerung Platons nach Athen. 11 p. 500: ἦ καλόν γε αἱ Ἀθῆναι καὶ νέον τοῦτον Ἀρχίλοχον ἐνηνόχασιν, und nachdem er den Dialog Gorgias gelesen: ὡς καλῶς εἶδε Πλάτων ἰαμβίζειν. Die einzige Anspielung auf Worte des Archilochos, die sich aus dem Stück erhalten hat, läßt schließen, daß durch mancherley Parodieen Archilochischer Verse mit der uneigentlichen Bedeutung des Namens gespielt und zugleich der Parthey, welche der Chor darstellte, der Schein des Archilochischen Charakters mitgetheilt wurde: und vielleicht standen diese Tadler wider die Miltiades und Kimon und billigten die Verkehrtheiten der Gegenwart. Auf keinen Fall möchte mit Meineke (1, 22) anzunehmen seyn, daß die Absicht des Stücks gewesen sey, den Archilochos durchzuziehen. [S. Not. 17*.]

Digitized by Google

ton und Ἡσίοδοι von Teleklides, Stücke, welche wenigstens zum Theil gewiß eine komische Handlung enthielten, die erdichteten Scenen und Verwicklungen aus dem Privatleben nicht unähnlich war, und wenn sie auch zum Theil in ästhetischer Satyre, Parodie oder kritischer Laune ihren Entstehungsgrund hatten, doch durch die Fremdheit der Personen und das Geschichtliche, worauf die Dichtung gegründet war, sich unterschieden: 2) diejenigen, in welchen eine Buhlerin die Hauptperson war, worin Pherekrates vorangeht mit Korianno, Thalatta, Petale und vielleicht Γραῦς, und es folgen Thalatta von Diokles, Philinna von Hegemon (εἰς τὸν ἀρχαῖον τρόπον), Pamphile und Batale von Theopompos, Antilais (wie ἀντιλέων, Ἄνθερμος u. s. w.) von Kephissodoros, Anteia von Eunikos oder Philyllios. Endlich muß wohl auch 3) die Charakterkomödie sich schon vorbereitet haben indem von Komödien, welche allgemeinere Schwächen der Athener oder eines einzelnen Demos beleuchteten, wovon mancherley Beyspiele vorliegen, der Uebergang zu solchen, welche die ungewöhnlicheren oder die mehr in das Privatleben versteckten Eigenheiten Einzelner behandelten und also individuellen Charakterbildern sich näherten, fast unvermeidlich war. Der abergläubische Kranke, welchen Aristophanes im Amphiaraos darstellte, war ohne Zweifel eine bestimmte bedeutende Person, aber die Symptome, welche vielleicht im Politischen nachgewiesen waren, mußten doch mit der natürlichen Erscheinung verglichen, ihr gleichsam abgeborgt seyn, und also lagen in der Parallele doch Züge, welche der Dichter aufnehmen und ausbilden durfte, der diese Krankheit ganz nach ihrer eigentlichen Bedeutung und Natur zu zeichnen unternommen hätte. Der Timonische Monotropos des Phrynichos schildert sich in einigen erhaltenen Versen selbst als das, was der Name ausdrückt, und doch scheint in den Worten ὄνομα δὲ μοῦσι Μονότροπος nicht ein wirklicher Zuname gemeynt zu seyn. Oder konnte der Dichter in der Komödie selbst diesen Namen einer bekannten Person beylegen und den Namen der Person dann dem Stück, wie Platon eines überschrieb Hyperbolos, Eupolis eines auf denselben Demagogen mit dem Scheltnamen desselben Marikas versah? Und wenn auch, so beweist wenigstens der Monotropos des Ophelion den

Digitized by Google

zwar sehr bedingten Zusammenhang, auf welchen wir aufmerksam machen wollten, da ihn Meineke (Qu. scen. 2, 10) hingegen ganz zu läugnen scheint indem er sagt: Falleretur tamen, me iudice, qui ideo moratam sive ἠθικὴν fuisse hanc fabulam putaret, qualis fuit fortasse Ophelionis comoedia eodem nomine insignita. Sed ab antiquae comoediae ratione tale argumentum alienum. Im Φιλοθύτης von Metagenes wurde nach ihm (p. 54) civium superstitio dargestellt. Und waren wohl auch in desselben Dichters Mammakythos, mit dem Chor der Lüfte, welches Stück von andern dem Platon gegeben wurde und also vortrefflich war, die Athener, oder war etwa auch unter diesem Namen eine bestimmte Person dargestellt? Und ist bey der Manigfaltigkeit der alten Komödie nicht zu glauben, daß sie nicht den Margites zum Stoff hätte nehmen dürfen? Wenn aber dieses, so konnte auch die stehende Person des Mammakythos zu einem Mittelpunkt für ein Stück, übrigens voll von Persönlichkeiten, dienen. Auch von Aristagoras wird Mammakythos unverdächtig angeführt. Aehnliche Zweifel erwecken der Περιαλγὴς von Platon, Φιλέταιρος von Philonides, so ähnlich in der Form dem Φιλάργυρος des Krates, Φιλοθίτης des Metagenes, der Ἰφιγένων von Apollophanes und Strattis, zumal da Φιλέταιρος auch von drey Dichtern der mittleren Komödie bekannt ist, von Amphis, Antiphanes und Heniochos, Ἰφιγένων vielleicht auch in der Γεροντομανία des Anaxandrides wieder zum Vorschein kommt.

Sieht man auf die hier einigermaßen zur Uebersicht gebrachten Klassen von Stücken, so wird man eingestehn, daß in Stoff und Form der Unterschied zwischen Epicharmos und der alten Komödie keineswegs so grell war als man mit ausschließender Rücksicht auf die persönliche Komödie, als ob diese den ganzen Zeitraum allein ausgefüllt hätte, anzunehmen gewohnt ist. Die wahren und wesentlichen Verschiedenheiten lagen in der Ausführung und Behandlung, worüber uns jetzt nur wenig zu errathen und zu ahnden vergönnt ist. Und die Götter und Heroen erschienen nicht weniger Sicilisch-Dorisch hier und Attisch dort als die Personen und Verhältnisse des wirklichen Lebens. Daß ein großer Theil der Erfindungen und guten Einfälle, sowohl im Mythi-

Digitized by Google

schen als den Charakterrollen und den Verwicklungen aus dem Privatleben, aus der Sicilischen Komödie schon in die alte Attische nach und nach und aus dieser weiter fort verpflanzt und fortgebildet worden ist, läßt sich nicht wohl bezweifeln. Hierbey darf auch das Satyrspiel nicht übersehn werden. Mit Komödien des Epicharmos treffen namentlich überein der Kyklop von Aristias und Euripides, Skiron und Busiris von Euripides, Amykos von Sophokles, Hephästos von Achäos.

Platonios hat darin nicht Unrecht, daß er das Abkommen der persönlichen und politischen Komödie von den äußeren Umständen ableitet. Aber allerdings hätte er auch zugleich die schon längst vorhandene und nicht unbeliebte andre Art nicht unberücksichtigt lassen sollen, aus welcher eigentlich die von da an herrschend werdende Gattung sich entwickelte. Denn so wie er sich ausdrückt scheint es, als ob diese erst ganz neu entstanden wäre. Aber noch viel dürftiger und roher als was Platonios von dem Uebergang der alten in die mittlere sagt, ist was von dem aus der alten in die neue durch den Kokalos im Leben des Aristophanes vorkommt. Demnach sollte Hr. Gr. p. 231 nicht den Epicharmos, ob gleich er Ὀδυσσεὺς und Aeolosikon und den Krates gegenwärtig hat, lieber den Anfänger der mittlerern und neuen Komödie nennen. Vielmehr hat es noch in einer andern Beziehung als der der Zeit Sinn, wenn derselbe von den Grammatikern den Dichtern der alten Komödie vorangestellt wird und, will man einmal die Sicilische Komödie nicht ganz absondern, was besser ist, so kann er vielmehr eine andre Stellung nicht einnehmen als diese. Auch eignet ja der Verf. selbst p. 297 ss. der Sicilischen Komödie Einfluß auf die alte Attische zu, vergißt aber den Aeschylus der Attischen Komödie, den Kratinos, wenn er meynt, daß vorher alle Atheniſchen Dichter ad exempla Megarensium ludicra minuta atque impolita vorgetragen hätten, und versäumt überhaupt, indem er sich mit einem eingebildeten Unterschiede zwischen καθόλου λόγους ἢ μύθους ποιεῖν und μύθους ποιεῖν täuscht, zwischen Kratinos und Krates oder zwey verschiedenen Arten der alten Komödie zu unterscheiden, worauf hierbey alles ankommt. Nur weil man diesen Unterschied nicht erkannte, ist so oft jener Einfluß der Sicilier

Digitized by Google

auf die alte Komödie Athens, gegen das Zeugniß des Aristoteles selbst, geläugnet worden. S. Dahlmann p. 40. Genelli Theater zu Athen S. 4. Mohnike S. 450 u. s. w.

Hier gedenken wir auch des großen Einflusses, welchen Epicharmos nicht lange nachher auf die Ausführung der Sophronschen Mimen aller Wahrscheinlichkeit nach gehabt hat (p. 248 s.). Vermuthlich trafen manche Mimen auch im Inhalt mit Stücken von ihm überein, wie wir denn unter den Fragmenten des Sophron Fischweiber antreffen, welche bey Epicharmos unter dem Namen von Flußmusen vorkamen, und die Θαμεναὶ τὰ Ἴσθμια (wiederum nachgeahmt in Theokrits Adoniazusen) und der Ἀγροιώτης von Sophron an Θεαροὶ und Ἀγρωστῖνας des Komikers nothwendig erinnern.

Wenn es bey dieser Erörterung allein um die Komödie des Epicharmos zu thun wäre, so würden wir hier abbrechen können. Da wir aber auch ihren Zusammenhang mit Sicilisch Megara und dadurch eines großen Theils der gesammten Griechischen Komödie mit dem älteren Megara wahrscheinlich zu machen wünschten, so müssen wir auf die Lebensverhältnisse des Dichters zurückkommen und namentlich die allgemein angenommene Behauptung, daß er Pythagoreer der Schule gewesen sey, widerlegen. Hierzu machen wir den Anfang mit der Frage, ob Epicharmos noch andre Schriften außer den Komödien wirklich geschrieben habe: und erinnern vor allem daran, daß mit der oben gegebenen Erklärung der Stelle des Jamblichus (S. 278), als ihrer einzigen Stütze, die Annahme, daß Helothales aus Kos Arzt gewesen und demnach zu dem noch geschlossenen Orden oder Geschlecht der priesterlichen Koischen Asklepiaden gehört habe, und also auch Epicharmos mit seinen Brüdern (p. 91. 96. 103) Arzt gewesen sey, wegfällt, und dafür nun die Angabe des freylich nicht sehr zuverlässigen Ptolemäus Heph. B. 1, nach welcher der Dichter zu einem Achilleischen Geschlecht gehörte, eintreten kann. [24*])

Bey der Untersuchung über die Schriften des Epicharmos

24*) Einen Aeakidenzweig in Kos weist mit Rücksicht auf diese Angabe O. Müller nach Ind. schol. hib. Gotting. 1838 p. 8.

hat die Stelle des Athenäus 14 p. 648 d entscheidende Wichtigkeit. *Τὴν μὲν ἡμίαν οἱ τὰ εἰς Ἐπίχαρμον ἀναφερόμενα ποιήματα πεποιηκότες οἴδασι καὶ τῷ Χείρωνι ἐπιγραφομένῳ οὕτω λέγεται·*

καὶ πιεῖν ὕδωρ διπλάσιον χλιαρόν, ἡμίνας δύο.

τὰ δὲ ψευδεπιχάρμεια ταῦτα ὅτι πεποιήκασιν ἄνδρες ἔνδοξοι, Χρυσόγονός τε ὁ αὐλητής, ὡς φησιν Ἀριστόξενος ἐν ὑγδόῳ πολιτικῶν νόμων, τὴν Πολιτείαν ἐπιγραφομένην· Φιλόχορος δ' ἐν τοῖς περὶ μαντικῆς Ἀξιόπιστον τὸν εἴτε Λοκρὸν γένος ἢ Σικυώνιον τὸν Καινὸν καὶ τὰς Γιώμας πεποιηκέναι φησίν. ὁμοίως δὲ ἱστορεῖ καὶ Ἀπολλόδωρος. Alle diese Werke nun nimmt Hr. Gr. als wenn es sich von selbst verstände p. 268 — 272, mit Casaubon zum Athenäus, für Komödien, obgleich er p. 129 von der Politeia den Ausdurck hoc opus gebraucht. Nun ist aber zuerst der Ausdruck *ποιήματα* auffallend, welcher auch sonst gebraucht wird wenn von den Schriften des Epicharmos im Ganzen die Rede ist. Apollodor theilte die *ποιήματα* desselben in zehn Bücher ein (Porphyr. 5. Plot. 24, woraus nicht etwa folgt, daß dessen eignes Werk *περὶ Ἐπιχάρμου*, wovon das 6. Buch citirt wird, auch aus zehn Büchern bestanden habe p. 85), der jüngere Dionysius schrieb Briefe *περὶ τῶν τοῦ Ἐπιχάρμου ποιημάτων* (Suid. *Διονύσιος*), worunter man nicht leicht lauter Komödien verstehn wird [worunter aber philosophische, überhaupt wissenschaftliche, praktische Bücher, auf Auszüge aus den Komödien gegründet, des Verses wegen ohne Zweifel mit befaßt werden konnten.] Sodann bemerken wir, daß auch sonst nirgend eines dieser Werke Komödie genannt wird, namentlich nicht die Politeia, aus welcher Clemens Str. 4 p. 211. 232, 5 p. 258, 7 p. 303 Verse anführt. Hierzu nun, daß fast alle jene Titel weniger wie Komödien aussehn wie als Werke über gewisse Materien.

Schweighäuser glaubt (in den Anmerkungen und auch im Ind. auctor. p. 104), der Chiron, welchen er fabula nennt, werde von den drey andern pseudepicharmischen Schriften als ächt unterschieden. Aber mit Unrecht: daß in der näheren Ausführung der Chiron übergangen ist, beweist nichts; eben so wenig beweist, daß Athenäus 11 p. 479 b denselben Vers aus dem Chiron kurzweg

Digitized by Google

nach dem Namen des Epicharmos anführt, so wie auch in Bekkers Anecd. Graec. p. 98 Epicharmos im Chiron citirt wird. Der Chiron kann entweder mit den Gnomen dieselbe Schrift gewesen seyn oder, worauf der eine erhaltene Vers deutet, aus diätetischen und medicinischen Bemerkungen bestanden haben, die einen Theil der vielen Sprüche in den Komödien des Epicharmos ausgemacht haben mögen, um so mehr, da die Pythagoreische Wissenschaft sehr auf das Aerztliche eingieng (Iambl. V. P. 29. Diog. L. 8, 1. Aelian. V. H. 9, 22). Der Name des Chiron war für die eine oder die andre Sammlung gleich geschickt. [24**]) Auf keinen Fall kann die unächte Pherekratische Komödie Chiron, um ihr einen bestimmten Verfasser anzuweisen, mit diesem Epicharmischen Chiron für eins gehalten werden: sie sind so bestimmt geschieden wie Attische und Dorische Mundart.

Die Politeia von Chrysogonos (ἡ *Πολιτεία ἐπιγραφομένη*, was bey einer Komödie eine sonderbare Art anzuführen seyn würde), von welcher Aristorenos in einer Schrift über Staatsgesetze gesprochen und woraus wir schätzbare trochäische Bruchstücke besitzen, mochte die erhabenen Pythagoreischen Lehren über Verfassung und Menschenbildung enthalten. Denn wenn es in Syrakus nicht angieng wie in Athen die Regierenden anzugreifen, so war gewiß Hieron zu verständig um an politischen Idealen, die in enger Verbindung mit der gesammten Philosophie standen, Anstoß zu nehmen. Da er sich darin gefiel der Stadt Aetna Dorische Verfassung zu geben, so fehlte es ihm sicher nicht an Geistesfreyheit um alles anzuhören, was nach Pythagoreischen Ansichten über den Staat ausgesprochen werden mochte, und so konnte der Grundstoff auch der Politeia gar wohl aus Komödien genommen seyn, worunter vermuthlich Orna, ein *σύντριμμα πολιτικόν*, dann das Fest und die Inseln sich befanden.

Der Kanon von Ariopistos, was vielleicht ein angenommener

24**) So hatte man von Hermippos eine *συναγωγὴ τῶν καλῶς ἀναγνωσθέντων ἐξ Ὁμήρου* (Stob. Serm. 5, 59 p 68), und die *παραινέσεις* des Pindar waren vielleicht eine ähnliche Sammlung. Die Hesiodische *γῆς περίοδος* war eine von Eratosthenes [Euderes] gemachte Sammlung von Stellen über den Gegenstand. Göttling Hesiod. p. XXX. [p. LXIV ed. alt.]

Digitized by Google

Name ist, scheint, wie der des Polyklet die Regeln der Gestalt enthielt, ein philosophischer oder ein sittlicher und also eine mit den Gnomen desselben Verfassers verwandte Schrift gewesen zu seyn. Nehmen wir dieß an, so haben wir, was Hr. Gr. p. 112 sucht, nemlich ein compendium gnomologicum, bald nach den Zeiten des Epicharmos aus seinen Komödien ausgezogen. Er vermuthet eine solche Sammlung weil er bey Jamblichos (c. 29 §. 166) las: *οἵ τε γνωμολογῆσαί τι τῶν κατὰ τὸν βίον βουλόμενοι τὰς Ἐπιχάρμου διανοίας προφέρονται· καὶ σχεδὸν πάντες αὐτὰς οἱ φιλόσοφοι κατέχουσι*, und weil auch das Buch des Siciliers Alkimos an Amyntas über die Epicharmische Philosophie eine Auswahl von Stellen der Komödien zur Vergleichung mit Platon und andern Philosophen enthielt. Noch eine andre Schrift ähnlicher Art ist aus Bekkers Anecd. Graec. p. 99 beyzufügen: *ἡμίνα ἐν τῇ ἀναφερομένῃ Ἐπιχάρμῳ Ὀψοποιΐᾳ.* Zu einer Opsopöie boten Hebes Hochzeit und die Musen, dann Gä und Thalassa und vermuthlich auch mehrere andre Komödien überreichlichen Stoff dar. In dieselbe Klasse setzen wir den Epicharmus des Ennius, welchen der Verf. p. 112 mit Recht als freye Uebersetzung betrachtet. Entweder glaubt er, habe Ennius die Stellen aus Epicharmos selbst gewählt und geordnet, oder es sey schon früher von einem Griechen, was wir vorziehen, eine solche Sammlung, ein *Ἐπίχαρμος ἢ περὶ φύσεως*, zusammengestellt und entworfen worden. Ein herametrisches Fragment (fr. 11) kommt dem Gedanken nach mit Jamben aus dem Nanagos überein. Der trochäische Tetrameter würde nicht gegen ein ursprüngliches Lehrgedicht entscheiden, da dieser durch Epicharmos selbst sich zum Lehrton zu bequemen wohl gelernt hatte. Aber die Abwechslung von Trochäen und Herametern und vielleicht Jamben zeigt auf die Entstehungsart der Schrift hin. Daß nicht Epicharmos selbst *περὶ φύσεως* geschrieben habe, zeigt der Verf. p. 108—111 gegen die gemeine Vorstellung mit verschiedenen Gründen, wovon der wichtigste, daß Alkimos über die Epicharmische Philosophie bey Diogenes sagt, aus dem Komödiendichter habe Platon großen Nutzen geschöpft, *τὰ πλεῖστα μεταγράψας — Καὶ ταῦτα μὲν καὶ τὰ τοιαῦτα διὰ τῶν τεσσάρων βιβλίων παραπήγνυσιν ὁ Ἄλκιμος, παρασημαί-*

Digitized by Google

νων τὴν ἐξ Ἐπιχάρμου Πλάτωνι περιγενομένην ὠφέλειαν — und daß die Belege, welche er vorbringt, aus einer Komödie genommen sind.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Schriften fast nur aus Stellen der Komödien bestanden, etwa in Verbindung gebracht und hier und da erweitert durch die, welche sie zusammenstellten. Denn nur darum, wie man sich am natürlichsten vorstellt, sind diese Auszüge nach Materien gemacht worden, weil man Komödien nicht unter die philosophische Litteratur aufnehmen konnte und doch den Reichthum an Pythagoreischen und andern guten Gedanken und Kenntnissen in so gediegener Darstellung nicht entbehren wollte. Die Ironie, welche der Dichter in seine Physik und Dialektik nicht selten gelegt zu haben scheint, faßte man entweder nicht, indem man den Epicharmos zu den Physikern zählte, oder hob sie dadurch auf, daß die Sätze aus ihrer Verbindung in der Komödie gezogen wurden, oder sah hinter dem Schleier das Wesen und daß diese Art der Ironie die Lehren und die philosophische Kunst an sich nicht gefährde. So ist denn hier die Uebereinstimmung zwischen einer Stelle, die Odysseus zum Eumäos spricht, und einer im Epicharmus des Ennius zu bemerken. Der größere Theil des Stoffs, namentlich in der Politia und den Lehrsprüchen aller Art war ohne Zweifel nur treuherzig behandelt. Auf gleiche Art waren die *Ὑποθῆκαι* des Demokrit zwar eine unächte Schrift (Fabric. 2, 641), konnten aber demohngeachtet dem Inhalt nach vollkommen ächt seyn. [24***])

Schon die alten *ψευδεπιχάρμεια*, zu welchen aber aller Wahrscheinlichkeit nach, da der Ton angegeben war, viele andre nach und nach hinzugekommen sind (die Opsopöie dient zum Beyspiel und ein anderes wird noch folgen), reichen zu um uns die Worte des Diogenes zu erklären, durch welche man getäuscht worden ist: *οὗτος ὑπομνήματα καταλέλοιπεν, ἐν οἷς φυσιολογεῖ, γνωμολογεῖ, ἰατρολογεῖ, καὶ παραστιχίδια τοῖς πλείστοις τῶν ὑπομνημάτων πεποίηκεν, οἷς διασαφεῖ ὅτι αὐτοῦ ἐστι τὰ συγγράμματα.* Dafür

24***) Mullach Democriti operum fragm. p. 129 nimmt *ὑποθῆκαι* als willkürliche Bezeichnung der ethischen Abhandlungen Demokrits.

Digitized by Google

hat Eudokia: *φέρεται αὐτοῦ συγγράμματα φυσικὰ, γνωμολογικὰ καὶ πολλὰ ἰατρικά.* Wer kann es wahrscheinlich finden, daß Epicharmos noch besondre gnomische Bücher geschrieben habe, da er mit Gnomen seine Komödien anfüllte und jede an die Stelle setzen konnte, wo sie die beste Wirkung that? Das *φυσιολογεῖ* geht nicht auf ärztliche Schriften, sondern auf philosophische, *περὶ φύσεως*. Dann ist die Rede von meisten der Epicharmischen Kommentarien. Kann wer irgend den Zustand der wissenschaftlichen, namentlich auch der Dorischen Litteratur zur Zeit des Epicharmos erwägt, anders als höchst unwahrscheinlich, ja unglaublich finden, daß Epicharmos selbst dann wenn er ein Ganzes über die Natur, wie die meisten der alten Philosophen, geschrieben hätte, eine Menge einzelner Abhandlungen ans Licht gestellt haben sollte? Endlich trägt ja die Nachricht in den Parastichidien oder Akrostichen ein Zeichen ihrer Nichtswürdigkeit an sich, welches sichrer ist als je ein *παραστιχίδιον* die Aechtheit beweisen könnte. Zeichen der Aechtheit und Unächtheit zu setzen kommt den Kritikern zu und Zeiten, in welchen man angefangen hat Unächtes auszuscheiden, nicht dem Verfasser selbst, der noch keine unächten Schriften seines eignen Namens vor sich sieht und nicht wissen kann, ob ihm je welche werden untergeschoben werden. Die Philosophen, welche die Aechtheit gewisser Epicharmischer Schriften anerkannten, ohne Zweifel darunter gerade derjenigen, welche die Prüfenden oder Wohlunterrichteten einem Chrysogonos, Ariopistes beylegten, sind nicht nothwendig schlechte Litteratoren und der von Apollodor u. a. gesammelten Nachrichten und Urtheile unkundig gewesen. Sondern es ist möglich, daß sie nur die Aechtheit der Lehre und der Ansichten, ohne Rücksicht auf die Abfassung anerkannten: und wenn sie die Akrostichen im Namen des Epicharmos dichteten, so kann dieß, wie in Epigrammen ganz gewöhnlich, bloß Sache der Form, ohne Gedanken eines Betrugs gewesen seyn. Nur Diogenes zeigt sich, wie gewöhnlich, schwach, oder derjenige, aus welchem er die Note über den Epicharmos aufgenommen hat.

Die Aeußerungen einiger Römischen Schriftsteller sind unter diesen Umständen nicht schwer zu würdigen. Wenn im Elenchus

Digitized by Google

des 20. Buchs von Plinius Epicharmus unter den Aerzten genannt ist, so geht dieß bloß auf die zwey c. 9 §. 34. 36 aus ihm geschöpften Bemerkungen über eine Wirkung einiger Kräuter, und beweist so wenig eine ärztliche Schrift als der lyrische Alkäos wirklich über Arzney oder Naturgeschichte darum geschrieben hat, weil er im Elenchus des 22. Buchs unter den Schriftstellern dieser Fächer genannt ist, mit Hinsicht auf die einzige Thatsache c. 43, daß der Skolymos stimulirende Kraft habe. Hr. Gr. hat überdem aus Versehen die Worte Epicharmus inter medicos refertur, welche jemand in Bezug auf Plinius gebraucht hat, diesem selbst beygelegt. Plinius kann diese Kleinigkeiten aus einer Komödie oder auch aus dem Chiron, wenn dieser, wie wir annahmen, ärztlich gewesen, ausgezogen haben. Aber selbst wenn er den Epicharmus geradezu Arzt nennte, würde dennoch daraus auf den allgemeinen Glauben des Alterthums nicht zu schließen seyn, um nun den Dichter für ausübenden und schriftstellerischen Arzt zu halten, da ein großes Alterthum hinter Plinius liegt und er über dieses unzählige Dinge aussagt, die wir in den neusten Zeiten niemanden verzeihen würden. Was Columella von Epicharmus sagt, pecudum medicinas diligentissime conscripsit, könnte den Worten nach auf eine der unächten Schriften gehn: doch ist bey einem solchen Schriftsteller auch glaublich, daß er es eben so oberflächlich hinschrieb als das Folgende 1, 1, 8: Magna quoque Graecorum turba est de rebus rusticis praecipiens. Siculi quoque non mediocri cura illud negotium sunt prosecuti, Hiero et Epicharmus, Philometor et Attalus cet. Geben wir darnach dem Epicharmus libros de re rustica, commentarios de agricultura, so können wir sie auch dem Hieron nicht vorenthalten. Aber dieser hat vielmehr nur den Landbau als Fürst begünstigt, Epicharmos ihn als Dichter erhoben und manches dahin Gehörige, vielleicht im Agrostinos, ausgesprochen gehabt. Den Epicharmos, nicht den Theokrit, wie Domitius meynte, versteht Statius Silv. 5, 3, 150:

— quantumque pios ditarit agrestes
Ascraeus Siculusque senex.

Demnach sollte man in der Geschichte der Medicin weniger schnell

seyn dem Epicharmos „medicinische Werke" beyzulegen, wie unter andern K. Sprengel (1, 319) thut.

Mit den philosophischen Schriften des Epicharmos fällt ein gutes Vorurtheil für die Angabe, daß er Schüler des Pythagoras gewesen sey, hinweg. Suchen wir unbefangen nach den historischen Gründen, wornach sie demohngeachtet für wahr gehalten werden dürfte, so finden wir keine frühere Nachricht als die des Plutarch im Numa c. 9. *Ἐπίχαρμος ὁ κωμικός, παλαιὸς ἀνὴρ καὶ τῆς Πυθαγορικῆς διατριβῆς μετεσχηκώς.* Angenommen, was das Wahrscheinlichere ist, daß Umgang mit Pythagoras selbst verstanden sey, so müssen wir den Plutarch in dieser Sache verwerfen, weil er zugleich anführt, daß Pythagoras von den Römern mit dem Bürgerrecht beschenkt worden sey, sage Epicharmos *ἐν λόγῳ τινὶ πρὸς Ἀντήνορα γεγραμμένῳ.* Daß diese Schrift eine unächte sey, verräth schon was daraus erwähnt ist, wenn es nicht aus den oben angedeuteten allgemeinen Gründen von selbst so gut wie gewiß wäre. Auch hat schon Meiners Hist. doctrinae de vero deo p. 310 sich über diese Unächtheit bestimmt ausgesprochen. Wenn aber Plutarch unächte Epicharmische Schriften statt ächter gebrauchte, wie er auch unächte Heraklitische benutzt hat, [25]) und den Thales wegen unächter Verse unter die schreibenden Philosophen setzt, [25*]) so konnte er auch über dessen Personen Meynungen und Vermuthungen, die nicht gegründet waren, aus ihnen geschöpft haben. Dann meldet Jamblichus V. P. c. 36 §. 266 ohne einen Gewährsmann zu nennen, indem er die Annahmen (*λέγεται*) über die Diadochen des Pythagoras anführt und unmittelbar die von Aresas aufgenommenen oder eingeweiheten Männer unterscheidet, daß Epicharmos unter den exoterischen Zuhörern gewesen sey: *τῶν δ' ἔξωθεν ἀκροατῶν γενέσθαι καὶ Ἐπίχαρμον· ἀλλ' οὐκ ἐκ τοῦ συστήματος τῶν ἀνδρῶν*, und, was auch oben schon berührt wurde, als derselbe nach Syrakus gekommen, habe er wegen der Herrschaft des Hieron eigentlich als Philosoph aufzutreten nicht gewagt und, indem er die Gedanken der Männer in Verse gesetzt,

25) S. Schleiermachers Heraklitos S. 317. 25*) *Π. τοῦ μὴ χρᾶν ἐμμ. τὴν Π.* 7, 584 R.

die Lehren des Pythagoras mit Scherz heimlich ausgebracht. Dieß gleicht einem Versuch zu erklären, wie es gekommen seyn möge, daß die Komödien des Epicharmos so viel Pythagorisches enthielten, ausgegangen von einem mittelmäßig gelehrten Philosophenjünger, der seinen regelmäßigen Cursus gemacht hatte und nicht ahndete, daß Geister wie Epicharmos auch ohne einen ähnlichen Weg die Dogmen einer Schule fassen könnten oder, im Besitz dieser Dogmen, wenn ihnen die Wahl frey stünde, sich nicht lieber zur Schule halten als sich dem Theater widmen möchten. Nicht zu verkennen ist übrigens, daß denjenigen, welche diese Vorstellung hatten, nicht zugleich philosophische ὑπομνήματα des Epicharmos außer den Komödien bekannt gewesen seyn können. Den wunderlichen Gedanken, daß die Komödie des Epicharmos, über deren selbständigen Geist und Werth selbst wir noch zu urtheilen im Stande sind, nur zum Vehikel für andre Zwecke gedient habe, rechtfertigen scheinbar das Geheimniß der Pythagoreer und die dem Philolaos, dem Lysis und Archippos gemachten Vorwürfe. Wyttenbach de immortalitate animi Opusc. T. 2 p. 537 gieng ganz in diese Ansicht ein,[26]) sie ist noch neuerlich von einem Batavischen Gelehrten wiederholt worden Prosopographia Platon. p. 19. Leuten, welche die Komödien noch lasen und ihn dennoch haben konnten, muß alle Ahndung von dem Wesen der Kunst abgegangen seyn. Unsere Beurtheilung der Jamblichischen Nachricht wird bestätigt durch einen ihr beygemischten Irrthum, welcher sie als Hypothese kenntlich macht. Statt von Pythagoras aus nach Syrakus zu gehn, wie Jamblichus sich denkt, führt Epicharmos dorthin aus Megara seine längst schon ausgeübte Kunst über, wie aus dessen Schriften (συγγράμμασιν, auszüglichen oder ächten) Diogenes angiebt. Der letzte Zeuge ist Diogenes, bey welchem wir lesen: καὶ οὗτος ἤκουσε Πυθαγόρου, und Eudokia wiederholt es, während der Artikel bey Suidas frey davon ist. Die Stelle des Diogenes verliert durch die Parastichidien allen Anspruch auf Berücksichtigung. In einer andern (1, 42), wo er die Reihe der

26) Hic ex Pythagorae schola profectus, quum nefas haberetur illius placita vulgare, invenit novum poeseos genus, quod Comoediae nomine celebratum est: eiusque poeseos opportunitate usus, philosophiam in theatro exhibuit.

Digitized by Google

Philosophen aus des Hippobotos *φιλοσόφων ἀναγραφῇ* angiebt und mit Orpheus und Linos anfängt, setzt er den Epicharmos vor Pythagoras.

Wenn nun Nachrichten wie die obigen nichts gelten, so legen wir dagegen in dieser Sache deste mehr Gewicht auf das Schweigen der alten großen Schriftsteller und selbst auf das der ersten Biographen der Aristotelischen Schule, deren Nachrichten über Epicharmos uns nicht verloren gegangen seyn würden. Wenn ein Mann wie dieser wirklich zu den Pythagoreern gehört hätte, so würde es dem Platon als Freund mehrerer Pythagoreer in Italien und mehrmaligem Bewohner von Syrakus gewiß nicht unbekannt geblieben seyn. Platon aber in der Stelle im Theätet stellt den Philosophen Parmenides, Protagoras, Heraklitos, Empedokles gegenüber die Dichter Epicharmos und Homer. Auch Aristoteles nennt den Epicharmos nur Dichter. Dichter nennt ihn auch Timäus bey Clemens Str. 1 p. 130. Dieses Negative ist gegen die bedenkliche Minderzahl und die Qualität positiver Zeugnisse entscheidend und darnach zu bemessen, in welchem Sinn Vitruvius (Praef. 1, 8) den Epicharmos mit Pythagoras und Empedokles den Physikern und Philosophen beyzählt, welche von den vier Elementen gesprochen. Auch andre alte Schriftsteller, Plutarch selbst, da wo er von dem Pythagoreischen Umgang spricht, Lucian, Diogenes gerade im Leben des Platon, wo Epicharmische Lehrsätze angeführt werden, Clemens, Athenäus, Tertullian bezeichnen ihn durch das Wort Komiker: man kann sagen, alle Schriftsteller, nicht bloß die meisten; denn nur Eudokia sagt *Κῷος φιλόσοφος*, und was diese schreibende Frau von Meynungen eigen hat, gehört kaum noch zur alten Litteratur. Was Clemens an einer Stelle (Str. 5 p. 255) sagt, *ὁ μὲν Ἐπίχαρμος Πυθαγόρειος ἦν λέγων*, und ähnlich Theodoret wiederholt, schließt den Dichter oder Komiker nicht aus. An andern Stellen (4 p. 211. 232. 7 p. 303) fügt er kein Prädicat bey, Komiker aber nennt er ihn gerade, wo er aus der Politeia anführt p. 258. Hiermit vergleiche man, wie die Philosophen gewöhnlich angeführt werden, Empedokles z. B. *ὁ φιλόσοφος, ὁ σοφός, ὁ φυσικός* (Sturz p. 23.)

Digitized by Google

Die Möglichkeit läßt sich nicht läugnen, daß Epicharmos demohngeachtet den Pythagoras besucht und von ihm selbst in viele Ideen eingeweiht worden sey. Man kann nicht denken, daß dieser Weise alle seine Ansichten zum Geheimniß gemacht und daß er in Ansehung der Mittheilung nicht zwischen Jünglingen in den Probejahren und zwischen denkenden und gebildeten Männern, die sich ihm auf einige Zeit näherten, unterschieden habe. Nothwendig indessen ist jene Annahme keineswegs, da sich Pythagoreische Lehre nach Megara in Sicilien wie nach Akragas frühzeitig durch Verbindungen verschiedener Art, von denen uns der Vater des Epicharmos als Pythagoreer ein zufälliges Beyspiel aufdrängt, verbreitet haben kann. Auch in Bezug auf seinen Zeitgenossen Xenophanes hat Epicharmos manches gesagt [27]), ohne darum bey ihm

27) Nicht ein Durchziehen oder Lächerlichmachen Eleatischer Sätze nach Art der Attischen Komödie ist zu verstehen, wenn auch die Worte des Aristoteles Metaph. 3, 5 p. 79 ed. Brand. οὕτω γὰρ ἁρμόττει μᾶλλον εἰπεῖν ἢ ὥσπερ Ἐπίχαρμος εἰς Ξενοφάνη, Komödien meynen. [Karsten Xenophanis rel. p. 186 zieht die Lesart ἢ Ξενοφάνης vor und schreibt: οὕτω γε (ὥσπερ ἐκεῖνοι) ἁρμόττει μᾶλλον εἰπεῖν ἢ ὥσπερ Ἐπίχαρμος ἢ Ξενοφάνης εἶπον πᾶσαν ὁρῶντες ταύτην κινουμένην τὴν φύσιν, καὶ ἐκ τοῦ μεταβάλλοντος οὐδὲν ἀληθεύομενον, περί γε τὸ πάντῃ πάντως μεταβάλλον οὐκ ἐνδέχεσθαι ἀληθεύειν.] Vermuthlich war der bekannte Vers:

νόος ὁρᾷ καὶ νόος ἀκούει, τἄλλα κωφὰ καὶ τυφλά,

statt mit einem Xenophanischen übereinzustimmen (p. 131), vielmehr εἰς Ξενοφάνην gesagt und gegen dessen Ausspruch bey Sextus adv. Math. 9, 144:

οὖλος ὁρᾷ, οὖλος δὲ νοεῖ, οὖλος δέ τ' ἀκούει.

Besonders tritt diese Beziehung hervor wenn man bedenkt, daß es Grundsatz des Xenophanes war unum esse omnia, neque id esse mutabile et id esse deum (Cic. Quaest. Acad. 4, 37), wornach also unter οὖλος ὁρᾷ nichts anders als das All, Gott zu verstehn ist; totus est sensus, totus visus cet., wie Plinius 7, 2 sagt. Daher hat Sextus, indem er sagt: εἰ γάρ ἐστι τὸ θεῖον, ζῷόν ἐστιν· εἰ ζῷόν ἐστιν, ὁρᾷ ὅλος, sein ὅλος mit Anspielung auf den Vers gesetzt, obgleich er es nicht als persönlich, sondern als τὸ θεῖον faßt. Deutlich zeigt der Zusatz τἄλλα κωφὰ καὶ τυφλά die polemische Beziehung, oder die allgemeine philosophische Bedeutung des Satzes. So hätte denn Epicharmos noch vor dem Anaxagoras, welcher Ol. 75, 1 als zwanzigjähriger Jüngling nach Athen gekommen ist, dessen Princip deutlich ausgesprochen. Daß aber nachher von andern, welchen der Vers des Xenophanes nicht gegenwärtig war, der Spruch, auf den Menschen angewandt, in einem ganz andern Sinne gebraucht worden ist (Wyttenbach l. l. Heffel zum Ennius p. 171 u. a.), kann nicht auffallen, da zu jeder Zeit viele der bedeutendsten Aussprüche ein ähnliches Schicksal gehabt haben. Mit diesem Widerspruch gegen das Alleins des Xenophanes ist die Stelle aus der Politeia bey Clemens Strom. 5 p. 258 zu verbinden.

in Elea Zuhörer gewesen zu seyn. Insbesondere überhebt uns der Umstand, daß auch nach der alten Hypothese der Dichter zu den Esoterischen noch nicht aufgestiegen gewesen seyn soll, der Verlegenheit erklären zu müssen, wie er zu dem gelangt sey, was er von tieferem Pythagoreischem Wissen besaß.

Demnach verbinden wir die Sage, daß Epicharmos Schüler des Pythagoras gewesen sey, mit den unzähligen Beyspielen ähnlicher Erfindungen und Mißverständnisse, die so weit gegangen sind, daß man dem Homer selbst eine Jugendbildung nach dem Gebrauch der litterärischen Zeit angedichtet hat. Lesenswerth sind die Bemerkungen über die Gewohnheit der Grammatiker Dichtern und Philosophen Lehrer zu geben in Näkes Chörilus p. 21 s. Eines dieser Beyspiele ist hier schlagend, das des Empedokles, welcher von mehr alten Schriftstellern als sein Zeitgenoß Epicharmos auf die gleiche Veranlassung seiner Schriften für einen Zuhörer des Pythagoras oder dieses und jenes seiner Schüler fälschlich ausgegeben (Sturz Emped. p. 14—19), zugleich der *λογοκλοπεία* irrig beschuldigt (ib. p. 31. 96) und auch des Xenophanes Schüler von Hermippos genannt wird, was nur auf der Aehnlichkeit der Darstellungsweise beruht (Ritters Gesch. der Philos. S. 507). So sollen auch Parmenides und Zenon, der Lehrer und der Schüler, zugleich bey Pythagoras gehört haben (*ἀλλὰ καὶ τοῦ Πυθαγορικοῦ διδασκαλείου μεταλαβόντε, καθάπερ που καὶ ὁ Καλλίμαχος* (C. D. *Νικόμαχος*) *ἱστόρησεν.* Procl. in Parmen. L. 1 T. 4 p. 5 ed. Cousin.), so nach Diogenes (9, 50) Protagoras bey Demokrit u. s. w. Aus Lydus de magistr. 1, 41 lernen wir unerwartet sogar den Rhinthon als Pythagoreer kennen, *Ῥίνθωνα καὶ Ἀσκήραν καὶ Βλέσον* (*Βλαῖσον*) *καὶ τοὺς ἄλλους τῶν Πυθαγορείων ἴσμεν οὐ μικρῶν διδαγμάτων ἐπὶ τῆς μεγάλης Ἑλλάδος γενέσθαι καθηγητάς, καὶ διαφερόντως τὸν Ῥίνθωνα, ὃς ἑξαμέτροις ἔγραψε πρῶτος κωμῳδίαν.*

Ἔστιν ἀνθρώπῳ λογισμός, ἐστὶ καὶ θεῖος λόγος — —
ὁ δέ γε τἀνθρώπου λόγος πέφυκ' ἀπὸ τοῦ θείου λόγου.

und das p. 255:

Οὐδὲν ἐκφεύγει τὸ θεῖον, τοῦτο γινώσκειν τυ δεῖ·
αὐτὸς ἔσθ' ἁμῶν ἐπόπτας, ἀδυνατεῖ δ' οὐδὲν θεός.

Vgl. Not. 15.

Digitized by Google

So flieht uns denn Epicharmos nicht als Pythagoreer aus Italien, geht nicht von da nach Kos. Da wir ihn weder dort, noch nachher in Zankle finden können, behalten wir als wahrscheinlich bezeugt nichts weiter übrig, als daß er von seinem Vater alt ein dreymonathliches Kind von Kos nach Megara gebracht worden und zu seiner Zeit dort die Komödie auf eine hohe Stufe erhoben hat, so daß seinetwegen nach Aristoteles die Megarer sich die Komödie als ihr Werk zuschrieben, bis er entweder seit der Versetzung der Megarer dorthin Ol. 74, 2 oder früher nach Syrakus zog und seine Kunst auf einem größeren Theater fortsetzte und erweiterte. Vermuthen läßt die große Anzahl seiner Komödien, daß er schon in früheren Jahren zu dichten und aufzuführen angefangen hat. Seine früheren Jahre aber fallen lange vor die Salaminische Schlacht Ol. 75, 1, sowohl nach seinem oben angegebenen Verhältniß zu Chionides und Magnes, als weil er nach Hierons Tod Ol. 78, 2 nicht gar lange gelebt zu haben scheint und doch 90 oder 97 Jahre alt geworden seyn soll. Auch gehört das Talent wie die Neigung zum Komischen wohl zu denen, welche sich gewöhnlich frühzeitig äußern und zur Entwicklung treiben: wiewohl dieß auch mit von äußeren Umständen abhängt.

Der Beweis, daß das Alterthum nur Einen Epicharmos kennt, braucht gegen den Irrthum früherer Zeiten (p. 87. 92. 102) kaum noch besonders geführt zu werden. Seitdem eine bessere Art litterär-historischer Untersuchung aufgekommen ist, sind ohnehin viele Meynungen älterer Compilatoren mehr langweilig als gefährlich und die Mongitore unter ihnen sollten ohne besonderen Grund kaum noch genannt werden.

Eine fleißige Ausführung über die Lehre des Epicharmos ist p. 118—132, welche wir im Ganzen, wenn auch zum Theil aus Pseudoepicharmeis gezogen, als ächt und lauter betrachten dürfen. Zusammengestellt zu werden verdient noch das, was für die Wichtigkeit des Epicharmos in der Geschichte der Dialektik und Sophistik spricht, die wohl verketteten Sätze in erhaltenen Stellen p. 106, die Erfindung des Syllogismus *περὶ αὐξήσεως* nach Chrysipp (p. 132), welchen wir auch verstehen bey Suidas *καὶ Ἐπιχάρμειος λόγος, ὁ τοῦ Ἐπιχάρμου* (wie man sagt schema

Pindaricum und λόγος Ἀχιλλεύς. Menage ad Diog. L. 9, 23), wo Hertel dicendi modus richtig überſetzt, Küſter aber irrig oratio und Hr. Gr. p. 112 sermo, doctrina, dictorum collectio verſteht, Müller S. 359 einen Auszug aus den Komödien vermuthet; dann das Fragment 117, worin nach des Verfs. Vermuthung der Nanagos ſich von ſeiner unüberwindlichen Dialektik Unſterblichkeit verſpricht:

τῶν ἐμῶν μνάμα ποκ' ἐσσεῖται λόγων τούτων ἔτι κ. τ. λ.

Vorzüglich muß der Logos und Loginas in dieſer Hinſicht ſich ausgezeichnet haben.

Digitized by Google

Ein Vers aus einer Iliupersis des Aeschylus bey Aristophanes. *)

In dem Inhalt der Iliupersis des Arktinos von Proklos sind die Worte:

„Nachdem Odysseus den Astyanar getödet, empfängt Neoptolemos die Andromache zum Ehrentheil und sie vertheilen die übrige Beute. Demophon und Akamas führen die Aethra, welche sie gefunden, mit sich. Hierauf zünden sie die Stadt an und schlachten Polyxena auf dem Grabe des Achilleus:"

welche ein Abschreiber an ihrer Stelle — (die einzig passende ist vor dem Frevel der Kassandra als der Spitze der Gräuel) — ausgelassen haben muß, am Ende beygefügt worden. Daß die verirrte Stelle zur Iliupersis des Arktinos wirklich gehöre, bestätigen zwey mit Citaten aus dem Gedichte des Lesches nicht übereinstimmende Bruchstücke, das eine die Enkel des Theseus, das andre den Tod des Astyanax angehend. Die Dichtung, daß Astyanax vom Thurm herabgestürzt wurde, bringt Homer (Il. 24, 735) auf schickliche Art an, indem es Andromache als eine Besorgniß ausspricht. Die Grammatiker zwar nehmen auch hier an, daß aus zufälligen Worten die nachhomerischen Dichter erst Anlaß genommen das Ereigniß zu setzen. Nun wird bey Lesches Astyanax durch Neoptolemos auf eignen Antrieb (οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων, ἀλλ' ἰδίᾳ) vom Thurm herabgeschleudert: in den Troerin-

*) Allgem. Schulzeitung 1831. N. 152.

nen des Euripides aber (738) [1]) setzt in der Versammlung Odysseus den Beschluß dazu durch:

λέξας ἀρίστου παῖδα μὴ τρέφειν πατρός.

Dieß ist, wie ich glaube, nach dem Worte des Aeschylus in den Frö̈schen 1451:

Οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν·

und dieses stimmt wieder überein mit dem Verse:

Νήπιος, ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει·

welchen Clemens (Str. 6 p. 747) dem Stasinos beylegt. Allein er verwechselt diesen mit Arktinos, so wie hinsichtlich der Benutzung des Ausspruchs den Xenophon mit Herodot. [2]) Dieß wird nicht bloß dadurch höchst wahrscheinlich, daß die Tragödie des Euripides denselben, auf Astyanax einzig passenden Ausspruch gebraucht, sondern auch dadurch, daß dagegen die Kyprien keinen Umstand enthalten noch errathen lassen, wozu er sich einigermaßen schickte. [3])

Aber nicht Euripides allein hieng in Ansehung dieser Scene von Arktinos ab, sondern vor ihm und unmittelbar Aeschylus selbst. Daß dieser eine Iliupersis geschrieben habe, im Ganzen und nicht nach einem Theil, wie die andern Tragiker, geht aus einer Stelle der Poetik (18) — wie es sich auch mit den zwischenstehenden Titeln verhalten möge — hervor; und der Name dieser Trilogie selbst oder eines ihrer Dramen, Persis, ist wahrscheinlich genug in zwey Stellen erhalten. [4]) Daß nun aus die-

1) Vgl. 1128. Androm. 10. Dieß befolgt auch Seneca Troad. 539.

2) Herod. 2, 155. Als sprichwörtlich lernen wir den Vers auch kennen aus Aristot. Rhet. 1, 15, 14. 2, 21, 11 und Polyb. 24, 8. 9. Suid. *Φίλιππος ὁ Μακεδών* und *Νήπιος*. Prov. Metr. 88. (Schweigh. ad Herod. Tom. in Suid. v. *Σώφρων*.) Alle außer Clemens schreiben *κτείνας*, er *κτείνων*; Aristoteles *καταλείπει*.

3) Aus letzterem Grunde vermuthete Müller de cyclo p. 98, daß Arktinos zu setzen sey. Sein Jenaischer Recensent 1830 n. 67 behauptete, wegen einer Stelle in der Elektra des Sophokles (964), sicher sey in den Kyprien die Ermordung des Agamemnon durch Aegisthos und Klytämnestra „anticipirend" gemeynt gewesen; ein Gedanke, der bey der Betrachtung des Gedichts verschwinden muß. Nicht annehmbarer ist eine andre Vermuthung in den Jahnschen Jahrbüchern 11, 191, daß der Vers in der Episode der Kyprien von Epopeus und Antiope, deren Söhne den Tod des Vaters und die Behandlung der Mutter rächen, vorgekommen sey.

4) [Griech. Tragödien S. 39—43. 1515 ff.]

sem Drama und aus der Scene vom Tode des Astyanax der von Euripides nachgeahmte Vers herrühre und gleichfalls den Spruch des Odysseus über Astyanax enthalte, erweist sich auch durch die Anwendung, welche, richtig verstanden, Aristophanes davon gemacht hat.

Dionysos fodert zuletzt die beyden Dichter auf über Alkibiades ihre Meynung zu sagen. Sie thun dieß wenigstens vorn herein, wenn nachher auch Aristophanes in ihrem Namen etwas zuzusetzen sich erlaubte, durch wirkliche Aussprüche ihrer Tragödie; ganz natürlich, da nach diesen Urtheilen über sie selbst von Dionysos entschieden werden sollte und da sie beyde auch vorher so viel aus ihren Stücken selbst gesprochen haben um darnach gerichtet zu werden. Nur zufällig enthalten hierüber die Scholien, welche weder vollständig auf uns gekommen, noch auch wahrscheinlich von Anfang an erschöpfend gewesen sind, nichts. Sind doch auch zwey andre Aussprüche des Aeschylus in den Fröschen (1280. 1283) zu den andern in den Scholien nachgewiesenen mit Recht unter die Fragmente desselben aufgenommen worden obgleich bey dem einen die Grammatiker über das Stück, wozu es gehöre, ungewiß sind und vermuthlich nur rathen, bey dem andern uns wenigstens schweigen. Das Urtheil des Euripides nun drückt bloß Unzufriedenheit über den Alkibiades aus, ist also ähnlich der Stimmung der Stadt, die ihn, wie Dionysos, und zwar nach Worten des Ion sagt, begehrt und haßt und haben will; also nicht recht weiß was sie will und zum Handeln unfähig ist. Aeschylus dagegen sagt, ihr durftet ihn nicht aufkommen lassen: doch nun ertragt ihn. Von den drey Versen scheint mir nur der erste aus der Tragödie und die Aehnlichkeit zwischen Astyanax und Alkibiades darin zu bestehn, daß jener den Hektor und dieser auch einen Löwen, wenigstens gleichsam zum Vater hatte, da Perikles, von dem seine Mutter den Traum kurz vor der Geburt gehabt hatte, daß sie einen Löwen gebären werde (Herod. 6, 13), sein Vormund gewesen war und er hierauf von früh an vorzüglich seinen Stolz gegründet hatte. [5]) Von der Herrschaft des Perikles, den sie wenigstens heftig angegriffen hatten, waren die Athener durch den Tod befreyt: dem Alkibiades hatten sie [die Flotte gegen Sicilien

Digitized by Google

gebaut und übergeben und dann zu ihrem Unheil ihn abberufen und verurtheilt. Zwey Jahre vor den Fröschen war er zurückberufen, als Retter begrüßt, an die Spitze gestellt worden. Die ohne seine Schuld verlorne Seeschlacht bey Ephesos benutzten seine Gegner; der Befehl war ihm kaum abgenommen und er nach Pakye in Thracien gegangen als das Gefährliche dieser Politik lebhaft gefühlt wurde; unruhig, getheilt und gespannt war die Stimmung der Stadt: *ἡ πόλις γὰρ δυστοκεῖ* wie Dionysos eben vorher sagt.] Es leuchtet also wohl ein, wie gut auf ihn der kräftige Spruch aus der Iliupersis, wie ich annehme, paßte.

Οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν.

Die beyden andern Verse:

μάλιστα μὲν λέοντα μὴ 'ν πόλει τρέφειν,
ἢν δ' ἐκτραφῇ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν·

sind als Zusatz von Aristophanes für den gegenwärtigen Fall im Geiste des Aeschylus zu nehmen, wobey denn die Wiederholung im ersten das Auffallende verliert. [6]) So leiht er nachher dem Eu-

5) Platen im Anfang des ersten Alkibiades. [Im weiteren Sinn wird Alkibiades auch Schwesterkind des Perikles genannt. Diod. 12, 38 cf. Wessel. Boeckh. Comm. in Pind. p. 302.]

6) Nur den ersten Vers schrieb dem Aeschylus Gataker zu Miscell. p. 504. 858, alle drey Butler in den Fragmenten. [So auch G. Hermann Opusc. 2, 332, der sie in die Danaiden setzt, doch so daß in den Fröschen den mittleren Vers Dionysos more suo inepte zwischen spreche. In den gelehrten Scholien zu der Stelle lesen wir: *ἔν τισι δὲ ἑνὸς ἐστι τὰ τρία τοῦ Αἰσχύλου, πρῶτον μὲν ἀποφατικῶς λέγοντος, τὰ δὲ ἑξῆς δύο μαλακώτερον ὑποτιθεμένου.* Andre fanden mit richtigem Gefühl den Unterschied stärker, die zwey letzten Verse dem wirklichen Aeschylus nicht angemessen, wonach sie in den Handschriften eine neue Personen bezeichneten. Die Erklärer aber, indem sie nicht daran dachten, daß die zwey Verse dem gedichteten Aeschylus von Aristophanes eingegeben und zu seinem eignen Wort beygefügt seyn könnten, fielen auf drey verschiedene andre Sprecher, von denen wir einen so gut wie den andern nicht werden annehmen können: *ἔν τισι δὲ μετὰ τὸ πρῶτον παρήνεγκται γραμμὴ* (zur Unterscheidung der Personen, nach der schönen Verbesserung von W. Dindorf Aristoph. fragm. p. 30), *ὥστε εἶναι τὸ μὲν πρῶτον ὁμολογουμένως Αἰσχύλου, τὸ δὲ ἑξῆς ἄδηλον τίνος. ἢ γὰρ Εὐριπίδης δίς ἐστιν ἀποφηνάμενος, ἢ ὁ Διόνυσος ἀνιακούειν ἐκείνου αὐτὸς ἢ λόγων καὶ ταῦτο ἐπεξεργαζόμενος τὸ παρ' Αἰσχύλου λεγόμενον ἢ ὁ χορός.* Wenn man das ganze Gewicht dieser drey Verse in politischer Hinsicht erwägt (Not. 7*), so hebt sich der ohnehin fast unbegreifliche Anstoß, den an der Wiederholung im zweyten Vers Brunck, Wellauer, Voß, Bekker, die ihn ausstoßen, W. Dindorf p. 27, Bothe, die den ersten ausscheiden, u. a. genommen haben, vollständig und man

ripides, nachdem auch er durch einige eigene, jedem bekannte Worte in diese Verhandlung eingeleitet war, ebenfalls einen Gedanken, den es ihm selbst gefiel über die gegenwärtige Verwaltung auszusprechen und dazu einen Scherz. 6*) Der Spruch des Aeschylus

bedauert auch hier die verschwendeten Conjecturen. Daß Plutarch den ersten Vers nicht mit abschrieb, hat für die Kritik nicht das mindeste Gewicht da er für seinen Zweck vollkommen entbehrlich war. Der zweyte Vers drückt sogar außer der Wiederholung auch etwas eignes aus, das hier sehr wichtig ist, den Vorzug eines politischen Systems, wenn es nur haltbar ist, vor dem andern. Fest und beharrlich war Aristophanes für die Freyheit und so auch gegen die Herrschaft des Alkibiades, gegen das Aufkommenlassen dieses jungen Löwen in der Stadt gewesen, jetzt da Alkibiades unvermeidlich und unentbehrlich geworden war, soll man ihn gewähren lassen. Bey einer so bedeutenden Wendung in seiner politischen Ansicht geziemte es dem Dichter wohl, seinen früheren Grundsatz noch besonders hervorzuheben und zu erklären, daß er an sich der bessere, nach den jetzigen Umständen aber nicht anwendbar sey und darum einem andern weichen müsse. Indem er diese seine jetzige herzhafte Ansicht dem Aeschylus in den Mund legt, hat er einen guten Vertreter für sie gewählt, obgleich keinem Athener entgehn konnte, daß das Zweyte nicht von Aeschylus selbst ausgesprochen sey, sondern nur das Erste, der erste Vers. Da dieser im Zusammenhang nicht bloß ein Löwenjunges, sondern auch einen Löwen, ein Heldenkind und einen Gewaltigen angieng, so ergab sich außer der zunächst beabsichtigten Andeutung des Alkibiades zufällig eine über den eigentlichen Zweck hinausreichende Beziehung auf den Perikles. Hätte Alkibiades in diesem nicht einen Löwen zum Vorgänger und gleichsam zum Vater gehabt, so konnte der Vers des Aeschylus dennoch, aus dem ursprünglichen Zusammenhang gerissen, sprichwörtlich auf ihn angewandt werden. Die Verhältnisse selbst führten den Witz herbey, daß *λέοντος σκύμνος* nicht bloß den jungen Löwen, den nicht frühzeitig unterdrückten Alkibiades bedeutete, sondern überdem der alte Löwe sich auf den Perikles beziehn ließ. In einer Breslauer Dissertation von W. Wagner Quaest. de Ranis Aristophanis 1837, zur Widerlegung der doppelten Recension fleißig und ausführlich geschrieben, ist (nach B. Thiersch) angenommen (p. 12—33), daß die Verse alle drey nicht von Aeschylus, da sie von keinem Scholiasten ihm bestimmt beygelegt werden, sondern von Aristophanes im Geiste des Aeschylus geschrieben seyen, und zwar so, daß im zweyten Dionysos einfalle, was auf verschiedene, nur nicht auf eine wahrscheinliche Weise gedeutet wird, wahrscheinlich auch ohne Rücksicht auf die vorstehende Erklärung aus der Politik, die dem Verfasser nicht bekannt war. Ungegründet ist, daß schon die Scholien auf die Zwischenrede des Dionysos hinweisen: denn diese sagen nur, daß der erste Vers *ὁμολογουμένως Αἰσχύλου* sey, die beyden andern aber, die ein Ganzes für sich bilden und so von Plutarch angeführt werden, nach den Einen von Euripides, nach Andern von Dionysos, nach Andern vom Chor gesprochen werden. — Beyläufig bemerke ich in Bezug auf die gute Erklärung p. 52 s. von B 48, welche Droysen befolgt hat, daß sicherer und noch besser abgetheilt werden kann:

ΔΙΟΝΤΣΟΣ.

ἐπεβάτευον —

ΗΡΑΚΛΗΣ.

Κλεισθένει;

κἀναυμαχήσας;

Wie Herakles auch V. 56 wiederholt: *ξυνεγένου Κλεισθένει;*

ist alsdann nicht bloß kräftig genug und der Rolle wie der Sache nach treffend; ihm selbst um so angemessener, da er wider den Olympischen Perikles selbst auch gekämpft hatte; [7]) sondern er wird auch durch dessen zweyte Sentenz (deren zweyter Vers vielleicht aus einem seiner Satyrspiele entlehnt ist) bestätigt:

Πῶς οὖν τις ἂν σώσειε τοιαύτην πόλιν,
ἢ μήτε χλαῖνα, μήτε σισύρα ξυμφέρει;

Eins oder das andre, Mantel oder Schafpelz, Herrschaft oder Gleichheit: wollt ihr einen Mächtigen nicht, so schmeichelt ihm nicht; habt ihr ihn selbst emporgehoben, so schickt euch in ihn, das Klagen hilft zu nichts. So dient auch der Contrast der Ansichten zur Charakteristik beyder Dichter. [7*])

Plutarch Alcib. 16 führt nur die beyden letzten Verse an, die er auf Alkibiades bezieht, Val. Maximus 7, 2, 7 zieht sie ins Allgemeine indem er obenhin von einer vornehmen ehrgeizigen Jugend spricht. [7**]) Die alten Grammatiker, welche entweder den

6*) So in den Thesmophoriazusen, wo er Versen des Euripides aus der Andromeda eigene anheftet. Matthiä fragm. Eurip. p. 40—48. 7) Trilog. S. 521 f.

7*) Süvern über das Drama das Alter 1827 S. 43 bemerkt, daß das Urtheil des Aristophanes gut zusammenstimme mit dem des Thukydides 6, 15 über das unrichtige Benehmen der Stadt gegen den erst aufkommenden Alkibiades und mit des Letzteren eigner Ansicht über sich selbst c. 16. Und über die Vögel 1827 S. 109: „Die Inconsequenz gegen Alkibiades, was nicht weniger sagen will als das Schwanken im Princip, allein hat die Stadt gestürzt." So bemerkt zu den Fröschen auch Müller Griech. Litt. 2, 250: „Aristophanes behauptet noch immer seine Stelle gegen die leidenschaftlichen Demokraten; er greift den damals mächtigen Demagogen Kleophon an; er empfiehlt in der Parabase dem Volke, wenn auch verdeckt, doch sehr deutlich, Frieden und Versöhnung mit den verfolgten Oligarchen zu stiften, die Athen in der Zeit der Vierhundert beherrscht hatten: aber er erkennt an, daß das Volk sich nicht mehr durch eigne Kraft und Klugheit vor dem drohenden Verderben retten könne, er empfiehlt ihm sich dem mächtigen Genius des Alkibiades, der doch wahrhaftig kein alter Athener nach Aristophanes Ideal war, zu schmiegen, in jenem merkwürdigen Rathe, den er dem Aeschylus in den Mund legt:

Den jungen Löwen ziehe nimmer auf im Staat,
Hast du ihn auferzogen, folge seiner Art.

Ein Rath, der freylich zehn Jahre früher noch mehr an seinem Platze gewesen wäre."

7**) Aristophanis quoque altioris est prudentiae praeceptum, qui in comoedia introduxit remissum ab inferis Atheniensem Periclem vaticinantem non oportere in urbe nutriri leonem: sin autem sit alitus, obsequi

Digitized by Google

erſten Vers dem Euripides als zweyte Sentenz beylegten, worauf Aeſchylus das andre erwiedere, oder den erſten Vers dieſem [8]) und die beyden andern als Erwiederung dem Euripides oder dem Dionyſos oder dem Chor zuſchrieben, löſen die Schwierigkeiten eben ſo wenig als die, welche annahmen, Aeſchylus allein rede alle drey und füge dem erſten negativen Satz milder (wie beſchränkend) das Uebrige bey, oder als die Auseinanderſetzungen neuerer Gelehrten, Süverns über die Wolken S. 46—54 und Dindorfs

ei convenire. Monet enim, ut praecipuae nobilitatis et concitati ingenii iuvenes refrenentur: nimio vero favore ac profusa indulgentia pasti, quo minus potentiam obtineant, ne impediantur: quod stultum fit et inutile eas obtrectare vires, quas ipse foveris. Man hat vaticinans für den Redner nicht paſſend gefunden, vom εἴδωλον des Redners iſt es vollkommen bezeichnend. Daß aber Valerius den von den Todten citirten Perikles in den Demen des Eupolis mit dem Schatten des Aeſchylus in der Unterwelt ſelbſt verwechſle, wie Meineke Quaest. scen. 1826 1, 49 annimmt, ſcheint unläugbar. Kurz vorher hatte Süvern über die Wolken S. 48 ff. die Demen erkannt, aber ſich nicht gehütet dem Valerius, einem Genauigkeit, Gelehrſamkeit, Kritik, wie gefliſſentlich hintanſetzenden belehrenden Unterhaltungsſchriftſteller, zu glauben, daß Eupolis das Wort des Aeſchylus vorgebracht habe, der Irrthum alſo nur in Ariſtophanes liege. An deſſen Stelle will denn auch Fritzſche in den Act. societ. Graec. Lips. 1836 1, 153 im Text den Eupolis ſetzen, der mit dieſem Ausſpruch dem Ariſtophanes vorangegangen ſey. Daß Ariſtophanes einen Ausſpruch des Aeſchylus und zugleich in demſelben den höchſten Grundſatz für die Politik Athens zur Zeit, die Form und die Sache, den Witz und den tiefen Ernſt, etwas, das nicht verfehlen konnte Jedermann im Gedächtniß zu bleiben, dem Eupolis, deſſen Demen dabey Ol. 92, 1, ſechs Jahre vor den Fröſchen geſetzt werden, ſollte abgeborgt haben, ſieht ihm durchaus nicht ähnlich. Noch weniger paßt im Munde des Perikles, der ſelbſt ein Löwe war, die Rede, wonach man nicht bloß die Löwen, ſondern gleich hinterdrein auch ihr Junges erwürgen ſoll, auch nur zum Eingang für den Rath, für jetzt dem ſtarkgewordnen Löwen ſich zu fügen. Pericles semet ipse leonem, catulum vero dicere poterat Alcibiadem, quem in domo Periclis educatum esse constat. Dem Eupolis nemlich ſollen der erſte und der dritte Vers als Aeſchyliſche gehören, dem Ariſtophanes aber nur der zweyte und dritte: Nam et catulus leonis (λέοντος σκύμνος) prorsus ab Alcibiade viro XL amplius tunc annos nato, et formula μάλιστα μὲν multo quam οὐ χρὴ praestabat. Auf das Letzte wird ſich die Behauptung, daß Ariſtophanes ſo ſchreiben mußte, nicht beſonders ſtützen; das Erſte aber, was Süvern S. 59 gebraucht, um den Eupolis und Valerius zu empfehlen iſt ſonderbar, da es bey der bildlichen Beziehung des Löwen und des Jungen auf das Alter gar nicht ankommt. Aber Süvern hatte wenigſtens an den Perikles noch nicht gedacht, was ſeine Sache einigermaßen verbeſſert.

8) Was zu V. 1447 (1427) bemerkt ſteht, αὕτη Εὐριπίδου ἡ γνώμη, μὴ καταδέχεσθαι καθάπαξ Ἀλκιβιάδην, wird irrig zu der Sentenz des Euripides μισῶ πολίτην κ. τ. λ. gezogen: es geht auf den erſten Vers von Aeſchylus, welchen einige dem Euripides gaben, wie das folgende Scholion zeigt, und iſt nur von einem dritten mit den wirklichen Worten des Euripides in Verbindung gebracht worden.

Digitized by Google

Aristoph. fragm. p. 25—37. Die Annahme einer doppelten Recension der Frösche wegen dieser Stelle lehnt auch Ritter in der Schulzeitung 1830 S. 779—84 ab; er hätte nur nicht sagen sollen, daß der erste Vers, welcher der einen, so wie der zweyte und dritte der andern Recension zugetheilt wurden, für sich allein gar nichts bedeute: daß der scurrile Vorschlag von Euripides nicht allein stehen konnte, in der einen Recension, ist desto richtiger.

Was mehrere Erklärer [9]) angenommen haben, das Bild vom Jungen des Löwen sey eines mit dem im Agamemnon (836) von dem jungen Löwen, der zahm aufgezogen wird und plötzlich zur Wildheit erwacht, ist nicht gegründet: [9*]) denn im Alkibiades für sich das Gefährliche nicht geahnet zu haben, hätte Aeschylus den Athenern nicht vorwerfen können; es gehörte die Verbindung mit Perikles dazu, um ihre Unvorsichtigkeit den Pflegling und Nachfolger eines solchen aufkommen zu lassen auffallend zu machen. Auch der Scholiast achtet auf diesen Zusammenhang; aber da er an Perikles so wenig wie die Neueren dachte, so erklärt er den Löwen nur als einen Stolzen, nicht zugleich als einen Unwiderstehlichen und Herrschenden. Aus gleichem Grunde sind auch alle die Stellen verschieden, die nur im Allgemeinen von Vernichtung der Kinder eines Feindes reden, wenn dieser nicht als ein Löwe bezeichnet ist. Also nicht was Elektra bey Sophokles (964) sagt:

Οὐ γὰρ ὧδ' ἄβουλός ἐστ' ἀνὴρ
Αἴγισθος, ὥστε σόν ποτ' ἢ κἀμὸν γένος
βλαστεῖν ἐᾶσαι, πημονὴν αὑτῷ σαφῆ·

noch die Stellen des Euripides im Herakles (163) und der Andromache (511), welche Schäfer (Melet. p. 123) hierher zog, oder gar dieß, daß bey Pausanias (2, 19, 6) Danaos die Hypermnestra verurtheilen lassen will weil er die Erhaltung des Lynkeus nicht gefahrlos für sich hält, wo also das Junge des Löwen,

9) Süvern a. a. O. S. 54. Voß zu der Uebersetzung u. a.

9*) Ueber den Sinn dieser Stelle s. Griech. Trag. S. 1519.

Digitized by Google

welches der Spruch des Dichters verurtheilt, noch nicht geboren war. Hingegen gebraucht Euripides das Bild vom gefahrbringenden Sohn des gewaltigen Vaters noch einmal, in den Schutzflehenden (1221):

Πικροὶ γὰρ αὐτοῖς ἦξεν' ἐκτεθραμμένοι
σκύμνοι λεόντων πόλεος ἐκπορθήτορες.

Digitized by Google

Ein Stoff der alten Attiſchen Komödie. *)

Harpokration v. *χρυσοχοεῖν* führt zur Erklärung des ſprichwörtlichen *χρυσοχοεῖν* dieſe Erzählung an. „Einſt fiel ein Gerücht unter den großen Haufen der Athener, daß auf dem Hymettos viel Goldſtaub ſichtbar geworden ſey und von den ſtreitbaren Ameiſen bewacht werde. Sie aber ergriffen die Waffen und zogen gegen ſie aus und nachdem ſie unverrichteter Sache zurückgekehrt waren und vergeblich viel ausgeſtanden hatten, ſpotteten ſie einander und ſagten: du glaubteſt wohl, du würdeſt Gold ſchmelzen, das heißt, du glaubteſt viel Goldſtaub einzuſammeln und ihn zu ſchmelzen und reich zu werden. Sie wurden aber von den Komikern verſpottet, wie denn Eubulos im Glaukos ſagt“:

Ἡμεῖς ποτ' ἄνδρας Κεκροπίδας ἐπείσαμεν
λαβόντας εἰς Ὑμηττον ἐξελθεῖν ὅπλα
καὶ σιτί' ἐπὶ μυρμήκας ἡμερῶν τριῶν,
ὡς χρυσοτεύκτου ψήγματος πεφηνότος.

Die eigentliche Erklärung des Sprichworts (*σὺ δὲ ᾧου χρυσοχοήσειν*) iſt flach wie ſo viele Hypotheſen der Art: aber ſehr ſchätzbar iſt die von Eubulos, von der mittleren Komödie, berührte Fabel, worin ſich leicht und einfach eine ſinnreiche Anwendung der Sage von den Arimaſpen und den Greifen, an deren Stelle die Indiſchen Ameiſen getreten ſind, zu erkennen giebt. [1])

*) Annali dell'Inst. di corrispond. archeol. T. 2. 1830 p. 65.

1) Seltſam verfehlt iſt die Erklärung von Schneider ad Xenoph. de vectig. 4, 15, der die Stelle des Eubulos durch die Entdeckung des Zinnobers in den Silberbergwerken, nach Theophraſt de lapid. p. 400 ed. Heins. zu erläutern meynt.

Digitized by Google

Die Greife gehören urſprünglich als Hüter der Goldgruben zu der den Scythen von den Iſſedonen überkommnen Sage von den Einäugigen, die auf den hohen Rhipäen hauſen und zu Roß die Greife bekämpfen. Durch Kolonieen aus der Gegend des Boryſthenes, des Pontos, des Tauriſchen Cherſonnes, der Propontis gelangte dieſe Sage zu den Griechen, wie Müller (Dor. 1, 275) im Widerſpruch mit der ſeltſamen Erklärung von Voß bemerkt. Der Rhipäen und der Iſſedonen gedenkt Alkman und jenſeits der Iſſedonen, der letzten der bekannten Völker, ſetzte Ariſteas die fabelhafte Völkerſchaft der Arimaspen, über dieſen die Greife, über dieſen die Hyperboreer. [2]) Was die Indiſchen Greife des Kteſias betrifft, ſo fürchte ich, daß er ſie geradezu erdichtet hat in der Abſicht, der nun als Griechiſch geltenden Sage ſo ihren Urſprung nachzuweiſen. Die Vergleichung deſſen, was Herodot (3, 102), Dio (Or. 35 p. 73 R.), Plinius (11, 30), Philoſtratus (V. A. 3, 48) u. a. erzählen von den Indiſchen Ameiſen, dachsartigen oder wolfähnlichen Thieren, die, indem ſie ihren Bau bilden, den Goldſand hervorſcharren und die, welche ſie angreifen, tödten, und von dem nördlichen, kriegeriſchen Volk der Inder, welches in die Wüſte ausziehe das Gold zu holen, die Vergleichung zwiſchen dieſem und dem, was wir bey Aelian H. A. 4, 27 aus Kteſias und in deſſen Indicis c. 12 finden, macht dieſen Verdacht ſehr dringend. Die Verwicklungen, welche durch dieſen Leichtſinn entſtanden ſind, haben Manche ſich vergeblich bemüht aufzulöſen, wie Buonarotti Medagl. p. 139. Heliodor 10, 26 verſetzt Goldſand und Greife zu den Troglodyten, Philoſtratus V. A. 6, 1. nach Aethiopien, Lucian in ſeinem Muthwillen (Dial. mar. 15, 4) nach derſelben Richtung gegen Libyen hin. Auf den Hymettus verpflanzt, haben die Ameiſen das Gold hervorgeſcharrt, deſſen plötzliches Zumvorſcheinkommen die Athener in Bewegung ſetzte: die Streitbarkeit der Thiere aber, das Hüten des Golds und der Kampf gegen ſie wurde von den Greifen aus der älteren

2) Herod. 4, 13. 27. cf. 3, 116. Pausan. 1, 24, 6. Damaſtes b. Steph. v. Ὑπερβόρ. Plin. 7, 2. Bey Aeſchylus im Prometheus 782 wohnen die Greife an dem Fluſſe des Reichthums und V. 829 nennt er μουνῶπα στρατὸν Ἀρειμασπὸν ἱπποβάμονα.

Sage übergetragen. Den Zug der Athener mit Proviant auf drey Tage auf den Hymettus, um das Gold zu erbeuten, und den betrübten Ausgang des vergeblich unternommenen Strauſses denke ich mir als den Gegenſtand der Ameiſen von Kantharos und der Greife, einer Komödie des Platon, die mit den Ameiſen deſſelben Dichters, aus denen gar nichts vorliegt, alsdann eines geweſen ſeyn möchten. [Es trifft mit einem Titel ſehr beſonderer Art ein Streifzug, der nicht minder eigenthümlich und ſeltſam iſt, zuſammen; ſo daß auch ohne Fragmente, die zur Beſtätigung dienen könnten, die Vermuthung nicht in der Luft ſchwebt. Und da dieſer Titel zugleich mit den Ameiſen des Hymettus bey Eubulos und mit dem verwandten der Greife ſich begegnet, ſo iſt auch nicht zu fürchten, daß *Μύρμηκες* mit *Μυρμηκάνθρωποι* von Pherekrates, einem unbekannten Stoff, worin aber Deukalion mitſpielte, einerley geweſen ſey. Schade daß in den Verſen des Eubulos die Perſonen, welche die leichtgläubigen Athener verleiteten, Demagogen, Propheten oder wer, nicht angegeben ſind.] Aus ſolchen Komödien iſt dann das *χρυσοχοεῖν* ſprichwörtlich von denen, welche ſtatt zu thun und zu leiden, was ſie eben ſollten, alles vom Glück hoffen und ohne Mühe haben möchten, aufgekommen. Den Anlaß alſo zu dieſem Scherz hätten Berichte aus Perſien wie die des Herodot über die goldſchleppenden Ameiſen gegeben, mit denen man die goldhütenden ſtreitbaren Greife ſo leicht vermiſchen konnte. Andererſeits gab Anlaß der Charakter der damaligen Athener. Denn wenn die Luſt der Schatzgräberey, Goldmacherey und ähnlicher Dinge den Menſchen überhaupt gefährlich iſt, ſo war wohl nie ein Volk, auf welches jene ſatyriſch übertragene Fabel mehr gepaßt hätte als auf den unruhigen, unternehmungsſüchtigen Attiſchen Demos jener Zeit. [Aehnliche Sucht der Athener verräth ſich, ſo wie eine ähnliche komiſche Laune in den Perſern des Pherekrates und in den demſelben zugeſchriebenen Bergleuten, *Μεταλλεῖς*. Wir wiſſen, daß Platon Ol. 88 ſeine erſte Komödie aufführte und über Ol. 96 hinaus lebte und daß Kantharos ſein Zeitgenoſſe war; ſie ſtanden alſo in Mitten ihrer Laufbahn zu der Zeit als das Kriegsglück die Staatsmänner Athens zu einem nicht viel geringeren Krieg als dem Peloponneſiſchen

Digitized by Google

fortriß, die Erwartungen und Hoffnungen des leichtgläubigen Volks aber sich so ins Träumerische und Fabelhafte verstiegen hatten wie wir es aus den Vögeln des Aristophanes ersehen.]

Zusatz. Auch Link, Urwelt S. 258 f. nimmt Vermischung der Fabeln von den Greifen und von den Ameisen, hauptsächlich durch Ktesias an. Aber es fragt sich, ob nicht dieselbe Thatsache, die Herodot von seiner Zeit erzählt, es auch war, die schon der Erzählung des Aristeas zu Grunde lag, ob nicht die Ameisen selbst in der alten Sage zu Greifen geworden sind. Denn daß das goldreiche Land gegen Norden von Europa, wie Herodot sagt (4, 116), wo die gegen die Greife ausziehenden Arimaspen wohnten, im Osten gegen den Ural oder den Altai zu suchen sey, ist klar. Herodot beschreibt, wie Völcker in seiner mythischen Geographie Kap. 8 auseinandersetzt, eine Handelsstraße, auf welcher Gold durch das Land der Issedonen und Skythen nach dem Pontus gebracht wurde. Die streitbaren nördlichen Juder aber, die nach dem Gold ausziehn, treffen mit den Arimaspen ziemlich wie die Sache selbst und die Fabel davon zusammen. Bedeutend genug ist freylich die Abweichung, daß Aeschylus im Prometheus die Arimaspen und Greife in der Nähe Kistheues, als Nachbarn der Aethiopen setzt, die in seiner lustigen Skizze auch den Indern und Persern benachbart sind; also weit genug setzt er sie von den Hyperboreern, mit denen Aristeas sie zusammenstellte. Vgl. Klausen in Niebuhrs Rhein. Museum 3, 310 und in der Zeitschr. für die Alterthumswiss. 1832 S. 653. Den Namen Arimasp erklärt Klausen aus dem Persischen, so wie auch, wiewohl auf andere Art, Völcker (S. 193). Wäre diese Herleitung des Wortes sicher, der man nicht die Herodotische entgegenhalten wird, so wäre freylich die Erzählung des Ktesias zum Theil anders zu beurtheilen, so müßte eine fabelhafte Erzählung von den Schätzen des Altai auch unter den Persern gewesen und zu den Griechen auf ganz anderm Weg als dem nach Aristeas vermutheten gelangt seyn. Daß der Greif oder der Adlerlöwe der Griechen aus Asien stamme, wie auch Voß (über den Ursprung der Greife) annimmt, aus Persien insbesondre, wird allgemein vor-

Digitized by Google

ausgesetzt. Der Greif von Persepolis bey Chardin (pl. 65 T. 8 p. 301) und Niebuhr (Th. 2 Taf. 25), obgleich der Löwe nicht so entschieden ausgedrückt ist als der Adler, macht dieß allerdings wahrscheinlich. Aber so wie der Greif in diesem Bild eine ganz andere Bedeutung hat als die des goldgrabenden Thiers, so gaben ihm die Griechen, indem sie von Anfang ihn als ein Thier derselben Herkunft wie das Gold mit den Arimaspen verbanden, neben der Beziehung zu diesem eine allgemeinere auf die Weltgegend, in die sie zuerst ihn setzten, und auf gewisse Götter; und nur durch diese Beziehung hat er so viel sich verbreitet. Völcker behauptet S. 184, daß der Greif aus dem Morgenland früher als die Arimaspen und also ohne Verbindung mit ihnen bekannt geworden sey, weil Hesiodus, bey dem er vorkam, selbst von der Nordküste des Pontus noch nichts wisse. Aber in dem Ausdruck des Scholiasten zum Prometheus 782: *περὶ ὧν Ἡσίοδος πρῶτον ἐτεραστεύσατο*, scheint mehr als die Gestalt der Greife, auch abenteuerliche Geschichte angedeutet zu seyn, zumal da es bey Gelegenheit der Arimaspen und der Greife angeführt wird, und im Katalogos sprach Hesiodos sogar von den Hyperboreern, auch von Großköpfen, Halbhunden u. s. w. (fr. 73 ss. ed. Marckscheffel.) Auch Heeren (Ideen 1, 322 2. Ausg.) sieht in dem Ameisenthier, welches Agatharch (de rubr. mar. p. 49) Ameisenlöwe nennt und das man für den Tapir nimmt, den fabelhaften Greif wie ihn Ktesias beschreibt, wobey dieser, wie ich vermuthe, sich nach den Griechischen Vorstellungen vom Greif richtet. Nehmen wir diese zufällige Vermischung oder Vertauschung des goldscharrenden Thiers mit dem Greif (möge dieser immerhin selbst seinen ersten Ursprung von ihm gehabt haben), so ist es um so unnützer die Gestalt des Greifs aus dem Tapir erklären zu wollen, wie ein Französischer Gelehrter (bey Röggerath in der Uebersetzung von Cuviers Umwälzungen der Erdrinde 2, 153—57) versuchte, indem er bemerkt, daß der Tapir gewöhnlich die sitzende Stellung annehme und mit hängendem Rüssel im Profil einen Vogelkopf zu haben scheine, so daß man nur noch die Flügel hinzuzuthun brauchte um den Greif fertig zu haben. Ueberhaupt ist das nicht die rechte Art symbolische oder phantastische Thierbilder zu betrachten.

Das ABCbuch des Kallias in Form einer Tragödie. *)

Was Athenäus 10 p. 453 über ein Werk des Kallias vorträgt, das ich in der Ueberschrift seinem Inhalt gemäß zu bezeichnen suche, gestand der würdige Casaubon nicht zu verstehen, indem er sich vorsetzte bey einer andern Gelegenheit der Sache besonders nachzuforschen. Auch Schweighäuser mochte lieber ehrlich bekennen, daß ihm vieles dunkel bleibe, [1]) als eine gezwungne Erklärung aufstellen. Die Schwierigkeit liegt nicht in dem, was aus dem Buch des Kallias angeführt wird, sondern in dem Einfluß, den es auf Sophokles und Euripides gehabt haben soll. Dieß zeigt sich wenn wir zuerst beydes auseinanderhalten und nachdem wir erst von dem Werk selbst einen bestimmten Begriff gefaßt haben das andre, was nicht eine sichre Urkunde zur Grundlage hat, sondern sich als Meynung auf das Werk bezieht, prüfen.

Die Tragödie des Kallias also hatte einen Prolog aus den

*) Rhein. Mus. 1833 Bd. 1. 137.

1) Auch im Ind. auctorum p. 69 zeigt sich diese Ungewißheit in der hingeworfenen Vermuthung, daß das Stück den Fragmenten nach, und da auch der Titel γραμματικὴ θεωρία, statt τραγῳδία, gebraucht werde, anstatt einer Tragödie eine Komödie gewesen seyn möge, und zwar von demselben Kallias, welchem mehrere Komödien namentlich zugeschrieben werden. (So Clinton F. H. Ol. 87, 1. Meineke Quaest. Scen. II, 50.) Im Commentar p. 567 vermuthet Schweighäuser den Hauptinhalt der Tragödie des Kallias, in deren Prolog und Chor die γραμματικὴ θεωρία vorgetragen gewesen, wovon dann das ganze Stück in zwey andern Stellen γρ. τραγῳδία genannt werde, habe dieselbe Geschichte der Medea ausgemacht, die Euripides in seiner Tragödie behandelt. Hierzu gab ihm Samuel Petit Veranlassung, vir doctrina quam recto iudicio melior, wie Hemsterhuys zum Lucian bemerkt.

Buchſtaben, den man ſo vortragen mußte, daß man bey den Buchſtaben nach den Paragraphen abtheilte und den Schluß zurückgehenderweiſe oder zur Wiederholung machte mit dem Alphabet allein. *Πρόλογος μὲν αὐτῆς ἐστιν ἐκ τῶν στοιχείων, ὃν χρὴ λέγειν ἐκ τῶν στοιχείων διαιροῦντας κατὰ τὰς παραγραφὰς καὶ τὴν τελευτὴν καταστροφικῶς ποιουμένους:*

Εἰς τἄλφα, Βῆτα, Γάμμα, Δέλτα, Θεοῦ γὰρ Εἶ, Ζῆτ', Ἦτα, Θῆτ', Ἰῶτα, Κάππα, Λάβδα, Μῦ, Νῦ, Ξῦ, τὸ Οὖ, Πῖ, Ῥῶ, [τὸ] Σίγμα, Ταῦ, [τὸ] Ὑ παρὸν [τὸ] Φῖ [τὸ] Χῖ τε τῷ Ψῖ, εἰς τὸ Ὦ.

Paragraphen ſind, wie auch Schweighäuſer aus den Grammatikern anführt, Zeichen, die bey dem Uebergang der Rede von einem Gegenſtande zum andern geſetzt wurden; nichts anders. Indem nun der Prolog als der Theil, der dem Auftreten des Chors vorausgeht, die vier und zwanzig Buchſtaben vorführte (*πρόλογος ἐκ τῶν στοιχείων*, dem Gegenſtande nach), waren ſie der Reihe nach geſtellt, noch außer Handlung und Verwicklung, und wo die zur Bezeichnung des Charakters oder bloß zur Begleitung dienende Rede ſchloß, war nach jedem Buchſtaben die Paragraphe geſetzt, zur Erinnerung, daß man, ſtatt nach irgend einem Zuſammenhang der Worte, bloß nach den auf ſolche Art gleichſam eingefaßten Buchſtaben (*ἐκ τῶν στοιχείων*, von ihnen ausgehend) zu ſondern habe, damit in der ſo im Vortrag abgetheilten Rede das Alphabet ſich nach ſeiner Folge beſſer hervorheben und dem Gedächtniß einprägen könnte. Hiernach iſt der Gedanke von Petit und Schweighäuſer, die Worte *ἐκ τῶν στοιχείων* wo ſie zum andernmal vorkommen herauszuwerfen, welchen W. Dindorf ausgeführt hat, gewiß nicht zu billigen. Im Anfang der erhaltenen Schlußverſe darf nicht *εἰς τἄλφα* in *ἔστ' Ἄλφα* verändert werden; denn es hängt damit *εἰς τὸ Ὦ* natürlich zuſammen. Vermuthlich war in dem letzten Vers, dem für das Ὦ, die Aufforderung ausgedrückt zurückzukehren *εἰς τὸ Ἄλφα*, um nun aus dem ganzen Prologos die vier und zwanzig Buchſtaben zu wiederholen. Doch wurden auch dieſe dem Schüler vorgeſprochen und die Wiederholung ſelbſt in Verſe gebracht. Dieſe Verſe hiengen denn durch das *εἰς* mit dem Ausdruck *καταστρέφειν* oder *καταστροφή*, aus dem der Gram-

Digitized by Google

matiker ein sonst nicht bekanntes Adverbium gebildet hat, zusammen. Die Epitome: *εἶτα καταστρέφει εἰς τἄλφα.*

Die Verse, welche die bloße Reihe der Buchstaben enthalten, sind durch Verschiebung des *εἶ* und von *ῥῶ*, *σίγμα* an offenbar verdorben. Das *σίγμα* in *τὸ σὰν* zu verwandeln geht nicht wohl an weil dieser Name nicht in das Attische Alphabet gehört. [2]) Das demnach hier nothwendig zuzusetzende, an sich gleichgültige *τὸ* hat zur Folge, daß es auch im Folgenden noch zweymal wiederholt und zugleich dem *παρὸν* auch das erstemal ein *τὸ* beygefügt werden muß. Daß auf diese einfache Art der vierte Vers sich ausfüllt, und der Prolog nicht mit einem Dimeter geschlossen zu werden braucht, dient zur Bestätigung. Abschreiber, denen der Rythmus entgieng, mochten leicht die Artikel, da sie bey den meisten Buchstaben fehlen, auch noch bey mehreren derjenigen weglassen, wo sie sich vorfanden.

Hierauf folgte als Chor das A B ab, in Vers und Melodie, welche sich für alle Sylben gleich blieben, so daß die siebzehn Consonanten je mit den sieben Vokalen als Personen gepaart, in dieser uneigentlichen Weise siebzehn Chorabtheilungen oder antistrophische Gesänge bildeten wie folgt:

Βῆτα ἄλφα βα,
βῆτα εἶ βε
βῆτα ἦτα βη,
βῆτα ἰῶτα βι,
βῆτα ὀῦ βο,
βῆτα ὗ βυ,
βῆτα ὦ βω.

2) Ueber das *σὰν* s. Böckhs Staatshaush. der Athener 2, 386; daß das Koppa nur Dorisch, Corp. Inscr. Gr. 1, 886. Als Pferdezeichen gehen beyde auf Korinth und Syrakus und die Abkunft von Pegasos zurück. Böttiger Vasengemälde 1, 124. vgl. Annali di corrisp. archeol. 1, 317. In einem Epigramm bey Athenäus 10 p. 454 f, welches den Namen Thrasymachos in Buchstaben enthält, ist *σὰν* gebraucht. Aber dieß ist nicht mit der Aufzählung des Alphabets zu vergleichen, und ohnehin erlaubt die Inschrift einen Dorismus. Athenäus sagt p. 467 a *τὸ δὲ σὰν ἀντὶ τοῦ σίγμα Δωρικῶς εἰρήκασι*, zu einer Stelle des Tragikers Achäos, worin ebenfalls *σὰν* gebraucht ist bey Gelegenheit des Wortes *ΔΙΟΝΙΣΟ* (*Διονύσου*) in alter Schreibung, auf einem Becher.

Γάμμα ἄλφα γα
γάμμα εἶ γε
γάμμα ἦτα γη,
γάμμα ἰῶτα γι,
γάμμα οὖ γο,
γάμμα ὖ γυ,
γάμμα ὦ γω.

In der zweyten Strophe läßt Athenäus die Sylbe *γα*, *γε* u. s. w. zur Abkürzung weg; auch sagt er uns nicht, wie die Strophen der einsylbigen Personen *Πῖ*, *Ρῶ*, *Ταῦ*, *Φῖ*, *Χῖ*, und die, worin *Ζ Ξ Ψ* Position machten, in Uebereinstimmung mit den übrigen gebracht oder durch welche Regel die Abwechslung geordnet gewesen sey. Oder vielmehr er nahm es mit dem Ausdruck Antistrophen, nach der Natur des Gegenstandes, nicht so genau, daß er diese Art von Verschiedenheit nur zu erwähnen nöthig gefunden hätte. Das Vergnügen diesen kleinen Versen ihre wahren Namen zu geben oder sie vielleicht in künstlichere Rhythmen zu verbinden und zu vertheilen überlasse ich andern; ohnehin könnte ich die Melodieen nicht hinzufügen, nach denen Kallias buchstabieren ließ und die leicht viel vorausgehabt haben möchten vor der Eintönigkeit, womit nach einer gewissen neuen Lautiermethode die Schüler einer ganzen Ordnung auf jede Sylbe und jedes Wort zusammen einfallen, indem sie sich die Melodieen selbst erfinden. Aristophanes bietet uns Beyspiele dar von ziemlich ähnlichen kleinen Liedern, wie im Frieden:

Ὦ εἶα νῦν, ὦ εἶα πᾶς,
ὦ εἶα εἶ, ὦ εἶα εἶ,
ὦ εἶα εἶ, ὦ εἶα πᾶς.

Nach dem Chor folgte wieder Rede wie sich gebürt, und zwar aus den Vocalen gebildet oder von ihnen handelnd, und diese mußte, ähnlich dem Vorhergehenden nach den Paragraphen, nemlich bey jedem neuen Vocal, im Aussprechen geschieden werden, damit so der (gedachte oder beabsichtigte) Vortrag des Verfassers nach der Geltung oder Aussprache (der Buchstaben) bewahrt würde. *Καὶ μετὰ τὸν χόρον εἰσάγει πάλιν ἐκ τῶν φωνηέντων ῥῆσιν, οὕτως. ἦν δεῖ κατὰ τὰς παραγραφὰς ὁμοίως τοῖς πρόσθεν λέ-*

Digitized by Google

γονια διαιρεῖν, ἵνα ἡ τοῦ ποιήσαντος ὑπόκρισις σώζηται κατὰ τὴν δύναμιν· [3])

Ἄλφα μόνον, ὦ γυναῖκες, Εἶ τε δεύτερον
μόνον λέγειν χρή, καὶ τρίτον μόνον γ' ἐρεῖς
Ἦτ'. ἆρα φήσω [σοι] τὸ τέταρτον αὖ μόνον
Ἰῶτα; πέμπτον Οὖ, τό θ' ἕκτον Ὑ μόνον
λέγε. λοίσθιον δέ σοι [μόνον] φωνῶ τὸ Ὦ
τῶν ἑπτὰ φωνῶν, ἑπτὰ δ' ἐν μέτροις μόνον.
καὶ τοῦτο λέξασ' εἶτα δὴ σαυτῇ λάλει.

Aus dieſer Probe läßt ſich die Beſchaffenheit des Prologes im Allgemeinen beurtheilen. Der ſcharfſinnige, von Caſaubon und Dawes gebilligte Irrthum Murets, welcher das μόνον auf den Namen des Εἶ, Οὖ, Ὑ und Ὦ allein dem Laute nach, im Gegenſatz der eigentlichen Namen Alpha, Eta, Jota, bezog und darnach die Verſe auf das verwegenſte in Trochäen umſchrieb und erweiterte, wurde durch Tyrwhitts geſunden Sinn beſeitigt. Dieſem folge ich auch in der Schreibung des 3. und 5. Verſes, nur daß ich das ἆρα der Handſchriften als Frage nehme, die eine beliebige Abwechſelung mit den Imperativen abgiebt, und ſtatt καὶ nach Schweighäuſers Vorſchlag (φήσω) σοι, wie V. 5, ſchreibe. Natürlich muß λέγειν hinzugedacht werden; die Stellung der ganzen Rede, das λέγειν χρὴ an die beyden erſten Vocale, λέγε an Οὖ und Ὑ gerichtet — denn die Vocale, als die γυναῖκες, ſind durchgängig im Vocativ zu nehmen — führen darauf von ſelbſt. Das wiederholte μόνον erklärt ſich durch das vorhergegangene Chorlied, worin die Vocale bereits mit Conſonanten gepaart erſchienen. Scharfſinnig iſt die Emendation von Schweighäuſer im letzten Vers δὴ σαυτῇ λάλει, nach δὴς αὐτὴ im Cod. A ſtatt des δὶς αὐτὴ der andern und der Ausgaben; ſicher aber ſcheint ſie auch nicht zu ſeyn. Denn höchſtens könnte dem aufgerufenen Vo-

3) Nicht quoad fieri possit, ſondern nach dem von Buchſtaben üblichen Gebrauch des Worts. So Platon in zwey unten anzuführenden Stellen. Dionys. de Demosth. praest. p. 1115 Reisk. τύπους γραμμάτων καὶ δυνάμεις. Lucian. Iudic. vocal. 5. ποιότητας καὶ δυνάμεις. Athen. 11 p. 466 f. ἐπεὶ πάντες οἱ ἀρχαῖοι τῷ οὐ ἀπεχρῶντο οὐ μόνον ἐφ' ἧς νῦν τάττεται δυνάμεως, ἀλλὰ καὶ ὅτε τὴν δίφθογγον διασημαίνει διὰ τοῦ οὐ μόνον γράφουσι. Auch iſt ὑπόκρισις durch mens poetae nicht richtig überſetzt.

cal geſagt werden, daß er nun wieder ſtill ſeyn ſolle; aber tecum ipsa loquere, tecum ipsa idem repete et meditare, iſt leer oder nüchtern. Ich verſtehe daher die Worte als Andeutung, daß die ſieben Vocale wiederholt werden ſollen wie im Prologos die vier und zwanzig Buchſtaben. Die Aufforderung iſt an den letzten der Vocale gerichtet, aber an einen für alle, wie der Singular bey den dramatiſchen Chören gebraucht wird, und deutet darauf, daß dieſe A A, E E, J J u. ſ. w. nicht auch, wie die erſte, im Vers vorgezeichnet war, ſondern von den Schülern für ſich angeſtellt werden ſollte. [Vermuthlich *δὶς σαυτῇ, δὶς λέγειν χρὴ Ἄλφα, Εἶ κ. τ. λ. σαυτῇ*, da *δὶς* dem wiederholten *μόνον* wohl entſpricht.]

Die Epitomé ſtellt die Sache ſo dar: *πρῶτα μὲν λέγει ἕκαστον τῶν στοιχείων χορὸς γυναικῶν — εἶτα καταστρέφει εἰς τ' ἄλφα τόνδε τὸν τρόπον βῆτα ἄλφα βα· βῆτα εἶ βε κ. τ. λ.* Alſo ſetzt der Verfaſſer den Chor in den Prologos und bezieht das *καταστρέφειν* auf das Chorlied ſtatt auf das Alphabet im Prolog. Wie oft mögen die Auszüge in unſern Scholien und mancherley Schriften der Alten, mit deren Verkehrtheiten wir uns dann rathlos herumziehen, mit eben der Flüchtigkeit gemacht ſeyn, die hier vor Augen liegt! [4])

Ueber den weiteren Inhalt der Tragödie im Allgemeinen kann kein Zweifel ſeyn. Auf die Vocale folgten die übrigen Abtheilungen der Buchſtaben, zunächſt vielleicht die langen und die kurzen Vocale getrennt, dann die mutae, die liquidae und andere Gruppen und wahrſcheinlich, wie in ſieben Verſen die ſieben Vocale, wie vermuthlich in vier und zwanzig der Prologos, ungerechnet die Wiederholung, ſo immer eine jede Anzahl der Buchſtaben in gleich vielen Verſen. Dazwiſchen gaben die zuſammgeſetzteren Syllabierübungen, nach den Klaſſen der Conſonanten geſondert, oder nach der Stellung zweyer Conſonanten vor, nach oder zu beyden Seiten des Vocals, von Alpha bis Omega, zu andern Chorliedern reichlichen Stoff. Wir dürfen nur was uns

4) Ein ſtarkes Beyſpiel von der Eilfertigkeit und dem Mißverſtehen des Epitomator weiſt Schweighäuſer 13 c. 90 nach. Wie ſehr er den Euſtathius irr führte, zeigt derſelbe praef. p. XIX—XXIII.

Digitized by Google

von der Arbeit des Kallias vorliegt zusammenhalten mit dem, was Platon im Kratylos (p. 424) anführt. *Ἆρ' οὖν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελέσθαι, ἔπειτα τῶν ἑτέρων, κατὰ εἴδη, τά τε ἄφωνα καὶ ἀφθογγα; οὕτωσί γάρ που λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων. καὶ τὰ οὐ φωνήεντα μέν, οὐ μέντοιγε ἄφθογγα; καὶ αὐτῶν τῶν φωνηέντων ὅσα διάφωνα εἴδη ἔχει ἀλλήλων — καὶ ἓν ἑπὶ ἓν, οὗ ἂν δοκῇ δεῖν, καὶ σύμβολα ποιοῦντες, ὃ δὴ συλλαβάς καλοῖσι, καὶ συλλαβὰς αὖ συνιτιθέντες κ. τ. λ.*, oder im Philebos (p. 18 b) die Lehre des Theuth.

Diese Lehre scheint in der Schule der lyrischen Poesie oder der mit Poesie verbundnen Musik, wenn nicht entsprungen, doch ausgebildet worden zu seyn. Denn den obigen Worten Platons gehn diese vorher: *Οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διείλοντο, ἔπειτα τῶν συλλαβῶν καὶ οὕτως ἤδη ἐρχονται ἐπὶ τοὺς ῥυθμοὺς σκεψόμενοι, πρότερον δ' οὔ.* So Hippias, von welchem Platon in dem gleichnamigen Gespräch (p. 285) sagt: *Ἐκεῖνα, ἃ σὺ ἀκριβέστατα ἐπίστασαι ἀνθρώπων διαιρεῖν περί τε γραμμάτων δυνάμεως καὶ συλλαβῶν καὶ ῥυθμῶν καὶ ἁρμονιῶν.* Lampros der Musiker wird von Aristoteles *γραμματικὸς* genannt und mit dem Geschäft des Grammatikers in dieser Bedeutung läßt derselbe (Poet. 20) die Metrik beginnen, so wie es auch noch von dem Musiker Aristoxenos nach dem Zeugniß des Dionysios von Halikarnaß geübt wurde. Alle diese Thatsachen hat D. Classen de Gramm. Gr. primordiis p. 32—34 zusammengestellt. In dieser Verbindung aber kann die Buchstabenlehre leicht sehr hoch in das Alterthum der Kitharödik hinaufgereicht haben. Wenigstens Lasos der Sohn des Charbines, [5]) der den Pindar unterrichtet haben soll, möge nun die Lehre der Musik, die ihm die Scholien des Aristophanes [6]) zuschreiben, von ihm selbst abgefaßt gewesen seyn, was ich keineswegs so absprechend verneinen möchte als von Andern geschehn ist, oder die Schrift nur des berühmten Meisters Lehre enthalten haben, fieng sicher auch mit den Buchstaben an, da er das *σὰν κίβδηλον* unmusika-

5) D. i. Charines, wie in der Eleischen Inschrift ΕΡΕΑΟΙΟΙΣ, von Herâa, wie *κύρβις* von *κύρω*, *Ἴρβος* für *Ἶρος*. 6) Vesp. 1401 Suid. Böckh im Philolaos S. 29 zweifelt nicht an der Aechtheit.

Digitized by Google

liſch genug hielt um es aus einem Hymnus und aus den Kentauren, vermuthlich einem Dithyramb, [7]) ganz auszuſchließen und alſo wohl auch über den Charakter anderer Conſonanten urtheilte. Eine Spur dieſes Zuſammenhangs liegt auch in den Sagen vom Linos, der in Theben als Kitharöde genommen zugleich die Buchſtaben dem Herakles lehrt oder gar ſie zuerſt einführt. [7*])

Daß Kallias die Lehre von den Buchſtaben nach dem Zuſammenhang und ohne fremdartige Epiſoden durchgeführt hatte, geht aus der früheren Aeußerung des Athenäus (10 p. 448 b) hervor, wo er ſie gerade im Gegenſatz der Kunſt, womit er ſeinerſeits die Einförmigkeit einer Abhandlung zu vermeiden ſuche, anführt. *Μέλλοντες δέ τι τούτοις προστιθέναι τοῦ Οὐλπιανοῦ ὁ Λιμιλιανὸς ἔφη· ὥρα ἡμῖν, ἄνδρες φίλοι, ζητεῖν τι καὶ περὶ γρίφων, ἵνα κἂν βραχὺ διαστήσωμεν ἀπὸ τῶν ποτηρίων, οὐ κατὰ τὴν Καλλίου τοῦ Ἀθηναίου ἐπιγραφομένην Γραμματικὴν τραγῳδίαν.* Caſaubon ſcheint dieß Streben nach einer allerdings falſchen oder für die Gegenſtände dieſer Geſpräche nicht anwendbaren Zierlichkeit in der Vertheilung und Abwechſelung des Stoffs, obgleich Athenäus auch ſonſt oft daran leidet und auch Aelian im Epilog der Thiergeſchichte ſie als ein Hauptaugenmerk und ein Verdienſt ſeiner eigenen Behandlung zu erkennen giebt, nicht bemerkt zu haben, indem er auf dieſe Weiſe tadelt: Melius fecisset si quae diversis locis hic et sub finem libri ex Clearcho recitat continuasset. Sed feramus sane in scriptore philologico, quod in philosophico ferre non possemus. Aus jener Andeutung aber in Verbindung mit dem, was wir von dem Buche ſelbſt kennen, wird es einleuchten, warum und wie treffend Athenäus da, wo er ausführlicher davon handelt, den eigentlichen Titel Tragödie, der nach der eben gebrauchten Stelle zur Ueberſchrift diente, und noch in

7) Boeckh ad Pind. fr 47. Die Muſiker theilten nach den Buchſtaben die Wörter in Klaſſen, glatt, rauh u. ſ. w. Demetr. de eloc. 176.

7*) Daß die ſpäteren Metriker nach Ariſtoteles de animal. partt. 2, 6 ihre Regeln auf die Phyſiologie der Laute zurückführten, die auch die Pythagoreer mit Rückſicht auf die Buchſtaben als Zahlzeichen erörterten nach Terentianus 1, 250 ff., dieß widerſtreitet nicht der Vermuthung, daß von Anfang Muſik und Grammatik eng verbunden geweſen ſeyen, bevor die Grammatik ſelbſtändig auftrat, ähnlich wie die Muſik ſich von der Poeſie löſete.

Digitized by Google

einer andern (7 p. 276 a) aus Klearchos angeführt wird, mit dem erklärenden Namen Διωρία vertauscht. Dieser darf daher gewiß nicht, zumal gegen die Handschriften alle in τραγῳδία zur bloß äußerlichen Uebereinstimmung umgeändert werden, wie in der Dindorfschen Ausgabe geschehen ist.

Aus der Schrift des Klearchos von Soli über die Griphen, in mehreren Büchern, woraus Athenäus die Buchstabentragödie kennen lernte, führt er mancherley Spiele und Seltsamkeiten der Poesie an. Am meisten Verwandtschaft aber hat jene mit den Arten von Griphen selbst, welche p. 448 c beschrieben werden, Uebungen im schnellen Finden gewisser Worte und Verse nach gewissen Buchstaben und Sylben u. s. w. Doch es bedarf keiner Erklärung, wie in einer Schrift so mannigfaltigen litterärischen Inhalts als diese von Klearchos, dem Schüler des Aristoteles, das Werkchen des Kallias nach dem Begriff, den ich davon aufstelle, seinen Platz finden konnte.

Zweifelhafter ist es, ob Kallias die Tragödie bloß zu seinem Vergnügen oder zum Gebrauch der Knabenschule geschrieben haben möge. Indessen habe ich nach Wahrscheinlichkeit das Letztere bisher schon vorausgesetzt und ich werde darauf wieder zurückkommen. Es braucht darum nicht gerade ein Schulmeister das Büchelchen geschrieben zu haben: vielmehr findet guter Grund statt zu vermuthen, daß es von dem Komödiendichter Kallias herrührte (der schon seit Ol. 89 und bis nach Ol. 94 Komödien aufgeführt zu haben scheint), auch von Meineke, Clinton u. a. als Verfasser angenommen wird. Von demselben Kallias, der die Buchstabentragödie geschrieben, führt Athenäus weiter, und ohne Zweifel auch aus Klearchos, fünf Jamben an, worin die Züge der Buchstaben ΦΩ in der Art beschrieben sind wie der geschriebene Name Theseus in mehreren Tragödien von einem Schriftkundigen in Worten gezeichnet wird. Man könnte denken, daß dieß auch aus dem ABCbuch genommen, daß darin auf diese Weise alle Buchstaben beschrieben gewesen seyen, und Athenäus auch hier nur ein Beyspiel ausgehoben habe, und vielleicht nicht zufällig ein solches, das einer Entschuldigung für ekle Ohren bedurfte, und wobey er zugleich die Nachahmung des Mäandrios citiren konnte. Der Scherz,

Digitized by Google

in welchen dieß Lehrſtück eingekleidet iſt, könnte als nicht ganz unpaſſend für Atheniſche Schulknaben, noch dazu am Schluß des Curſus gelten; denn daß Dalechamp den Sinn errathen, an welchen auch Caſaubon gedacht zu haben ſcheint, iſt wohl klar. [8]) Und die Schrift des Mäandrios in Proſa hatte gerade einen Titel, der für eine Buchſtabenlehre paßt, *παράγγελμα*. So wird die Grammatik des Dionyſius Thrax von Sextus Empiricus (adv. Gramm. c. 3) *παραγγέλματα* genannt, *τοιχὰ παραγγέλματα* von Joannes Alexandrinus. Allein man braucht die Sache nur etwas genauer zu betrachten um ſich zu überzeugen, daß die beyden Frauen, zu denen hier geſprochen wird, wirkliche und nicht Buchſtaben ſind und daß die Verſe aus einer Komödie herrühren.

Unter allen Erfindungen, die man gemacht hat, Kindern das ABC durch Verschen und Bilder vom Affen und dem Apfel an und allerley grammatiſche, metriſche und andere Regeln und Ausnahmen durch Rhythmus oder Reim, durch ernſthafte und ſcherzhafte Einkleidungen, durch Ballete, wie in manchen Jeſuitenſchulen die Lateiniſche Syntax oder wie das, welches Jablonsky zu Ehren des jungen Staniſlas Leszinski angeordnet, in das Gedächtniß zu prägen und anziehender zu machen, nimmt die Tragödie des Kallias einen vornehmen Platz ein. Als die Väter ſo viel von Tragödien ſprachen, mußte den Knaben ſchon durch den Namen und eine oberflächliche Nachahmung in den äußeren Formen die Schule zum ergötzlichen Theater werden: und außerdem blieb es dem Verfaſſer anheimgeſtellt durch alle Künſte der versus memoriales die Trockenheit der erſten Sprachregeln zu verſtecken. Indeſſen kommt der Ruhm der Erfindung dem Kallias nicht uneingeſchränkt zu; denn ſchon früher hatte der berühmte Sophiſt und Elegiendichter Evenos von Paros, was wir dem Platon wohl glauben dürfen, rhetoriſche Regeln in Denkverſen geſchrieben. [9]) *Τὸν δὲ κάλλιστον Πάριον Εὔηνον ἐς μέσον οὐκ ἄγομεν, ὃς ὑποδηλωσάν τε πρῶτος εὗρε καὶ παρεπαίνους; οἱ δ' αὐτὸν καὶ παραψόγους φασὶν ἐν μέτρῳ λέγειν μνήμης χάριν· οο-*

8) Daher iſt *ἀκολασιότερον* keineswegs insolentius, wie Aglaophamus p. 861 behauptet.

9) Phaedr. p. 267 a.

Digitized by Google

φὸς γὰρ ἀνήρ. Ganz richtig beurtheilt dieſe Sache Spengel Artium scriptores p. 92, wo auch folgendes aus Longin. in arte p. 718 (vulg. Apsines) über die edle Kunſt, womit wir uns hier beſchäftigen, angeführt iſt. *Τοιγαροῦν καὶ τὰ μέτρα μᾶλλον μεμνήματα τῶν ἄνευ μέτρου πεποιημένων, ὅτι δεῖ τὸ τοῦ ῥυθμοῦ κατὰ τὸ τῆς εὐταξίας ἀνάλογον μνημονεύοντες καὶ τὰ καθ' ἕκαστα τῶν ῥημάτων ἀνιχνεύομεν κατὰ πόδας ζητοῦντες τὸ λεῖπον ἐξ ὧν προειλήφαμεν.*

Noch müſſen wir uns darüber verſtändigen, daß die Form der Tragödie bey dem Büchlein des Kallias auf die äußere Einrichtung und die allgemeine Eintheilung in Prologos, Chorlieder und Epiſodien, ſo wie auf den Gebrauch der jambiſchen Trimeter und der Liederverſe nebſt Melodie ſich beſchränkte. Nicht einmal beſtand der Chor aus beſondern Perſonen, ſondern aus einem abwechſelnden Ausſchuß aus denen des Ganzen, nicht aus vier und zwanzig, aber auch nicht aus zwölf oder fünfzehn. Die Buchſtaben waren nicht Perſonen activ oder im eigentlichen Sinn, daß ſie geſprochen hätten, ich A, ich B u. ſ. w., wie das S in Lucians witziger Klage dieſes Buchſtabens gegen das T vor dem Gerichte der ſieben Vocale am ſiebenten Pyanepſion unter Archon Ariſtarchos eine Rede hält. Dieß iſt, denke ich, deutlich genug an dem Chorlied ſowohl als an der darauf folgenden Rede: und eben ſo wie in dieſen Theilen iſt es wohl natürlich auch im Prologos und in allen andern beſtellt geweſen. Die Rede nach dem Chor faßte Muret ſo: inducitur magistra, quae discipulas suas litterarum vocalium nomina docet: wogegen Tyrwhitt zweifelnd bemerkt: unamquamque sigillatim et per se efferendam esse monet, qui loquitur, quisquis ille est: duos hic loqui mihi minus probabile videtur. [10]) Die *γυναῖκες* ſind nicht Schülerinnen,

10) Die Art, wie Fiorillo in ſeinen Anmerkungen zum Athenäus dieſe ſieben Verſe in ein Geſpräch zwiſchen Weibern und Vocalen vertheilt, iſt eben ſo wie ſeine Behandlung des Prologos zu abentheuerlich im Werte darüber zu verlieren. Einen Erklarungsverſuch in der Jen. Litt. Zeit 1806 n. 250. S. 150 ff. will ich kürzlich ausheben. Der Verf. glaubt, der ganze Prolog beſtehe in Verſen, die mit *εἷς τ' ἄλφα* angehn, und wiederholt in elf von ihm zuſammengeſetzten Trimetern die vier und zwanzig Buchſtaben dreymal, ſo daß mehrere Wortbrechungen am Ende vorkommen, und glaubt, dieſe versus concatenati wurden durch *διαιρεῖν*, als Trennen der Wörter, angedeutet. Das Chorlied zwingt er in

sondern eben die sieben Vocale, und statt der Lehrerin ist daher der gewöhnliche Grammatistes oder Grammatodidaskalos vorzuziehen. Der Lehrer aber oder auch der auswendiglernende Schüler heißt die Buchstaben sich selbst aussprechen, sie reden und figuriren gleichsam wie Marionetten indem sie genannt werden und von und zu ihnen gesprochen wird. Im Beta Alpha ba singen Beta und Alpha das ba, im Beta und E das be, oder sie werden in ba und be gesungen.

Wer bis hiehin etwa ohne Mühe zustimmen konnte, wird leicht wieder an sich halten oder in Verlegenheit seyn wenn er nun auf die Worte zurückblickt, die Athenäus zwischen dem, was von dem Chorlied und dem, was über die nach dem Chor wiedereintretende Rede bemerkt ist, einschiebt: *καὶ ἐπὶ τῶν λοιπῶν συλλαβῶν ὁμοίως ἑκάστων τό τε μέτρον καὶ τὸ μέλος ἐν ἀντιστρόφοις ἔχουσι πᾶσαι ταὐτόν. ὥσιε τὸν Εὐριπίδην μὴ μόνον ὑπονοῆσθαι τὴν Μήδειαν ἐντεῦθεν πεποιηκέναι πᾶσαν, ἀλλὰ καὶ τὸ μέλος αὐτὸ μετενηνοχόναι φανερὸν εἶναι. τὸν δὲ Σοφοκλέα διελεῖν φασιν ἀποτολμῆσαι τὸ ποίημα τῷ μέτρῳ τοῦτ' ἀκούσαντα καὶ ποιῆσαι ἐν τῷ Οἰδίποδι οὕτως·*

ἐγὼ οὔτ' ἐμαυτὸν οὔτε σ' ἀλγυνῶ. τί ταῦτ'
ἄλλως ἐλέγχεις;

διόπερ οἱ λοιποὶ τὰς ἀντιστρόφους ἀπὸ τούτου παρεδέχοντο πάντες, ὡς ἔοικεν, εἰς τὰς τραγῳδίας. Und gar 7 p. 276 a: *Καί γὰρ Καλλίαν ἱστορεῖ (ὁ Κλέαρχος) τὸν Ἀθηναῖον γραμματικὴν συνθεῖναι τραγῳδίαν, ἀφ' ἧς ποιῆσαι τὰ μέλη καὶ τὴν διάθεσιν Εὐριπίδην ἐν Μηδείᾳ καὶ Σοφοκλέα τὸν Οἰδίποδα.*

Anapäste, weil in der Medea des Euripides viele anapästische Strophen vorkommen. In den sieben folgenden Jamben instruirt ihn der Dichter den Chor, wie die Vocale nach dem Sylbenmaß gesprochen werden sollen, nemlich in sieben Trimetern, die er aufstellt, sechsmal die sieben Vocale der Reihe nach wiederholt. ‚Der Chor sollte nach des Dichters Angabe und nach seinem eigenen Beyspiele die bloßen Vocale zuvor in sieben dreytaktigen Jamben sprechen, ehe er den Dialog für sich begönne.“ Dabey wird *ὑπόκρισις* für Instruction genommen und *κατὰ τὴν δύναμιν* secundum versuum quantitatem übersetzt Auch die Folgerungen Lachmanns de choricis system. p. 128 ff. aus unsrer Buchstabentragödie auf die wirkliche Tragödie sind kühn genug. Die neuesten Wunderlichkeiten über unsere Tragödie finden sich in einer Schrift, die zu den nicht guten Zeichen der Zeit gehört, Heigl über die Antigone und die Elektra Kap. 13. Vermeyntliche Beziehungen der Tragödien von Sophokles und Jophon werden nachgewiesen.

Digitized by Google

Doch dieser Knoten ist herzhaft mit dem Schwerde zu zerhauen: denn von einer Tragödie wie die des Kallias war können Sophokles und Euripides nichts nachgeahmt oder entlehnt haben, im Ernst oder im eigentlichen Verstand kann dieß nicht behauptet worden seyn; sondern in einer Komödie muß es gestanden haben, daß die Medea Melodieen und Einrichtung habe wie das A B C des Kallias, so wie dem Euripides in den Fröschen mit Uebertreibung vorgeworfen wird, daß er in seinen Liedern von allen Buhldirnen, Skolien des Melitos, Karischen Flötenstücken, Jammerliedern, Tanzweisen geborgt habe; und eben so das andre, daß aus diesen A B C Versen Sophokles gelernt haben müsse (τοῦτ' ἀκούσαντα) den Apostroph am Ende des Verses zu gebrauchen.

Einer Behauptung, die aus der Natur der Sache einfach und nothwendig hervorgeht, wird es nicht leicht fehlen auch in äußeren Umständen, sobald man sich umsieht, Stützen zu finden. Die Medea des Euripides wurde schon Olymp. 87, 1 gegeben; das Jonische Alphabet aber trat erst 25 Jahre nachher, als Euripides nicht lange todt war, an die Stelle des altattischen in Athen, nach der Vertreibung der Dreyßig unter dem Archon Euklides Olymp. 94, 2, nachdem es dem Ephoros zufolge [11]) von dem Samier Kallistratos im Peloponnesischen Krieg den Athenern mitgetheilt worden war; und dieses neue Alphabet liegt dem Buche des Kallias zu Grunde. Nur der Komödie ist ein solcher Anachronismus zu verzeihen; [11*]) sie brauchte sogar auf die Zeiten gar keine Rücksicht zu nehmen, da sie ohnehin nicht im Ernst behaupten konnte, Euripides habe dem Kallias nachgeleyert, sondern sich nur die Miene gab es zu versichern um die Aehnlichkeit hervorzuheben. Was aus Theopomp (bey Suidas) erwähnt wird, daß Archinos (von Kôle, der Gehülfe des Thrasybulos) [12]) die Athener zur Einführung des vermehrten Alphabets bewogen habe, drückt ein

11) Schol. Il. 7, 285. Vgl. Andron bey Photius und Suidas Σαμίων ὁ δῆμος. Tzetz. Chil. 12, 59. Nur Euklides ist genannt Euseb. Chron. und Schol. Eurip. Phoen. 688. Wolf. Proleg. p. 63 not. 29. 11*) Bentl. Opusc. p. 219 f.

12) Taylor Lysiae Vit. p. 141 Reisk. Marr Ephor. p. 240 s.

Digitized by Google

Scholion zur Grammatik des Dionysius [13]) so aus, Archinos habe den Volksbeschluß veranlaßt, daß die Lehrer in den Schulen das Jonische Alphabet lehren sollten. Gewiß ist, daß bald nach dem Volksbeschluß, wie allgemein er auch abgefaßt gewesen sey oder welche nähere Bestimmungen er gehabt oder nicht gehabt habe, auch in den Schulen die große Veränderung vorgegangen seyn muß. Kallias der Komödiendichter lebte um diese Zeit und es scheint daher, daß die Neuheit dieser Veränderung zu seinem Buch entweder den Anlaß oder demselben doch eine größere Wichtigkeit gegeben hat. Daß die Solonischen Gesetze in die Jonische Schrift umgesetzt würden, war wohl auch nicht im ersten Beschluß enthalten, sondern wurde durch einen besondern verfügt, als Nikomaches den Auftrag erhielt das Geschäft innerhalb vier Monaten auszuführen, wie wir aus der Klage des Lysias gegen ihn ersehen. [14])

Daß Kallias um die Zeit der Einführung des neuen Alphabets in Athen lebte, sagt uns Athenäus oder Klearchus selbst: *μικρὸν ἔμπροσθεν γενόμενος τοῖς χρόνοις Στράττιδος.* Strattis aber führte nach Meinekes Untersuchung Quaest. scen. Spec. 2 p. 64 Komödien auf zwischen Olymp. 90 und 95. Denn er spricht von dem Orestes des Euripides, der Ol. 92, 3 gegeben wurde, sein *Ἀνθρωποθύσιστης* kann nicht vor Olymp. 92, 4, die *Ποτάμιοι* müssen vor dieser Zeit, die Atalante aber lang nach den Tröschen d. i. nach Olymp. 93, 3, die Makedonier hingegen lang vor Olymp. 97, 2 geschrieben worden seyn.

Von der Zeitbestimmung des Kallias können wir noch einen andern, ungleich wichtigeren Gebrauch machen. Denn wie? ist etwa Strattis der Mann, nach welchem man vorzugsweise das Alter der Schriftsteller in dieser Zeit, die an dramatischen Dichtern und berühmten Männern anderer Art reich war, bestimmte oder ohne besonderen Grund schicklich bestimmen konnte? Gewiß nicht; sondern aus einer Komödie des Strattis, worin von Kallias die Rede war, wird Klarchos dessen Zeit entnommen haben.

13) Bekker Anecd. Gr. p. 783. [wo *παρ' Ἀθηναίοις* für *παρὰ Θηβαίοις* zu schreiben ist.] 14) Wachsmuth Hellen. Alterthumskunde 1, 2, 269 behauptet, daß mit der neuen Aufzeichnung der Gesetze die Einführung der neuen Schrift verbunden gewesen sey.

Digitized by Google

Da nun für sich wahrscheinlich ist, daß die Verbindung des Euripides und Sophokles mit der Buchstabentragödie aus einer Komödie herrühre, so kommt es nur noch darauf an zu wissen, ob Strattis auch gleich den meisten Komödiendichtern dieser Zeit sich mit seinem Witz gegen die Tragödie überhaupt und einzelne Werke parodisch und kritisch gerichtet habe. Auch hierüber darf ich nur ausschreiben, was von Meineke zusammengestellt worden ist. Strattis hat demnach im Kinesias sich auf den Dithyrambendichter dieses Namens, in den Myrmidonen, dem Philoktet, dem Troïles auf Tragödien bezogen, in den Phönissen offenbar den Euripides durchgezogen und endlich in der Medea, wie Meineke sagt, vielleicht die des Euripides oder eines andern Tragikers verspottet gehabt. Mir wird es niemand verdenken wenn ich in Ansehung der Medea das erste annehme und den Scherz, daß Euripides die Chorlieder seiner Medea von Kallias gelernt und daß von ihm nachher alle übrigen die Antistrophen angenommen haben, geradezu in die Medea des Strattis setze. [Denn wie leicht und schicklich sich alle Umstände vereinigen, die Medea des Strattis, seine häufige Kritik des Euripides, die offenbare Angemessenheit der angeführten Umstände für die Komödie, die Unmöglichkeit sie anders als im spöttischen Sinn der Komödie zu fassen, muß Jedem, der die Sache einiger Ueberlegung würdigen mag, in die Augen springen.] Das über Sophokles Bemerkte nebst dem gegebenen Beyspiel selbst aus dem König Oedipus (V. 332) denkt man am natürlichsten als in Verbindung mit dem andern vorgebracht, um den guten Einfall auszuspinnen und mehr anzuwenden oder um das Scheinbare einer Nachahmung des Kallias zu verstärken. Uebrigens zeigt dieß Beyspiel, wie sehr die Kritik der Komiker ins Einzelne gieng; denn die an Sophokles gerügte, bey Aeschylus nicht, bey Euripides nur einmal vorkommende metrische Freyheit, die Sophokles dazu nur sehr selten gebraucht, ist denn doch nicht bloß gering, sondern in mehrfacher Hinsicht auch zu rechtfertigen.

Daß Athenäus bey seinem Ausziehen es nicht sehr genau mit dem Ausdruck genommen habe, fällt in die Augen. In der früheren Stelle sagt er, nach der Buchstabentragödie habe Euripides *τὰ μέλη καὶ τὴν διάθεσιν* in der Medea und Sophokles den

Digitized by Google

Oedipus gemacht. In der andern beschränkt das Letztere sich auf eine Kleinigkeit, die Elision am Schluß des Trimeters. Die Worte τοῦτ' ἀκούσαντα (— dochwohl im Theater — habe Sophokles gewagt διελεῖν τὸ ποίημα τῷ μέτρῳ, worin man die komische Darstellung durchfühlt) bezog der Französische Uebersetzer auf eine Vorstellung der γραμματικὴ τραγῳδία, welcher Sophokles beygewohnt habe; Andere anders und nicht richtiger. So ist auch der Ausdruck Antistrophe in solcher Unbestimmtheit wie er in den Worten διόπερ οἱ λοιποὶ τὰς ἀντιστρόφους ἀπὸ τούτου (τοῦ Εὐριπίδου) παρεδέχοντο πάντες, ὡς ἔοικεν, εἰς τὰς τραγῳδίας gebraucht wird, durchaus falsch. Was die Medea betrifft, so weiß man nicht, soll in den Worten der längeren Stelle: ὥστε τὸν Εὐριπίδην μὴ μόνον ὑπονοεῖσθαι τὴν Μηδείαν ἐντεῦθεν πεποιηκέναι πᾶσαν, die διάθεσις in der kürzeren erklärt werden als argumenti tractatio, wie Schweighäuser übersetzt, oder als Anlage und Construction des Stücks, was denn ungefähr eben so glaubwürdig wäre wie das vom ganzen Oedipus: oder ob trotz des Ausdrucks πᾶσαν πεποιηκέναι doch nur die Einrichtung der Lieder in der ganzen Medea gemeynt war, da hinzugesetzt wird, daß von Euripides alle übrigen Tragiker die Antistrophen annahmen. Wohl zu merken ist auf das unbestimmte ὑπονοεῖσθαι und im Gegensatz: ἀλλὰ καὶ τὸ μέλος αὐτὸ μετενηνοχότα φανερὸν εἶναι. Mir dünkt, daß dieß dem Sinne nach aus der Komödie selbst gezogen ist. Es war nicht geradezu behauptet, sondern man sollte meynen, hieß es, die Verse und Strophen der ganzen Medea seyen nach dem ABC des Kallias gemacht; die Melodieen hingegen, daß er die ganz und gar daraus genommen, das sey offenbar. Athenäus scheint sich auch in der Hauptsache nicht getäuscht zu haben, wenn er gleich den Anachronismus übersah; daher φασὶν und ὡς ἔοικεν. Es gehört mit zu dem Charakter der Kunst und Eleganz, den er zu behaupten sucht, daß er nicht überall mit Erklärungen herausgeht. Bey Klearchos mag das richtige Verständniß der Sache zwischen den Zeilen zu lesen gewesen seyn: wenigstens kann dieser nicht im Irrthum gestanden haben. [Oder sollen wir ihm zutrauen, daß er aus dem Strattis mit eben so treuherzigem buchstäblichem Verständniß seine Notizen schöpfte wie

Digitized by Google

Andere das Weberlied Aelinos aus Epicharmos (S. 48), die Geſchichte der Sappho aus Attiſchen Komödien?]

Wäre es überhaupt glaublich, daß der Komiker die Sache mehr als ganz im Allgemeinen genommen, oder auch daß Chorlieder des Euripides in ihrer beſonderen Einrichtung wirklich eine auch nur zufällige Uebereinſtimmung mit jenen des Kallias gehabt hätten, ſo müßte man am natürlichſten dieſe darin ſuchen, daß die ſieben Vocale zu einem Halbchor und die Antiſtrophen derſelbe paarweiſe genommen zum ganzen Chor der Tragödie ein Verhältniß haben und daß, da die Vocale einer nach dem andern anſtimmen, auch bey Euripides die Verſe unter die einzelnen Perſonen des Chors, wie zuweilen ſchon bey Aeſchylus, vertheilt geweſen wären. Die beyden Conſonanten zweyer Buchſtabenſtrophen ließen ſich auf den Einen Choragen oder die fünfzehnte Perſon zurückführen, da von jenen immer nur Einer in Thätigkeit iſt: und wie oft denn dieſer Tanz, was dort durch die Reihe der Conſonanten vorgeſchrieben iſt, in der wirklichen Tragödie ſich wiederholte, darauf käme es nicht an. Allein der erſte Blick auf die Medea lehrt, daß auch hieran nicht zu denken iſt, und vermuthlich hieng Kallias dieſen Flecken nur zufällig gerade den Chören der Medea an weil es in ſeiner eigenen Medea geſchah; und er würde daſſelbe von andern Stücken eben ſo gut haben behaupten können. Es ſcheint, daß bloß in dem Charakter der Rhythmen und Strophen im Allgemeinen, verbunden mit den kurzen Sätzen und der einfachen, leichten Gliederung der Rede, die von der kunſtreichen Periodenbildung und den erhabneren Rhythmen der früheren Tragödie abſticht, in der διάθεσις nicht der Perſonen, ſondern der Sätze und der Verſe, bey dem häufigen Mangel an Gewicht und Neuheit der Gedanken und Bilder, beſonders aber in der Muſik der Grund lag, warum Strattis die Lieder des Euripides dem Beta Alpha ba verglich. Die Bedeutung dieſes Vergleichs zu errathen kommt uns die Art wie in den Fröſchen 1316—1383 der niedrigere oder ſchwächlichere Charakter Euripideiſcher Chorverſe komiſch nachgebildet iſt ſehr zu Statten. In wie fern der Ausfall paſſend geweſen ſey oder nicht, ſteht übrigens uns frey zu beurtheilen: denn Strattis ſelbſt iſt uns durch keine Zeug-

niſſe alter Schriftſteller beſonders empfohlen oder zu einer Autorität erhoben. Eins ſeiner Dramen wird vielmehr *φορτικὸν* genannt, und ohne ihm wegen des großen Lobs des Oreſtes von Euripides ein richtiges oder eindringendes Urtheil abzuſprechen, da dieß an der Stelle vielleicht nur zum Zweck hatte, dem Tadel gegen denjenigen, der im Oreſtes einem ſchlechten Schauſpieler die erſte Rolle übertragen hatte, mehr Nachdruck zu geben, thun wir ihm ſchwerlich Unrecht wenn wir ſeine ohnehin nicht vollſtändig genug bekannte Kritik des Euripides und Sophokles auf ſich beruhen laſſen, zufrieden die Grammatik des Kallias richtig zu beurtheilen und uns vor falſchen und ſeltſamen Folgerungen aus ihr zu bewahren.

Dieſer Aufſatz wird ſeinen nächſten Zweck erreicht haben, wenn er die Aufmerkſamkeit auf eine Schrift lenkt, durch die er veranlaßt worden, indem der Gegenſtand den Inhalt derſelben nahe angeht ohne doch darin erörtert zu ſeyn, ich meyne die ſchon erwähnte ſehr ausgezeichnete und dieſen Theil der Griechiſchen Litteraturgeſchichte aufklärende Diſſertation: *De grammaticae Graecae primordiis. Scripsit Ioannes Classen. Bonnae* 1829 8. [15]). Ohne die Auseinanderſetzung des Inhalts und der ſo rühmlichen Eigenſchaften dieſer Abhandlung oder der Punkte, wo, beſonders von vorn herein, noch weiter zurück hätte gegangen werden ſollen, hier unternehmen zu können, muß ich doch noch die p. 9 vorgebrachte äußerſt wichtige Stelle aus den Scholien zum Dionyſius Thrax hervorheben [16]), wo der alten Grammatik, derjenigen, wovon Platon und Ariſtoteles reden, welche von Philo die Kindergrammatik, von Sextus Empiricus die erſte (wie der Vf. p. 3—7. 12. 13 anführt) genannt wird, und die gerade den Inhalt der Tragödie des Kallias ausmacht, die zweyte oder neue entgegen-

15) Indem der Verfaſſer p. 4 in Bezug auf die Tragödie des Kallias auch anführt Tragoed. Gr. princ. p. 86, iſt ihm entgangen, daß Böckh, der zwar noch in der Abhandlung über die kritiſche Behandlung des Pindar S. 13 eine Folgerung aus der Buchſtaben-Tragödie zieht, welche nicht beſteht, ſeine dort und p. 138 vorgetragenen Vermuthungen längſt ſelbſt verworfen hat. Er ſagt in dem Lectionskatalog vom Frühjahr 1823 not. 1: alia vel tum (ante 15 annos) caveri poterant, ut quae p. 89 ss de choro Medeae fabulae inter singulos dividendo dicta sunt. Auch der neueſte Herausgeber der Medea in der Gothaiſchen Bibliotheca Gr. p. 6 hat dieß überſehen. 16) Bekker. Anecd. p. 729.

geſetzt iſt [17]). Der Scholiaſt giebt an, wer dieſe letztere ausgebildet habe, die weniger in Sprachlehre beſtand, wie auch bey uns in der Mutterſprache der Unterricht ſonſt nicht über leſen und ſchreiben hinausreichte, als in der Erklärung der Schriftſteller zur Bildung des Geiſtes und Geſchmacks und des Styls. *Ἡ δὲ περὶ τὸν ἑλληνισμόν, ἥτις καὶ δευτέρα ἐστὶν, ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ Θεογένους, τελεσθεῖσα δὲ παρὰ τῶν Περιπατητικῶν Πραξιφάνους τε καὶ Ἀριστοτέλους. καὶ τῆς μὲν τέλος τὸ εὖ ἀναγινώσκειν, τῆς δὲ τὸ εὖ γράφειν.* Unmöglich kann hier ſtatt des unbekannten Theogenes Theodektes als Anfänger den Peripatetikern als Vollendern entgegengeſetzt werden, da der Phaſelite ſelbſt Schüler des Ariſtoteles war. Der Cod. Ottobon. der auch *Πραξιφάνους* unverfälſcht giebt, hat *Θεαγένους* [ſo auch einer im Brittiſchen Muſeum, welcher *παρεκβολὰς γραμματικῶν* enthält, in Kramers Anecd. Oxon. 4, 309], und ohne Zweifel iſt daher der berühmte Rheginer zu verſtehen, welcher zuerſt über Homer geſchrieben und ihn erklärt haben ſoll [18]).

17) Oft iſt *γραμματικὴ* nur als Alphabet oder als Schrift zu nehmen. Plutarch. Aristid. 1 *ὡς ἐλέγχει τὰ γράμματα τῆς μετ' Εὐκλείδην ὄντα γραμματικῆς.* Artemidor ap. Stephan. v. *Ἰβηρίαι· γραμματικῇ δὲ χρῶνται τῇ τῶν Ἰταλῶν οἱ παρὰ θάλατταν οἰκοῦντες τῶν Ἰβήρων.* Porphyr. Quaest. Hom. 8 p. 92, Barnes. daß Jl. 22, 127 ὅσσε für *ὡς, ἐκ τῆς παλαιᾶς γραμματικῆς* ſtehen geblieben ſey. Harpocr. v. *Ἀττικοῖς γράμμ. ἢ τῶν εἴκοσι τεσσάρων στοιχείων γραμματικῆ.* Die Jeniſche *γραμματικὴ* bey den Noten 11 und 13 angeführten Grammatikern. Daher *γραμματικὸν ἔκπωμα* Athen. 11 p. 467 c. [Viele andre Stellen in der neuen Pariſer Ausg. des Thes. l. Gr. wo das fehlerhafte *Θεογένους* fortgepflanzt iſt.]

18) Schol. B. ad Jl. 20, 67 Schol. Aristoph. Av. 823 Pac. 927. Suid. *Θεαγένους χρήματα.* Tatian. §. 48 [Richter de Aeschyli, Soph. Eurip. interpre. Gr. p 37.] Angeführt iſt Theagenes noch zu Jl. 1, 381. Prariphanes der Mitylener aber wird auch von Diogenes 3, 8 genannt, und zwar als Verfaſſer eines Geſprächs über Dichter zwiſchen Platon und Iſokrates, dieſer als Gaſt des erſteren auf dem Lande. In dem Leben des Ariſtoteles bey Menage Diog. 5, 35 iſt er des Ariſtoteles Schüler genannt, des Theophraſt von Proklos Theolog. p. 5. Vermuthlich derſelbe Prariphanes iſt auch der, welchen Epikur hörte. Diog. 10, 12. Die übrigen Stellen hat Claſſen p. 8. 71. Hellenismos iſt den Stoikern *φράσις ἀδιάπτωτος, ἐν τῇ τεχνικῇ καὶ μὴ εἰκαίᾳ συνηθείᾳ.* Diog. 7, 59. Tzetzes ſagt Chil. 11, 146 *ἑλληνισμὸς* werde von den neueren Rhetoren für *μεγαλοπρέπεια* bey den alten gebraucht; aus irgend einem Mißverſtändniß. Schon bey Platon, Iſokrates, Ariſtoteles (Rhetk 3, 5) iſt *ἑλληνίζειν* in dem Sinn wie bey Cicero latine loqui. [Preller de Praxiphane Peripatetico inter antiquissimos grammaticos nobili, Dorpat 1842, kurz ausgezogen in der Zeitſchr. f. Alterthumsw. 1843 S. 303. Kallimachos *ἐν τοῖς πρὸς Πραξιφάνην*, Vit. Arati.]

Zuſatz. Die obige Erklärung einer litterariſchen Erſcheinung, die ſowohl an ſich, da ſie die älteſte ihrer Art iſt, als in Bezug auf die Geſchichte und Kritik der Tragödie, worauf ſie in neuerer Zeit ſo viel Einfluß übte, keineswegs ohne Wichtigkeit iſt, hat vielfach Eingang gefunden und auch Manche, die es nicht rathſam fanden die Erklärung ſelbſt zu genehmigen, haben doch das Werkchen einen „Scherz" und die Angabe, daß ſeine Lehren von Sophokles im Oedipus und von Euripides für die Einrichtung des Meliſchen in der Medea ſehr deutlich benutzt worden ſey, „mährchenhaft" genannt. G. Hermann ſelbſt, von dem die Benutzung dieſes „Scherzes" für die Kritik ausgegangen war, zögerte nicht, gegen eine daraus noch von dem ſcharfſinnigen Bamberger abgeleitete Vergleichung zwiſchen gewiſſen Chorliedern des Sophokles und Euripides mit denen des Aeſchylus ſehr liberal zu erklären, daß „in der Abhandlung über das ABCbuch des Kallias neben manchen unglaublichen und unmöglichen Dingen (εἰκὸς καὶ τὸ παρὰ τὸ εἰκός) doch das wenigſtens richtig bemerkt ſey, daß man nicht an eine im Ernſte gemeynte Nachahmung von Seiten jener beyden Tragiker zu denken habe." Allgem. Schulzeit. 1833 S. 272. So im Weſentlichen W. Dindorf Annot. ad Eurip. Oxonii 1839 p. 188 u. a. Nur Eine neue Erörterung der Sache iſt mir vorgekommen, in Th. Bergks Comm. de rel. comoediae Att. ant. p. 117—21, die von Weſtermann in den Jahrbüchern für Philol. Th. 29 S. 364 und von Fix im Didotſchen Euripides p. 12 gutgeheißen, von Andern getadelt worden iſt. Danach hätte Kratinos ſeine Kleobulinen gegen das von dem Komiker Kallias in der γραμματικὴ τραγῳδία ausgegangne Verderbniß der tragiſchen Kunſt gerichtet, um an einem glänzenden Beyſpiele zu zeigen, wie ſehr eine künſtliche Compoſition und ludicra et nebulosa oratio, obscuris verborum ambagibus unamquamque rem ad aenigmatis modum involvens der Würde der Kunſt und dem Ideal der älteren Tragiker widerſpreche. Mihi quidem videtur consilium hujus operis hoc fuisse, ut praecepta grammatica de litteris, de verborum compositione, de numeris itemque de metris, quantum quidem ad tragicam artem pertinerent, ita proponeret, ut externa forma ipsi argumento esset accomodata; ita-

Digitized by Google

que ipsas litteras tanquam personas in scena loquentes induxit. Angenommen, daß auch die Wortbildung und das Uebrige, worüber wir nichts wissen, in dem Buch enthalten war, daß auch dessen Styl so gewesen, wie er hier nur vorausgesetzt wird, so war es immer eine γραμματικὴ θεωρία (nicht eine tragische, sondern eine Buchstaben-Theorie), nur der spielenden Form wegen Tragödie genannt (θεωρία ist auch schon die wahre Lesart bey Athenäus p. 453 c, die nach p. 276 a in einigen Handschriften corrigirt worden ist und die, auch wenn τραγῳδία der eigentliche Titel gewesen wäre, doch als die richtige Deutung desselben wichtig genug bliebe, die auch von Bergk selbst anerkannt wird); und läßt es sich denken, daß die tragische Poesie auf ihrer Höhe (Ol. 87, 1 nach der Annahme) Gefahr lief durch ein Lehrbuch irre geleitet zu werden, zumal wenn ein Komiker sich ihr damit zum Muster aufwarf, bis wieder ein anderer Komiker die Tragiker über den Gehalt dieses Vorbilds aufgeklärt hätte? Nichts von Allem, was die tragische Kunst angeht, erfahren wir aus der θεωρία, und wegen des AB ab, das allein vorliegt, läßt sich doch kaum behaupten, daß Kallias nicht bloß die komische, sondern auch die tragische Poesie, letztere zwar auf wunderbare Art berührt habe. Ich sehe nicht ein, warum wir das Zeugniß, daß das neue Alphabet vermöge Volksbeschlusses Ol. 94, 2 in die Schulen als öffentliche Anstalten eingeführt worden sey, nicht auf ein Buch anwenden dürften, das nach allem, was wir daraus kennen lernen, die, welche schon lesen und schreiben konnten, nicht angieng, und dafür annehmen müßten, daß Kallias, wozu außer seinem AB ab gar nichts Veranlassung geben könnte, zum Schüler des Protagoras zu machen und sein Buch als von dessen Sprach- und Verslehre erfüllt zu denken sey. Hätte Kallias die Absicht gehabt, „durch diese Tragödie selbst den Gebrauch des neuen Alphabets zu empfehlen und bewirkt, daß die tragischen Dichter sein Beyspiel eifrig nachahmten," so müßte dieser Zweck eher einen Grund abgeben, sein Buch und die tragische Kunst, in Sprache, Jamben, Chören, Geist und Geschmack, als einander gänzlich fremde Dinge zu betrachten. Wenn auch das Jonische Alphabet schon einige Zeit vor der Einführung in die Schulen in Athen

Digitized by Google

bekannt und zum Theil wenigstens in Gebrauch gekommen war, so kann es, wenn wir das Zeugniß über die Einführung in die Schulen achten, gewiß nicht schon dreißig Jahre früher, vor der Medea des Euripides Ol. 87, 1 den Tragikern und zugleich allem Volk empfohlen und dargelegt worden seyn. Aber ich verstehe überhaupt nicht, wie Kallias bey der scherzhaften Einkleidung der Lehre von den Buchstaben und bey dieser Durchführung des ABab die tragischen Dichter im Auge haben konnte, für die er das vermehrte Alphabet an die ersten Schulkenntnisse und ihre bisher gebrauchte Orthographie mit ganz andern Witzen anknüpfen mußte. Bergk zieht stark in die Untersuchung herein, was Athenäus beyfügt: *δεδήλωκε δὲ καὶ διὰ τῶν ἰαμβείων γράμμα πρῶτος οὗτος ἀκολαστότερον μὲν κατὰ τὴν διάνοιαν, πιφρασμένον δὲ τὸν τρόπον τοῦτον.* — Es wäre zu wünschen, daß Athenäus im Ausziehen des Klearch uns einige Worte mehr gegönnt hätte, der vielleicht außer den Jamben einer Komödie des Kallias noch andre Theile berührte. Als Titel aber braucht man die Jamben, die so allerdings für die *θεωρία* passen würden, nicht nothwendig zu nehmen, da vielmehr die Jamben hier in Bezug auf *γράμμα*, Schrift stehn, die sonst nicht durch Verse, sondern durch Figuren ausgedrückt wird. Wenn nicht ein Weib, sondern ein Buchstabe oder eine Sylbe in fünf Jamben das *ΨΩ* beschriebe, das er im Leibe spüre, so wäre der Scherz so gezwungen und platt als möglich und dabey nicht zu begreifen, warum er zu zwey andern Buchstaben und nur zu zweyen spräche (*φίλα, σφῶν*). Ich traue dem Berichte des Klearchos so wenig, daß ich eher vermuthe, Kallias verspottete mit diesen Versen in einer Komödie die in Tragödien vorgekommnen naiven Beschreibungen von den Buchstaben eines Namens, so daß sie witzig waren statt albern. Wie kann man glauben, daß Euripides und andre Tragiker von einem so schlechten Spaß, wie dieser für sich allein seyn würde, so sehr angesprochen worden wären, daß sie mit dem beschriebenen *ΨΩ* durch den Heros *ΘΗΣΕΥΣ*, Sophokles durch die nachgetanzten Buchstaben *ΑΜΦΙΑΡΑΟΣ* gewetteifert hätten? Und von dieser unbedeutenden, aber dramatisch sinnreichen Einzelheit, daß ein Natursohn einen geschriebenen Namen beschreibt — die

Digitized by Google

übrigens etwas ganz andres ist als eine Gewohnheit, qua vel levissimas res abjectasque multis et obscuris verborum ambagibus involvebant, ut sermonis illa insolentia dignitatem quandam rebus conciliarent, auch mit Räthseln wenig oder nichts gemein hat — welch ein Uebergang zu den Chorliedern und der διάθεσις, „verborum compositio orationisque conformatio“ der Medea! Diese müßte sich doch im Vergleich mit frühern und spätern Stücken und Fragmenten herausstellen; wenn nicht wegen der andern Stelle des Athenäus διάθεσις vielmehr nach der Erklärung des Aristoteles zu nehmen wäre (Metaph. Δ, 19): διάθεσις λέγεται τοῦ ἔχοντος μέρη τάξις, ἢ κατὰ τόπον ἢ κατὰ δύναμιν ἢ κατ' εἶδος.

Uebrigens haben Manche, denen die Verwechslung der spöttischen Einfälle eines Komikers mit der buchstäblichen Wahrheit einleuchtete, für die Geschichte der Tragödie doch aus Klearch noch etwas festhalten wollen indem sie glaubten, daß nach dem, was aus ihm Athenäus anführt, der König Oedipus ungefähr gleichzeitig mit der Medea aufgeführt worden sey. *) Auch dieß scheint mir nicht zu folgen. Denn wenn das ABCbuch Ol. 94 oder später geschrieben ist und Strattis in seiner Medea oder wo es gewesen damit die Medea und den Oedipus in irgend einer Hinsicht verglich, so können diese, die ja ohnehin beyde früher geschrieben waren, unter sich noch so verschieden in der Zeit gewesen seyn. Es gehörte unläugbar zu den Privilegien der Komödie, daß sie es mit der Chronologie in vielen Fällen nicht genau nahm, was auch Platon von ihr angenommen hat; und wenn Strattis in der Hauptsache das Zeitverhältniß aufhob, warum sollte er es in einem Nebenumstand berücksichtigen? Wenn Klearch nicht daran dachte, ob Strattis dieß in der Hauptsache gethan haben möge oder nicht, warum sollte er den etwaigen Zeitabstand zwischen Medea und Oedipus in Erwägung ziehen? Der Komiker hat möglicherweise darin einen Anlaß gefunden den Oedipus wegen des Apostrophs am Versende zu berühren, weil er in

*) Schulz Vita Sophocl. p. 84, Schöll Sophokles S. 163, Bode Hellen. Dichtkunst 3, 1, 398.

Digitized by Google

dieſem fünfmal vorkommt, da wir ihn außerdem auch bey Sophokles nur ſehr ſelten, einmal in der Elektra und zweymal im Oedipus auf Kolonos antreffen. In der Buchſtabentragödie konnte ſehr gut vom Apoſtroph die Rede ſeyn, ſo daß er, um ihn auffälliger zu zeigen, ans Ende des Jambus fiel.

Digitized by Google

Die spätern Thebaiden, auch die des Statius. *)

Antimachos von Kolophon stellte beyde Kriege, mit Einleitung von Agenor an und mit der Wiedereinsetzung des Sohnes des andern Adrastischen Eidams in Aetolien zum Schlusse, unter dem Titel Thebais in einem übermäßig großen Werke dar. Dieser Dichter scheint der erste, der einen großen altepischen Stoff in epischem Styl und Schmuck, doch dem Gehalt und Zweck nach logographisch, ohne Einheit und Rundheit der Handlung darstellte und demnach einen gewissen Theil der Dichtersage zu einem Kyklos machte, wie Polemon später und Dionysios von Samos ihre mythologischen Handbücher nannten. Nach den Scholien zum Horaz wurde dem Antimachos sogar der Beyname Cyclicus gegeben, wie denn auf das Litterärische bezügliche Beynamen unter den Griechischen Gelehrten Jahrhunderte lang sehr üblich waren; κυκλικὸς nemlich in dem Sinne wie Kallimachos, Horaz und Pollianus das kyklische Gedicht in geringschätzigem Sinn gebrauchen. [1]) Nachher dichteten Antagoras von Rhodos, Freund des Aratos, [2]) und in zwölf Gesängen Menelaos von Aegä, von unbekannter Zeit, Thebaiden, wohl nur des ersten Kriegs, gelehrt in den Sachen und dem Ausdruck und ohne Zweifel auch sie ohne die Homerische

*) Zimmermanns Allgem. Schulzeitung 1832 S. 158 ff.

1) Der epische Cyclus S. 102 ff. Für cyclicum, encyclium sagte man auch *perpetuum* carmen. Ovid Metam. 1, 3: primaque ab origine mundi Ad mea perpetuum deducite tempora carmen. Cf. Hor. Carm. 1, 7, 6.

2) Zeitgenoß von Antigonos I und II, Clinton T. 2 p. 500.

Digitized by Google

Kunst des Plans und der Gestaltung, für welche der Sinn ausgehn mußte als alles von allem Gesagte zu wissen und zusammenzureihen mehr galt als sich der Einfachheit und Einheit eines Werkes der Kunst zu erfreuen. Den Antagoras, von welchem Jacobs Anthol. 13 p. 843 spricht, denkt man sich im Geiste des Antimachos oder des Apollonios nach der Anekdote, welche der von der Vorlesung des Antimachos nachgebildet ist. Er las sein Gedicht in Böotien vor und Niemand bezeugte Beyfall, worauf er das Buch zumachte und sagte: mit Recht seyd ihr Böotier, denn ihr habt Ochsenohren.[3]) Von Menelaos urtheilt Longin (in den Philologen) bey Johannes Sikeliota (Ruhnk. de Longin. 10): *μᾶλλον δ' ἐφ' ἑνὸς Μενελάου τοῦ ποιητοῦ τοῦτο κατίδοι τις ἄν, δυσκολίαν φύσεως φιλοπονίᾳ μεταβαλόντος εἰς τὸ ἀκριβές τε καὶ ἄμωμον, ὥς φησι καὶ Λογγῖνος.* Zwölf Bücher nach Suidas, das 1. und 4. b. Steph. B. *Τέμμιξ. Ὑμμήν.* In Rom wetteiferte in einer Thebais nach dem schmeichelhaften Ausdruck des Propertius (1, 7, 1) Ponticus mit Homer, dem die alte des Cyclus zugeschrieben wurde; dem Lynceus aber widerräth diesen Stoff derselbe Properz (2, 34, 37). Die Diomedea des Julius Antonius, in zwölf Büchern, enthielt vermuthlich den letzten Theil der Thebais des Antimachus, und unter dem Titel konnte der Hauptinhalt des ganzen Epigonengedichts zusammen gefaßt seyn.[4])

Die Thebaïs des Statius gehört im Ganzen auch, und noch mehr seine Achilleïs zu der kyklographischen Gattung: *) aber sie

3) Apostol. 2, 82. Ep. Cycl S 106. Bey der Anekdote, daß dem vorlesenden Antimachus nur Platon aushielt, ist auch die andre zu erwägen, daß dem Platon selbst, als er den Phaden vorlas, alle weggiengen bis auf den Aristoteles. Diog. L. 3, 37. Düntzer in den Fragmenten des Antimachos Append. ad Hesiod. Didot. 1840 p. 29, weist aus Plutarch de garrul. p. 513 a b eine merkwürdige spöttische Nachahmung der langweiligen, alles an alles knüpfenden Manier des Antimachos nach.

4) Acr. Cr. ad Hor. Carm. 4, 2. Was Weichert de Cassio Parm. p. 368 als Inhalt aufstellt, Diomeds Ankunft und Niederlassung in Daunien, ist ein in cyclischer Poesie unbekannter und an sich zu unbedeutender, zu wenig allgemein bekannter Gegenstand.

*) Dieser ganzen Gattung fällt zur Last, was ein angesehener Kritiker über Statius urtheilt in den Nachträgen zu Sulzers Theorie Th. 8 S. 344. „Er scheint eben so wenig als Valerius Flaccus den gewöhnlichen Fabelkreis verlassen oder erweitert, sondern sich ebenfalls mit dem, was er vorfand, begnügt zu haben.

Digitized by Google

zeichnet sich dabey durch Streben nach moderner und Römischer Eigenthümlichkeit und einer Fülle eigener kleiner Erfindungen aus, die sich wie Ranken um den grauen Stamm der alten Geschichte schmiegen; und hierdurch muß diese Poesie einen eben so starken Contrast mit der des Antimachos als mit der Homerischen selbst abgegeben haben. Antimachos bemühte sich alles Ueberlieferte zu vereinigen und zum Theil zu deuten; Statius benutzte die Fabel als Anlaß zu selbständigen und ausschweifenden Schilderungen. Die Hauptumstände mit den bedeutendsten Zusätzen seit Euripides, als dem Opfer des Menökeus, dem Kriegszuge des Theseus, sind beybehalten; aber dem äußeren Maß und den inneren Verhältnissen nach sind sie andere und selbst die Aufeinanderfolge ist wesentlich verändert. Denn es ist falsch, was C. Barth (1, 376) behauptet, daß nur der Zweykampf eine andere Stelle einnehme und einige andere geringfügige Abweichungen von der Ordnung bey Apollodor zu bemerken seyen. Der Krieg selbst ist nach einem durchaus neuen Plane geschildert, Amphiaraos kommt zuerst, das Brüderpaar zuletzt um. Und diese Umkehrung kann nicht zufällig, auch wohl nicht aus der Absicht unternommen seyn, um sich über die Idee und den strengen inneren Zusammenhang des alten Gedichts, als altfränkisch und nicht wahrscheinlich und geschichtsähnlich genug, hinwegzusetzen; sie erklärt sich aus der unmittelbaren Bestimmung des Werks Römischen Gesellschaften vorgelesen zu werden. Um diese mit seiner schönen Stimme, seiner Redegewalt*)

Selbst auf das Verdienst einer wirksameren, mehr dichterischen Anordnung im Geiste Virgils muß er Verzicht leisten. Seine Erzählung, weit gefehlt den Leser in die Mitte der Handlung zu versetzen, hebt ebenfalls vom Ey an und schreitet auch mehr geschichtlich als episch fort." S. 347 „Nicht erfinderisch, nicht eigenthümlich, mit Einem Worte nicht episch. Ganz dem gewöhnlichen Gang der Geschichte getreu, macht er uns zu Zuschauern von Kämpfen" u. s. w. So C. Barth zur Achilleis 1, 3: melior oratione quam dispositione operis et artificio in res praeteritas et futuras ducendi lectoris, quibus excelluerunt Homerus et Virgilius. Heyne Exc. 1 ad Aeneid. 2 p. 298 — alterum, cum epici carminis naturae et artis ignari narrationem a primis rei primordiis repetitam per singulas partes, tanquam scriptores pedestres, exponerent quod v. c. Statius in Achilleide tentavit. Levesque Mém. del' Inst. Nat. an 6 T. 1 p. 143. Ils racontaient les faits suivant l'ordre des temps, en quoi Stace dans sa Thebaide s'est montré leur imitateur.

*) Vita Stat. Fuit nobili ortus prosapia, clarus ingenio et doctus eloquio. Iuven. 7, 83.

Digitized by Google

und dem ihm eigenen Feuer der Begeisterung in dem Maße hinzureißen, wie Juvenal und er selbst (Silv. 5, 3, 215) bezeugen, kam es für Statius nicht auf ein Ganzes, sondern auf einzelne höchst ausdrucksvolle Gemälde an: dazu dienten ganz besonders die Schlachten, worin er (da Adrastos als der siebente nicht focht) die sechs Fürsten als in so vielen Aristieen vorführt. *) Aber da diese Art des Effects der Steigerung nicht entbehren kann und nach Kapaneus und dem Brudermord, nach den andern Hauptscenen allen das Verschwinden des Amphiaraos nicht erschütternd genug gewesen wäre, ließ er dieß vorangehn, die Thaten und die Unmenschlichkeit des Tydeus folgen, Hippomedon großartig und Parthenopäos rührend, folgerecht dann erst den ungeheueren Kapaneus sinken und zuletzt die Brüder grausig enden, und diesen Greuel des Brudermords, dessen Anblick der gute Adrastos durch die Flucht auf dem Flügelroß sich erspart (11, 439), verstärkt der Dichter noch durch den Zutritt des blinden, aus scheuslichem Gefängniß hervorgehenden Oedipus. Den Angriff auf die Mauern ordnete er wahrscheinlich darum unter, indem er ihn (10, 188) in einen nächtlichen Ueberfall verwandelt, weil die alte Art des Sturms durch die neuere Kunst der Belagerung zu sehr in Schatten gestellt wurde; und hierdurch erhielt er zugleich mehr Freyheit hinsichtlich des Ganges des Kriegs überhaupt und des Falles der Hauptpersonen. Der Charakter und die Verhältnisse aller sieben Fürsten sind im Ganzen erhalten, nur mehr oder weniger willkürlich und übertrieben ausgemalt. Kapaneus z. B. ist (2, 602) wider den Seher, tödet (5, 571) in Nemea den heiligen Drachen, zeigt (6, 729) im Wettkampf ungemessenen Stolz und Trotz, und wo er nur erscheint, nach dem Vorbilde des Mezentius, die frechste Götterverachtung (9, 550. 10, 845). Im

> Curritur ad vocem iucundam et carmen amicae
> Thebaidos, laetam fecit cum Statius urbem
> promisitque diem cet.

Von seiner Kunst der Declamation spricht Statius Silv. 3, 5, 64—66.

*) Amphiaraos sieht sie im Geiste 3, 539, und Polynikes, ehe er in den Kampf geht, hält sich den Untergang der fünf andern in derselben Reihe wie er erfolgt war vor 11, 175. Auf Aristieen deutet der Dichter selbst z. B. 8, 660 Eminet Oenides, 664 Tydeos illa dies.

Digitized by Google

Kampf erscheinen die sechs Helden nicht als Menschen, sondern als Kolosse, Tydeus besonders in dem Hinterhalte der fünfzig Kadmeer (2, 476), wenn er, schwerlich nach dem Homerischen Epos, sondern nach einem Bilde der Künstler von Herakles und Theseus, mit der Olenischen Eberhaut über dem Haupte bedeckt, (541. 583), mit einem ungeheueren abgerissenen Felsenstücke sich vertheidigt (559) eh er Schild und Lanze den Getödeten abnahm. Um so freyer scheinen dagegen die Heere und die Kämpfe der Nebenpersonen behandelt zu seyn. Der vierte Gesang enthält eine alte Geographie des Peloponnes und die Zusammensetzung des Kadmeerheers im siebenten (254—372) liefert die von Böotien. Eben so freygebig ist der Dichter mit Namen der Kämpfer von beyden Seiten, sogar der Kadmeer im Hinterhalt, deren er fünfzehn nennt, und (5, 207) der Lemnier, die von den Weibern getödet wurden. Wenig oder nichts in den Schlachtgemälden (7, 632. 8, 375. 9, 86) außer dem, was ich zur Homerischen Thebaïs anführte, ist man versucht auf bestimmte Nachahmung älterer Poesie zurückzuführen; etwa den Kampf um die Leiche des Tydeus (9, 86.) Noch eigenthümlicher als die Kämpfe selbst, worin der feurige Dichter den Mars zu erreichen trachtete, *) behandelt er die Götterwelt. Mag manches Einzelne von den nächsten Griechischen Vorgängern entlehnt oder selbst aus dem Aeltesten geflossen seyn, wie z. B. eine oder die andere Sendung Mercurs oder daß Diana (9, 712) dem Parthenopäos beysteht, daß (10, 49) Juno und der Schlaf den Angriff auf die Thore begünstigen, daß (10, 883) die Götter vor dem Sturz des Kapaneus sich theilen und den Jupiter bestürmen; dieß verschwindet gegen die vorherrschende Römische Götterpoesie, gegen die große Rolle der Tisiphone, des Bacchus, des Mars und der Bellona und diese vielen langweiligen Götter von dem Geschlechte derer auf den Römischen Münzen, Virtus und Fortuna, Ira, Pavor und Furores, Quies, Oblivio und Ignavia, und so manches, was durch den in den Römischen Malereyen der Zeit herrschenden Geist weit mehr als durch das altgriechische Epos Aufklärung erhält. Auch neue Zeichen werden

*) Silv. 5, 3, 14.

Digitized by Google

erfunden, während des Marsches ehe das Heer an den Asopos gelangt (7. 402), und vor Theben (566) die zahm umherlaufenden Indischen Tiger des Bacchus. Eben so bestimmt sondern sich die rührenden Episoden ab, die zur Abwechselung mit dem Heerwesen und den blutigen Scenen eingemischt sind, wie die Nekyia des Tiresias und der Manto (4, 517), die Brautschaft der Ismene, die den Tod ihres Atys träumt (8, 608), die von dem Schlachtrosse des Tydeus (9, 205), von der Nais, dem Weibe des Flusses Ismenus (ib. 351), von Atalanta und der Rache Dianens (ib. 570), die vorzüglich gelungene Behausung des Schlafs (10, 87) und das Seitenstück von Nisus und Euryalus (ib. 347).

Merkwürdig ist an diesem sonst so viel und jetzt so wenig gelesenen Dichter das Zusammentreffen von dem unverkennbaren Talent und dem Wortstrom eines Improvisatore mit der Sorgfalt des gelehrt nacharbeitenden Fleißes, wie er denn auch selbst äußert, daß durch Improvisation und Feile die Thebais entstanden ist. *) Die öftere Anrufung der Muse vor den Schilderungen der Schlachten hat Sinn bey einem Dichter, der mit Wahrheit seine Laute inspirirt nennt. **) Eher möchte das Lob, das er seinem mühsamen Fleiß ertheilt, ***) zu beschränken seyn, wenn er anders nicht mehr auf die Gegenstände, Mythologie, Geographie und alte Gebräuche gerichtet war, die er früh in der Schule seines gelehrten und berühmten Vaters zu studiren anfieng, †) als auf den Ausdruck, welchen schon C. Barth so vielen gegründeten Bemerkungen unterworfen hat. Aus dieser Entstehungsart erklärt sich

*) Silv. I. c. 33 an seine Gattin

Tu procurrentia primis
carmina nostra sonis motasque in murmura voces
aure rapis vigili: longi tu sola laboris
conscia, cumque tuis crevit mea Thebais annis.

Also subito calore et quadam festinandi voluptate fluxerunt, subito nati sind auch diese Gesänge, wie nach seiner Behauptung die kleineren Gedichte.

**) Silv. 1, 5, 1 enthea Chelys; 1, 4, 19: quamquam mihi surda siue illo (Phoebo) plectra. Treffend ist die Bemerkung des Sabellicus: Nulli unquam poetarum quod sciam magis proprium fuit subito oestro incalescere atque ubi incaluisset fortius feliciusque debacchari.

***) Theb. 12, 811. Silv. 2, 2, 143. 4, 7, 26. †) Silv. 5, 3, 235. Facta Heroum, bellique modos positusque locorum.

Digitized by Google

wie die Kraft des Pathos und der Rhetorik, der Reichthum und der glückliche Guß in Beschreibungen von Wettkämpfen und Schlachten häufig ausarten in Schwulst, geschmacklose und zuweilen ungeheure Uebertreibung; wie eine gesuchte und dunkle Kürze, indirecte Bezeichnung oder Umschreibung mythischer Namen in der gelehrten Weise des Lykophron (der auch in der Schule des Vaters vorkam) den Fluß natürlicher Eingebung so häufig unterbricht und wie Gebräuche der ältesten Zeit mit Römischen des Kriegs, der Religion, des Begräbnisses, gefühlvolle Anspielungen auf Römische Zustände mit einem Reichthum von Alterthumskenntniß zusammentreffen. Zu der Manierirtheit, die sich z. B. in den überall und bis zur Ermüdung ausgestreuten Blumen epischer Gleichnisse und nach dem Geschmack der Zeit entworfener Kunstwerke verräth, führt das Improvisiren nicht weniger als jene den Griechischen Grammatikern abgelernte gelehrte Art zu dichten; eines wie das andre, wenn es dabey an künstlerischem Talent und Tiefe der Ideen fehlt, können alles eher als ein schönes und wohlgeordnetes Ganzes hervorbringen und bleiben immer der Gefahr ausgesetzt in das Ausschweifende und Breite zu verfallen, Müssiges und Fremdartiges einzumischen.

Digitized by Google

Ueber den Ursprung des Hirtenlieds.

Im Homerischen Schildgemälde ziehn Hirten mit Syringen einher (Il. 18, 525); die Syrinx heißt Erfindung des Arkadischen Pan und mit der Syrinx verbindet sich leicht und natürlich auch Gesang. Der Ruf des Arkadischen Hirtenlebens und die ausgezeichnete, nach alten Gesetzen von der Jugend der Arkadischen Städte gepflegte Gesangeskunst, wovon Polybius meldet (4, 20), scheinen sich in der Vorstellung verschmolzen zu haben wenn Virgil die Arkadischen als die vorzüglichsten Hirtensänger preist (Ecl. 10, 32. 7, 5.) Denn keine Sage ist bekannt, die Arkadien die Erfindung oder besondre Blüthe der hirtlichen Musenkunst zuschriebe. Desto bedeutender sind die Sagen über die Hirtenpoesie in Lakonien und Sicilien, welche die alten Erklärer des Theokrit und Virgil aufbewahrt haben als Einleitung zum Theokrit (*περὶ τοῦ ποῦ καὶ πῶς εὑρέθη τὰ βουκολικὰ* und *περὶ διαφορᾶς τῶν βουκολικῶν*) und im Eingang von dem Commentar des Probus zu Virgils ländlichen Gedichten. [1]) Noch andre Quellen hatte Diomedes l. 3 p. 483 vor Augen, obgleich er in den Hauptsachen mit jenen beyden Abfassungen übereinstimmt. Kürzer und verflacht sind die Angaben von Servius vor den Eklogen und Donatus Vit. Virg. c. 21, dem Metriker aus einer Wolfenbüttler Hand-

1) Daß der Kern dieser Scholien von Valerius Probus aus Berytos, unter Nero, herrühre, zeigt Osann in den Beytragen zur Gr. und Röm. Litt. Geich. 2, 268—74. Da Burmann sie nicht aufgenommen hat und die wenigen alten Ausgaben des Virgil, die sie enthalten, selten sind, so hat Lion wohl gethan sie seiner Ausgabe des Servius beyzufügen.

Digitized by Google

schrift hinter dem Flavius Mallius von Heusinger p. 93 und von Isidorus Origg. 1, 38. Servius und Donat fügen dagegen werthlose Einfälle hinzu aus der Reihe derer, die alle Erfindungen auf die Götter zurückführen, wonach denn das Hirtenlied eben so gut zu Apollon Nomios als Hirten bey Admet wie zum Liber Bacchus, zum Hermes, zum Pan paßt und als Thatsache nichts übrig bleibt als daß das Hirtengedicht aus alten Zeiten, worin ein Hirtenleben geführt wurde, abstamme.

Die eine Sage in Bezug auf Sicilien geht in die mythische Zeit zurück, die andere geht, wie auch die über Lakonien, eine nicht entfernte Zeit an, so daß diese letzteren, wenn auch im Besondern nicht gegründet, doch eine ungefähre Zeitbestimmung glaubwürdig enthalten können. Aber dabey ist wohl zu unterscheiden die Entstehung des Hirtenlieds und Aufnahme desselben in die städtische Feyer der Artemis, die um die Zeit des Xerres, des Hieron wirklich erst erfolgt seyn könnte. Die Grammatiker, welche den Antheil der Hirten an dem Fest in die Zeit des Xerres und vor Gelon oder vor Hieron setzen, verwechseln dieß mit dem Ursprung des Hirtenlieds, während die, welche den Hirtengesang auf die Ankunft des Orestes und der Taurischen Artemis zurückführen, wenigstens für eine uralte Verbindung desselben mit dem Feste der Artemis zeugen. Außerdem unterscheiden sie alle nicht zwischen dem Hymnus auf die Göttin, welchen die Hirten im Wettstreit absingen, und dem eigentlichen bukolischen Lied, welches sie doch selbst dreyfach eintheilen, entweder nach den Hirten der Rinder, der Schafe, der Ziegen, oder nach seiner Einrichtung, erzählend, dramatisch, gemischt: und wenn sie nur von dem Hymnus sprechen, der, wenn auch in volksmäßiger Form und Sprache, doch kein Hirtenlied ist, indem er nicht Hirten und Hirtenleben darstellt, so vergessen sie dieses, von dessen Ursprung sie doch reden wollten, gänzlich, und wir lernen von ihnen nur, wie bedeutend und geschätzt seit einer gewissen Zeit an einigen Orten der Hirtengesang gewesen seyn muß.

In Lakedämon, so wird erzählt, hielten sich, als das Fest der Artemis Karyatis bevorstand, die Jungfrauen wegen des Perserkrieges verborgen, darum zogen Landleute in den Tempel

Digitized by Google

und ſangen in ihrer Weiſe *ἰδίαις ᾠδαῖς*) die Artemis (alſo den Hymnus damals angeblich an der Stelle der üblichen Partheneien, die jährlich in Karyä der Artemis und den Nymphen aufgeführt wurden (Paus. 3, 10, 8. 4, 16, 5), und ſpäter neben ihnen; da aber die fremde Muſe dieſer Laudleute (in ihrer nichtdoriſchen Mundart?) trefflich war, ſo blieb der Gebrauch und wurde feſtgehalten. Probus: pastores ex vicinis agris contraxerunt et per eos sacra expedierunt, adhibitis carminibus etiam rusticis (Servius hymnos dixerunt): ritum autem sacrorum bucolicon appellarunt. Diomedes: pastorali carmine composito deae honorem celebraverunt, unde etiam *βουκολισμὸς* dictus. Die Ableitung des Namens bukoliſch iſt Sache der Grammatiker, hiſtoriſch aber, was Probus hinzufügt: hoc idem carmen *astrabicon* dictum est a forma sedilis, quo advecti fuerant, qui illa cantaturi erant. Sunt autem Astraba vehicula, dicta *παρὰ τὸ μὴ στρέφεσθαι*. Die Thatſache ſteht feſt, daß an dem Feſte in Karyä der Göttin auch von Hirten Hymnen angeſtimmt wurden; und hieraus iſt zu ſchließen, daß Lieder und Geſang dieſer Hirten und vielleicht ihr Spiel auf der Syrinx oder einem andern Inſtrument, womit ſie ſie begleiteten, nicht verächtlich waren. Was aber über die zufällige Einführung erzählt wird, kann leicht eine Erfindung ſeyn, die dadurch veranlaßt worden, daß der Gebrauch der Theilnahme des Landvolks an einer Feyer, die durch die Chortänze der vornehmſten Spartiſchen Jungfrauen verherrlicht wurde, etwas auffallendes hatte und in dem adelſtolzen Sparta einer entſchuldigenden Erklärung zu bedürfen ſchien. Statt jemals im Drange des Augenblicks zum Tempel zuſammengelaufen zu ſeyn, werden die Lakoniſchen Hirten von Anfang an auf ihren Aſtraben in feſtlichem Anzug und Schmuck und mit ihren Opfergaben zur Feyer in Karyä herangezogen ſeyn. Von keinem mythiſchen Hirtenſänger jener Gegend iſt die Rede: doch darf man eigentliches Hirtenlied auch hier wegen der Zuſammenſtellung dieſer hirtlichen Feſtſänger mit den Sicilischen und der Ableitung des bukoliſchen Lieds von den einen wie von den andern vermuthen, und es verſteht ſich alsdann von ſelbſt, daß dieſer Hirtengeſang alt, ſeiner Art nach wohl ausgebildet war und in einem gewiſſen Anſehn ſtand.

Digitized by Google

In Sicilien finden wir an verſchiedenen Orten denſelben Gebrauch ebenfalls mit dem Feſte der Artemis verbunden. Als Oreſtes das Bild der Tauriſchen Göttin entführt hatte und in den ſieben aus einer Quelle fließenden Flüſſen in Rhegion ſeine Blutſchuld abgewaſchen hatte, kam er nach Tyndaris; die einheimiſchen (Sikaner oder Sikelioten überhaupt) aber verehrten die Göttin in eignen Liedern (ἰδίοις ᾄσμασιν ἀνυμνήσαντες) und übergaben die erſte Erfindung dem Gebrauch. Probus oder ſein Vorgänger nennt die Tauriſche Diana ausdrücklich Fascelitis (quod fasce lignorum tectum de Taurica simulacrum extulisset, in Sparta Lygodesma, mit eigenthümlicher Legende), läßt ihr aber, ſtatt bey Tyndaris, nächſt Syrakus das Heiligthum weihen und dichtet, vermuthlich um zu erklären, warum gerade Hirten ihr den Hymnus ſangen, hinzu: Eius deae nomen brevi approbatum, propterea quod plurima pecora muneri quisque conferebat. Quae cum incrementassent, non defuerunt qui gratuitam custodiendis operam adhiberent, contenti tanquam constituta mercede lactis vel casei. Servius: Alii dicunt Orestem cum Dianae Fascelitidis simulacrum raptum ex Scythia adveheret et ad Siciliam esset tempestate delatus, completo anno Dianae festum celebrasse hymnis, collectis nautis suis et aliquibus pastoribus convocatis et exinde permansisse apud rusticos consuetudinem. Den Ort nennt auch Donat nicht, aber die Fascelitis (simulacro celato in fasco lignorum); Diomedes übergeht dieſe Sage ganz. Tyndaris wurde erſt von dem älteren Dionyſios für die Meſſenier Ol. 96 gegründet; aber zwiſchen Mylä und Naulochos, nicht weit vom Vorgebirge Peloron war ein berühmter Tempel der Artemis Phakelitis (Lucil. Sat. 3. Cluver. Sicil. p. 306), und Probus hat ohne Zweifel mit Unrecht dieſe Sage nach Syrakus gerückt. [2]).

2) Da auch die Bewohner von Rhegion zum Theil Meſſenier waren, ſo ſcheint der Dienſt der Phakelitis von dort nach Tyndaris übergegangen zu ſeyn. Daran, daß des Oreſtes Reinigung bey Rhegion in die Sage aufgenommen iſt, verräth ſich ihre Verpflanzung dahin von Rhegion aus. Der ſtarke Anachronismus fällt in der Legende um ſo weniger auf, als man unter Tyndaris bloß den Ort verſtehn konnte, wohin ſchon vor der Erbauung der Stadt und eines beſtimmten Tempels der Dienſt der Göttin und ihre Verehrung durch die Hirten eingeführt worden ſey. Was Probus von Heerden und Hecrodulen der Artemis einmiſcht,

Digitized by Google

Von Syrakus, wo das Feſt der Artemis dreytägig und mit großen Mahlen gefeyert wurde (Liv. 25, 23, 14. Plut. Marcell. 18), hören wir zwey verſchiedene Legenden. Nach dem Griechiſchen Grammatiker waren dort einſt im Aufſtand viele Bürger umgekommen und als die Menge zur Eintracht zurückkehrte, ſchien Artemis Urheberin der Verſöhnung geweſen zu ſeyn und aus Freude prieſen ſie die Göttin in den gewohnten bäuerlichen Liedern (*ὕμνησαν τὴν θεὰν διὰ τῶν συνήθων αὐτοῖς ἀγροικικῶν ᾠδῶν*), und ſo ſchlich ſich der Gebrauch auch für die Folgezeit ein. Offenbar ſucht dieſe Sage den auffallenden Umſtand, daß in eine ſtädtiſche Feyer Landvolk hereingezogen war, zu erklären; ſie findet den Aufſchluß darin, daß die Göttin, welche von den unterworfnen Urbewohnern verehrt und mit der Doriſchen Artemis vermuthlich als gleichartig angeſehn wurde, eine Vereinigung der herrſchenden und der unterthänigen Klaſſe vermittelte und an ihrem Feſte der letzteren eine Art von Anerkennung verſchaffte. Die andre Legende bey Probus und Diomedes führt den Gebrauch auf eine Viehſeuche (Probus) oder auf eine Krankheit unter den Menſchen in Sicilien (Diomedes) vor der Herrſchaft des Gelon oder des Hieron, zurück, wobey man der Diana Lyäa oder Lye (quasi solutrici malorum) einen Tempel gelobte. Bey deſſen Einweihung liefen viele Hirten zuſammen, welche das Lob der Göttin ſangen. Ueber die Gebräuche hierbey ſtimmt der Griechiſche Erzähler mit ihnen überein. Die Hirten ſtellten einen Wettſtreit an, nach Diomedes im Theater (inde res in consuetudinem tracta est, ut greges rusticorum theatrum ingrederentur et de victoria canerent, was gar nicht unwahrſcheinlich iſt und zeigt, daß die ganze Stadt ſie hören wollte), nur zum Preiſe der Göttin ſo viel man ſieht (Probus: iique instituerunt, ut qui convenerant laudes deae decantarent, coronato qui eas rectius persequeretur), nicht im eigentlichen bukoliſchen Lied. Die Sänger hatten ein Brod oder einen Kuchen anhängen, mit Figuren von Wild (*θηρίων ἐν ἑαυτῷ τύπους ἔχοντα*, figuras ferarum vel pecorum referentem, panem

ſcheint ſo gemeynt, daß ihre leibeigenen Hirten am Feſt ſangen. — Von einer Sage, daß Antiphemos, der Gründer von Gela, dort zum Andenken des Meyſos der Artemis Phakelis Spiele geſtiftet habe, finde ich die Quelle nicht wieder.

Digitized by Google

magnum omnium ferarum imagine completum), eine Taſche voll allerley Samenkorns (*πήραν πανσπερμίας ἀνάπλεων*, ſollem cum omnium leguminum genere) und einen Ziegenſchlauch mit Wein, woraus ſie den Begegnenden zu trinken anboten (*σπονδὴν νέμοντες τοῖς ἀπαντῶσιν*, cum utre et reticulo, quo panificia haberent); dabey trugen ſie einen Kranz und ein Hirſchgeweih darauf (der Göttin zu Ehren eben ſo wie das Wild an dem Kuchen) und in den Händen einen Haſenſtock. Der Sieger erhielt den Kuchen des Beſiegten und jener blieb in der Stadt, die Beſiegten aber zogen ſich in die umliegenden Städte oder Dörfer zurück und hoben (was der Sieger in Syrakus that) Lebensmittel auf, indem ſie allerley zum Scherz und Lachen austheilten und dazu Glück anwünſchten mit den Priapiſchen volksmäßig klingenden Verſen:

Δέξαι τὰν ἀγαθὰν τύχαν, [3] *δέξαι τὰν ὑγίειαν,*
ἂν φέρομεν παρὰ τῆς θεοῦ, ἂν ἐκαλέσσατο τήνα.

Probus ſagt nur: permissumque, ut inde irent et quibus certaverant eisdem illis fausta ominarentur. Möglich, daß das Anwünſchen der Geſundheit die Legende über den Urſprung des ganzen Gebrauchs in der Zeit einer Seuche veranlaßt hat. Dieſer Gebrauch hat ſich als eine Art von Betteley bis ſpät erhalten. Probus: Quod genus religionis hodie conversum est in quaestum. Iidem sunt enim qui Bucolistae nominantur. Dieß beſtätigt auch Diomedes: Quanquam est et alia opinio, circum pagos et oppida solitos fuisse pastores composito carmine precari pecorum et frugum omniumque rerum proventum atque in hunc diem manere nomen et ritum Bucolicorum. Dieſes deutet auf eine andre Formel des glückwünſchenden Bettelliedes, und da von einer andern Meynung, einer dritten zu den Herleitungen des bukoliſchen Gedichts aus dem im Perſerkrieg geſtörten Feſt in Karyä und aus einer Krankheit in Sicilien vor den Zeiten Gelons und Hierons die Rede iſt, ſo ſcheint es, daß Manche das Hirtengedicht nicht von den Feſtgeſängen der Hirten, ſondern von dem Hirtenlied (composito carmine) ableiteten, was eben ſo falſch iſt als

3) Dinarch. c. Demosth. 98 p. 173 Bekk. *ἀλλὰ δέξασθε τὴν ἀγαθὴν τύχην, ἣ τιμωρήσασθαι παρέδωκε τῶν ῥητόρων τοὺς κ. τ. λ.*

das Andre. Aus Diomedes ſehn wir auch, daß die Bukoliſten, wahrſcheinlich nicht ſo fromm und eigennütziger als die plumpen biſcari der Mark Ancona, die um Weihnachten bis nach Rom wandern um mit Dudelſack und Pfeife die Madonnenbilder zu verehren, außer Lands zogen. Nonnulli et in Italiam et in Lydiam et Aegyptum transisse creduntur, quos Lydiastas et Bucolistas appellaverunt. Wenn die Bukoliſten von Syrakus etwa nach Kroton und Thurii zu ziehn pflegten, ſo konnte dadurch Theokrit veranlaßt werden die Hirten dieſer Gegend mit in den Bereich ſeiner Hirtenmimen zu ziehen: daß ſie auch zuweilen nach Alexandria giengen, iſt nicht unglaublich. Die Lydiaſten laſſen ſich denken entweder als Banden Sicilischer Bukoliſten, die ein jährliches Feſt in Lydien bezogen, [4]) oder als Lydiſche Bukoliſten, die man bey der Aehnlichkeit mit den Sicilischen von dieſen durch den Namen unterſchied. Kleine Lieder zum Einſammeln in fröhlichem Aufzug und unter Scherzen ſind auch ſonſt bekannt, die Homeriſche Eireſione und die Liedchen der Koroniſten und der Chelidoniſten bey Athenäus, wie ſie auch beym Sammeln für Götter, wie in Argos für die Nymphen des Inachos (Schol. Aristoph. Ran. 1344) gebraucht wurden und vermuthlich ähnlich in Delos beym Betteln für die Opis und Hekaerge und anderswo für andere Götter.

Es iſt vollkommen klar, daß die Erklärungen der Alten über den Urſprung der bukoliſchen Poeſie aus den Feſten der Artemis, ſowohl aus den dabey von Hirten geſungnen Hymnen als aus dem Liedchen beym Erheben von Gaben, die eigentliche Frage ganz vorbeygehn und ohne alle Kenntniß der Natur der Sache geſchrieben ſind. Und dieſe Erklärer unterlaſſen nicht bloß das alltägliche Hirtenlied vom Hymnus zu unterſcheiden, wie der Grieche, ſondern vermengen beyde auch ausdrücklich, wie Diomedes, welcher ſo ſchließt: putant autem quidam, *hoc* genus carminis primum Daphnin composuisse, deinde alios complures, inter quos Theocritum Syracusanum. Der Grammatiker des Cod. Guelferbyt,

4) Ἰσθμιασταί, Διονυσιασταί, Παναθηναιασταί, Corp. Inscr. Gr. n. 3073.

Digitized by Google

mit welchem Iſidorus viel übereinſtimmt, ſagt: Bucolicum id est pastorale carmen plerique Syracusis compositum opinantur, nonnulli Lacedaemone; und nachdem er den Vorgang in Karyä erzählt hat: appellarunt autem bucolicum a bubus, quamvis opilionum capraríorumque sermones in his cantibus inserantur. Alles, was wir von dem Sicilíſchen Hirtengeſang wiſſen können, iſt daher aus einzelnen Zügen der kunſtreichen, aber auf ſcharfe Beobachtung des Hirtenſtandes und gute Kenntniß ſeiner Sangesart gegründeten Nachahmung deſſelben durch Theokrit, den erſten und einzigen eigentlichen Bukoliker der Griechen, zu erſchließen. Theokrit ſtellt dar (Id. 8), wie Daphnis einen andern Hirten im Geſang beſiegt und ſeitdem der erſte bey den Hirten war und in erſter Jugend die Nymphe Nais heirathete. Die Liebe und den Tod des ſchönen Jünglings hatte ſchon Steſichoros beſungen, dem Inhalte nach wohl ganz übereinſtimmend mit den Liedern des Landvolks und wie auch Theokrit den Untergang des Gatten der unſterblichen Nymphe auf andre Weiſe wiedererzählte, ſo machte dieſer, wie es ſcheint, den Hauptgegenſtand des alten Hirtenlieds der Sicíler aus. Indem aber die Liebe der Nymphe, der rührende Tod des Daphnis, das Wiederklingen ſeines Namens im Lied ihn zum Ideal der Hirten machte, ward er unvermeidlich auch zum mythiſchen Erfinder des Hirtenlieds. Diodor ſagt (4, 84), daß er die Artemis durch ſeine Syrinx und die von ihm erfundne Hirtenpoeſie ergötzte. Die Beziehung des Daphnis zu der Artemis als der Göttin der Hirten iſt zu bemerken; aber zwiſchen ſolcher Fabel und dem Hirtenhymnus, der am hauptſtädtiſchen Feſte geſungen wurde, iſt keine Verbindung. Aus Diodor ſehn wir zugleich, daß die bukoliſche Volkspoeſie, von der ohne Theokrit vermuthlich nicht die mindeſte Kunde auf uns gekommen ſeyn würde, zu ſeiner Zeit in Sicilien noch in Geltung ſtand (τὸ βουκολικὸν ποίημα καὶ μέλος ὃ μέχρι τοῦ νῦν κατὰ τὴν Σικελίαν τυγχάνει ἐν ἀποδοχῇ.) Ueber die Bukoliſten in Syrakus reichen die Angaben noch weiter herab. Ob auch das Hirtenlied (τὸ καλούμενον νόμιον) von der dem Jäger Menalkas durch alle Bergwälder nachſchweifenden, die härteſten Menſchen und das Wild ſelbſt durch ihren Liebesſchmerz rührenden Eriphanis Sicilíſch war, oder wohin es

ſonſt gehörte, ſagt uns Klearch bey Athenäus (14 p. 619 c) nicht. Er führt daraus die Worte an: *μακραὶ δρύες ᾧ Μέναλκα*, und nennt die Eriphanis eine Dichterin, ohne Zweifel nur weil das Lied ſie redend einführte. Wettkämpfe im Geſang habe ſich unter den Hirten bis in die neueren Zeiten in Sicilien erhalten, wie Riedeſel in ſeiner Reiſe erzählt (S. 175), ſo wie auch nach Swinburnes Reiſe durch beyde Sicilien (1, 478) die Inſtrumente aus Theokrits Zeit. Wettgeſänge unter dem Volk finden ſich freylich an vielen Orten, wie z. B. in Minorca zur Cither, nach Cleghorns Beſchreibung dieſer Inſel. Die Mundart der Hirtenpoeſie war natürlich keine andre als die der Hirten, wie auch der Grammatiker zum Theokrit durch die Ausdrücke *ξένη μούσα, ἰδίαις ᾠδαῖς* andeutet; und wie in Sicilien die Sprache des Landvolks im Laufe der Jahrhunderte, von den erſten Zeiten der Helleniſchen Niederlaſſungen an almälig die der Herrſchenden geworden, wie ſie bis zu denen des Theokrit zu der Reinheit, worin dieſe ſie ſprachen, ſich verhielt, liegt gänzlich im Dunkel.

Vom bukoliſchen Volkslied Siciliens iſt der Kuhreigen des Diomos zu unterſcheiden, nicht ein Lied (Diomos daher auch nicht ein bukoliſcher Dichter), ſondern die Muſik beym Treiben der Heerde, eine Weiſe, die im engeren Sinn *βουκολιασμὸς* hieß. Was Athenäus (14 p. 619 a) ſagt: *ἦν δὲ καὶ τοῖς ἡγουμένοις τῶν βοσκημάτων ὁ βουκολιασμὸς καλούμενος· Δίομος δὲ ἦν ὁ βουκόλος Σικελιώτης ὁ πρῶτος εὑρὼν τὸ εἶδος· μνημονεύει δ' αὐτοῦ Ἐπίχαρμος ἐν Ἀλκυόνι καὶ ἐν Ὀδυσσεῖ ναυαγῷ*, dieß iſt zu verſtehn nach den Worten des Apollonius (1, 575):

ὡς δ' ὁπότ' ἀγραύλοιο κατ' ἴχνια σημαντῆρος
μυρία μῆλ' ἐφέπονται ἄδην κεκορημένα ποίης
εἰς αὖλιν, ὁ δέ τ' εἶσι πάρος σύριγγι λιγείῃ
καλὰ μελιζόμενος νόμιον μέλος. —

Heſychius und das Etymol. v. *βουκολιασμὸς βουκολισμός* kennen auch einen Tanz des Namens: *μελοποιΐας τινὸς εἶδος καὶ ὀρχήσεως*. Euſtathius verſteht nicht daſſelbe unter demſelben Wort (Il. 18, 570): *βουκολισμὸς ἡ τῶν βοσκόντων ᾠδή*, alſo was

Suidas unter demſelben Wort ſagt: *νόμιον μελος, τὸ ἐν τῇ νομῇ ᾀδόμενον*, Diomedes nennt ſo den Hymnus der Hirten. Dieſe Bedeutung aber hätte Heſychius nicht übergehn ſollen: denn ohne ſie iſt Unſinn was er hinzufügt: *ἀμφότερα δὲ ἀγροῖκα. γέγραπται καὶ Θεοκρίτῳ.*

Unächtheit der Rede des Lysias gegen den Sokratiker Aeschines. *)

Die Schilderung des Aeschines aus einer dem Lysias zugeschriebenen Schuldklage gegen ihn bey Athenäus ist solcher Art, daß Niemanden, der die Verhältnisse erwägt, die Rede für ächt gelten kann, obgleich das Bruchstück von allen Herausgebern, wie von Taylor, Reiske und Auger, so auch von Bekker, Förtsch, Franz, unbedenklich aufgenommen ist. [1]) Nur Clericus hatte Verdacht ausgesprochen und dabey mit Recht Rücksicht genommen auf Sokrates selbst und auf die Stelle des Aeschines, worin er von gewissen Schülern des Prodikos und Anaragoras einen Schatten auf die Lehre fallen ließ. [2]) Fischer aber in seiner dritten Ausgabe der dem Aeschines zugeschriebenen drey Dialoge wiederholt unter den Stellen der Alten über ihn die des Lysias ohne jenes Verdachts nur zu gedenken.

Die Geschichte, die hier von Aeschines erzählt wird, ist diese. Er schuldet dem Wechsler Sosimos und dem Aristogeiton Geld und Zinsen, letztere zu drey Drachmen monathlich gerechnet, soll deßhalb ausgetrieben werden und leiht, um sich durch Salbenbereitung zu helfen, zu dieser Anstalt bey dem Kläger zu neun Obo-

*) Aus dem Rhein-Museum Bd. 2 St. 3 1834 S. 391—410.

1) Athen. 13 p. 611 c. f. 612 c—f. Was Athenäus p. 612 c im Auszug aus der Rede mittheilt, sollte nicht weggelassen seyn, da es bey Sammlung von Fragmenten nicht bloß auf die Worte, sondern auch auf den ausgezogenen Inhalt ankommt. 2) Aeschinis dial. tres. Ed. Io. Clericus 1711. Testim. Vet. p. 27.

Digitized by Google

len die Mine. Dieser trägt vor, wie er den Worten des Aeschines getraut und dabey gedacht habe, daß derselbe ein Schüler des Sokrates sey und, da er über Gerechtigkeit und Tugend viele und feyerliche Reden führe, niemals trachten und wagen würde zu handeln wie die schlechtesten und unredlichsten Menschen; er erzählte weiter, wie der Mann borgte und dann weder Zinsen noch Capital abzahlte, dann vor Gericht nicht erschien und sich einen gebrandmarkten Sklaven als Pfand nehmen ließ und vieles andre. Darauf fuhr er wörtlich so fort: „Aber nicht gegen mich allein ist er so, sondern gegen alle, die mit ihm zu thun haben. Verklagen ihn nicht die nah wohnenden Wirthe, von denen er den Trunk nimmt und nicht bezahlt, und schließen ihm die Wirthshäuser zu? Die Nachbarn aber leiden so arg von ihm, daß sie ihre Häuser verlassen und andere entfernt miethen. So oft er Beyträge zu Eßgesellschaften eingesammelt hat, legt er die übrig bleibenden Gaben nicht zurück, sondern sie gehn bey diesem Wirthschafter wie bey einem Leichenschmause zu Grunde. [3]) Und so

3) Es ist möglich, daß ich sehr irre; aber dieß scheint mir der Sinn der besonders dunklen Worte zu seyn: ὅσους δ' ἐράνους συνείλεκται, τὰς μὲν ὑπολοίπους φορὰς οὐ καταίθησιν, ἀλλὰ περὶ τοῦτον τὸν κάπηλον ὡς περὶ στήλην διαφθείρονται. Hier sind drey Worte ἔρανος, κάπηλος und στήλη der Bedeutung nach streitig, und eine zwiefache Voraussetzung muß zu der gegebenen Erklärung in den Gebräuchen Athens gemacht werden. Toups Erklärung von κάπηλος, veterator, kann schon darum nicht richtig seyn, weil gleich darauf vorkommt ἀντὶ καπήλου μυροπώλης, und es ungeschickt wäre, dasselbe Schimpfwort, zumal eines, das hier ohne bestimmte Beziehung und Ausdruck seyn würde, hinter einander zu wiederholen. Nähme man es für Krämer und verstände darunter Wurstkändler, weil des Aeschines Vater ein Wurstmacher gewesen war, so ist auch so der Nachdruck nicht abzusehn, den dagegen das Wort, wie es scheint, in der ersten Stelle durch den Zusammenhang erhält, so daß der Redner, der energisch seyn will, nochmals auf die durch diesen Zusammenhang bedingte Bedeutung zurückkommt. Unter ἔρανος versteht Casaubon die Beysteuer der Freunde, worüber er zum Theophrast Char. 15 ausführlich und ausgezeichnet handelt. Pecunia omnis, quam ab amicis potest Aeschines corradere nomine erani, impenditur ab eo in solvendis bona fide reliquiis pensionum quas debet (atque adeo propter quas a sodalibus stipe collatitia fuit adjutus): sed universa ista pecunia, quanta est, apud proximum cauponem perit (dieser Irrthum ist von Valesius und Toup gerügt), sicut navis quae ad columnas impegerit. Die Bedingung der Zurückzahlung der Beysteuern, wenn die Umstände sich besserten, nimmt er zum Theophrast p. 281 an, doch ohne Zeugniß, vermuthlich nach der so verstandnen, hier gar nicht berührten Stelle des Athenäus. Um aber bey Athenäus diesen Sinn zu erhalten, hat er bey sich offenbar die Stelle des Harpokration eingemischt, wo dieser von ἔρανος in der Bedeutung Unterstützungs-Verein und den dazu monatlich zu entrichtenden Bey-

Digitized by Google

Viele gehn nach seinem Hause gleich mit dem Tag um ihre Schuld zu fodern, daß die Vorübergehenden meynen, sie kämen zum Begräbniß, da er gestorben wäre. Die im Piräeus sind so gestimmt, daß sie es für viel ungefährlicher halten in den Adriatitischen Meerbusen zu schiffen als mit diesem zu handeln; denn weit mehr hält er für sein eigen, was er borgt, als was ihm sein Vater hinterließ. Und hat er denn nicht das Vermögen des Salbenhändlers Hermäos im Besitz, dem er die siebzigjährige Frau verführt hat? In diese stellte er sich verliebt und brachte sie so weit, daß sie Mann und Söhne arm gemacht, ihn aber vom Wirthschafter zum Salbenhändler gemacht hat: so zärtlich handhabte er, indem er ihre Jugend genoß, das Schätzchen, dem es leichter ist die Zähne zu zählen als die Ringe an der Hand. [4]) Und tretet mir vor, ihr Zeugen für diese Dinge. So also ist das Leben des Sophisten beschaffen."

trägen, also von etwas ganz Verschiedenem spricht. *Ἐρανιστὴς μέντοι κυρίως ἐστὶν ὁ τοῦ ἐράνου μετέχων, καὶ τὴν φορὰν ἣν ἑκάστου μηνὸς ἔδει καταβάλλειν, εἰσφέρων.* Dieß erklärt aber, so viel ich sehe, durchaus nicht *τὰς ὑπολοίπους φοράς*. Salmasius de usuris c. 3 p. 59 übersetzt: Quibuscunque conviviis ex eranistarum collatitia stipe instructis interfuit, pensiones, quibus reliquatus est, non dependit. Hierin ist *συνέλεκται* aufgeopfert und *τὰς ὑπολοίπους φορὰς* eben so wenig als von Casaubon richtig gefaßt. Ich nehme daher an, daß *ἔρανον συλλέγειν*, wie sonst von dem *ἐρανίζειν*, *φίλον παρὰ φίλοις*, so hier von dem Einsammeln der Beyträge zu einer gemeinschaftlichen Mahlzeit verstanden werde, dem sich einer unterzog. Dieser legte nachher Rechnung ab, was über den Bedarf zusammengekommen war, wurde zu künftigem Gebrauche niedergelegt; Unterschleif aber konnte von dem Einsammler leicht begangen und ein solcher Veranstalter, mit Rücksicht auf das, was für ihn dabey abfiel, und den Erwerbszweig, den er daraus machte, ganz wohl *κάπηλος* genannt werden. Diese Vermuthung ergiebt sich wenigstens ohne Zwang und nur durch sie scheinen die Worte *ὅσους ἐράνους συνέλεκται* und *τὰς ὑπολοιπους φορὰς* (*ἐράνους*) *κατατίθησι* Zusammenhang erhalten zu können. Unter *στήλη* denkt Reiske, und mit ihm Schweighäuser, da Casaubons Deutung gegen den Sprachgebrauch ist, die Säule des Hippodroms, an der die Rennwagen scheitern. Aber sie scheitern nicht allzumal, sondern ausnahmsweise; und ihr Untergang ist gewaltsam und durch Zufall bedingt, was hier auch nicht zu der Sache paßt. Ich denke mir daher bey *περὶ στήλην* den Leichenstein und eine bildliche Bezeichnung des *περίβλεπτον*. Es läßt sich nach dem Geiste der Alten bestimmt erwarten, daß, was von einem Leichenmal übrig blieb, nachher nothwendig ungenossen blieb (daher das ipso rapere de rogo coenam ein Grauel, Catull. 59, 3 vgl. Döring); und die Erklärung erhält dadurch Wahrscheinlichkeit, daß Mahl, wie im Ersten allein verstanden werden kann, mit Mahl zu vergleichen natürlich ist.

4) Auch im Eryxias kommt diese Art der Verschwendung alter Weiber vor.

Solche Streiche kann ein Mann nicht gemacht, ein solches Leben der nicht geführt haben, der einer der treuesten Anhänger des Sokrates, bis zum Gefängnisse, [5]) der ein ächter Freund von ihm war, [6]) der gewöhnlich nur neben Platon, Xenophon, Antisthenes und den ihnen zunächst Stehenden genannt wird, als von Diodor, Plutarch, Maximus Tyrius, Athenäus, Lucian; der nach der Klagrede selbst über Gerechtigkeit und Tugend viel und ernst lehrte, der in seinen Dialogen als ein rechtschaffner und mäßiger Mann [5*]) erschien, wie Athenäus selbst bey dieser Gelegenheit bemerkt, und der dabey arm war, wie derselbe bey einer andern (11 p. 507 c) meldet, und einem Aristipp in allem von Natur entgegesetzt. [7]) Daß die Beschuldigungen wahr seyen, dieß ist, wenn auch sonst nichts über Person und Leben des Aeschines bekannt wäre, so bestimmt unmöglich, daß es keiner Entwicklung der Gründe bedürfte. Auffallender aber wird der Betrug durch die im Wesentlichen glaubwürdigen Nachrichten bey Diogenes und Andern über des Aeschines Fleiß von seiner Jugend an, der ihn zum Sokrates zog, über seine durch die Armuth veranlaßte Reise nach Sicilien zu Dionysios, mit dem er bis zu dessen Sturz und der Rückkehr des Dion nach Syrakus gelebt und von dem er für einige der Dialoge Geschenke erhalten habe; [8]) dann über die Vorlesungen, die er nach seiner Zurückkunft in Athen für Geld hielt und die Verfertigung von Gerichtsreden, die er, ohne Zweifel auch zum Erwerb, schrieb, statt ihn in Salben zu suchen. Platon ertheilt ihm bey Plutarch [9]) vor dem Dionysios das

5) Plat. Phaed. p. 59 b. Idomeneus (über die Sokratiker) b. Diogen. 2, 60. 3, 36 s. 5*) *μέτριος* s. Toup. ad Suid. v. *φαῦλον*, mit zwey Stellen vermehrt in der 2. Ausg. 6) Aristides Or. Plat. 1 p. 35 Cant. *Ἀλλ' εἰγέ τινας, ὥσπερ παῖδας, οὕτω καὶ ἑταίρους χρὴ λέγειν γνησίους, Αἰσχίνην Σωκράτους παρειλήφαμεν.* Aus einem Sokratischen Dialog ist wohl das Wort des Sokrates bey Diogenes 2, 60: *μόνος ἡμᾶς οἶδε τιμᾶν ὁ τοῦ ἀλλαντοποιοῦ.* Unter den zehn ausgezeichnetesten Sokratikern, nach dem Platon, Xenophon, Antisthenes, steht Aeschines oben an bey Diogenes 2, 47. Unter den Dialogen des Euklides waren Aeschines und Kriton. Diog. 2, 108. Dem Xenophon wurde ein Brief an Aeschines unterlegt.

7) Plutarch de cohib. ira 14. 8) Vgl Lucian de paras. 32. Philostr. V. A. 1, 35, *ὑπὲρ χρημάτων* Epist. Socrat. 23 et Orell. 9) Vom Freund und vom Schmeichler 26 vgl. Wyttenbach.

Digitized by Google

Zeugniß, daß er von Charakter so sehr als einer von den Freunden des Sokrates rechtschaffen und durch seine Rede die, mit denen er umgehe, zu bessern fähig sey. Nicht ohne Grund konnte dieß wenigstens dem Platon in den Mund gelegt werden, wenn es auch wahr wäre, was bey Diogenes (2, 61. 3, 63) behauptet wird, daß nicht Platon, sondern Aristipp den Aeschines bey Dionysios eingeführt habe, indem man dem Platon auch gegen Aeschines Eifersucht andichtete. Athenäus erzählt (11 p. 507 c) — eine gefälschte Geschichte zwar — das Aeschines den Xenokrates zum einzigen Schüler gehabt, welchen Platon, so arm Aeschines auch war, ihm entzogen habe. Diogenes kennt als dessen einzigen Schüler einen Aristoteles, genannt ὁ μῦθος. Zu verwundern ist, daß Causabon, der zum Diogenes bemerkt, aus Athenäus, einem ganz vorzüglich guten Schriftsteller, lerne man, wie wenig der Verlust der Dialoge des Aeschines zu beklagen sey, seinen Athenäus von gewissen Seiten nicht besser kennen gelernt hatte, und dabey nicht richtiger, sowohl den hohen Werth der verlornen Dialoge des Aeschines, als den Charakter der ächten Reden des Lysias anschlug.

Was unter diesen Umständen allein Untersuchung verdient, ist der Zusammenhang der Umstände, woraus die Erfindung der Rede im Namen und Styl des Lysias, man sehe auf den Feind oder auf den Angegriffenen, sich erklären lasse. Die Rede kommt zwar auch sonst vor, und dieß Zusammentreffen mag beygetragen haben, die Kritik von ihr entfernt zu halten. Demetrius führt (128. 262) den Einfall von den Zähnen der Alten unter des Lysias Namen an, [10]) und vielleicht meynt sie auch Aristides in einer Stelle. [11]). Beydes ist gleichgültig, da beyde Schriftsteller in dem Gebrauche, welchen sie machen, zwischen ächt und unächt zu unterscheiden sich leicht die Mühe ersparen konnten. Uebrigens nennt Demetrius das einemal den Liebhaber der Alten anstatt des

10) Demetrius, später als Dionysius und die Redekunst eines Hipparchos, nach Syrianus bey Spengel Artium scrr. p. 76. 11) Or. Plat. II p. 311. *Οὐ Λυσίας Πλάτωνα σοφιστὴν καλεῖ καὶ πάλιν Ἀλαζόνην*; dieser Ausdruck kommt in dem Bruchstücke vor; um so verkehrter, daß Toup *πάλιν* in *κἀπηλὸν* ändern wollte.

Digitized by Google

Aeschines. Dieser Scherz konnte auch in einer ächten Rede des Lysias vorkommen und durfte gar wohl von einem Nachahmer aufgenommen werden. Aber auch Harpokration, der bey so vielen andern Reden des Lysias sein *εἰ γνήσιος* setzt, führt, ohne dasselbe das Wort aus Lysias gegen Aeschines den Sokratiker *ἄστικτον χωρίον, τὸ μὴ ὑποκείμενον δανειστῇ*, an, das in der, die hier für unächt erklärt wird, gestanden haben möchte. Ob auch *καταπλήξ*, wobey er ebenfalls citirt *ἐν τῷ κατὰ Αἰσχίνην τὸν Σωκρατικόν*, ist ungewisser. Denn wir haben ein unverdächtiges Zeugniß, daß Lysias eine andre Rede wider diesen Aeschines wirklich geschrieben hatte — (in welcher denn auch Aristides leicht denselben Ausdruck Sophistes, von Aeschines gebraucht, gelesen haben kann) — ja es läßt sich dieses Zeugniß aus der Sache selbst bestätigen. Auf diese Rede geht, wie sich zeigen wird, des Harpokration drittes Citat unter *Ἀσπασία*, nicht auf die andre, wohin es Reiske und andre ziehen. Die ächte Rede war nach Diogenes überschrieben über Sykophantie, und auch Menage hielt diese für dieselbe, woraus Athenäus die Stelle anführt, *πρὸς Αἰσχ. τὸν Σ. χρέως*, so leicht auch Schulden und Sykophantie zu unterscheiden sind. Taylor hat (fr. 2) diesen Irrthum eingesehn, aber dagegen die eben so falsche Vermuthung aufgestellt, daß die Rede über Sykophantie mit der bey Harpokration (v. *χύτροι*) vorkommenden *κατ' Αἰσχίνου περὶ τῆς δημεύσεως* dieselbe sey, so daß nun Reiske, ihm hierin beypflichtend fr. 2), zu der erhaltenen Rede *περὶ τῶν Ἀριστοφάνους χρημάτων πρὸς τὸ δημόσιον*, wo von Verschwendern ganz allgemein die Rede ist (p. 618), die sehr üble Bemerkung macht: Memineris autem haec in Aeshinem Socraticum dici, qui ut constat ex fragmento Lysiae apud Athenaeum conservato, sua omnia abligurierat bona — (dieß ist dort nicht einmal gesagt) — atque etiam qui has Aristophanis fortunas, de quarum condicione hic agitur, publicari impetravit. Hoc constat ex Harpocratione. In Bekkers Anecd. Graec. p. 132 kommt auch zum Vorscheine *Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Αἰσχίνην βλάβης*, [12]) und wir haben auch diese Schadensklage

12) Daraus: *οὗτος ἐμοὶ βλάβης δεδίκασται.* S. Meier und Schömann Att. Proceß S. 475 f.

Digitized by Google

ſchon mit der Sykophantie ſowohl als mit der Schuld zuſammengeworfen geſehn. Doch es ſind vier verſchiedene Gegenſtände und da nur bey den beyden erſteren der Sokratiker Aeſchines genannt wird, der Name Aeſchines aber ſehr häufig war und der Zuſatz Sokratiker um ſo mehr erwartet werden müßte als dieſe Perſon eine große Merkwürdigkeit hat, ſo ſind die Reden wegen Vermögenseinziehung und wegen Schadens ohne weiteres von dieſem ab auf einen unbekannten Aeſchines zu werfen. Gegen den Sokratiker behalten wir alſo die wegen Sykophantie bey Diogenes und die wegen Schulden, aus welcher außer Athenäus wahrſcheinlich auch Harpokration und vielleicht Demetrius und Ariſtides, jeder etwas andres anführen.

Aus dieſen Anführungen kann, wiewohl nicht ganz ſtreng, die Folgerung abgeleitet werden, daß von den älteren Kritikern die Schuldklage nicht unter die unächten Reden des Lyſias ausgeſchieden worden war: aber dieß beweiſet keineswegs ihre Aechtheit. Dionyſius und Cäcilius erklärten von 425 Reden, die des Lyſias Namen führten, nur 230 oder 233 für ächt. [13]) Dionyſius ſagt im Lyſias (12 f.), wenn er wegen einer der dem Lyſias zugeſchriebenen Reden ungewiß und es ihm nicht leicht ſey durch die andern Zeichen das Wahre zu entdecken, ſo nehme er zu derjenigen Eigenſchaft als zur letzten Entſcheidung ſeine Zuflucht, welche die charakteriſtiſcheſte und eigenthümlichſte des Lyſias ſey, die Anmuth und Lieblichkeit (das, was ſich ſo wenig erklären laſſe, als was am ſchönen Körper ὥρα, in der Bewegung des Geſangs und der Verflechtung der Töne τὸ εὐάρμοστον, in der Abgemeſſenheit der Zeiten τάξις und εὔρυθμον und in jedem Werk und Dinge καιρὸς ſey und worin τὸ μέτριον beſtehe, c. 11, ᾗ χάρις καὶ ὁ

13) Nach Photius Cod. 262 und Plutarch X Orat. Vit. 3. Dionyſius de Lysia jud. 17 διακοσίους οὐκ ἐλάττους δίκας γνησίους. Suidas: Λόγοι δὲ αὐτοῦ λέγονται εἶναι γνήσιοι ὑπὲρ τοὺς τ', καὶ ἕτεροι πρὸς τούτοις ἀμφιδοξούμενοι. Die gegen Aeſchines war nach Athenäus (p. 611 d) ἐν τοῖς τῶν συμβολαίων λόγοις, in den Reden über Contracte, die alſo, wie Schweighäuſer erinnert, vermuthlich in einen beſondern Band abgeſondert waren. Vgl Meier und Schömann S. 493. Dionyſius c. 1. 3 theilt ab in Gerichtsreden und berathende (31), auſſerdem panegyriſche (ἐγκώμια bey Plutarch X Oratt. und Suid.), erotiſche, epiſtoliſche; nennt aber c. 20 auch eine Klaſſe der ἐπιτροπικοί.

Digitized by Google

πάντα μετρῶν καιρός, c. 13.) Wenn Reiz und Lust der Sprache die Rede zu schmücken scheine, so nehme er an, daß sie aus des Lysias Seele geflossen, und achte es nicht der Mühe werth weiter zu forschen; wo nicht, so fahre er zurück und argwöhne, daß sie nicht von ihm sey, und thue nicht mehr dem Gefühle, wofür sich keine Rechenschaft geben lasse, Gewalt an, auch wenn die Rede im Uebrigen sehr gut scheine und vorzüglich ausgearbeitet. Oftmals habe er bey Reden des Lysias, die von der Menge unter den gar ächten geglaubt würden, wenn sie im Uebrigen nicht auffallend waren, aber die Lysiassische Anmuth nicht athmeten, noch das Fließende jener Sprache hatten, Verdacht geschöpft und wenn er untersuchte gefunden, daß sie nicht von Lysias seyen. So bey denen für die Statue und zur Vertheidigung des Iphikrates, worin er, als er die Zeiten hinzunahm, Beweise fand, die den Argwohn rechtfertigten, und Gründe, daß beyde von demselben Verfasser und vermuthlich von Iphikrates selbst seyen. Es ist natürlich, daß so die redneriſchen Kritiker immer vom Styl ausgiengen und ihre Untersuchung auf die Sachen, da sie es weder auf politische, noch Litteraturgeschichte absahen, nur dann richteten wenn sie in dem Redecharakter Anlaß dazu fanden. Wie aber wäre zu erwarten, daß sie die genaueste Prüfung auf alle einzelne Stücke so zahlreicher Sammlungen erstreckt hätten, ohne selbst die nach Inhalt oder Ausführung geringeren unberührt zu lassen? Umgekehrt ist zu denken, daß sie sich nur an die hervorstechenderen unter den verdächtigen selbst hielten. Dionysius setzt sich (c. 14) vor in einer besondern Schrift über Lysias unter andern auch zu bestimmen, welche seiner Reden ächt seyen; diese muß erschienen seyn, da wir die Zahl derselben nach Dionysius angegeben finden. (Die schon fertige, wovon er darauf im Isäos c. 2 spricht, kann hier nicht gemeynt seyn.) Schriften von Cäcilius für Lysias erwähnt Longin (32, 8.) Paulus von Mysien hatte, wie Photius angiebt, viele schöne und ächte Reden ausgestoßen, auch andre der Commentatoren wahrscheinlich auch die Kritik geübt. Ihnen müßte es ein leichtes gewesen seyn, wenn sie darauf ihr Augenmerk richteten, der unsrigen, von welcher ein Bruchstück uns zur Verwerfung hinreicht, Gründe aller Art entgegenzusetzen. Uebereinstimmung

Digitized by Google

zwischen allen dreyen genannten und andern Kunstrichtern in den Gutachten über Unächtheit der einzelnen Reden ist gewiß nicht vorauszusetzen: und wahrscheinlich ist es, daß man im gewöhnlichen gelehrten Gebrauche sich nach solchen Verzeichnissen der unächten Reden richtete, worin die Kritiker mit einander übereinstimmten. So könnte also auch die Schuldklage gegen den Sokratiker Aeschines von mehr als einem verworfen und dennoch von Harpokration und Demetrius ohne Bemerkung durchgelassen worden seyn. Daß Athenäus mit Vergnügen nach ihr gegriffen hätte, auch wenn sie von allen Kritikern bestritten war, braucht kaum erinnert zu werden. Aber sey sie auch ganz unangetastet geblieben, wie wir annehmen wollen, so ist das Negative, daß sie der Kritik der Alten sich entzogen hätte, nicht hinreichend um sie gegen Verwerfung auch so spät noch zu schützen. Ihr Schweigen ließen Valckenär, F. A. Wolf u. a. sich nicht abhalten selbst den Epitaphios zu bezweifeln.

Um nun zu erklären, wie in der Schule der Rhetoren ein Verehrer des Lysias auf die Erfindung verfallen konnte, ihn den angesehenen Sokratiker mit Schmach überschütten zu lassen, müssen wir auf Lebens- und Bildungsverhältnisse sehen, die es wenigstens wahrscheinlich machten, daß die beyden einander Gegner gewesen seyen. Aeschines aber hatte sich nicht begnügt Sokratische Dialoge zu schreiben und philosophische Reden gegen Eintrittsgeld abzulesen, sondern auch Gerichtsreden für andre abgefaßt, wodurch er dem Lysias in das Handwerk griff. [14]) Diogenes (2, 62) drückt sich übrigens nicht zufällig so aus, daß Aeschines den ungerecht Angeklagten Gerichtsreden geschrieben habe: denn darauf bezieht er das Wort des Timon ἵς τ' Αἰσχίνου οὐκ ἐπιπειθὴς γράψαι, wo nur zu bemerken, daß γράψαι Klagschriften angeht. [15]) Vertheidigungsreden schickten sich wenigstens für den

14) Brucker (I, 575) argwöhnte, daß das Redenschreiben Schuld sey an der üblen Nachrede des Lysias, die daher keinen Glauben verdiene.

15) Statt γράφεσθαι. So Plutarchs schönes Wort über Lysander: γράψαντος αὐτῷ Θρασυβούλου πολιτείαν. Casaubons Herstellung von ἵς τ' aus ἤτ', wobey, wie Clericus richtig bemerkt, ἵς οὐκ ἐπιπειθὴς γράψαι noch völlig unverständlich blieb, wird durch diese Bemerkung zur Gewißheit, und ἵς zu einer

Digitized by Google

Anhänger des Sokrates im Allgemeinen besser als Anklagen. Als Beweise für des Aeschines Geübtheit im Rednerischen zeichnet Diogenes die Vertheidigung des Vaters des Strategen Phäar und die des Dion (also dieß keine wirkliche Gerichtsrede) aus. In diesen Reden schrieb Aeschines nicht seinen eigenen Sokratischen Styl, sondern in dem des Gorgias, wie Diogenes sagt, [16]) und hierdurch unterschied und entfernte er sich von Lysias genug um auch darum zwischen ihnen als Kunstgenossen Abneigung vermuthen zu dürfen. Wie Lysias über jene Schule denken mochte, kann man aus der Art abnehmen, wie Dionysius (c. 14) ihn in Schutz nimmt gegen Theophrast, welcher Künste des Gorgias in der Rede des Lysias für den Nikias gerügt hatte ohne zu bemerken, daß sie unächt sey, wovon jener sich überzeugt hielt. Aber das gegenseitige innre Widerstreben zwischen Lysias und Aeschines war auch zum Ausbruche gekommen. Aeschines hatte den Lysias, welchen auch Platon im Phädros und im Menexenos angreift, in seinem Dialoge Telauges nicht wenig durchgezogen. Auch dieß erfahren wir durch Athenäus (5 p. 220 b.) Der Rede des Lysias gegen Aeschines über Sykophantie ist schon gedacht worden. Um den Inhalt und Charakter dieser Rede zu errathen, ist es nöthig die andre eigenthümliche Stylart des Aeschines und den Geist seiner Dialoge vorher ins Auge zu fassen.

Sieben Gespräche von Aeschines hielt Panätios für ächt, während er außer denen des Platon, wovon ihm Phädon unächt schien, [17]) und des Xenophon unter allen Sokratischen Dialogen nur noch die des Antisthenes (von welchen Phrynichos nur zwey anerkennt) für sicher, die des Phädon und Euklides für zweifel-

ganz andern Bedeutung als einer bloßen Periphrasis der Person erhoben. Vollständiger giebt Diogenes die Stelle im Xenophon 2, 55:

Ἀσθενικὴ τε λόγων δυὰς ἢ τριὰς ἢ ἔτι πόρσω,
οἷος Ξεινοφόων, ἵς τ' Αἰσχίνου, οὐκ ἐπιπειθὴς
γράψαι.

16) Philostratus an Julia Augusta p. 887: *γοργιάζει ἐν τῷ περὶ Θαργηλίας*, von einer einzelnen Periode. Vermuthlich in der Aspasia; denn die berühmte Buhlerin scheint gemeynt, wovon Plutarch im Perikles 24 spricht; *τῷ* also das Neutr. nicht *λόγῳ*, wie z. B. Fabricius 2, 697 sept. 17) Anthol. 9, 358.

Digitized by Google

haft, alle andren für unächt erklärte. [18]) Eben so viele bewunderte Phrynichos und sieben den Sokratischen Charakter behauptende geben auch, übereinstimmend in den Namen, Diogenes (2, 61) und Suidas an, wovon sie andre als unächt unterscheiden. Unter den ächten ist der Telauges, worin Lysias getadelt war. Der Verfasser stellte darin dem Sohne des Pythagoras, wenn dieser mit Recht verstanden wird, den Sokrates gegenüber, wie aus den Worten Marc-Aurels (7, 66): „woher wissen wir, ob Sokrates von Gemüth besser als Telauges war?" zu vermuthen ist. Dem Kritobulos, Kritons Sohn, warf er Unwissenheit und ein schmutziges Leben vor. Außer diesem Gespräche nennt Athenäus, indem er zeigen will, daß die meisten Philosophen mehr als die Komiker übel nachreden, da es sogar Aeschines der Sokratiker thue, zugleich Aspasia, Kallias und Ariochos, die ebenfalls zu den ächten gehören. Im Kallias kam der Zwist des Kallias mit seinem Vater vor und die Anzüglichkeit gegen Prodikos und Anaragoras, daß jener den Theramenes, dieser den Philoxenos und Ariphrades als Schüler hinterlassen habe, aus deren Thun und Leben auf die empfangene Lehre sich ein nachtheiliger Schluß machen ließ: im Ariochos (verschieden von dem erhaltenen, den man den zweyten oder den kleineren Ariochos nennen könnte, wie wir zweyte Alkibiades, Hippias, Kyros, Herakles theils noch haben, theils kennen) war Alkibiades wegen Trunkliebe und Weiberverführung bitter angegriffen. Den Telauges stellt Demetrius (291) als ein Meisterstück seiner Sokratischer Ironie dar, indem man fast immer in Ungewißheit bleibe, ob sich Spott oder Bewunderung aus-

18) Diogenes 2, 64. Wenn Diogenes c. 61 genau schrieb, so möchte Panätios dieß gegen den Persäos, Schüler des Zenon, behauptet haben. Aber hier scheint ein arger Irrthum zu stecken. Diogenes gedenkt der sogenannten ἀκέφαλοι, welche Pisistratos von Ephesos dem Aeschines abgesprochen habe, und fährt dann fort: καὶ τῶν ἑπτὰ δὲ τοὺς πλείστους Περσαῖος φησὶ Πασιφῶντος εἶναι τοῦ Ἐρετριικοῦ, εἰς τοὺς Αἰσχίνου δὲ κατατάξαι, ἀλλὰ καὶ τὸν Ἀντισθένους τόν τε μικρὸν Κῦρον καὶ τὸν Ἡρακλέα τὸν ἐλάσσω καὶ Ἀλκιβιάδην καὶ τοὺς τῶν ἄλλων δὲ ἐσκευώρηται οἱ δ' οὖν τοῦ Αἰσχίνου τὸ Σωκρατικὸν ἦθος ἀπομεμαγμένοι εἰσὶν ἑπτά. Unter den sieben des Pasiphon versteht er also die ächten: aber da auch der unächten nach Suidas sieben waren, so wurden vermuthlich diese von dem Schriftsteller, welchen Diogenes vor Augen hatte, die sieben genannt und dem Eretrier zugeschrieben.

Digitized by Google

spreche. [19]) Er führt daraus (297) den Ranzen des Telauges an, Athenäus den Zug, daß derselbe für den Mantel jeden Tag dem Walker einen halben Obolos bezahle, sich mit einem Pelze gürte und die Schuhe mit Bändern von Bast befestige. [19*]) Ueberhaupt schien dem Demetrius (297) die eigentlich sogenannte Sokratische Art am meisten dem Aeschines und Platon eigen. Cicero und Maximus Tyrius stellen hinsichtlich derselben Platon, Xenophon und Aeschines zusammen: Aristides nennt im Vergleiche den Platon vornehm (σεμνόν), den Aeschines witzig (κομψόν), und Lucian die Dialoge des letzteren lang und artig (ἀστείους.) Man darf glauben, daß kein andrer den eigenthümlichen Ton des Sokrates besser getroffen hatte als Aeschines. Aristipp soll, als derselbe in Megara vorlas, gesagt haben: woher hast du das, Räuber? [19**]) und Menedemos, der Schüler des Phädon und Stilpon, der gern spöttischen Einfällen Luft machte, [20]) sagte ihm nach, daß die meisten seiner Dialoge nicht von ihm, sondern von Sokrates selbst und ihm von der Xanthippe mitgetheilt seyen. Idomeneus (über die Sokratiker) führte dieß wenigstens an und nach den Worten des Athenäus (13 p. 611 d), dem es selbst so behagte, müßte man glauben, daß er es auch angenommen hätte. Diogenes erwähnt die Sache; Phrynichus sagt, manche entzögen dem Aeschines die sieben Dialoge und gäben sie dem Sokrates; Aristides erklärt, der Irrthum sey nicht ganz unvernünftig; sie seyen so sehr dem Charakter des Sokrates eigenthümlich gemäß befunden worden, daß dadurch diese Meynung Platz gefunden habe. Menedemos sowohl als Aristipp meynten es so gut wohl nicht, sondern tadelten, daß Aeschines sich entweder in der Manier oder

19) *Πολλαχοῦ μέν τοι καὶ ἐπαμφοτερίζουσιν· οἷς ἐοικέναι εἴ τις ἐθέλοι, καὶ ψόγους εἱκαιοψόγους (?) εἶναι θέλοι τις, παράδειγμα τὸ τοῦ Αἰσχίνου ἐπὶ τοῦ Τελαυγοῦς. πᾶσα γὰρ σχεδὸν ἡ περὶ τὸν Τελαυγῆ διήγησις ἀπορίαν παρέσχοι ἄν, εἴτε θαυμασμός, εἴτε χλευασμός ἐστι. τὸ δὲ τοιοῦτον εἶδος ἀμφίβολον, καί τοι εἰρωνεία οὐκ ὄν, ἔχει τινὰ ὅμως καὶ εἰρωνείας ἔμφασιν.*

19*) Eine von Fischer übersehene Stelle aus dem Telauges hat Priscian l. 18 p. 1175 Putsch. vgl. Spengel zu Varro de l. l. p. 652. 19**) Valgius von Terenz: Tuae quae vocantur fabulae cuiae sunt? 20) Diogen. 2, 127.

Digitized by Google

auch in Gedanken und Einfällen zu viel unmittelbar angeeignet habe. Die Griechen hatten einen eigenthümlichen Hang die Erfindungen des Scherzes und der Laune über Personen und Verhältnisse der spätern, wie die Mythen und Dichtungen über die der alten Zeiten buchstäblich zu nehmen und emsigst in Geschichte zu verwandeln. Aus dem engen Zusammenhange des Aeschines mit Sokrates ist auch die Angabe des Phaborin geflossen, daß diese beyden zuerst die Redekunst gelehrt hätten. Wichtig ist das Urtheil des Aristides, daß Aeschines, welchen dem Platon an die Seite zu stellen, wie viele Sophisten thäten, er weit entfernt sey, sage, was er gehört habe oder was dem ganz nah stehe, während Platon, mit umfassendem Geiste, so viel fremdes und eignes dem Sokrates unterlege. Aeschines that wohl sich dem Meister so eng anzuschließen, wie Euklides die Gespräche des Sokrates sich zu Hause niederzuschreiben, [21]) und Simon der Schuster: [22]) nichts ist so verdienstlich, so verständig und würdig, das nicht mit der Person auch Gegner und Tadler fände. Mit der glücklichen Nachahmung des Sokratischen Tones und Spottes stimmt der Charakter der Schlichtheit überein, nach welchem Timon den Aeschines mit Xenophon zusammenstellt [23]) und Hermogenes den Styl beyder scharfsinnig und fein vergleicht. [23*]) Phrynichos Arabios (zur Zeit Marc-Aurels) führte den Aeschines unter den Mustern der reinsten Attischen Prosa auf, ja er zog ihn nebst dem Platon und Demosthenes allen Attischen Prosaikern und Dichtern zusammengenommen vor, da Momos selbst an diesen nichts zu tadeln fände. [Aehnlich auch Longin] [23**]). Uns ist außer den Stellen bey Aristides noch ein Bruchstück aus dem Miltiades erhalten, das mit

21) Platon Theaet. p. 143 a. 22) Diog. 2, 122. Suidas nennt unter den unächten Dialogen des Aeschines *Σκυθικούς*, und Diogenes 2, 105 nennt unter Phädon einen Medios und *Σκυθικοὺς λόγους*, welche andre dem Aeschines gäben. Vielleicht sollten es *σκυτικοὶ* seyn, wie man die des Simon nannte, als eine verächtliche, nicht wirkliche Benennung, des Sinnes, daß sie, wie Simons Sokratische Unterhaltungen, wörtlich und kunstlos aufgezeichnet seyen. Denn an Anacharsis ist kaum zu denken. 23) Not. 15.

23*) *π. ἰδεῶν* 2, 12, 2 T. 3 p. 394 Walz. 23**) *Περὶ εὑρήσεως* Walz. Rhet. Gr. T. 9 p. 559: *τῷ μὲν γὰρ Πλάτωνι καὶ τῷ Ξενοφῶντι, Αἰσχίνῃ τε καὶ Ἀντισθένει περιττῶς διαπόνηται καὶ ἱκανῶς ἠκρίβωται.*

Digitized by Google

den Parallelen des Johannes Damascenus unlängst an das Licht kam.

Von diesen Dialogen, in denen einer der werthvollsten Bestandtheile der Attischen Litteratur untergegangen zu seyn scheint, ist uns etwas näher die Aspasia bekannt. In einer von Cicero (de invent. 1, 31) übersetzten und von Quinctilian (5, 11, 27) mit einer guten Erinnerung wiederholten Stelle unterhält sich die kluge Milesierin mit Xenophon und seiner Frau und vertheidigt, wie es scheint, ihre eigne Lebensweise mit dem Grunde, der auch einer Deutschen, wenn nicht Aspasia, doch Schriftstellerin in den Mund gelegt wird, daß sie einen Mann nach dem andern verlassen habe aus unauslöschlichem Durst nach dem Besseren. Lucian aber sagt in den Gemälden (17), da ein Ideal der Bildung und Einsicht entworfen werden soll, unter andern Mustern derselben habe Aeschines, als Freund des Sokrates, und Sokrates selbst eines nach jener Jonierin ausgeführt, Maler und Meister, die vor allen Künstlern sich auf das Treffen verstünden, um so mehr als sie mit Liebe malten. Schon die Gegenüberstellung der Frau des Xenophon, ohne Zweifel als einer ihres tugendsamen und hausväterlichen Gemals würdigen Matrone, zeigt die Rolle an, welche Aspasia im Grunde spielte: doch beweist auch die Schilderung Lucians, daß sie mit feiner Ironie und scheinbar schmeichelhaft durchgeführt war, so daß die Aspasia von Antisthenes sehr abgestochen haben mag. Was Athenäus sagt, daß in der des Aeschines die Jonischen Frauen alle zusammen buhlerisch und erwerbsüchtig genannt würden, und was Harpokration daraus anführt, daß Aspasia den Demagogen Lysikles, mit dem sie lebte, zu ihrem Finanzverbesserer (πορισής) hatte, dieß sind Dinge, die, an die rechte Stelle versteckt, mit diesem Tone sich gar wohl vertrugen. War doch auch, wie Plutarch im Perikles (24) aus Aeschines erzählt, Lysikles der Schafhändler, im Umgange mit Aspasia, nach des Perikles Tode, von einem unvornehmen und von Natur niedrigen zum ersten der Athener geworden. Plutarch erzählt (32) dem Aeschines auch nach, daß Perikles, als Aspasia des Unglaubens angeklagt war, die Richter durch viele Thränen erweicht habe, was freylich Antisthenes in seiner Aspasia auch behauptete. [24])

Digitized by Google

[Aeschines nannte auch die Aspasia die Lehrerin des Perikles in der Redekunst, wie der Scholiast zu Platons Menexenos sagt, im Kallias, wofür aber W. Dindorf mit Recht schreibt in der Aspasia.] [24*])

Nun sehn wir aus Harpokration, daß von der Aspasia auch Lysias in der Rede gegen den Sokratiker Aeschines sprach. [25]) Lysias schrieb, wie aus Diogenes bekannt ist, gegen Aeschines über Sykophantie; er schrieb auch erotische Reden, und es lag also in seiner Stellung, der Aspasia sich anzunehmen; und daß er dem Aeschines abgeneigt war, ist höchst wahrscheinlich. Hieraus zusammen springt die Vermuthung hervor, daß Lysias des Aeschines Schilderung der Aspasia in der Rede als sykophantisch behandelt habe, wobey er aber wahrscheinlich denselben Vorwurf des Aeschines allgemein machte, so wie es Athenäus thut, ihn als einen Sykophanten überhaupt darstellte und sich vieler der bekannteren, mit ironischer Laune und nach Sokratischer Schätzung von Aeschines angetasteten Personen annahm. Ein solchee Angriff gegen Aeschines begreift sich und ist dem nicht unangemessen, der in einer andern epideiktischen Rede für den Sokrates geschrieben hatte. [26]) Die Schuldklage hingegen ist nicht weniger des Lysias unwürdig als des Aeschines selbst.

Das Bruchstück bey Athenäus ist in Haltung und Ausführung plump und gehässig. Die Armuth des Aeschines war bekannt. Sein Vater Lysanias, der Sphettier, [27]) war ein Wurstmacher gewesen; wie er unbemittelt sich dem Sokrates angeschlos-

24) Athen. 13 p. 589 e. 24*) Fragm. Aristoph. p. 21 cf. Athen. 5 p. 230 b. Den Kallias verbindet Bergk Com. ant. Att. p. 238 statt des Platon mit *Πεδήταις*. — Ueber Aspasia s. Cobet Prosopogr. Xenophontea L. B. 1836 p. 73—83.

25) V. *Ἀσπασία*. Sicher ist die Bemerkung von Mauffac und Menage richtig, daß der Name Aeschines das einemal ausgefallen und also zu verstehen sey, von Aspasia spreche Lysias in der Rede gegen Aeschines und Aeschines in dem Aspasia überschriebenen Dialoge, so wie auch die andern Sokratiker häufig. Darum ist auch eine Stelle aus dem Dialog hinzugefügt. 26) S. Spengel Artium scriptores p. 136 ss. 27) So nennen ihn Platon Apolog. p 33 e, Phrynichus, Aristides, Philostratus. Sonderbar ist daher bey Diogenes und Suidas *Χαρίνου τοῦ ἀλλαντοποιοῦ, οἱ δὲ* oder *τινὲς δὲ Λυσανίου*. Charinos muß entweder ein Beyname seyn, welchen Lysanias hatte, oder eine Erfindung der Komödie oder der Rhetoren, die damit etwa auf den rednerischen, nach Gorgias gebildeten Styl des Sohnes zielten.

Digitized by Google

sen, bezeugt die Anekdote von seiner Anrede an ihn; [28]) auch soll Sokrates ein andermal zu ihm gesagt haben, er möge von sich selbst leihen indem er am täglichen Brod abzöge. Dieß wird auch wohl geschehen seyn; darum hat das Wort sich erhalten. Aber denken wir uns auch Verlegenheiten, Schulden, eine Klagschrift sogar von Lysias selbst; können wir diesen auch unverschämter Verläumdung fähig halten? Selbst für einen späteren Rhetor, und wenn sogar Umstände wie die angedeuteten durch boshafte Scherze von einem Timon, Menedemos, Krates, Bion, von Peripatetikern verschlimmert worden wären, beweist die Klage entweder grobe Unkenntniß oder die Absicht losgelassen zu schmähen. Auf der einen Seite die Dialoge des Aeschines, worin er die Sitten des Alkibiades, des Kritobulos rügte, die Aspasia fein komödirte, im Miltiades, nach dem erhaltenen Bruchstück, einen altathenisch erzogenen Mann schilderte, im Kallias [29]) den Aristides über die Armuth und ihren Stolz in demselben Geiste reden ließ, der in dem ihm zugeschriebenen Gespräch über Armuth und Reichthum herrscht, und alles gedacht, was nach dem, was vorliegt, in den untergegangnen Schriften der Sokratiker hundertfältig für ihn gesprochen haben muß; auf der andern das Kraftstück des Redners betrachtet, und man wird die Erscheinung auffallend und eines besondern Aufschlusses bedürftig finden. Auch Lysias als Redner wußte zu vergrößern, zu übertreiben, zu erfinden, [30]) wo es hingehörte, wiewohl manche Rhetoriker behaupteten, daß er eben so schwach sey die Anklagen zu verstärken als unter allen ausgezeichnet in der Beweisführung; [31]) aber dieser Rhetor ist keck genug zu der Geschichte von der Siebzigjährigen und der ganzen Gemeinheit des Lebenswandels Zeugen vorzurufen. Lysias war vorzüg-

28) Seneca Benefic. 1. 8. Diogenes 2, 34. Die Armuth des Aeschines dient auch einem der Sokratischen Briefe (22) zur Grundlage. 29) Dahin gehört ohne Zweifel, was Plutarch im Aristides 25 aus Aeschines erzählt.

30) Dionysius Lys. 18 *Τοσαύτην ἔχει πειθὼ καὶ ἀφροδίτην τὰ λεγόμενα, καὶ οὕτω λανθάνει τοὺς ἀκούοντας, εἴτ' ἀληθῆ ὄντα, εἴτε πεπλασμένα* C. 14. *Δηλοῦσι δὲ μάλιστα τὴν δεινότητα τῆς εὑρέσεως αὐτοῦ οἵ τε ἁμάρτυροι τῶν λόγων, καὶ οἱ περὶ τὰς παραδόξους συνταχθέντας ὑποθέσεις.* 31) Phot. 262 p. 489 b.

Digitized by Google

lich stark in der Ethopöie oder Charakteristik; [32]) doch wenn er ähnlich den Ungebildeten zu sprechen schien, unterschied er sich äußerst von einem Ungebildeten. [33])

Nur die Eifersucht, der Partheygeist der Schulen und Bildungsstände erklärt die Erscheinung eines so pasquillantischen Angriffs. Wie der Grammatiker Athenäus sich daran ärgert (5 p. 220 e), daß einem Platon, Aeschines, Antisthenes nicht ein gesetzlicher Feldherr, nicht ein achtbarer Sophist, nicht ein nützlicher Dichter, nicht eine wohlverständigte Volksgemeinde Rath geben zu können scheine, sondern Sokrates; wie er die Rede abschreibt, um zu zeigen, daß nichts unphilosophischer sey als die Philosophen, da man gewiß nicht gehofft hätte, daß Aeschines so wäre, und wegen des vielen Brüstens der Philosophen, so ist sie aus Partheyhaß auch erfunden und entworfen von dem unbekannten Verfasser der vielleicht ein Lehrer der Redekunst war. Unter den Rhetoren, in früheren Zeiten und in Griechenland, in Athen selbst, waren viele, die heftigeren Haß gegen die Philosophen als jemals die Grammatiker hegten. Gerichtliche Klagen behandelten die Rednerschulen; [34]) die Klasse wegen Schulden war sicher darunter; gegen Aeschines war zu dem allgemeinen Widerstreben gegen die Sokratiker überhaupt, die in irgend einem einzelnen, auch längst verstorbenen berühmten Mitglied ihrer Klasse mit angegriffen und gedemüthigt wurden, ein besonderer Grund: er hatte Reden geschrieben, hatte den Lysias angegriffen und war von ihm bestritten worden, er war, wie man es ansah, gegen Lysias und andre Sykophant gewesen und sollte Sykophantie nun auch erfahren. Nicht unwichtig ist es nach diesem Zusammenhange, daß der Rhetor gerade im Anfange der Rede die Sache des Aeschines, die doch eine ganz andere war, sykophantisch nennt: [35]) er scheint sich da-

32) Dionysius 8. 13. 19. Phot. p. 488 b. Quinctil. 3, 8, 51 cf. Spalding. Rutilius v. ethopoeia p 66. 33) Dionysius 3 Ders. 13. ἡ τῆς συνθέσεως τῶν ὀνομάτων ἡδονή, μιμουμένη τὸν ἰδιώτην. 34) Beyspiele von verschiedenen Arten der Klagen, die häufiger geübt wurden, in Meiers und Schömanns Att. Proceß S. 288 ff. 297. 311. 345. 35) Οὐκ ἄν ποτ' ᾠήθην, ἄνδρες δικασταί, Αἰσχίνην τολμῆσαι οὕτως αἰσχρὰν δίκην δικάσασθαι· νομίζων οὐκ ἂν ῥᾳδίως αὐτὸν ἑτέραν ταύτης συκοφαντωδεστέραν ἐξευρεῖν.

Digitized by Google

durch zu verrathen. [36]) So ist es auch auffallend, daß in der Anklage zweymal von Salben die Rede ist: Lysias will eine Salbenfabrik anlegen und er ist durch die Alte ein Salbenhändler geworden. Sollten dabey witzige Kunstgenossen an die Salbfläschchen der Redekunst und an Gorgias denken? Noch einiges andre läßt sich aufnehmen wenn man in das Kleinste eingehen will.

Zusatz. Hölscher de vita et scriptis Lysiae oratoris 1837 p. 125—128 giebt den obigen Gründen seine Zustimmung. Gegen ihn aber erinnert sein Beurtheiler in den Jahrbüchern für Philologie 1841 31, 373, was vermuthlich auch Andern immer wieder einfallen wird, daraus „allein, daß dem Aeschines Dinge vorgeworfen werden, die mit den Nachrichten anderer Schriftsteller in Widerspruch stehen, sey so wenig zu schließen, daß Lysias die Rede nicht geschrieben haben könne, ungeachtet Diction und die übrigen historischen Angaben zu einer solchen Vermuthung keinen Anlaß geben, als wenn man diejenigen Reden des Lysias, in welchen über den Steirier Thrasymachos Urtheile ausgesprochen werden, mit den Angaben der übrigen Redner und der Historiker nicht übereinstimmen, dem Lysias absprechen wollte." Zudem setze auch Harpokration sein *εἰ γνήσιος* bey der Anführung nicht zu; und es müssen daher „außer diesem einzigen noch gewichtigere Gründe beygebracht werden, welche gegen die Authenticität der Rede sprechen sollen." Andre werden schwerlich aufzufinden seyn: bey den beygebrachten aber wird es sehr darauf ankommen, auch die seltner gebrauchte Wage für moralische und psychologische, für die aus dem allgemeinen Bilde von Bildung, Ton und Sitte hergenommenen Gründe, wenn diese nicht gar für imponderabel befunden werden, hervorzuholen und zwischen dem ganz Allgemeinen, daß die Proceßreden nicht immer mit den Urtheilen Unbetheiligter übereinstimmen, daß sie oft Satyre und Schimpfreden enthalten, und zwischen einem bestimmten Maße von Lügenreden im bestimmten

36) Schweighäuser führt dieß Wort gegen Taylor an, der die Sykophantie von der Schuld trennte.

Falle so zu unterscheiden, daß man sowohl der Person des Redners, seinem Geschmack und Anstandsgefühl, als der angegriffenen Person und ihren ganz eigenthümlichen Verhältnissen nach Gebühr Rechnung trage. Die Diction und das Durchlassen der Rede von Seiten des Harpokration kommen bey der Menge der unächten Reden des Lysias und der geringen Zahl der als unächt nachgewiesenen, wovon wir wissen, nur äußerst entfernt in Betracht. Uebrigens urtheilt auch mein sehr gelehrter Freund K. F. Hermann de Socratis magistris, Marburgi 1837 p. 22 in Bezug auf die Aeußerungen über Aspasia in der angefochtnen Rede: quod Welckerus p. 407 de illius orationis argumento et dubia fragmentorum apud Athenaeum auctoritate disputat, mihi quidem nullo modo persuasit.

Digitized by Google

Ueber die unächten Lydiaka von Xanthos. *)

Von Dionysios Skytobrachion, dem ich die Auszüge aus einem Dionysios bey Diodor zuschrieb, [1]) rührten nach einem einzelnen, aber sehr beherzigenswerthen Zeugniß noch andere und ungleich berühmtere Bücher her, die Lydiaka unter dem Namen des Xanthos. Erwägt man Ansicht und Behandlung der Mythologie, wie sie uns durch Diodor und die Scholien des Apollonius als die dieses Skytobrachion bekannt werden, des Pelasgisch schreibenden Linos Geschichte des weinpflanzenden Indiers Dionysos und so manches Einzelne auch im vierten Buche des Diodor, bey welchem dieser Dionysios ebenfalls als Hauptquelle allerdings benutzt worden ist *) so wird sich die Frage über die Aechtheit jener Bücher anders darstellen als sie von Creuzer Histor. Graec. fragm. p. 140 angesehen worden ist.

Artemon von Kassandra *περὶ συναγωγῆς βιβλίων* bey Athenäus 12 p. 515 d sagt, daß die Lydiaka des Xanthos von Dionysios Skytobrachion geschrieben seyen. Athenäus weist dieses zurück, weil dem Artemon die Aeußerung des Ephoros entgangen sey, daß Xanthos dem Herodot den Anlaß (*τὰς ἀφορμὰς*) [2]) ge-

*) Aus Seebodes Neuem Archiv f. Philol. und Pädagogik 1830. S. 70—80. Vgl. Fragm. Historicor. Graec. ediderunt C. et Th. Mülleri. Paris. 1841 p. XX—XXIII.

1) S. jetzt den Epischen Cycl. S. 81 ff.

*) Heyne de font. Diod. Com. Gotting. T. 7 p. 97—99.

2) Valcken. de Aristob. p. 65. Lyd. de magistr. 1, 41: *ἐξ οὗ πρῶτος λαβὼν τὰς ἀφορμὰς Λουκίλιος ὁ Ῥωμαῖος ἡρωικοῖς ἔπεσιν ἐκωμῴδησεν.*

Digitized by Google

geben habe. Er hätte vielleicht hinzufügen dürfen, daß Eratosthenes, welcher nämlich älter gewesen zu seyn scheint als Dionysios Skytobrachion, den Xanthos kannte, indem aus ihm Strabon (1 p. 49) anführt, daß Xanthos der Lyder einer großen Dürre Lydiens unter Artaxerres gedenke und daß er aus schneckenförmigen Steinen (Ammoniten) weit entfernt vom Meere und aus andern Spuren, die er selbst auch im Armenischen, Mattienischen und im untern Phrygien gesehen, den Schluß gezogen, gewisse Ebenen müßten einst Meer gewesen seyn. Artaxerres I trat seine Regierung Olymp. 78, 1 an. Weiter unten 12 p. 579, 13 p. 627 entnimmt Strabon aus der Schrift des Xanthos, die er *Λύδια* nennt, manches über die Naturveränderungen, welche Lydien und Phrygien erfahren, namentlich die Beschreibung der großen Mysischen oder Meonischen Solfatara, in welche der Homerische Typhon *εἰν Ἀρίμοις* und mit ihm (nach dem Persischen Ariman) ein König Arimus (*Ἀριμοῦς*) von Xanthos versetzt werde. Bey einer andern inhaltreichen Stelle (12 p. 572) über den Lydischen Ursprung der Myser (worin eine unbekannte Sage von irgendwo ausgezehnteten und auf dem Mysischen Olymp niedergesetzten Menschen berührt ist) führt Strabon neben Xanthos dem Lyder Menekrates den Elaiten an, welcher uns durch ihn selbst als Zeitgenosse des Hekatäos bekannt ist. Hiemit hängt die Behauptung zusammen, daß die Phryger aus Thrakien nach dem Troischen Krieg in das Troische Gebiet, zugleich aber auch (so sind zwey Annahmen verschmolzen) von den Berekyntern und Askania her, unter Anführung des Skamandrios eingewandert seyen, welche 14 p. 680 von Neuem und vollständiger erwähnt wird. Endlich nennt Strabon auch wo er von Sardes spricht (13 p. 627) den alten Geschichtschreiber aus Lydien. Alles dieß könnte er indessen eben so wohl wie das Erste aus Eratosthenes geschöpft haben und er selbst darf daher in der Untersuchung über die Lydiaka gar nicht berücksichtigt werden.

Daß von einem Xanthos aus Lydien, älter als Herodot, eine Schrift vorhanden gewesen, ist nicht zu bezweifeln, wenn auch darin Ephoros irrte, daß er diesem Xanthos in irgend einer Hinsicht Einfluß auf Herodot zuschrieb, worin ich den Forschungen

Digitized by Google

von Dahlmann (S. 121) gern beystimme. Allein hiedurch ist der Ausspruch des Artemon, daß die Lydiaka des Xanthos, welche vier Bücher ausmachten, unächt seyen, noch keineswegs beseitigt. Die Behauptung der Unächtheit einer Schrift ist immer bedeutender als wenn noch so Viele nach dem Titel die Aechtheit entweder prüfungslos voraussetzen oder doch der Kürze wegen gelten lassen; noch bedeutender ist eine solche Behauptung von Seiten eines alten Schriftstellers, und dazu eines solchen, der sich als nicht gewöhnlichen Litterator, wie Artemon schon durch den Titel der Schrift *περὶ συναγωγῆς βιβλίων*, so wie der andern *περὶ βιβλίων χρήσεως* (Athen. 15 p. 694 a) zu erkennen giebt. Die Aenderung (nicht Lesart) des Jonsius *περὶ ἀναγωγῆς*, über Beziehung oder Aechtheit und Unächtheit, würde das Gewicht dieser Umstände nur um Weniges vermehren. Dem wirklichen Titel ist der einer Schrift des Philon von Byblos (bey Suidas) ähnlich: *περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων*, citirt auch von Oribasios in A. Mai Classici Auctt. T. 4.

Was Creuzer außer dem Ephoros allein entgegengestellt, das Urtheil des Dionysios von Halikarnaß, welches um so höher gelte, als dieser sich durch unächte Schriften nicht habe täuschen lassen, scheint mir in dieser Sache nichts zu bedeuten oder zu entscheiden. Gerade die Art wie dieser sich über die Unächtheit gewisser Schriften dieses Schlages äußert (de Thucyd. p. 864 Reisk.), verräth, daß er selbst sich um die Prüfung derselben nicht bekümmerte. *Οὐδὲ γὰρ διασώζονται τῶν πλειόνων αἱ γραφαὶ μεχρὶ τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων, οὔθ' αἱ διασῳζόμεναι παρὰ πᾶσιν ὡς ἐκείνων οὖσαι τῶν ἀνδρῶν πιστεύονται. ἐν αἷς εἰσιν αἵ τε Κάδμου τοῦ Μιλησίου καὶ Ἀριστέου τοῦ Προκοννησίου καὶ τῶν παραπλησίων τούτοις.* Aristeas war nach Strabons Urtheil ein Gaukler wenn einer und ihn und seines Gleichen konnten auch solche verwerfen, welche etwa an der Aechtheit des Xanthos und Akusilaos nicht zweifelten. Wenn hingegen Dionysios ausdrücklich (A. R. 1, 28) in Ansehung des Tyrrhenos auf das Schweigen des Xanthos sich beruft und dieser dabey von ihm genannt wird *ἱστορίας παλαιᾶς εἰ καί τις ἄλλος ἔμπειρος ὤν, τῆς δὲ πατρίου καὶ βεβαιωτὴς ἂν οὐδενὸς ὑποδεέστερος νομισθείς*, so ist dieß

Digitized by Google

eines Theils nach der Art und dem Maße mythologiſcher Kritik, wovon Dionyſius ſelbſt in ſeinen Römiſchen Alterthümern Proben abgelegt hat, zu beurtheilen, theils nach den Hülfsmitteln, welche dem Skytobrachion zu Gebote geſtanden haben möchten um, etwa zwey Hundert Jahre vor Dionyſios von Halikarnaß, den Lobſpruch ebenfalls zu verdienen, welchen dieſer dem angeblichen alten Lyder ertheilt. Beydes kann Gegenſtand weitläufiger und nicht unfruchtbarer Unterſuchung ſeyn; im Allgemeinen ſtehe ich nicht an zu bekennen, daß in beyderley Hinſicht von dieſer Seite dem Ausſpruche des Artemon bey mir nichts entgegenſteht. Die Kunde alter Geſchichte kann bey Xanthos auch in einer großen Gelehrſamkeit in alten und neuen Sagen über die älteſte Zeit ohne Kritik und tiefere Einſicht beſtanden haben, die Grundlage Lydiſcher Alterthümer nichts als die reichſte vorhandene Sammlung ſowohl ächter als gemachter Sagen über ein ſchon entfernteres Land und ſeine dunkle Geſchichte geweſen ſeyn, welcher außerdem der Name eines im Lande einheimiſchen Verfaſſers Anſehen geben mußte. Auch Kephalon der Gergithier iſt dem Dionyſios *ἀρχαῖος καὶ λόγου ἄξιος, συγγραφεὺς παλαιὸς πάνυ* (1, 49. 72) und er wird als ſolcher in der Schrift ſelbſt dargeſtellt geweſen ſeyn. Strabon (13 p. 589) erkennt ihn ebenfalls an, ohne zwar ihn irgend zu benutzen. Dennoch gilt mir höher das Zeugniß des Athenäus (9 p. 393 d), daß die Troika mit dem Namen des Kephalion von Hegeſianax aus Alexandria in Troas, ehemaligem Schauſpieler (3 p. 80 d), nachmals Dichter, welcher Antiochus dem Großen ſeine Verſe declamirte (4 p. 155 b), und Grammatiker (Steph. v. *Τρωΐας*, wo er *Τρωαδεὺς* genannt wird), von dem verſchiedene andre Schriften erwähnt werden, verfaßt ſeyen. Einer der älteſten Erzähler von Roms Urgeſchichte ſinkt nach dieſer Angabe des Athenäus, die aus demſelben Artemon gefloſſen ſeyn mag, in die erſte Hälfte des ſechſten Jahrhunderts der Stadt herab. Die Verſchiedenheit des Namens kommt auf Rechnung des Athenäus, welcher allein Kephalion ſchreibt; alle andere haben Kephalon, namentlicht Parthenius (4. 34), wo zweymal auch der Titel *Τρωϊκὰ* gebraucht iſt. Die Schriftſteller, welche außer den ſchon erwähnten die Lydiaka des Xanthos anführen, ſind Parthenius, Plinius, Clemens,

Digitized by Google

Stephanus, Heſychius Mileſius, Suidas und der Scholiaſt des Apollonius. Unter den Quellen, aus welchen ein falſcher Xanthos ſchöpfen konnte, mag die Schrift des Hellanikos τὰ περὶ Λυδίαν ſich ausgezeichnet haben. Uebrigens muß ſich von der Attiſchen Komödie her, woraus wir Lyder des Magnes und einen Lydos des Antiphanes angeführt finden, beſonders ſeit dem Anfange der Ariſtoteliſchen Schule der Länderkunde und der Alterthümer der Völker und ſeit den allgemeinen Völkergeſchichten, wie des Anaximenes, bis auf die Zeiten des Dionyſios und des nicht jüngern und eben ſo Euhemeriſtiſch verdrehten Mnaſeas, von welchem auch περὶ Ἀσίας und περιπλοῦς Ἀσίας erwähnt wird, über ein den Griechen in manchem Betracht merkwürdiges Nachbarvolk eine anſehnliche Menge von Materialien aufgehäuft gehabt haben.

Das Zeitalter des Skytobrachion wurde bisher nur nach Suetonius de ill. Gramm. c. 7 beſtimmt, wo erzählt wird, daß in deſſen Umgang, wie einige behaupten, M. Antonius Gnipho Ciceros Zeitgenoſſe, in Alexandria gebildet worden ſey. Quod equidem, ſagt der Verfaſſer, non temere crediderim, quod temporum ratio vix congruat. Durch vix deutet er an, daß ein großer Unterſchied der Zeiten ſelbſt nach ſeiner Meynung nicht ſtattfinde: und die aliqui müßten auch ſehr unkundig geweſen ſeyn wenn es anders geweſen wäre. Daher beſtimmt denn auch Fabricius (4, 411. 6, 364) mit Jonſius die Zeit dahin, daß dieſer Dionyſius kurz vor Cicero gelebt habe. [3]) Was ich angenſcheinlich gemacht zu haben glaube, daß Apollodor (um Olymp. 160) unter dem Dionyſios, welchen er bey den Argonauten anführt, den Skytobrachion verſteht, [4]) verträgt ſich hiemit. Denn Apollodor wird nicht gar viel älter geweſen ſeyn als Cicero und konnte den Dionyſios anführen auch wenn dieſer ſein Zeitgenoſſe war. Diony-

3) Nitzſch Melet. de hist. Hom. 2, 2 1834 p. 36. Gnipho, quem (ita enim computo) 48 annos natum a. 66 a. Chr. frequentavit Cicero, quem eundem Caesar tredecim annorum puer magistrum habuit c. ann. 86, quum ille tricesimum aetatis prope attingeret, Gnipho, Suetonio iudice, vix audire potuerat Dionysium Mytilenaeum; qui igitur ad annos 94—90 a. Chr. vitam extendisse non videbatur. Ueber den Gnipho ſ. Schütz Cic. Rhet. 1, 1. p. XXIII—XXXII. 4) Ep. Cycl. S. 84 f.

Digitized by Google

sios hätte aber auch älter seyn und dennoch den Gnipho unterrichtet haben können, bey welchem in Rom Cicero hörte. Mag er aber wirklich noch etwas älter gewesen seyn, wie Suetonius will *): auch Mnaseas, welcher, als ein Schüler des Eratosthenes (bey Suidas), für einen Zeitgenossen des Apollodor gelten kann, führt aus Xanthos etwas an, das sicher nicht ächt ist und also die Behauptung des Artemon zu bestätigen dient, daß Skytobrachion die Lydiaka geschrieben habe.

Der Xanthos des Mnaseas stellt nemlich (bey Athenäus 8 p. 346 e) von dem Fischleibe der Atergatis die natürliche Erklärung auf, sie sey als ein übermüthiges Weib von dem Lydischen Mopsos (oder Moros) gefangen, mit ihrem Sohne Fisch in den See bey Askalon versenkt und von den Fischen aufgefressen worden. Mnaseas selbst, damit uns auch dieser durch einen einzigen Zug, welchem aber viel Anderes von ihm ähnlich sieht, die schlechte Art der Mythologie in dieser Zeit vor Augen stelle, erklärt den Gebrauch, daß der Atergatis goldne und silberne Fische geweiht und von den Priestern wirkliche gekocht vorgesetzt wurden, die sie nachher verzehrten, daher: sie sey eine hartherzige Königin gewesen, dabey eine große Liebhaberin von Fischen; darum habe sie ihren Völkern nicht erlaubt Fische zu essen, sondern befohlen sie alle ihr selbst abzuliefern. Ehrlich gesteht er, daß diese Entdeckung ihm eigen sey: *ἐμοὶ μὲν ἡ Ἀτεργάτις δοκεῖ χαλεπὴ βασίλισσα γεγονέναι κ.τ.λ.* Diese einzige Stelle aus Xanthos, in welcher man seinen Namen wegzustreichen nicht verlangen wird, müßte entscheiden, daß zu Mnaseas Zeit die Lydiaka wenigstens nicht durchgängig ächt waren. Da auf diese Art gegen die nur zu spärlichen Fragmente der Proceß eingeleitet ist, so wollen wir weiter sehen.

Aus der späteren Zeit scheint auch die Legende zur Erklärung der Steinhaufen als Wegzeichen, Hermäen genannt, herzurühren, welche im Etym. M. aus Xanthos, in den Scholien und von Eu-

*) Vossius 4. 5 verwickelt sich hier und läßt sich den Streitpunkt entschlüpfen wenn er sagt, allerdings müsse der Dionysius älter als Gnipho gewesen seyn, denn sonst wäre der Irrthum derjenigen zu stark, welche ihm die Lydiaka des Xanthos, eines Schriftstellers vor Herodot, zuschreiben. Aehnlich Casaubon.

Digitized by Google

ſtathius zur Odyſſee 16, 471 (wo unter dem Hermeshügel von einigen Grammatikern nicht ſehr wahrſcheinlich daſſelbe verſtanden wird), aus (dem Exegetikos des) Antiklides angeführt wird. Als Hermes durch den Todtſchlag des Argos zuerſt von den Göttern Menſchenblut vergoſſen, klagte ihn Here an: da er aber doch auf Zeus Befehl gehandelt, ſo ſchenkten ihm die Götter das Leben, thaten aber zugleich dem Scheine des Rechts Genüge (*τὴν τοῦ φόνου ποινὴν ἀφωσιώσαντο*), indem ſie, anſtatt ihn wirklich zu ſteinigen, die Steine einer nach dem andern leiſe zu ſeinen Füßen niederfallen ließen. So entſtand ein Steinhaufen des Hermes. *) Dieſe Erzählung iſt indeſſen keineswegs mit Beſtimmtheit der Zeit des wirklichen Xanthos abzuſprechen und Hellanikos (fr. 138) liefert eine Erklärung von dem Altar des Herakles Alexikakos aus zuſammengehäuften Steinen, welche ähnlicher Art iſt.

Eine Angabe hingegen bey Clemens (Str. 1 p. 398) trägt das Zeichen der Unächtheit an der Stirne. Lesches ſoll den Arktinos beſiegt haben um die 18. Olymiade, und dieſe Rechnung der Jahre wurde erſt von Timäus eingeführt (Polyb. 12, 12). Daß dieſe ſo beſtimmte 18. Olympiade von einem Andern vor Clemens aus einem zugleich angeführten Umſtande geſchloſſen, dieſer Umſtand weggelaſſen und dafür die Jahrzahl geſetzt ſeyn ſollte, haben wir nicht zu fürchten. Uebrigens würde man nicht wiſſen, wie in der Lydiſchen Geſchichte dieſer Griechiſche Sängerkampf, eine Nachahmung von dem Wettſtreite des Homer und Heſiodos in Chalkis und des Heſiodos mit Kerkops dem Mileſier, ihre Stelle finden konnte, wenn man nicht bey Nikolaos fände, daß die Griechiſchen Dichter am Hofe des Gyges gut aufgenommen waren. 5)

*) Zwey andere Erklärungen bey Cornutus 16 S. 168 und Euſtathius. Der wahre Grund des Namens, daß Hermes der Gott der Wege und der Wanderer, von der Fabel getrennt, iſt bey Hesych. und im Etym. Gud. In demſelben Etymol. iſt in den Worten *ελώθασι γὰρ οἱ παλαιοὶ σωροὺς ἐκ λίθων ποιεῖν, οὓς ἐκάλουν ἑρμαίας*, zu leſen *ἑρμαῖα*. In den Schriften ſelbſt ſcheinen dieſe *ἑρμαῖα* nur ſelten vorzukommen; bey Aelian H. A. 24, 24 und Dio Or. 78 p. 420 iſt das Wort durch richtige Emendation. Hermäen heißen ferner die für Wanderer (und Arme) auf den Wegen niedergelegten Erſtlinge von Orfern (Etym. Gud. Phot. Lex.); und dann jeder Fund, weil Hermes oder das Glück des Weges zu ihm führt.

5) Die Olympiadenzahl des Xanthos bezieht ſich nicht auf den Wettſtreit der

Daß Nikolaos in der allgemeinen Geschichte den Xanthos im Zusammenhange ausgeschrieben habe, ist sowohl nach der Weise dieses Schriftstellers überhaupt, wie sie unter andern von Grotius (p. 263 Orell.) und von dem neuesten Herausgeber (Supplem. p. 12) bezeichnet wird, als nach dem, was Creuzer insbesondere in Bezug auf Xanthos (p. 155. 184. 200. 202. 218) bemerkt, mehr als wahrscheinlich. Bey Nikolaos nun (p. 50) lesen wir von Magnes, einem Dichter und Musiker aus Smyrna, schön wie irgend einer, welcher in prächtigem Purpurgewande, das wallende Haar mit goldenem Bande zusammengehalten, von Stadt zu Stadt zieht und Liebhaber und Liebhaberinnen gewinnt, von Gyges aber erklärter Liebling ist. Nirgend hatte er den Ehemännern mehr Ursache zum Groll gegeben als in Magnesia. Sie zerrissen ihm daher die schönen Kleider und schoren ihm sein stolzes Haar ab, nahmen aber des Anstands wegen einen Vorwand und zwar diesen, daß der Dichter die Aristeia der Lyder in der Reuterschlacht gegen die Amazonen gesungen und ihrer nicht gedacht habe. Die Demüthigung seines Geliebten empfand Gyges so übel, daß er vielmals in das Magnesische Gebiet einfiel und im Triumphzuge nach Sardes zurückkehrte. Von diesem Magneterkriege konnte freylich Herodot nichts erzählen: denn was sollen der Geschichte Amazonen in der Zeit des Gyges? Magnesia erschien bey Kallinos im Kriege mit Ephesos, bey Archilochos als vernichtet von den Trerern, Mimnermos hatte eine Schlacht der Smyrner gegen Gyges und die Lyder gesungen: große Beyspiele für einen Geschichtsromanschreiber, der sich in dem Spiele mit berühmten Namen gefiel. Daß der Vorgänger des Nikolaos dichtete, beweisen außer den Amazonen im Kriege mit Gyges, das theatralische Costüm des

beyden Dichter, sondern auf die Gründung von Thasos, die in Bezug auf Archilochus von Clemens beygefügt wird. *Ναὶ μὴν καὶ Τέρπανδρον ἀρχαΐζουσί τινες. Ἑλλάνικος γοῦν τοῦτον ἱστορεῖ κατὰ Μίδαν γεγονέναι, Φανείας δὲ πρὸ Τερπάνδρου τιθεὶς Αἴσχην τὸν Λέσβιον Ἀρχιλόχου νεώτερον φέρει τὸν Τέρπανδρον διημαλλῆσθαι δὲ τὸν Αἴσχην Ἀρχίλῳ καὶ νενικηκέναι· Ξάνθος δὲ ὁ Λυδὸς περὶ τὴν ὀκτωκαιδεκάτην ὀλυμπιάδα, ὡς δὲ Διονύσιος περὶ τὴν πεντεκαιδεκάτην Θάσον ἐκτίσθαι (ἱστορεῖ, φέρει.)* Creuzer p. 227, dem auch Marx Ephor. p. 76, Plehn Lesb. p. 133 u. a. gefolgt sind, ließ irrthümlich die letzten Worte aus indem er mit *ὀκτωκαιδεκάτην ὀλυμπιάδα* schloß.

Digitized by Google

epiſchen Dichters *) und die ſchickſalvolle Rolle dieſes neuen Paris, in welchem der Magneter ſprichwörtlich gewordenes Unglück und Uebermuth vor dem Falle auf ſo traurige Art parodirt iſt. Die Sitten in den Zeiten der Griechiſchen Könige, ſo in Anſehung des Sängers, der „alle Frauen raſend macht," als der gemeinen Rache, welche die gekränkten Männer ausüben, mag der Erzähler richtig beobachtet haben. Ohne die Möglichkeit zu läugnen, daß ein wirklicher alter Dichter aus Smyrna, der von den Amazonen gedichtet, hiebey berückſichtigt worden, ſo wie eines wirklichen Königs Name mißbraucht iſt, darf doch von dieſem Dichter, der ſonſt nirgendwo erwähnt iſt und deſſen Name mit der Stadt, die durch ſeine verführeriſche Schönheit in Kriege verwickelt wurde, auffallend zuſammentrifft, in der Litteraturgeſchichte nicht die Rede ſeyn.

Aber auch die Kunſtgeſchichte büßt auf dieſe Art ein und ſie noch weit mehr, ſie verliert den älteſten Maler und ein Kunſtwerk, aus dem ſich ſehr viel ſchließen zu laſſen ſchien. Denn nur zu wahrſcheinlich iſt Creuzers Vermuthung (p. 203), daß aus dem Xanthos gefloſſen ſeyn möge, was Plinius (7, 39) ſagt: Candaules rex Bularchi picturam Magnetum exitii, haud mediocris spatii, pari rependit auro. Der Griechiſche Maler in Sardes, der altberühmte Gegenſtand, das Schlachtgemälde, eine der ſpäteren Gattungen der Malerey, die Ausbreitung der Goldſtücke über die weite Fläche des Bildes ſind auffallend, noch auffallender die naive Zuſammenſtellung des Plinius 35, 34, der ſich verwundert, daß die Griechen erſt um die neunzigſte Olympiade berühmte Maler ſetzten, da doch Phidias ſelbſt früher gemalt habe, da überdem eingeſtandenermaßen des Malers Bularchos Tafel mit der Magneterſchlacht unter Kandaules, dem letzten der Herakliden, der auch Myrſilus geheißen, mit Gold aufgewogen worden ſey. So groß war, ſetzt er hinzu, die Schätzung der Malerey offenbar ſchon damals — und Kandaules ſtarb nach Herodot Ol. 16, nach Plinius

*) Eustath. ad Iliad. p. 5, 9. *Εἰ δὲ καὶ τὴν Ὁμηρικὴν ποίησιν οἱ ὕστερον ὑπεκρίνοντο δραματικώτερον, τὴν μὲν Ὀδύσσειαν ἐν ἀλουργοῖς ἐσθήμασι, τὴν δὲ Ἰλιάδα ἐν ἐρυθροβαφέσιν.*

Ol. 18 — die Berühmtheit und Vollendung der Kunst. Für die Kritik ein tödtlicher Sprung von Panänos auf Bularchos zurück. Den Xanthos las Plinius; denn er führt 25, 5 aus dessen erstem Buche, wiewohl hierin ungläubig, an, daß eine Schlange ihr todtes Junges durch ein Kraut Balis in das Leben zurückgerufen habe und durch dasselbe Thylon, den eine Schlange getödet, wieder lebendig geworden sey. Sonst galt dem Plinius Aristeas der Prokonnesier so gut wie Herodot (7, 2). [6])

Nicht weniger als der Sänger Magnes gehört dem falschen Xanthos die Erzählung von dem Scheiterhaufen des Krösos bey Nikolaos (p. 57) an, in welcher eine gefällige Darstellung jene bunte, unterhaltungssüchtige Verflechtung von Mythen und klingenden Namen, jene Verachtung aller historischen Wahrscheinlichkeit nicht zu vergüten vermag. Zwey Umstände mögen hier genügen, das Eingreifen der Ephesischen Sibylle vermittelst eines Spruchs in dem entscheidenden Augenblicke, wobey zu bemerken, wie ihre Erscheinung vermittelst früherer Berufung von Ephesus durch Cyrus an den Persischen Hof geschickt vorbereitet ist, und dann die Ableitung des Persischen Gebrauchs die Todten nicht zu verbrennen von dieser Scene, und zwar durch Zoroasters Anordnung, dessen Orakel zugleich den Bestürzten einfallen, während unter des Krösos Gebet an Apollon die furchtbarsten Gewitter einen unnatürlich verdunkelten Tag durchblitzen. Die ganze Behandlung steht in völligem Gegensatze mit der Einfalt und Kunstlosigkeit, welche den alten Logographen Dionysius von Halikarnaß (p. 819) zuschreibt.

Dem falschen Xanthos scheinen ferner zu gehören Tantalos und Askalos als Söhne des Hymenäos, von welchen Askalos von

6) Die so arg die Geschichte der Malerey verfälschende Angabe ist nach Böttigers Archäol. der Malerey S. 127 noch in das Werk von R. Rochette Peintures ant. inédites 1836 p. 93 übergegangen. Müller Archäol. §. 74 verwirft mit mir die Nachricht, aber als „Mißverstand des Plinius," um so mehr, da die von Archilochos erwähnte Zerstörung Magnesias, die einzige bekannte, erst unter Ardys nach Ol. 26 falle, wie Heyne gezeigt hat. Die Sache hängt den Plinius einfach genug zusammen, nichts einzelnes unterliegt einem Verdacht aber das Ganze ist Fiction; und für Lydische Alterthümer war wohl keine Quelle so bedeutend und bekannt als Xanthos. Ueber das Chronologische s. K. Müller Fragm. Historicor. Gr. p. XXII s.

Digitized by Google

dem Lydischen Könige Akiamos zum Feldherrn gewählt, in Syrien vordringt, sich in ein Mädchen verliebt, eine Stadt gründet und nach seinem Namen benennt. Steph. v. *Ἀσκάλων*). Nicht gerade den Tantalos wollte ich dem alten Lydischen Xanthos so bestimmt absprechen, obgleich an seiner Stelle auch Assaon als Vater der Lydischen (von der Griechischen verschiedenen) Niobe aus Xanthos von Parthenius angeführt wird: aber Hymenäos, der Vater, verräth Alexandrinische Fabrik und die Liebschaft des Askalos mit der schönen Syrerin, welche den Anlaß zur Gründung von Askalon abgegeben zu haben scheint, ist vermuthlich mit vielen zierlichen Worten ausgeführt gewesen.

Die Stadt Melampeia in Lydien (bey Stephanus) von Melampus, ohne Zweifel dem berühmten Seher, der also durch eine Fabel nach Lydien gezogen worden war, möge die Geographie so lange bis sich ein anderer Gewährsmann als dieser Xanthos findet auf sich beruhen lassen. Eben so die Städte Asteria, ein dichterischer Name, der vielleicht in einer Legende von der Leto diente, Astelebe und Eupatria. Eupatria ist vielleicht eine baare etymologische Fiction zum Behuf gewisser Eupatriden, eben so wie die Stadt Tyrrha im Etymologikum welche übrigens, als Stadt oder vielleicht Burg des Gyges, aus derselben Schmiede des falschen Xanthos herrühren könnte. Dieß Tyrrha ist angenommen, um das Wort Tyrannos zu erklären, indem Gyges dort der erste Herrscher gewesen sey. Schon die andere Etymologie, welche dieser zur Seite gestellt ist, *τύραννος* von den Tyrrhenern, weil diese grausam, zeigt, daß wir uns auf dem weiten Felde der traurigen Autoschediasmen befinden. Wäre Tyrrha wirklich die Burg des Gyges und dieser also Fürst der Tyrrhener gewesen, so würden wir dieß unstreitig auf andern Anlaß als auf den einer so nichtswürdigen Etymologie erwähnt finden. Müller, welcher in den Etruskern (1, 80) Tyrrha in dem Tyria des Mittelalters wiederfindet, hat übersehen, daß Gyges nicht im Ernst, sondern nur von einem etymologisirenden Grammatiker von Sardes weg nach Metropolis Tyria versetzt worden seyn kann, und daß eine Stadt Torrhebos bey Nikolaos (p. 116) vorkommt, nebst Landschaft und See Torrhebia, welche also auch dem Volke, wenn des-

Digitized by Google

sen Name von dem Orte herkommen sollte, statt Tyrrha, zur Ableitung dienen würde. [7])

Den schon hinlänglich verdächtigen Xanthos machen noch verdächtiger die unter seinem Namen bey Clemens (Str. 3 p. 515) vorkommenden Magika. Denn so unglaublich es ist, daß vor Alexander dem Großen schon eine eigne Schrift über die Magier geschrieben worden seyn sollte, so angemessen war für einen Kopf wie Skytobrachion dieser Stoff und der schon sonst von ihm, wegen stärkerer Wirkung seiner Nachrichten und Erzählungen, ge-

7) Etym. Gud. v. *τύραννος· ἤτοι ἀπὸ Τυῤῥήνων· ὡμοὶ γὰρ οὗτοι· ἢ ἀπὸ Γύγου, ὃς ἐστιν ἀπὸ Τύρρας πόλεως Λυδιακῆς, τυραννήσαντος πρῶτον ἐν αὐτῇ, οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἀρχιλόχου.* Nemlich, wie Schneidewin Coniectan p. 133 bemerkt, zu den Versen des Archilochos:

Οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει
— μεγάλης δ' οὐκ ἐρῶ τυραννίδος.

Daß das Wort *τύραννος* zuerst bey Archilochos vorkomme, hatte schon Hippias bemerkt, Arg. Oed. Reg. cf. Schol. Aesch. Prom. 224. G. Hermann de Graeca Minerva 1837 p. 7 Tyrrheni isti facilius, credo, a turribus condendis, ut quibusdam veterum placuit (so auch Göttling Röm. Staatsverf. u. a.), nomen traxerint quam — a Tyrrha, oppido Lydiae. Nam quae sola extat huius oppidi commemoratio in Etym. M. — eo ipso quod in Etym. Gud. additum est, *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἀρχιλόχου* — suspecta redditur. Habet enim speciem coniecturae explicando difficiliori cuidam versui (vielmehr vocabulo) factae, quales multas fecerunt veteres poetarum interpretes. — Multo minus tam obscurae famae oppidum ad urbis capitalis claritatem extulerim, quoniam Mannertus in Geogr. Vol. 6 fasc. 3 p. 371 multis seculis post Tyriae cuiusdam in Lydia inveniri mentionem scripserit. Caeterum, ne hoc praeteream, repetita est ista grammatici adnotatio in eodem Etym. Gud. p. 538, 4, in brevius contracta, ubi *ἀπὸ Τύρου τῆς πόλεως*. Eine andre späte Herleitung der Tyrrhener verräth sich durch den Tyrrheus oder Tyrrhus, die Thyrridas pueros in der Albanischen Geschichte bey Virgil (Aen. 7, 485 cf. Serv. Asper v. A Maii interprr.) wofür Dionysius (A. R. 1, 7) *Τυῤῥηνὸς* hat (*Τυῤῥηνῷ*, im Cod Ambros. *Τυράννῳ*, also nicht in *Τυῤῥῷ* zu ändern; denn Rutilius (Itiner. 1, 596) nennt die Tyrrhener Tyrrhigenas. Die angebliche in die Kiepertsche Charte von Kleinasien übergetragene Stadt Tyrrha, in der Ebene zwischen dem Tmolus und Messogis, durch die mich 1842 mein Weg führte, wird von Leake Asia minor p. 257 für die Stadt der *Καϋστριανοί* auf Münzen gehalten. Müller berichtigt in den Göttingischen Anzeigen 1830 S. 1059 den Irrthum Mannerts, der Tyria und Metropolis für denselben Ort nahm. Meiner Erklärung stimmt er in so fern bey als sie die Ableitung des Tyrannennamens von Tyrrha betreffe; „indessen müßten, setzt er hinzu, auch noch so willkürliche Etymologieen doch immer einen Anknüpfungspunkt haben, der hier ganz fehlen würde wenn es kein Tyrrha gegeben hätte.“ In sehr vielen Fällen aber wurden der erdichteten Etymologie auch zu dem Ende erdichtete, vermuthete, in der That aber nie in Wirklichkeit da gewesene Personen, Orte, Umstände, Wörter fremder Sprachen (der Aegyptischen, Libyschen, Syrischen, Phönizischen) und Mundarten zu Grund gelegt. Ein Beyspiel S. 280.

Digitized by Google

führte Name Xanthos mußte ihm auch für die Magika gefallen, da der Lyder der Quelle dieſer fremdartigen, unbekannten, der Phantaſie und gelehrtem Witz den freyeſten Spielraum geſtattenden Geſchichten näher zu Hauſe war und der Zeit nach ungefähr an die Gränze reichte, bis zu welcher der Verf. ſich einigermaßen ſcheinbar zurückverſetzen konnte. Bey den Magiern giebt vermuthlich nach Xanthos Nikolaos den Kyros in der Erzählung vom Krösos in die Lehre. Was Diogenes (Prooem. 2) von Xanthos dem Lyder und höchſt wahrſcheinlich aus dem genannten Buche anführt von Zoroaſter als Stifter der Magier, erinnert durch den Ausdruck *μετ' αὐτὸν γεγονέναι πόλλους τινὰς Μάγους κατὰ διαδοχήν*, an die Gewohnheit der Alexandriner die Schulen der Philoſophie nach Diadochen zu behandeln *) und die Zeitrechnung, von Zoroaſter bis Xerres 600 oder 1600 Jahre, iſt ebenfalls dem ächten zuzutrauen. Daß der Zoroaſter dieſes Buchs ſo viel älter iſt als der in der Fabel von Krösos auf dem Scheiterhaufen, verdient als eine wahre Kleinigkeit für die leichtfertige Willkürlichkeit eines Skytobrachion nicht viel Aufmerkſamkeit. Iſt doch in jener Erzählung ſelbſt die Erwähnung der Orakel des Zoroaſter, deren ſich die Menſchen während der Schreckniſſe der Natur erinnern, nicht in beſter Uebereinſtimmung damit, daß Zoroaſter noch am Leben iſt, um die Perſiſchen Todtengebräuche auf Anlaß dieſer Scene neu zu ordnen. Die Lydiaka enthielten den Tantalos und auch den Aſſaon; und Eunuchinnen hat nach Xanthos im 2. Buche jetzt König Adramytes, jetzt Gyges zuerſt gemacht. So trägt auch Diodors Dionyſios gern die verſchiedenen Angaben, die er vorfand, zuſammen.

Auch die Schrift über Empedokles von Xanthos, welche Diogenes (8, 63.) ohne den Beynamen Lydos erwähnt, werden wir, da ein anderer Xanthos nicht berühmt oder bekannt iſt, dem, welchen wir kennen, zuſchreiben, und wohl nicht ohne Grund dem unächten. Die Geſchichte des Empedokles bot Manches dar, was dieſen Freund des Abentheuerlichen und der Gaukeleyen anziehen mußte und was durch ihn vielleicht Ausbildung und

*) S. Brandis im Rheiniſchen Muſeum Bd. 3 S. 111.

ſpäter vermittelſt des erlogenen Namens Berühmtheit erhalten hat. Die Vermuthung des Jouſius (p. 119), daß dieſe Schrift, ſo wie die Magika und die Stelle über Lesches und Arktinos, die er ſämmtlich mit Recht Anſtand nahm dem alten Xanthos zuzutrauen, von dem Muſiker Xanthos aus Athen, einem Zeitgenoſſen Theophraſts, herrührten, iſt völlig unſtatthaft da Diogenes (4, 29) von dieſem Muſiker nichts ſagt als daß Arkeſilaos ihn hörte und vielleicht ſagen wollte, daß derſelbe Muſik von ihm lernte. Hic omnino est, qui historiam eruditorum scripsit, iſt bloß Vermuthung geweſen.

Sollten wir nunmehr unſerm Xanthos Skytobrachion Unrecht thun wenn wir weiter argwöhnten, daß er auch ſich ſelbſt den erhabenen Namen eines Sohnes des Kandaules angedichtet, zur Vaterſtadt das berühmte Sardes ſich gewählt und die Einnahme von Sardes (durch die Jonier und Athener Ol. 70, 3) als den merkwürdigen Zeitpunkt ſeiner Geburt oder auch als erlebt und mit Augen geſehen eben ſo hinzugeſetzt hätte? Der Lydiſche Name Kandaules klingt ohnehin ſchon auffallend neben dem Griechiſchen Xanthos und die Erinnerung an den alten König, aus deſſen Geſchlecht bey ſeinem Falle einige Zweige ſich erhalten haben konnten, ſcheint bey dieſem Namen unabweisbar. Was die Vaterſtadt betrifft, ſo ſagt dagegen von dem unächten Xanthos Strabon (13 p. 627), wo er zwey Rhetoren Diodor aus Sardes nennt: „Xanthos, der alte Geſchichtſchreiber, wird Lyder genannt, ob aber aus Sardes, wiſſen wir nicht.“ Dieſer Verdacht bey untergeſchobenen Schriften auch die Perſon des angeblichen Verfaſſers dichteriſch behandelt zu haben trifft auch andere derſelben Klaſſe. So iſt gewiß nicht der wirkliche, ſondern der falſche Akuſilaos bey Suidas zu verſtehen, welcher genannt wird Sohn des Kabas, Argeier (was nun den wirklichen angeht), aus der Stadt Kerkas, nahe bey Aulis (welche Stadt ganz unbekannt ſcheint), der älteſte Geſchichtſchreiber, welcher (während der wahre Akuſilaos die Genealogieen des Heſiodos in Proſa aufgelöſt hatte) aus Tafeln von Erz, die ſein Vater (in Kerkas) bey dem Graben um ſein Haus gefunden (und die vielleicht gar von einem Dichter Kerkops verfaßt waren), Genealogieen geſchrieben. Und dieſer Aku-

Digitized by Google

ſilaos, deſſen Unächtheit Suidas wiederholt bemerkt, iſt wahrſcheinlich ſchon in ältern Zeiten vorhanden geweſen als daß wir jetzt bey jedem Citat aus Akuſilaos unterſcheiden könnten, ob es dem alten oder dem fälſchenden Erweiterer angehöre. Eben ſo möchte Kadmos (bey Suidas), der Sohn Pandions (ein Name ſo vornehm wie Kandaules), der nur wenig jünger als Orpheus war, der unächte ſeyn, der ſich des für ſich ſchon alterthümlich lautenden Namens des alten Mileſiers bemächtigt hatte: denn die Schriften des Kadmos verwarf man, wie ich ſchon oben erwähnte, zur Zeit des Dionyſios von Halikarnaß. Auf gleiche Weiſe berichtet uns Suidas von unächten Werken des Piſander von Rhodos und miſcht über deſſen Perſon fabelhafte Züge ein, daß er nach Einigen Zeitgenoſſe des Eumolpos und deſſen Geliebter, nach Andern älter als Heſiodos geweſen ſey. Auch dieſes könnte aus den apokryphiſchen Schriften hervorgegangen ſeyn.

Der Mityleniſche Dionyſios, welchen ich nicht umhin kann, nach Artemon für eine Perſon mit dem falſchen Xanthos zu halten, führt einen auffallenden Beynamen. In den Wörterbüchern überſetzt man Skytobrachion coriaceum brachium habens, was, wenn es richtig wäre, in der Geſchichte der Chirurgie bemerkt werden ſollte. Schon Voſſius aber fand mit Recht Anſtoß an dieſem ledernen Arme und ſetzte hinzu: vel potius brachium debile in corio gestans. Gefalle dieſe Ueberſetzung oder auch nicht, ſo zeigt der andere Name Skyteus, welchen Suidas daneben nennt, daß ſie hier wenigſtens nicht anwendbar iſt. Es muß alſo in ſeltenen und für das gemeine Leben beſtimmten Compoſitis, da ſonſt die Nomina in ευς, ſo viel mir bekannt iſt, regelmäßig nicht zur Compoſition dienen, auf dieſe Endſylbe keine Rückſicht genommen und der Compoſitionsvocal der Wörter in ος auch für einzelne in ευς zugelaſſen worden ſeyn. So iſt wahrſcheinlich δρομοχήρυξ nicht Laufherold, ſondern Lauferherold; und σκυτοβραχίων, wie στερροβραχίων, λευκοβραχίων, als Schuſterarm, geſetzt für Schuſter, etwa als wenn man Seherauge ſtatt Seher zum Beynamen wählte *). [Skyteus konnte Dionyſios genannt ſeyn

*) Eine ähnliche Freyheit liegt in dem Worte λεξογράφος bey Lydus de magistrat. 1, 5. 17.

weil sein Vater Schuster war, so wie Kallias der Komödiendichter Σχοινίων hieß weil er der Sohn des σχοινοπλόκος Lysimachos war Suid. v. Καλλίας.] Doch vielleicht bezog der Erfinder den Namen gelehrter und witziger nach Art mancher andern Beynamen unter den vielen der Grammatiker auf die falschen Lydiaka, indem, wie Strabon (13 p. 626) berichtet, der σκυτοτόμων ὄχ' ἄριστος der Ilias (7, 221) aus Hyle in ein Lydisches Hyde, gewiß von einem Grammatiker und vielleicht gar von unserm Dionysios selbst, den wir auch [Ep. Cycl. S. 86] bey dem Einschwärzen des Dardanos als Sohn des Paris in die Ilias ertappten und welcher besondern Beruf empfand die Lydischen Alterthümer zu bereichern, versetzt, als Hyde aber Sardes entweder selbst oder dessen Akropolis gedeutet worden war. Man bezeichnete demnach den Sohn des hochadlichen Kandaules von Sardes, zugleich mit Spott auf Hyde als einen nach Archaismus und gelehrter Fälscherey schmeckenden Namen und auf den Eifer des Mannes, durch diese Namensveränderung den alten Lederschneider für Lydien zu gewinnen, selbst als den Künstler aus Hyde.

Ganz abgesehen von diesem Beynamen des Dionysios, so wie von dem angeblichen Vater des Xanthos, sind die Merkmale der Unächtheit der Lydiaka, mit der geringen Anzahl der Fragmente überhaupt verglichen, unstreitig eben so sehr durch ihre Mehrheit als durch ihre Stärke auffallend und sie scheinen mir durchgängig so geartet, daß danach Skytobrachion nicht etwa bloß in die ächten Lydiaka Einzelnes eingeschoben, sondern ein eignes Werk verfaßt haben muß. Eher ist zu glauben, daß er die alte Schrift vollständig in sein Machwerk aufnahm, etwa stückweise vertheilt an die nach dem erweiterten Plane geeigneten Stellen [8]) Dieß

8) Eine Ueberarbeitung also, wie die Sache richtig aufgefaßt wird von Klausen Aeneas 1, 343, während Andre so verstanden haben als sey die Aechtheit der Schrift des Xanthos überhaupt oder durchgängig bezweifelt worden, wie Hüllmann Griech. Denkwürdigkeiten 1840 S. 152. Es dürfte aber ein großer Unterschied gewesen seyn zwischen solchen Ueberarbeitungen und bloß interpolirten alten Büchern, wie vermuthlich die Periegese des Hekataos von Milet war, da sie Kallimachos einem jüngern Hekataos von Teos, wahrscheinlich wegen einzelner Stellen, zuschrieb, vielleicht auch die Schrift des Glaukos von Rhegion περὶ ποιητῶν (Diog. 9, 7. Plut de mus. 4), wovon Plutarch in den zehn Rednern unter Antiphon sagt: εἰσὶ δὲ οἳ καὶ Γλαύκου τοῦ Ῥηγίου περὶ ποιητῶν βιβλίον

verträgt ſich auch mit der Angabe des Artemon, während es der Annahme, daß die alten Lydiaka durch Einſchiebſel entſtellt geweſen ſeyen, an einer äußern Begründung fehlen würde. Eben ſo kann Hegeſianax leicht von einer Schrift des Gergithiers Kephalon den Anlaß genommen haben, ſeine eigenen Troika unter deſſen alterthämlichem Namen zu ſchreiben. Der ächte Xanthos ſcheint, nach den Auszügen bey Strabon zu urtheilen, einer der verſtändigen, auf Länderkunde und wahre Geſchichte oder doch treuherzigen Bericht der Sage ausgehenden Männer geweſen zu ſeyn, welche dieſe Zeit auszeichnen, als Anaximander, Hekatäos und Dionyſios von Milet, Menekrates der Elaite, Charon von Lampſakos, Pherekydes von Leros, Theagenes und Hippys von Rhegium, Damaſtes von Sigeum und mehre, deren Namen allein durch eine Stelle des Dionyſios von Halikarnaß bekannt ſind. Schriften aus dieſer Zeit, voll Einfalt im Styl, ohne großen Sachreichthum, vermuthlich meiſt von geringem Umfange, mögen um die Zeit des Skytobrachion bey der Mehrzahl der Gelehrten nicht viel gegolten haben und nachdem über dieſelben Gegenſtände oder auch unter denſelben Titeln reichhaltigere neue, dem herrſchenden Geiſte einer ausgedehnten, aber in vieler Hinſicht verkehrten Gelehrſamkeit ſehr zuſagende Bücher erſchienen waren, bald aus dem Gebrauche gekommen und mit der Fluth der neueren Litteratur verſchwemmt worden ſeyn. Die Skytobrachionen dachten wohl durch die angenommenen Namen nicht immer eigentlich zu betrügen, ſondern nur zu gefallen: betrogen wurde erſt die Nachwelt, welcher die Verhältniſſe der verſchiedenen Bearbeitungen unter einander und die der falſch benannten ſelbſt nicht mehr vor Augen lagen. In der Behandlung der Mythologie und Geſchichtsſage wie ſie in

εἰς Ἀντιφῶντα ἀναφέρουσιν (wo aber, da hinſichtlich der Tragödien der Redner mit dem Tragiker Antiphon verwechſelt iſt, auf den letzteren auch die Schrift über die Dichter eher zu beziehen iſt als auf den andern.) Nur die Ueberarbeitungen wie die der Lydiaka hatten eine gewiſſe Verwandtſchaft mit den rein erdichteten und unter alten berühmten Namen geſchriebenen Büchern, einer Abart, die wir ſeit dem Heraklides Pontikos kennen. Denn dieſer hatte außer den Tragödien des Theſpis geſchrieben τὰ εἰς Ἄβαριν ἀναφερόμενα (Bekker Anecd. Gr. 1, 145. 178), was Plutarch (de aut. poet. 1) den Abaris des Heraklides nennt.

Digitized by Google

jener Zeit galt vereinigten sich mit dem wohlgemeynten, aber gefährlichen Eifer einer falschen Exegese, deren Tollheiten wir ungefähr nach der allegorischen Auslegung Homers und der Bibel oder denen der natürlichen Wundererklärung in unsern Zeiten bemessen können, eine ausgelassene Sucht des Romanhaften in der Geschichte alter und dunkeler Zeiten. Auf der einen Seite wollte man das Ideelle, als unglaublich und unwahr, aus Aufklärung verbannen und auf der andern durchwebte man aus Lust an romanhafter Dichtung das Wirkliche mit dem Wunderbaren des Zufalls; gleich heillos wurde das Wesen der Mythologie wie die Natur und Bestimmung der Geschichtsalterthümer verkannt und Gelehrsamkeit und Scharfsinn an Producte verschwendet, welche eben so sehr durch jenes falsche Bestreben Wahrheit zu gewinnen als durch diese leichtsinnige Kunst Geschichte zu machen und das Wahre oder Wahrscheinliche mit freyer Dichtung bis zur gänzlichen Unwahrheit zu versetzen zu einer der üblichsten und verderblichsten Abarten der gesammten alten Litteratur ausgeschlagen sind und deren tief eingreifende verderbliche Einflüsse noch jetzt jeden Alterthumsforscher beständig berühren, indem er entweder in unzähligen Fällen getäuscht und verblendet wird oder wenigstens Mühe und Achtsamkeit anwenden muß um sich gegen alle aus solchen Quellen übergegangene Unwahrheit zu bewahren und das Alterthum niemals durch die falsche Brille dieser Alexandriner zu sehen. Wenigstens müssen in einer Zeit, worin Gelehrte von dem Geiste eines Skytobrachion und Musaeas Ansehen behaupteten, untergeschobene Lydiaka und ähnliche Umarbeitungen der Bücher der Akusilaos, Kadmos, Aristeas, unächte Werke von Kephalon, von Pisander u. A., keine Anfechtung zu fürchten gehabt haben. Aus einer der oben angezogenen Stellen des Strabon (14 p. 680) sieht man, daß auf den Satz des ächten Xanthos über die Herkunft der Phrygier auch Apollodor sich bezogen hatte. Zu Apollodors Zeit waren die Lydiaka des Dionysios vermuthlich schon vorhanden; denn er citirt, wie wir sahen, dessen Argonautika in der mythol. Bibl. Ob er noch wie Eratosthenes den ächten Xanthos, so wie er den Pherekydes, Akusilaos, Melesagoras und im Schiffskatalog den Dionysios von Milet benutzte, oder schon den

Digitized by Google

erweiterten neuen gebrauchte, ſcheint mir eines ſo denkbar wie das andre.

Ein Abſchnitt der neuen Lydiaka ſcheint Ortsbeſchreibung abgeſondert enthalten zu haben nach der Anführung des Stephanos unter Lokozos ἐν τόποις, was ich nicht für verdorben halte. Der Ausdruck erinnert an die ἱστορίας τοπικὰς des Dionyſios von Samos. Apollonius Dyscolus Hist. comm. 1 Θεόπομπος ἐν ταῖς ἱστορίαις ἐπιτρέχων τὰ κατὰ τόπους θαυμάσια.

Zu dem Schätzbarſten, das uns die Bruchſtücke des Xanthos überliefern, gehören die volksmäßigen Sagen, welche im Allgemeinen ächt ſind, ſollten ſie auch zum Theil erſt von dem unächten Xanthos beygefügt worden ſeyn, nemlich die Sagen von Karios, dem Sohne des Zeus und der Nymphe Torrhebia, welcher um den See Torrhebia irrend die Stimme der Nymphen, der Lydiſchen Muſen, vernimmt, die Muſik von ihnen lernt und dann die Lyder ſingen lehrt, nach Nikolaos (p. 116), und die niedliche Erzählung bey demſelben Nikolaos (p. 120) wie Alyattes, nachdem er ein Thrakiſches Weib aus Myſien zugleich Waſſer tragen, im Gehen ſpinnen und ein Pferd aus der Tränke nach Hauſe an ihrem Gürtel führen geſehen, an den König Kotys ſendet und von ſolchem Volke eine Kolonie in ſein Land zieht; ferner die Dichtungen vom frommen Könige Alkimos und der paradieſiſchen Zeit unter ihm (Suid.), vom Seher Moros, der die Gottloſen (daher auch die Atergatis) in den See verſenkt (Nicol. p. 36); dann von dem gefräßigen Könige Kambles (bey Nikolaos p. 36 Kamblitas), der in der Nacht ſein eigenes Weib aufzehrt und am Morgen durch ihre Hand, die in ſeinem Munde ſtecken geblieben, verrathen wird (Athen. 10 p. 515 c) und bey Nikolaos mit einem wirklichen Lydiſchen Könige in Verbindung geſetzt erſcheint; endlich die Lydiſche Geſchichte, in welcher man die der Niobe wieder erkennen wollte (Parthen. 33). Der Ring des Gyges, den wir durch Platon kennen, wird nicht gefehlt haben.

Aus dem ächten Xanthos ſcheint allerdings die wichtige Aeußerung bey Dionyſius (A. R. 1, 28) herzurühren, daß die Lyder und die Torrheber, Lydiſch für Tyrrhener, Bruderſtämme ſeyen, die ſich noch jetzt wegen nicht weniger einzelner Wörter einander

Digitized by Google

aufziehen, wie Jonier und Dorier. Eben so bemerkt er bey Strabon, daß die Mundart der Myser halblydisch und halbphrygisch sey. In wiefern aber bey der Verschiedenheit zwischen Herodot und Xanthos mit Nikolaos in Ansehung der Lydischen Dynastie und einiger besondern Umstände die Entlarvung des Skytobrachion vielleicht zu berücksichtigen wäre, mögen Andre beurtheilen.

Digitized by Google

Heraklides Pontikos περὶ πολιτειῶν. *)

Der Titel, unter dem die in ſo auffallender Geſtalt und Beſchaffenheit erhaltenen wichtigen Ueberbleibſel des Heraklides gehen, ſcheint in den Handſchriften derſelbe zu ſeyn. Deren führt Fabricius (10, 122 ed. Harl.) drey in der Pariſer Bibliothek (Cod. 1657, 7. 1693, 4. 1614, 2) und zwey in Florenz an. Von den letzteren iſt die eine bey Bandini Bibl. Laurent. 2, 609. Cod. 19, 5 beſchrieben: ἐκ τῶν Ἡρακλείδους (sic) περὶ πολιτειῶν (darin iſt an der Stelle von Κορκυραίων ein ganz verſchiedener Abſchnitt, Ταραντίνων), die andre p. 686 Cod. 26, 4, eine Griechiſche Handſchrift des 15. Jahrhunderts, iſt ſo angegeben: ex Heraclide de Politiis, ohne Zweifel nach dem Griechiſchen Titel. Die eine Pariſer bezeichnet Montfaucon Bibl. Bibliothecarum mss. 2 p. 739 n. 3132 „Heraclides de Politiis," die andre p. 897 n. 29, 2 περὶ πολιτειῶν (beyde mit dem Aelian.) Zwey Leidner Handſchriften wurden nach einer Collation des Perizonius mit der Cragſchen Ausgabe von Köler, der nur von dieſen weiß, in ſeiner Ausgabe benutzt (p. VIII. XXXV. XXXIX) Den Titel des erſten Abdrucks, mit dem Aelian, durch Camillus Peruscus, Rom 1545 4. (Fabric. 5, 615) liefert allein Freytag Adpar. litter. 1, 217 genau und vollſtändig: ἐκ τῶν Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν ὑπόμνημα, ex Heraclide de rebus publicis commentarium, wonach denn der Zweifel Kölers (p. XXXIX), dem die Ausgabe nicht bekannt war, ob wohl Nicol.

*) Aus dem Rhein. Muſeum Bd. 5 St. 1 1837 S. 113—124.

Digitized by Google

Cragius den Namen des Heraklides erdichtet habe, wegfällt. Dieser, dessen Ausgabe zuerst 1593 erschien, setzt, ohne über deren Quelle ein Wort zu sagen, so daß noch auszumachen ist, ob er nur die erste Ausgabe wiederholt oder eine Handschrift gehabt habe, als Titel unrichtig Heraclidae Pontici de politiis libellus, über dem Text aber auch er: *ἐκ τῶν Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν*; und die Folge der Politieen stimmt überein mit der von Montfaucon 1, 361 aufgeführten des einen Florentinischen Codex. In der Basler Bibliothek befindet sich nach Hänels Catal. librorum mss. p. 532: „ex Heraclide excerptum de politia Atheniensium," durch drey Fragzeichen verdächtigt, vermuthlich aber wirklich entweder nur der Anfang des Buchs *περὶ πολιτειῶν* als Bruchstück, oder das Ganze nach der ersten Politie unvollständig bezeichnet. Auch die Ambrosiana zu Mailand besitzt eine Handschrift. Da Montfaucon 1, 493 in dem Katalog derselben aufführt: Heraclides de rebus poeticis, und Hr. Roulez in der gleich zu nennenden Abhandlung (p. 37) darin die Schrift *περὶ ποιητικῆς καὶ τῶν ποιητῶν* vermuthet und deren baldige Bekanntmachung, die freylich der Mühe werth wäre, empfohlen hatte, so fürchtete ich, daß de rebus politicis zu corrigiren seyn möchte, und Hr. Prof. Ambrosch hat die Gefälligkeit gehabt bey seiner Durchreise nachzusehn und meine Vermuthung in einem Briefe vom October 1833 bestätigt.

Wie unbestimmt die Meynung über den Inhalt der hier verzeichneten Handschriften sey, sieht man schon durch Vergleichung der Handbücher. Groddeck sagt von Heraklides: Aristotelis etiam exemplo libros *περὶ πολιτειῶν* reliquit, civitatum quum Graecarum tum exterarum institutorumque ac legum quibus florerent descriptionem continentes, e quibus excerpta volunt esse quae sub Heraclidis nomine supersunt *Fragmenta de rebus publicis*. Andre reden von „dem Fragmente," von einem insigne fragmentum Heraclidis, von „Bruchstücken oder Auszügen," von einem libellus, einer epitome. Auszüge erkannte schon J. Gronov, die er einen Wechselbalg nennt, in der Vorrede zum Thes. Antiqu. Graec. T. 6 p. 4. Caeterum et huic istorum et multorum antecedentium labori parci potuisset isque aliis emolumentis impendi, si pro pau-

Digitized by Google

cis, ut videtur, a *studioso excerptis* etiamnum superstitibus praeberi potuisset integrum opus Heraclidae *περὶ πολιτειῶν*, unus profecto liber totius Thesauri instar futurus. Ita patet ex tenui illo sceleto eum diligenter circumivisse Graecas urbes, fataque et diuturnos casus libertatisque notas apprime diversas observantem. Iuberem sane male esse illis malis tenebris, quae primae absorbentes tam nobile syntagma, hanc maciem et umbram ex orco remissam, *velut ad commutationem* supposuerunt, eamque, ut mihi videtur, perinepte confusam, quod satis uno exemplo evincam. Heyne ſchreibt Opusc. 2, 283: Et *Πολιτείας* quidem Heraclidis Pontici ex fragmentis ad calcem codicum Var. Hist. Aeliani olim indocte a nescio quo excerptis, quae supersunt, novimus: nam Laertius eas commemorare supersedit. Koraïs, in ſeiner Ausgabe des Aelian, Heraklides und Nikolaos (*Προδρόμος Ἑλληνικῆς βιβλιοθήκης* 1805) ſchreibt p. ρνζ über das *σύγγραμμα περὶ πολιτειῶν*: *Εἰς τὰ σωζόμενα καὶ ἐκδιδόμενα ἀπὸ τοῦτο λείψανα, δὲν ἔχομεν πλέον παρὰ ἀληθινὰ λείψανα καὶ σχεδόν·*

ἀντὶ φιλτάτης

μορφῆς σποδόν τε καὶ σκιὰν ἀνωφελῆ.

und p. ρνϑ: *Εἰς πολλὰ μέρη φαίνεται ὅτι ὅστις ἐπέτεμε τὸ σύγγραμμα, ἢ συνήθροισε τὰ εὑρεθέντα λείψανα, ἤλλαξε καὶ τὴν φράσιν καί ποτε καὶ τὴν ἐσκότισε μὲ τὴν ἀσάφειαν.* G. D. Köler hat in der 1804 erſchienenen Ausgabe eine ſehr unwahrſcheinliche, auch von Koraïs ſtillſchweigend verworfne Vermuthung aufgeſtellt, worin vermuthlich ein darauf gefolgtes Auctarium annotationum in Heraclidis Pontici fragmenta nichts abgeändert hat. Von dieſem Auctarium, das mir vor Jahren vorgekommen iſt, und welches die Ausgabe ſelbſt mit einem Epilogus, über Quellen des Heraklides p. 129—132 und einem Auctar. Annotationum p. 135—145 erweitert, auch p. 9. 10 umgedruckt enthält, alſo anderthalb Bogen beträgt, iſt es mir ſpäter nicht gelungen, weder von der Verlagshandlung, wo die Ausgabe ſelbſt zu finden (Schwetſchke und Sohn in Halle), noch in verſchiedenen berühmten Bibliotheken ein Exemplar aufzutreiben. Ueber den Heraklides und ſeine Schriften überhaupt wurden in Löwen zwey Preisſchriften von Studierenden gedruckt, Früchte des rühmlichen Eifers,

Digitized by Google

mit welchem Prof. Becker die philologiſchen Studien dort einzuführen und zu begründen glücklich begonnen hatte, die eine von J. E. G. Roulez (dem nachmaligen Herausgeber des Ptolemäus Hephäſtionis), Commentatio ad quaestionem ab ordine philosophorum et literatorum propositam: Exhibeatur Disputatio de vita et scriptis Heraclidae Pontici, Philosophi et Historici: quae praemio ornata est, 117 S. 4. in den Annal. Academiae Lovaniensis Vol. VIII P. 2 1824. 25 N. X, die andre, welche das Acceſſit erhielt, ſpäter umgearbeitet und vermehrt als Augurationsſchrift, von Eug. Deswert Diss. de Heraclide Pontico, Lovanii typis Cuelens, 1830 184 S. 8. Die letztere iſt in den N. Jahrb. für Philologie und Pädagogik 1832 6, 258—81 beurtheilt von H. Polsberw. Sowohl Hr. Roulez (p. 26—28), als Hr. Deswert (p. 159—163) und ſein Recenſent (p. 276) billigen Köllers Anſicht. Clinton, indem er im dritten Bande der Fasti Hellenici (p. 471) in dem Verzeichniſſe der Schriften des Heraklides auch περὶ πολιτειῶν aufführt, ſagt, vermuthlich unbekannt mit der Köllerſchen Ausgabe: an epitome is still extant. (Die hinzugefügte Stelle Ciceros Leg. 3, 6: Aristoteles illustravit omnem hunc civilem in disputando locum; Heraclidesque Ponticus, profectus ab eodem Platone, geht die von Clinton getrennt und unvollſtändig angegebenen Bücher περὶ τῆς ἀρχῆς α' καὶ νόμων α' καὶ τῶν συγγενῶν τούτοις an, wie auch Köler p. XXXVI und ſchon Meurſius de Heraclide, im Thes. A. Graec. 10, 609 bemerkt.)

Der Titel περὶ πολιτειῶν kommt nur in den Handſchriften vor. Indeſſen fehlen in dem Schriftenverzeichniſſe bey Diogenes auch andre Bücher des Heraklides, als περὶ ἐτυμολογιῶν oder π. ἐτυμολογίας Etym. Gud. p. 99. Bekk. Anecd. Gr. p. 1449 (wohin Deswert p. 115 s. auch einige ohne den Titel anderwärts vorkommende Etymologieen zieht); dann περὶ χρησιηρίων (Clem. Al. Strom. 1 p. 323. Sch. Hesiod. Scut. 70), Ἄβαρις, Ζωροάστρης (Plutarch. Mor. p. 14 e. 1115 a), wenn nicht dieſe zu περὶ βίων gehörten (Köler p. XXIII), und περὶ νήσων (Steph. B. Ὠλίαρος. Harpocr. Στρύμη, woraus Angaben bey Plinius und Suidas gefloſſen zu ſeyn ſcheinen, Deswert p. 164.) Ein andrer Titel, der bey Diogenes nicht vorkommt, geht uns näher an. Apollo-

Digitized by Google

nios Dyskolos Hist. comment. c. 19 schreibt: *Ἡρακλείδης δὲ ὁ Κρητικὸς ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων κατὰ Πήλιον ὄρος φύεσθαι ἄκανθαν καρποφόρον, ἧς τὸν καρπὸν ἐάν τις τρίψας μετ' ἐλαίου καὶ ὕδατος χρίσῃ τὸ αὐτοῦ ἢ ἄλλου σῶμα χειμῶνος ὄντος οὐκ ἐπαισθήσεται τοῦ ψύχους.* Hier ist nun offenbar für *Κρητικὸς* zu schreiben *κριτικός*, und es ist nach Beschaffenheit der Schriften andrer bekannter Heraklide der Pontische zu verstehn, den auch Valesius de arte crit. c. 9 p. 157 unter die criticos setzt; nicht aber Heraklides der Lykier, ein Sophist, an welchen Olearius zum Philostratus p. 612 denkt, noch Heraklides *ὁ γραμματικὸς* bey Steph. v. *Μόψον ἐστία*, noch auch der jüngere Heraklides Pontikos, Schüler des Didymos, auf welchen Fabricius 6, 369 die Stelle bezieht. [1]) Dem ältern Heraklides von Heraklea, da er zu den ältesten Homerischen Grammatikern gehört, ist der Name *κριτικὸς* ganz besonders angemessen. Bekanntlich sagt Dio (Or. 53 p. 274), daß Aristarchos, Krates und viele Andre, die nachher Grammatiker genannt worden, früher Kritiker geheißen: und wenn Clemens Strom. 1, 16, 79 (p. 133) behauptet, Apollodoros der Kymäer habe zuerst den Namen des Kritikers eingeführt, was so viel heißt als selbst ihn geführt, so konnte dieser Name seitdem auf solche, die Aehnliches als spätere Kritiker geschrieben hatten, übergetragen werden. So wird ja auch Praxiphanes schon Grammatiker genannt, weil er es war, wenngleich der Name später erst in Gebrauch gekommen ist. Eustathius p. 773 *τινὲς τῶν κριτικῶν, ὅ ἐστιν ἀκριβεστέρων γραμματικῶν.* Die Bedeutung, wonach Longin Kritiker genannt wurde (Ruhnken de Longino §. 9 s.), iudex scriptorum, ist eine engere, welche Wolf Proleg. p. 234 nicht unterscheidet. Kritiker heißt unter andern Krates der Homerische (Suid. Eudoc.) Kritikos, und

1) So auch Bernhardy zum Suidas bey diesem Heraklides, indem er in Bezug auf den älteren, der zugleich Philosoph war, bemerkt: fidem illius cognomenti desidero. Aber *ὁ κριτικὸς* ist nicht als besondrer Beyname des Heraklides, sondern als der sehr übliche Name der Klasse zu nehmen, in welche ein großer Theil seiner Schriften fiel. Von dem jüngeren Pontischen Heraklides führt Suidas nur Sapphische Verse an, *βιβλία γ' δυσερμήνευτα καὶ πολλὴν τὴν ἀπορίαν ἔχοντα προβαλλομένων ζητημάτων*, und viele epische an, weßhalb auch D. Burmann zum Valesius ihn eben so wenig mit dem Verfasser der Schrift über die Hellenischen Städte als mit dem Heraklides für denselben nimmt.

Digitized by Google

Grammatikos (wie Clemens auch bey jenem Apollodor beyde Namen verbindet) wird Hekatäos von Abdera zur Zeit des Alexander und Ptolemäus genannt (Suid.), der über die Poesie des Homeros und Hesiodos und auch Philosophisches geschrieben hatte, und so auch Philetas der Koer nach Suidas. Unter dem Namen der Kritiker wird Philemon, der um die Zeit Alexanders lebte, und *Σύμμικτα εἰς Ὅμηρον* geschrieben hatte, angeführt (Schol. Il. 2, 285, wo eberfalls *ὁ Κρητικὸς* geschrieben ist, durch eine auch sonst vorkommende Verwechselung; s. T. Hemsterh. Anecd. ed. Geel 1, 197), und zu den Kritikern dieses Schlages gehört denn auch Heraklides durch seine Schriften über Homer und Homerische Fragen und über Archilochos. Die Bedenklichkeit wegen des Umstandes, daß gerade bey einem historischen Punkt Apollonius ihm den Namen Kritikos beylegt, aus welcher Roulez (p. 116) und mit ihm Deswert (p. 101. 168) *ὁ Ποντικὸς* emendirt, verschwindet wenn man erwägt, wie gut gerade dieser Beyname den alten, berühmten Heraklides von den vielen andern gleichnamigen unterscheidet. Nicht minder thut dieß der Name Physicus, welchen ihm Macrobius Somn. Scip. 1, 14 giebt, wo genau eben so verkehrt Zeune (p. 81) dafür Ponticus schreiben will: aber dieser Name gerade wäre bey Anführung eines geschichtlichen Umstandes unschicklich gewesen. Den späteren Grammatiker Heraklides, der ebenfalls auch Kritiker heißen könnte, schließt bey Apollonius den Inhalt der angeführten Schrift aus, in so fern wenigstens als von ihm nichts Aehnliches bekannt ist. Daß ein Buch von so anziehendem und manigfaltigem Gegenstande wie man hinter dem Titel *περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων* vermuthet, sich nicht öfter citirt findet, ist zu bedauern, auffallender jedoch nicht, als daß auch aus desselben Heraklides Buch *περὶ ἀρχῆς* nur eine, aus dem *περὶ νόμων* ebenfalls nur eine Stelle vorkommt, beyde bey Diogenes (1, 94. 9, 50.) Ohne Anführung des Titels scheint aus dem letzteren Plutarch einiges über Solon und Solonische Gesetze geschöpft zu haben, was Köler (p. XXXVII) mit einigem andern im Themistokles und Perikles auf eine unnöthig vorausgesetzte besondre ausführlichere Schrift über den Athenischen Staat zurückführt. Eben so kann, was er zugleich aus Strabon beybringt, und manches andere hier

Digitized by Google

oder dort bloß mit dem Namen des Heraklides Citirte aus den Städten in Hellas geschöpft seyn.

Ueber die Beschaffenheit der Ueberbleibsel περὶ πολιτειῶν, daß sie zum Theil als Bruchstücke, zum Theil als Auszug erscheinen, urtheilt Köler (p. XXIX ss.) *) im Allgemeinen richtig und ausreichend. Besonders zeigt er sehr gut, wie die bunte und durchaus verkehrte Stellung der Staaten unter einander nicht an fortlaufenden Auszug aus einem zusammenhängenden Werke denken lasse. Wie verhältnißlos, bunt zusammengestückelt und unfertig auch die verschiedenen Abschnitte in sich seyen, kann eben so wenig der Aufmerksamkeit eines Unterrichteten entgehen und dieß ließe sich leicht, wenn es nicht zu viele Worte erfoderte, in ein noch weit stärkeres Licht setzen. Die seltsame Erscheinung zu erklären, nimmt Köler an, die Fragmente seyen ein Mischmasch (cinnus), gezogen aus mehreren und verschiedenartigen Schriften des Heraklides, nur die ersten fünf oder zehn eigentlich politisch und aus den Politieen, vielleicht auch einzelne unter den folgenden, doch diese eher aus andern Büchern, viele aus denen περὶ νήσων, andre aus den κτίσεσιν, aus dem Buche περὶ ὀνομάτων. Doch reicht ihm auch dieß nicht zu; denn dann würde, was von gleicher Art ist, vereint und nicht mit verschiedenartigen Dingen durchflochten seyn. Daher meynt er, daß Jemand aus mancherley politischen und geographischen Schriften des Heraklides der Reihe nach Einiges ausgezogen und dann am Raude beygeschrieben habe, was er der Art in andern Büchern von ihm fand, so wie es ihm zufällig vorkam. So, was über Archilochos 3. 8. 22, über Homer 3. 31 vorkommt, aus dem Buch über Homer und Archilochos, was über die Münzen der Kymäer gesagt ist, aus dem B. περὶ εὑρημάτων. Und dieß sey dann, nebst Anderem, am unrechten Ort in den Text aufgenommen worden; eine Voraussetzung, die wohl im einzelnen Fall, aber nicht auf einmal für so viele gemacht werden kann. Uebrigens sey es ungewiß, ob Heraklides περὶ πολιτειῶν wirklich geschrieben habe, da es allein auf der Ueberschrift der Fragmente beruhe;

*) Die letzte Zeile von p. XXXIV ist im Druck an das Ende von p. XXXVI gerathen.

wiewohl dergleichen unter περὶ νόμων καὶ τῶν συγγενῶν τούτοις, bey Diogenes, einbegriffen gewesen seyn könne. Das Letztere ist keineswegs glaubhaft: sondern der Zusatz καὶ τῶν συγγενῶν τούτοις, der zu περὶ τῆς ἀρχῆς α' καὶ νόμων α' zusammengenommen gehören möchte (wonach bey Deswert p. 53 mehrerley zu berichtigen wäre) scheint nur die dem Heraklides eigene, von strenger Ordnung und Absonderung der Materien entfernte Behandlungsweise anzugehn: ein so reichhaltiger und wichtiger und schon von Aristoteles abgesonderter Gegenstand wie die Verfassungen würde weder von Heraklides andern untergemischt, noch, wenn er besonders abgehandelt war, von einem Litterator, der so viele Titel aufführt, auf solche Art untergeordnet und übergangen worden seyn. Köler aber, unter dieser Voraussetzung, denkt sich, die Schrift, woraus unsre Fragmente sind, könne auch συναγωγὴ ἱστοριῶν geheißen haben und da aus Suidas eine ἐπιτομὴ τῶν Ἡρακλείδου ἱστοριῶν von dem Attischen Rhetor Heron bekannt ist, so erkennt er in dieser unsern Mischmasch. Hic possit ille ipse esse, a quo haec fragmenta habemus, dummodo hunc Heraclidem esse nostrum possit demonstrari, quod quidem fieri posse imo probabile esse nemo infitiabitur.

Von Heraklides Pontikos sind ἱστορίαι nicht bekannt, wohl aber von Heraklides Lembos, auf dessen Werk daher auch schon Meursius die Epitomne bezog. Darin stimmen diesem auch beyde Preisschriften (Roulez p. 27, Deswert p. 161) bey und trennen sich demnach in diesem Punkte von dem Vorgänger. Allein, was die Hauptsache ist, es bleibt auch ihnen das kleine Buch, das wir besitzen, das Werk eines alten Autors, entstanden in einer Zeit, welche die Schriften des Heraklides selbst noch besaß. Diese Voraussetzung, wonach die Auszüge das wunderlichste Ganze bilden, lasse man fallen, und gleich wird es begreiflich werden und das Auffallende verlieren wenn man es dagegen als eine Fragmentensammlung des Mittelalters betrachtet, wonach das Zufällige, Ungleiche und Bunte, das Bettelhafte dicht neben den Kleinoden sich als nothwendig und natürlich ergiebt. Wenn es wahrscheinlich ist, daß nichts anders als aufgelesene und schlecht geordnete Ueberbleibsel auch unsre Handschriften des Theognis ent-

Digitized by Google

halten und daß in der spätesten Byzantinischen Zeit ein Plutarch περὶ εὐγενείας aus Stobäus zusammengesetzt worden ist (dieser zwar verschieden durch den unächten Namen des Verfassers, von dem ächte Bruchstücke über die Materie vorlagen), so giebt in der That Heraklides περὶ πολιτειῶν ein nicht weniger deutliches Beyspiel derselben gelehrten Thätigkeit in einem dunklen Zeitalter ab. Dieser auf einzelne untergegangne berühmte Bücher, von denen besonders viele Bruchstücke noch vorkamen, gerichtete Sammlerfleiß hat nichts überraschendes bey der herrschenden Thätigkeit, schon vom sechsten Jahrhundert her, Eklogen aus verschiedenen Schriftstellern und nach Materien zusammenzuschreiben: vielmehr mußte die Gewöhnung an die fragmentarische Gestalt der Eklogen, nachdem barbarische Jahrhunderte die Reihen der Bücher immer mehr gelichtet hatten, leicht auf das Sammeln von zerstreuten Ueberbleibseln führen. Die Bibliotheken enthalten eine Menge kleiner unedirter Arbeiten namenloser Bücherliebhaber oder Abschreiber, meistentheils wohl aus spätern Jahrhunderten, Früchte eines gelehrten Sammlerfleißes, die einer nähern und vergleichenden Betrachtung noch harren. Manches der Art ist dadurch bekannt geworden, daß es sich mit einem falschen berühmten Namen schmückte, wie die Sammlung von den Flüssen oder die von den Alexandrinischen Sprichwörtern, die den des Plutarch tragen und von andern unterschieden werden müssen, die meist aus dessen Werken geschöpft sind, wie die verschiedenen Apophthegmensammlungen, die Lakedämonischen Institute, die Institutio Traiani, und die von Plutarch selbst zu seyn sich mehr oder weniger den Schein geben, wie die Apophthegmen und die Unterweisung sogar durch Zuschriften an Trajan. Auch die Hellenischen und Römischen Parallelen, libellus mendacissimus et ineptissimus (Valcken. Diatr. p. 24), möchte nicht, wie Wyttenbach annimmt (Praef. p. CLXI) durch den Namen Parallelen unkundige Abschreiber getäuscht, sondern den Plutarch selbst geheuchelt haben, als Seitenstück der Hellenischen und Römischen Fragen oder anderer Plutarchischer Schriften. Eine Handschrift zu Florenz bey Bandini (3, 319. Cod. 10), Ἀποφθέγματα τῶν σοφῶν παρ' Ἕλλησιν, mit welcher vielleicht eine Leidner, Γνῶμαι σοφῶν, deren Wyttenbach (l. c. p. LXVIII) gedenkt,

Digitized by Google

Aehnlichkeit hat, enthält unter vielen andern auch von Heraklides Aussprüche. Solche Sätze zusammenzustellen und historische Stellen zu sammeln ist die gleiche Art gelehrter Betriebsamkeit. Da noch von Theodor Metochita, im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, die Ὑπομνηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γνωμικαὶ Stellen von mehr als siebenzig Griechischen Autoren sammeln, so möchte von da rückwärts bis zum neunten Jahrhundert die Zeit abzustecken seyn, in welcher das Büchlein περὶ πολιτειῶν entstanden ist. Politieen gerade stellt auch der Metochite noch in einigen Abschnitten der genannten Sammlung auf.

Der Titel selbst dürfte nicht genau richtig, nicht ächt, sondern von dem Sammler nach der Berühmtheit der Aristotelischen Politieen und seiner Kürze und Allgemeinheit wegen gesetzt worden seyn. Wenn wir nemlich den andern περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων als hinlänglich beglaubigt durch den Apollonios Dyskolos ansehn, so ist nicht zu vermuthen, daß neben dieser Sammlung, welche der Ueberschrift nach die Politieen der Städte wohl einschließen konnte, Heraklides noch eine besondre Schrift über diese allein herausgegeben haben sollte. An jene Schrift schließt sich aber die περὶ νήσων an. Diese betrachtete schon Köler, da unter den Fragmenten ein großer Theil die Inseln angeht, als Hauptquelle unsrer Sammlung; der übrigens (p. XXV) das Buch περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων nur als ein ähnliches erwähnt und den Kritiker Heraklides nicht einmal bestimmt von dem unsrigen zu verstehen wagt. Wenn nun Fragmenten aus zwey gleichartigen, wohl gar zusammengehörigen Büchern, περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων und περὶ νήσων zusammengestellt wurden, so sieht man auch darin einen Anlaß einen neuen Titel zu wählen, unter dem sie kurz zusammengefaßt würden. So erklärt es sich denn auch, warum die Fragmentensammlung verhältnißmäßig so wenig über die Verfassung und so viel, was zur historischen Einleitung und Einkleidung gehört, dann Merkwürdigkeiten der Orte, Sagen, Ableitungen von Namen, Anekdoten, Seltenheiten, litterärische Personen u. s. w. enthält. Unter diesem allem ist nichts, was Heraklides nicht in den Büchern über die Städte von Hellas und die Inseln gesagt haben könnte: obwohl auch der Sammler leicht

Digitized by Google

Fragmente aus andern Büchern des Heraklides oder solche, die ohne besondern Titel ihm vorkamen, eingemischt haben kann. Es erklärt sich die arge geographische Unordnung und vorzüglich auch die Ungleichheit des Ausdrucks, da manches, als nicht wörtliches Citat aus verschiedenen Schriftstellern aufgelesen, zum Theil in den Worten von diesen gegeben und vielleicht hier und da durch den Sammler eingeleitet ist. So gleich im ersten Abschnitt *Θεμιστοκλῆς καὶ Ἀριστείδης καὶ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴ πολλὰ ἐδύναντο, καὶ τῶν ὁδῶν ἐπεμελοῦντο ὅπως μήτινες ἀνοικοδομῶσιν αὐτὰς ἢ δρυφάκτους ὑπερτείνωσιν*, wo die vorangestellte allgemeine Bemerkung unmöglich von Heraklides herrühren kann.

Meine Vermuthung, obwohl eigen, ist doch nicht neu, da sie auch dem Korais unter der Herausgabe in der oben angeführten Stelle in die Feder geflossen ist. Aber er benutzt sie nicht und spricht in den Noten nur von dem Epitomator, *ὁ ἐπιτεμών* (p. 359. 360. 361), welcher ausließ, einen Ausdruck vertauschte (*γινώσκειν, ἐπὶ τοῦ γυναικὶ συνεῖναι.*) Und später, in den Prolegomenen zur Aristotelischen Politik (1821) p. *γ'* stellt er die seltsame Meynung auf: *ἀπὸ τὰς αὐτὰς (τὰς τοῦ Ἀριστοτέλους) Πολιτείας πιθανὸν ὅτι ἠρανίσθη τὸ σύγγραμμα ἢ μᾶλλον μέρος συγγράμματος τοῦ Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν* (42 *τὸν ἀριθμόν*), *καὶ αὐτὴ τοῦ Λαμπαχηνοῦ Νικολάου ἡ Παραδόξων ἐθῶν συναγωγή.* *).

*) Die Pariser Handschriften scheint Korais nicht benutzt zu haben. Nur einmal zu c. 2 p. 352 giebt er eine Lesart *ἐξ ἀντιγράφου*, die nicht aus Köler genommen ist, *χρησμῳδουμένοις*, statt des Accusativs. Sonst geht *ἐξ ἀντιγράφου* auf den Leidensis bey Köler (c. 9 p. 354), eben so *ἐν ἄλλοις γράφεται* (c. 10 p. 356.) Köler ist bezeichnet durch *ὁ πρὸ ἐμοῦ ἐκδότης*, *ὁ τελευταῖος*, *ὁ πρότερος ἐκδότης*, *ὁ πρὸ ἡμῶν* oder durch *ἐξ ἑτέρων διορθώσεων* (p. 354.) Die älteste Ausgabe muß auch Korais nicht gekannt haben, da er (p. 360) sagt: *ἐν ταῖς πρὸ τῆς ἡμετέρας ἐκδόσεσιν ἁπάσαις*, und zugleich (p. 357) die von 1625 *ἐν Γενεύῃ* die älteste nennt. Einmal beruft er sich auf Clavier (*Κλαυερίου διόρθωσις* p. 353.)

Digitized by Google

Register.

Adraſtos 24. 246.
Aeſchines der Sokratiker 414 ff. 420 ff. ſeine Aſpaſia 425.
Aktäon 20.
Akuſilaos 444 f.
Alkäos der Komiker 143. der Hiſtoriker 144.
Anekdoten 83. 111. 112. 226. 259. 287. 396.
Anteros 198.
Antimachos 395 ff.
Apis, Epaphos 22 f.
Ἄργανθος 13.
Arimer 432.
Arion, ſein Hymnus auf Poſeidon 93 ff.
Ariſtophanes, ſein Aeoloſikon 324. Amphiaraos 340.

Blendung 191
Bormos 10. 35. 37.
Bularchos 439.

Collecten 408.

Daphnis 35. 188 ff. 409.
Deinolochos 285 310.
Delphin 89. 100.
Dialekt der lyriſchen Dichter 113 f. 315 f. 319 f.
Diomos 410
Dionyſios Skytobrachion 431.

Eklogen des Mittelalters 459.
ἔλεγος 60. 68.
Ἐλεγεῖς 64.
ἡμέριος 146.
Ἐπιπώ 6. 79.
Epimerismus 147.
ἔρανος 313.
Εὔνομος 177.
Ἐχεναΐς 190.

Genealogie 32. 78.
Geſchichte, erdichtete 43. 106. 438. 440. 448.
Gnomen 54. 70. 121. 317. 346.
Gräber von Dichtern 154 f. 160. 169.
Grammatiker u. a. alte Schriftſteller nehmen Scherz für Ernſt 6 f. 48. 117. 217. 386 f. 424.
Greif 367.

Helothales, Pythagoreer 278. 343.
Herakles 47. der Dodekathlos ſeit Piſander 83. Her. u. der Thierkreis 86.
Here 112.
Heſiodus 54. 152. 154 ff. 164. 370.
Hyakinthos 24 ff. 41. 53.
Hyakinthiden in Athen 27.
Hylas 12. 24.

Jamb, Jambe 78. Jamben 260 ff.
Ἴβυκος 222. 227.
ἰύλεμος 30. 61 (von lamentum nach Lobeck, Soph. Aj. ed. 2 Add.)

Kadmos von Kos 280 f.
Καλλῖνος 37 f.
Καλύκη 187.
Καρνεῖος 25.
Kephalon 434
Κινύρας 31. 39.
Komödie, Megariſche 273 ff. 330. 343. 355. alte Attiſche 320. 334 f. 337 ff. ein Stoff derſelben 366.

Digitized by Google

Κόραι, Nymphen 97. 197.
Κόροιβος 18.
Κραδίας νόμος 217.
μὰ τὴν κράμβην 217.
Krates 332. 335
Kratinos 333. 337 f. 343, ſeine Ὀδυσσεῖς 321, Ἀρχίλοχοι 339
Kritik, falſche vermittelnde 167 f. 210. 280. 285. 308.
κριτικός 455.
Κρότωπος 17. (So Kroton, der Sohn der Muſenamme Eupheme, a plausu, cum ad pedem manibus plauderet, German. ad Arat. 305.)
Κυκλεύς 2 5. 92. 100.
Κυνόρτας 25.
Κυνοφόντις in Argos 16.

Legende 16 f. 19. 29. 101. 436.
λέοντος σκύμνος 360 ff.
Λίνος 27. 34. 53.
Lokrer 150. 153 159. 179.
Lyſias 418 f. 422. 427.
Lytierſas 11.

Magnes 438 f
Μαῖρα 18. 21.
Maneros 9.
Mimnermos 217 f.
Mnaſeas 435 f.

Namen, bedeutſame des Vaters 2. 47. Not. 105. 224, ſonſt erdichtete 443 f. der Mütter 32. der Weiber 4, verſchiedene des Vaters 151, von lyriſchen Dichtern und zugleich von Grammatikern 145.
Nikolaos 438.

ᾠδή 276.
Οἰτόλινος 9.
Oligarchie 129 f.
Orpheus 51.

Päan 178 206.
παίγνια 205.
παίδειος ὕμνος 228 ff. 236. 242.

Phalaris, deſſen Briefe 214 ff.
Pherekrates 333 ff
Phormis 286. 308.
Πίμπλεια 201 289.
Pindar 5. 94 Not. vgl 234. 97 Not. an Theorenos 234.
Platon, eine Komödie von ihm 368.
Plural im Titel vieler Komödien 323.
Plutarch, unächte Schriften 459.
ποιήματα 344.
Prariphanes 389. 455.
Pythagoras 6.

Sage 92. 226.
σάννος Σαννυρίων 274.
Schüler, uneigentlich 374.
Schönheitsfeſte 230 ff.
Σίκις 279.
Simonides 96.
Skephros und Leimon 18.
Σκυτοβραχίων 445.
Sprichwörter 116. 146, Μύλλος πάντ' ἀκούει 281, ταπὶ Χαριξένης 322.
Στησίχορος 166 f.
Strattis, ſeine Medea 384 f.

Theagenes 389.
Theognis 458.
Theokrit 409.
Τισίας 166.
Tragödie, lyriſche 175. 178. 179. 245. 247.
τύραννος 131 ff. 442.
Τύρσις 187.

Vögel 102.
Volkslied 79. 117 ff. 200. 402. 237. 407. 409 f.

Weiberadel 128.
Wettſtreit mit Göttern 39.

Χαρβῖνος 377.

Xanthos 176.

Zeus Ἀκταῖος 21, Μειλίχιος 24.

Verbesserte oder erklärte Stellen.

	Seite.
Ael. V. H. II, 34	287
Anthol. Pal. VII, 714	108
Aristoph. Ran. 48	361
— — 1427 ff.	360
Athen. X p. 453	371 ff.
Clem. Str. I p. 398	438
Diog. L. II, 61	422 Not.
Eurip. Suppl. 347 as	84
Himer. Or. V, 3	253
— — XXX, 3	252
Horat. Ep. I, 19, 27	139
— — II, 1, 60	316
Iambl. V. P. 34, 241	278
περὶ κωμῳδίας	331
Lysias ap. Athen.	413 Not.
Myrtil. fr. Titanopan.	277
Phalar. Ep 96	168
Pind. Nem. I, 62	87
Plin. VII, 39	439 f.
Schol. Vat. Rhes. 895	50 f.
— Theocr. I, 85	191
Theocr. Id. I	193 ff.
— — I, 82	197
— Ep. 17	87
Virg. Ecl. V	201
Xenophanis fr.	353

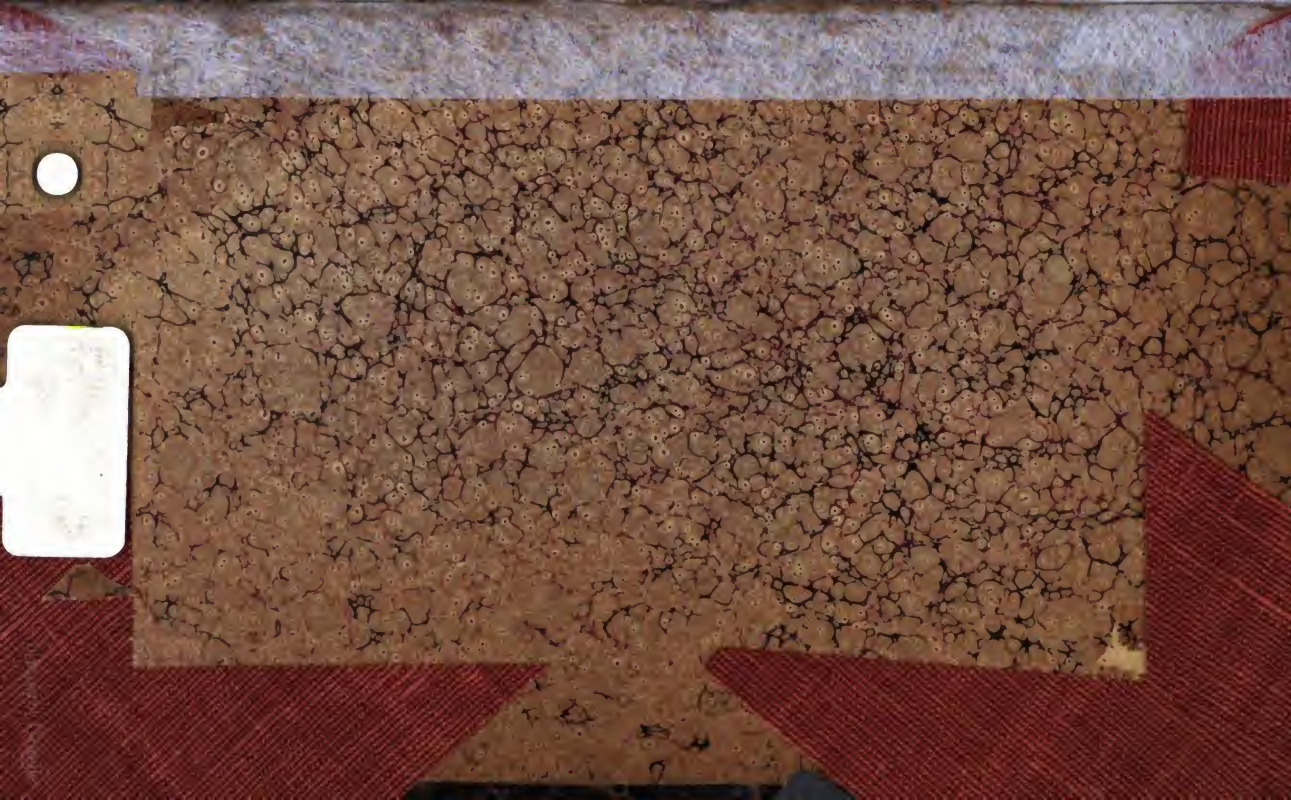
Denkmäler.

	Seite.
Daphnis auf einem Cameo	199
Eberjagden auf Vasen	180
(Eine andre im Museo Gregor. II. 17, 2. mit Polyphamos, Eion (dreymal), Dios, Char-s, Polystratos, Korar.)	
Hephästos durch Dionysos in den Olymp zurückgeführt	294
Herakles und Triton	84
Homer und Archilochos, Doppelbüste	73
Stesichoros, Hermé	151
Tabula Iliaca	181 ff.

Zusätze. S. 2 Not. 3. 3 nach zugab: so wie S. 352 den Tityros und Chimaros in dem S. 3 angegebenen Sinn. — S. 4 Not 6. Der Kommentator Phrynichos: *ἀλλ' ὦ κάπραινα καὶ περίπολε καὶ δρομάς.* — S. 27. In Athen sind die Hyaden und die Hyakinthiden eins in verschiedner Legende Griech. Trag. S. 724. — S. 170 3. 20 *φουλίδεο* ist Blumenkranz. Hesych. *φυλλίδες, τὰ τῶν ἀνθῶν, ἃ τινα φύλλα ἐκάλουν.*

Druckfehler S. 1 Z 5 l. *Πρωτογένεια.* S. 37 Not. 77 l. Chrysothemidi, Chrysothemis. S. 180 Z 6 v. u. l. *Πολυφάων.* S. 233 Z. l. der Dichter f. er. S. 282 Z. 6 l. *ὄλβιος.*

Benn, gedruckt bei Carl Georgi.

Digitized by Google

Digitized by Google